

DIE SCHÖPFUNG - DER MENSCH
- DER STAAT

Alttestamentliche Studientagung
zur Genesis

mit Prof. Hermann Seifermann

3. - 6. Februar 1989

Burg Rothenfels am Main

2. Auflage

(Tonband-Nachschrift: Bohlen - Strohmayer, 1989)

Alle Rechte bei Prof. Seifermann, Oratorium, München

DIE SCHÖPFUNG - DER MENSCH - DER STAAT

Adam: ein Primitiver oder ein Prometheus, ein Gilgamesch,
Pharao, Pantokrator - oder der Gottesknecht?

Es ist an der Zeit, daß wir uns klar werden über das "Unterscheidende" im Umgang mit der Schöpfung, im Verständnis von Staat und seiner Aufgabe, im Urteil über den Menschen, sein Dasein auf Erden, den Sinn seines Treibens.

Um das "Unterscheidende" geht es, - um das, worin der natürliche Blick der Vernunft und der Blick, wie er von Gott her uns heilsgeschichtlich eröffnet ist, nicht einfach miteinander übereinkommen.

In der Schrift ist von diesem "Unterscheidenden" die Rede. An den verschiedensten Stellen wird darüber Grundsätzliches gesagt. Eine der wichtigsten Stellen neben solchen aus Propheten, Psalmen und Weisheit ist gewiß der Text der beiden Schöpfungsgeschichten des Buches Genesis.

Im Rahmen unserer Faschingstagung "Die Bibel lesen" haben wir uns vor nunmehr einem Jahrzehnt erstmals mit diesen Texten befaßt. Vieles erschien uns damals zwar schon in aufregender Weise neu und wie für heute geschrieben, konnte aber noch nicht mit letzter Deutlichkeit vorgetragen werden. Was zuerst noch sehr verwirrend wirken mochte ob der Vielfalt seiner Bedeutungsausbrüche für die Moderne, erscheint heute durchsichtig und von klar erkennbarer Struktur. Es verlangt nach der Freigabe in eine entsprechend klare Verkündigung für heute.

So ist es angebracht, daß wir einen neuen Versuch wagen, uns mit diesem Stoff zu befassen. - Es wird sich dabei zeigen, daß mit dem Neuverstehen der Schöpfungsgeschichte zugleich auch der Blick sich öffnet für ein Neuverstehen der anschließenden Erzählungen, die allesamt Weltgeltung haben: die Erzählung von Kain und Abel, die Erzählung der sogenannten Engelen, die Noaherzählung und die Erzählung vom Turmbau zu Babel. Wir werden uns der Arbeit an diesem Stoff zuwenden und, so viel die Zeit es erlaubt, versuchen über die Schöpfungsgeschichte hinaus in die genannten Weiterungen vorzudringen.

I

DIE SCHÖPFUNG - DER MENSCH- DER STAAT

Gen 2,4b - 3,24

- Inhalt -

(I) V o r b e m e r k u n g	1
(II) E i n f ü h r u n g	1
Beilagen: - Gen 2,4b-3,24 in Werkstatt-Übersetzung - Verzeichnis der hebräischen Wörter	
(III) T e x t a r b e i t	14
<u>Gen 2,4b-6.9. (10-14) . 3,24</u> (blauer Text)	
<u>2,7.8b.15-17 . 3,22-23</u> (roter Text)	
2,4b.	14
Zusatz: "machen".	33
Zusatz: "Jahwäh 'ĕlōhīm	33
2,5	36
2,6	43
2,7a	46
Exkurs: Schaffung des Menschen im Mythos	49
2,7b	56
Exkurs: Trieb - Triebwesen	60
2,8a	62
2,8b	67
2,9	68
Exkurs: Schöpfungsvorstellung im Alten Orient	69
	*
2,10-14	84
	*
2,15	86
Exkurs: "Ruhe"	87
2,16	89
2,17	89
3,22-23	92
	*

<u>Aussprache</u>	99
1. Der "Baum" und seine Aspekte	99
2. "Gut und Böses" - Art der Bewertung	107
3. Sachverhalt von "unterscheiden von Gut und Böses".	108
4. "Gut und Böses" im bá'al-Bereich	108
5. Bedeutung von "nicht" in 2,17	109
6. Unterscheidung der Textstücke	109
*	
<u>Anknüpfung und Wiederholung</u>	
3,22	112
3,23	123
*	
<u>Gen 2,18 . 19-20 . 21-23 . 24 . 25 . 3,6-7 . 8-11a</u>	
<u>16a.c-17a.c . 18b-21 (grüner Text)</u>	
2,18	125
Exkurs: Geschichte Israels	130
2,19	136
2,20	137
Exkurs: Symboltier	139
2,21	144
2,22	148
2,23	149
2,24	151
2,25	155
Exkurs: 'iś und 'iśśāh	156
3,6	158
3,7	159
3,8	165
3,9	169
3,10	169
3,11	169
3,16a	172
3,16c	173
3,17a	176

3,17c	178
3,19	178
Exkurs: Aschermittwoch	181
3,20	182
3,21	184

*

Aussprache

1. Veröffentlichung der Auslegung	188
2.-4: Auslegungsgeschichte von Gen 2-3	188
5. "Rock ohne Naht" im NT	189

*

Gen 3,1-5 . 11b-15 . 16b . 17b . 18a (grauer Text)

Vorbemerkung	190
3,1	190
3,2	192
3,3	192
3,4	193
3,5	194
3,11b	195
Exkurs: Sündenbekenntnis-Formular	196
3,12	197
3,13	197
3,14	198
3,15	198
3,16b	199
3,17b	200
3,18	201

*

3,24	202
------	-----

*

Schriftstellenregister	204
Literaturhinweise	206
	206

*

DIE SCHÖPFUNG - DER MENSCH - DER STAAT

G E N 2,4b - 3,24

(I) Vorbemerkungen.

Wenn wir an einen Bibeltext herangehen, dann muß uns heutzutage klar sein: wir müssen heute sozusagen als einen ersten didaktischen Schritt immer suchen nach dem geschichtlichen Ort. - Die Gegenprobe: Ich kann den Text aufschlagen, er ist Gottes Wort, das ist wahr, von Ewigkeit her, vom Geist diktiert, und so wie es dasteht wird's gelesen und verstanden, basta!

So hat man mal Schrift gelesen; heute ist das anders. Wir fragen nach dem geschichtlichen Ort. Wir haben die Wahrheitsfrage geschichtlich fragen gelernt. Dem entkommen wir nicht. Das bedeutet für uns natürlich eine Anstrengung: heraus aus Üblichem, Gewohntem, eine neue Einstellung zum Text. Der Text ist ein geschichtliches Dokument. Die Bibelwissenschaft ist eine geschichtliche Disziplin, gehört der Geschichtswissenschaft zu. Wir fragen geschichtlich, fragen nach dem geschichtlichen Ort.

Zum Verfahren eine kleine Auskunft. Manche Sachen, die wir hier arbeiten, hören wir als Information; ich rolle das Problem dort nicht lange auf, sondern gebe die Information, wie man sie heute weiß.

(II) Einführung.

(1) Schrift, Bibel, haben wir erst von den Tagen an, da Israel eingetreten war in die Ebene von Großreich und Staat, also von Davids Tagen an.

Gruppenverfaßte Gesellschaften, Stammes-Gesellschaften schreiben nicht, haben mündliche Überlieferung; schreiben tut erst der Mensch im Staat. Eine Sache, die weiß man halt heute. Israel wurde Staat von David an; um 1000 v. Chr. (+/-) lernt Israel schreiben und bekommt dann zum erstenmal neben der mündlichen Überlieferung, die schon da war, schriftliche Dokumente; nicht nur irgendwelchen Inhaltes, sondern

in den schriftlichen Dokumenten ist festgehalten, niedergelegt, ausformuliert die Überlieferung der Heilsgeschichte Israels. Wir hätten also zu unterscheiden: eine lange, lange angewachsene mündliche Tradition der Heilsgeschichte Israels von Ägypten an - differenziert: von Sichem an, von Kadeš an, vom Berg in der Wüste an - ich sage generell von Ägypten an; im Kult eines Frühlingsfestes in sprachliche Fassung gebracht, geprägt in der Sprache, sehr gediegen, unverfälscht durchgetragen. Und diese mündliche Überlieferung als Legenda in einem Kultbegängnis vorgetragen: die Heilsgeschichte, die dann mit Israel zusammen eintritt in die Staats-Situation.

(2) Israel tritt auf die Bühne der Weltvölker, der Staatsvölker; wir hören: Ägypten, Babylon, Assyrien, Hethiter, Philister, Kanaanäer, und Israel tritt in diese Szene ein. Damit beginnt eine n e u e Z e i t . Mit dieser neuen Zeit nun verbunden auch das Schreiben, das Schreiben der Heilsgeschichte für diese Generation und alle späteren. Der Verfasser dieser Stunde wird " J a h w i s t " genannt. Den wahren Namen weiß man nicht. Man nannte ihn Jähwist, weil man damals irrtümlich gemeint hat, er verwende typisch den Namen Jahwäh für Gott, das sei sein Typicum. Man weiß heute, daß es nicht ganz stimmt; aber was man dabei gefunden hat, daß er ein Verfasser war der davidisch-salomonischen Zeit, das ist wohl nicht mehr bestritten. Es wird angenommen, daß auch unser Text, Gen 2-3, aus der Feder des Jahwisten stammt, also davidisch-salomonische Zeit, um 1000 v. Chr. lebend. - Manche meinen, der Text sei in der Exilszeit geschrieben, man kennt die Argumente, kann sie prüfen, kann die Einwände würdigen; aber man kann die Gesichtspunkte, die da angeführt werden, anders erklären. - So bleibe ich, wie die Mehrzahl der Alttestamentler dabei und arbeite damit: der Jahwist ist ein Zeitgenosse der davidisch-salomonischen Israel-Generation, da hat er gelebt, da hat er geschrieben.

(3) "Geschichtlicher Ort": nicht nur geographischer Ort, sondern zugleich auch geistesgeschichtlicher, kulturgeschichtlicher Ort - die Frage: Wer hat wann, warum, wo-

rüber, wem, zu welchem Zweck geschrieben? Diese Frage nach dem "geschichtlichen Ort" - das sage ich jetzt mit einer gewissen Festigkeit, auch mit einem gewissen Bangen und Zittern -, diese Frage ist für heute typisch und verpflichtend. Wir entkommen dem nicht. - Warum sage ich das mit Bangen, aber fest? Weil ich aus Erfahrung weiß, daß immer wieder Menschen furchtbar erschüttert sind, wenn sie hören, was das heißt. Es kann sein, daß das auch hier geschieht; ich bäte darum: dann das Erschüttertsein positiv nehmen. -

Ich will zunächst ein bißchen von dem sprechen, was heute so ist, damit wir unsere Arbeit einbetten in das, was gesellschaftlich läuft. Es gehe, so sagt man, in unseren Tagen eine Epoche zuende; eine neue Epoche breche an mit allen Wehen und Schmerzen eines Epochenbruchs. Ich rede da nicht als Fachmann, aber was ich so mitkriege als Zeitgenosse. Ich nenne Stichworte:

Wir haben alle einmal gemeint, das Atom sei fix, fest, unteilbar - das heißt ja "Atom". Heute weiß man, es ist nicht fix, fest, man kann es sprengen, spalten; und was man dann hat: nicht etwa schön fixe, feste, kleinere Teilchen, sondern - wenn man es zuende treibt - etwas wie "Quarks", so sagen uns die Wissenschaftler, d.h. etwas, was du einfach nicht richtig kriegst. Wir kennen Relativitätstheorie, Quantensprung, Unschärferelation - was soll das sein? Spitzenwissenschaftler der P h y s i k sagen uns: nichts ist fest. Eine Epoche lang hat Physik doch das Gegenteil gewußt; ein ganzes Heer von Adepten ist den Spitzenwissenschaftlern gefolgt; so sicher war man, daß man den Schneid hatte, all jene, die von etwas sprachen, das nicht fix, fest, klar umrissen, etikettierbar ist, für Dummköpfe hielt, für Dunkelmänner, für Volksverführer, für Abergläubige. - Man muß sich das mal klar machen. - Die Aufklärung hat das mit einem Stolz gewußt: weg mit dem dummen Zeug da! Was die Naturwissenschaften sagen, ist richtig und wahr, alles andere ist Unsinn! Eine solche Grundhaltung hat ja ganze Morallehren hervorgebracht. - Und das ist zerbrochen, ist am Zerbrechen; manche haben es schon

gemerkt, andere noch nicht. Es gibt Krämpfe sozusagen; das will durchgemacht sein. Man muß lernen, neu sich zu verhalten, neue Einstellung ist zu finden. Eine neue Einstellung finden - das ist es!- einen neuen Glauben, eine neue Moral heißt das am Ende praktisch. Ich rede rein gesellschaftlich, noch gar nicht christkatholisch. -

Dann in der C h e m i e . Wir wissen: Bio-Chemie: ja, was ist nun eigentlich das Leben? Das ist so verrückt! Früher war man entsetzt, wenn einer sagte, es gäbe da Übergänge; nein, der Mensch ist ein Mensch, das Tier ein Tier, die Pflanze eine Pflanze, der Stein ist ein Stein; Übergänge gibt's da nicht! Das ist gegen jede wesensphilosophische Erfassung der Dinge. So waren wir erzogen worden. Und jetzt hört man Sachen - unheimlich ist das ja! Langsam müssen wir kapieren: der Mensch sei so herausentwickelt. - Wir sind keine Fachleute, aber wir werden mit solchen Sachen befaßt, und unter der Hand kommen wir ins Rutschen in unserer Weltanschauung, unserem Glauben und auch in unserer Moral. Alles ist manipulierbar, eingreifen können wir bis in die Gene. - Diese Dinge muß man in der Nase haben, wenn man das tun will, was wir hier wollen: mit dem Genesistext uns zu beschäftigen. -

Was ist denn los heute in der P h i l o s o p h i e ? Ich weiß, ich sage es vereinfacht: Die Zeit des Idealismus ist philosophisch vorbei, wonach also die Dinge ideal etikettenhaft umrissen, klar faßbar sind, daß man mehr oder weniger damit handeln kann: Subjekt, Objekt, Prädikat, Substanz, und wie die Dinge alle hießen. Die waren doch so klar! Und jetzt? Existenzdenken! Wir haben es ja hier mehrfach betrieben in unserer Arbeit: plötzlich, im Nu, unversehens, augenblicks, zufällig geschieht etwas; und dann: Panik, Schock; und dann: Durcheinander; und dann: neue Einstellung; und dann: . . . Der Sache nach haben wir davon gesprochen, und wir wissen, daß dabei, wenn die Rede von Gott aufkam, dann das traditionell etiketthafte idealistische Reden von Gott nicht zusammen gehen wollte damit. Das hat manchem Zweifel bereitet. Aber wir können nicht ausweichen. Was tun? - Wir haben jetzt ein bißchen eingeordnet, damit wir wissen, was überhaupt vorgeht heute.

Und nun zu unserer spezifischen G e s c h i c h t s w i s -
s e n s c h a f t . Die Geschichtswissenschaft gab es ja mal
gar nicht. Heute wird alles und jedes untersucht als
schriftliches Dokument, also auch die Heilige Schrift, so
als wäre sie uns ausgeliefert wie irgendein Dokument, das
schriftlich vorliegt. Gottes Wort scheint geradezu ver-
höhnt, wenn man so damit umgeht. Das braucht einen gewis-
sen inneren Prozeß, um das zu verstehen: Das tut Gott
keinen Abtrag. Das tut einem Begriffsgott von gestern Ab-
trag, aber dem Lebendigen Gott nicht.- Ich sage es wieder:
Wir müssen eine neue Einstellung finden. Und was wir hier
tun, ist Werkstattarbeit; es geht darum zurechtzukommen,
neue Einstellung zu finden zu Gott und der Welt, in die-
sem Text Gen 2-3, den wir uns zu besprechen vorgenommen
haben.

(4) Wir kommen zurück nach diesen Bemerkungen zur Davids-
zeit. Der g e s c h i c h t l i c h e O r t unseres T e x t e s
ist die Davidszeit, die d a v i d i s c h - s a l o m o n i -
s c h e Ä r a . - Was ist das? Um 1000 v. Chr. hat David ge-
lebt, aber was ist die "Davids-Zeit"?

Da muß man so denken, wie wenn man an Karl den Großen denkt: er ist
ein Franke, und dann an all das, was geschehen ist, als er Kaiser wor-
den. Da sind die Franken herausgetreten aus der Begrenztheit von Stamm
und traten auf die Weltbühne und wurden kaiserlich. Sie wurden die
"Franken", so wie die Araber von den Franken sprechen. Für die Araber
sind bis zur Stunde die Franken "Europäer", die Vertreter der europäi-
schen Kaisermacht, mittlerweile die Nachfolgenergeneration dieser ehema-
ligen Kaiser und europäischen Staaten. So sehen die Araber die Fran-
ken. Die Franken selber mußten heraustreten aus ihrer Stammesverfaßt-
heit als einer Klammer, sie sprengen und weltläufig werden. Nennen
wir ein paar Sachen. Karl der Große hat prompt gewußt, daß er Bot-
schaft schicken muß zu Harun al Raschid, zum Kaiser von Konstanti-
nopol; das waren seine Nachbarn jetzt. Seine Franken hatten das zu
kapieren, und mit den Franken zusammen dann die anderen Germanen-
stämme, die bis jetzt noch Hinterwaldsvolk waren. -

So ähnlich jetzt hier. Die Davidszeit ist also die Zeit von
David an und danach. Da tritt man ein und dann ist man drin
in der Ära, der Epoche. Man tritt ein in eine neue Epoche,

die davidisch-salomonische Epoche:
Israel tut den Schritt auf die Bühne der Weltgeschichte.
Israel wird pharaonisch im Horizont, tritt ein in Groß-
könig Babel-Assur-Horizont, in Hethiter-Weltreich-Hori-
zont; das ist jetzt Israel-Horizont. - Einen Moment
lang es nachspüren, was das bedeutet: Israel, ein Volk
aus dem Hinterland, soll nun heraustreten und das fas-
sen!

Wenn das ein bißchen nachgeföhlt ist, dann mag man nach
dem Gott Israels fragen: Was hat der damit zu tun?
Was gehen den solche Horizonte an? Wie gehen solche Hori-
zonte den Gott Israels an? Wie soll Israel seinen Gott
begreifen, wenn der noch der Gott Israels ist, und Israel
weltläufig wird, staatsmännisch wird, bis an den Rand der
Welt denkt: Großreich und Staat? - Das ist ein Punkt, den
wollen wir bewußt packen und behalten. - Der Gott Israels,
bis dahin erfahren als ein 'ēl, Retter im Augenblick, in
Situation, die Identität Israels allemal neu festigend,
festigend, von Katastrophe zu Katastrophe, von Rettung
zu Rettung, der Retter-ēl-Gott geht auf (- jetzt rede ich
verkürzt -) als Herr des 'ādām, Menschen, des Staats-
manns, des David. Ich spreche vom David als einem 'ādām
wie man vom Pharao spricht als einem 'ādām, vom Großkönig
von Babel-Assur als einem 'ādām. Also David als 'ādām,
der Mensch, der Staatsmann. 'ādām ist in unserm Mund,
unserm Ohr also nicht der Adam mit seiner Eva, sondern
das ist der Staatsmann. 'ādām ist ein Titel, ein Programm,
ein Entwurf: der Entwurf des Kollektiv Mensch im Staat
verfaßt. -

Das ist zur Kenntnis zu nehmen, und es ist verboten und eine Sünde,
hinfort noch hausieren zu gehen mit "Adam und Eva" und mit all dem
Mist, der damit zusammen verzapft wurde. -

'ādām ist der Staatsmann des Großstaats und Weltreichs.
Vertreter des Entwurfs des 'ādām waren die Pharaonen in
Ägypten, die Großkönige Babel-Assurs, der Hethiter in
Hattusas und dann in Nachgestalt alle Stadtstaaten-Köni-
ge. Alle spielen sie 'ādām, den absoluten Herrn. Dieser
Staatsmann, 'ādām, ist von vornherein ein absoluter Herr-
scher, ein Alleinherrscher. - Das gilt jetzt, das wissen
wir noch vor dem, daß Schrift ist. -

Israel der Davidszeit erlebt an David einen 'ādām. Der konkrete David steht für Israels Lernen Muster zum Erfassen dessen, was 'ādām ist. Alles was Israel von 'ādām erzählen wird, das erzählt es im Blick auf diesen David, wenn es den 'ādām darstellt "nach dem Herzen Gottes". Wenn es ihn darstellen möchte "nicht nach dem Herzen Gottes", dann blickt es auf einen abgefallenen David oder einen Pharao oder einen Großkönig Babel-Assurs, der von Jahwāh nichts weiß. Wir werden Texte lesen, wo von diesen 'ādāmen so gesprochen wird: als 'ādām, aber von Jahwāh nichts wissen. -

David-'ādām, von Jahwāh wissend, das heißt: 'ādām ist gehorsam worden gegenüber Gott; Gott ist Herr und 'ādām ist Knecht. - Dieses Grundwissen sollte man haben und pflegen, damit man erkennt: Das ist das, was Israel in Davids Tagen begreifen gelernt hat.

Der alte 'ēl, von Wesen Retter, Gruppengott, Stammesgott, der ist aufgegangen als ein H e r r des 'ādām, und dieser 'ādām heißt K n e c h t , und das Verhältnis des Herrn zu diesem 'ādām heißt B u n d , und die Vollstreckung dieses Gottesverhältnisses heißt nicht mehr Gottesfurcht und Trauen nur, sondern G e h o r s a m , D i e n s t und N a c h f o l g e . Knechtsdienst heißt jetzt die Verwirklichung des Gottesverhältnisses. Von jetzt an kennt man Herr, Knecht, und der Knecht ist 'ādām, das Verhältnis zum Herrn ist ein Bund. Und aufgetragen sind diesem 'ādām die Verlorenen zur Rettung. Denn der Herr-Gott bleibt der alte Retter, auch als Herr noch ein Retter, benutzt jetzt einen Knecht, um zu retten die Verlorenen, und der muß eben dann sagen: "Siehe, keines von ihnen habe ich verloren".

Nun ein Weiteres, das wir in Erinnerung rufen müssen. Dieser Herr, das sehen die Israeliten, hat sich dieses 'ādām bedient, um uns zu retten; aber nicht nur uns, die Völker alle einzubeziehen in das Großreich, um ihnen den Tod vom Hals zu halten, ihnen ein Segen zu sein. Wie denn? Dieser 'ādām wurde konfrontiert den Verlorenen, dem geschlagenen Israel, und ließ sich rühren, ward gehorsam, wurde Knecht. Und jetzt sieht Israel: Unser Gott hat sich des Knechts, des Gehorsams dieses Knechts bedient. Jetzt

kommt die Formulierung: Unser Gott hat sich des 'ādām bedient und zwar speziell des Adāmischen an diesem 'ādām David, eines vernünftigen Handelns, eines vernünftigen Erfolgsstrebens, - die sagen dann- : des Herzens des 'ādām, Herz, lēb, ist Verstand; dann: der in diesen Planungen und Studien und Entwürfen dieses Herzens erfaßten Naturmöglichkeiten bedient, der Naturmöglichkeiten bedient. Ja, dann ist er ja nicht nur ein Herr irgendwie, dann ist er ja ein Herr von Vermögen, Herr der Verläufe, Herr der Naturmöglichkeiten, dann ist er ja - was wir etwas ungünstig so nennen - S c h ö p f e r . - Können wir ahnen, was Israel lernen mußte, ein Hinterwaldsvölklein, völlig fern und weg von solchen Sachen!

Im Blick auf das David-Ereignis können sie sich nicht drücken um diese Erkenntnis: Unser Gott war von Wesen Retter und bleibt es. Er ist in der Rolle ein Herr - des 'ādām. Und er ist von Vermögen Schöpfer - bá'al, der Verläufe des Himmels und der Erde mächtig, des All mächtig, all-mächtig. - Das muß klar sein. Jetzt fahren wir allmählich ein sozusagen in die Position des Jahwisten; wir sind dieser Zeitgenosse dieser Zeit, der Jahwist. Und wir sind keine Blöden, Dummen, Verschlussenen, Versperreten; es sprengt zwar atemberaubend unsere bisherigen Fassungen, aber wir lernen neue Einstellung, neue Weltanschauung, neuen Glauben, entsprechend auch neues Verhalten, neue Moral. Wir fassen unsern alten Gott neu als Herrn des 'ādām und als Schöpfer.

Das Nächste. Wenn das so ist, dann sind wir ja jetzt eingetreten in die Sprachgestalt des 'ādām, in die Sprachgestalt von Staat, in die Sprachgestalt von Schöpfung, in die Sprachgestalt von Schöpfungsvorgang, von Staatsvorgang, von Staatsordnung, von 'ādām-Werk - und die nennt man M y t h o s . Wir sind eingetreten, wir haben gesehen, wie unser Gott eingetreten ist, nach unserer Erfassung, in dies Gehäuse des Mythos. "Mythos" ist ein griechisches Wort; es meint jene Art Sprache, in welcher die Naturkräfte personifiziert als Akteure auftreten im Blick auf den Menschen, den Staatsmann, den 'ādām. Mythos ist jene Art Sprachgattung, in welcher Naturkräfte - oder in cumulo: die Naturkraft - auftritt unter dem Namen " M e i-

s t e r der Verläufe, hebräisch bá'al, als Akteur das Handeln bestimmt im Blick auf den Menschen-'ādām-Staatsmann und dessen Werke. Der 'ādām-Staatsmann kann sein Werk nur tun in Verbindung mit der Natur, der Naturkraft, dem bá'al, dieser personifizierten Naturkraft. Die Heiden haben seit Jahrtausenden vor David schon in dieser Weise Mythos gesagt, erzählt, gesprochen, formuliert. Man sagt Schöpfungsmythos und das ist Staatsmythos. Kein Schöpfungsmythos, der nicht Staatsmythos wäre; kein Staatsmythos, der die Staats-Saga sagt, die 'ādām-Saga sagt, der nicht Schöpfungsmythos wäre. Und jetzt also: Unser Gott, der von Ägypten an, der Hinterwald-Gott, Gruppen-Gott, Stammes-Gott, unser Kriegs-Gott, unser Retter-Gott, der doch die andern nichts angeht und den die andern nichts angehen, der - wir haben es gesehen, haben es in Davidszeit sehen gelernt -, der ist eingeschleppt ins Gehäuse des Mythos. Die Mythos-Saga, der Schöpfungsmythos, Himmel-Erde-Mythos, Staatswerk-'ādām-Mythos ist das Sprachgehäuse, in das gefaßt, er für uns jetzt faßbar wird.

Bisher ist der Akteur in diesem Staatsmythos bá'al gewesen, die Naturkraft, die personifizierte Naturkraft. Im Blick darauf, daß ja nun unser Gott in der Sache - Naturkraft - als kompetent erscheint, durchschauen wir: "bá'al ist Wahn!" bá'al ist eine willkürliche Personifizierung, ist Wahn. Der Mythos war auf einem Wahn gestaltet! Und jetzt ist es Jahwäh, der dies Gewand tragen soll; er habe "gemacht den Himmel und die Erde", er habe "gemacht Sonne, Mond und Sterne", er habe "das Meer gebändigt", er habe .. - alle diese schöpfungsthematischen Aussagen -: "Unser Gott hat das alles gemacht". Das war auf bá'al zugeschnitten im Mythos: die Natur macht das; bá'al macht das. - Ja, ist denn unser Gott Naturkraft, bá'al? Ist er nur ein anderer Name für das, was bá'al gewesen wäre, auch wieder ein Wahn als Person? - Wir haben von unserem Gott eine Erfahrung existenzieller Art: im Augenblick, in Situationen, unleugbar greiflich werden wir einer Wirklichkeit gewahr. Es ist eine Wirklichkeit, eine Erfahrung, die wir machen. Und d e r hat nun das Gewand des Mythos an;

der ist eingedrungen, eingeschlupft nach unserer Erfahrung in die Sprachgestalt des Mythos. In mythischen Ausdrücken und Sätzen, Handlungssätzen, spricht man von ihm als einem Handelnden in Schöpfungs- und Staatswerk, sagt, er sei es, der das alles gelingen läßt dem 'ādām.

Exkurs: Jetzt müssen wir einen Moment lang spüren: Also, aus dieser Ecke kommt's! Wenn uns manchmal so vorwurfsvoll gesagt wird, in der Bibel ständen ja Mythen! Auch im NT - Mythen! Und es gäbe eine Entmythologisierung der Bibel. Obacht! So und soweit wir es jetzt behandelt haben, haben wir zunächst mal begriffen, woher diese mythischen Chiffren kommen im Reden von unserm Gott. Haben wir das einigermaßen gefaßt, dann sagen wir im nächsten Schritt:

Unser Gott ist der 'ēl, der Retter in Situationen - plötzlich, im Nu, unversehens, in einem Boot sitzen; nicht Panik, nicht Schock, nicht Resignation, nicht Selbstmord machen, sondern: angehen einander, angehen lassen einander, zuwenden einander, zukehren einander, aus sich heraustreten aufeinander zu, sich verlassen aufeinander, annehmen einander, einander gehören, eins werden - das nennen die "L e b e n" - ḥaj. Und dann sagen sie: Was ist das? Da kommt ins Spiel: Mehr, Anderes, Unbedingtes, unbedingt Angehendes; wer es annimmt, weiß davon, wer's nicht annimmt, kann gar nichts sagen. Das ist unser Gott, der Lebendige Gott, ER ist der, worin, woran wir Rettung hatten, Rettung hatten, - Man muß diese Erfahrung hundertmal durchbetrachten bis sie uns so geläufig ist wie früher der Katechismus.

Dann: Dieser unser Gott, gestern erfahren, wieder erfahren, wieder erfahren - wir kommen zusammen, um des zu gedenken, was er vorgestern und gestern und heute getan hat. Wir gedenken, Gedächtnis begehend, der Vollbringungen unseres Gottes zu unserer Rettung. Von diesem Gott reden wir jetzt. Und dieser Gott ist aufgegangen in geschichtlicher Stunde, Davidszeit, als ein Herr für den Knecht, David, der David aber ist in der Rolle des 'ādām, also Herr des 'ādām, der 'ādām sein Knecht, das Verhältnis ein Bund.

Das ist ein neues Klischee. Das ist kein Mythos-Klischee; das ist ein geschichtstheologisches Klischee. Das ist geschichtstheologische Sprachgestalt, in der wir unsern Gott zu fassen versuchen: Er ist Herr. ⁴ʾādām, David, ist Knecht. Das Verhältnis ist ein Bund. Der Herr erwählt den Knecht und setzt ihn ein in seinem Sinn, daß er seinen Willen tue, und der Wille heißt: retten - erst Israel, dann die Völker. Das wissen wir jetzt von jenem Gott, von dem wir eben sagten, er habe die Sprachgestalt des Mythos angenommen. Also bricht nun die ganze bundestheologische, heilsgeschichtliche, geschichtstheologische Sprachgestalt mit diesem Gott in unserm Denken und Erzählen ein in das Mythos-Drama. Wir sagen keinen reinen Mythos mehr. Wir haben mythische Sprache, mythische Sprachgestalt, und wir haben Bundessprache, geschichtstheologische Sprachgestalt. Beides kennen wir von unserm Gott.

Und jetzt mischt sich das. Und da sagen die Gelehrten: es sprengt die geschichtstheologische Sprach-Fassung den Mythos. Der Mythos wird aufgesprengt. Und so haben wir Mythos-Fetzen noch und noch in der Bibel, aber gesprengt, aufgesprengt. Jeder Anhänger des klassischen Mythos würde sagen: das ist doch ein verdorbener Mythos.

Wir können uns das nicht ersparen; wir müssen uns auf diese Weise mühen, das zu erfassen. Wir haben also geschichtstheologische Sprache, Sprachgestalt, Bundesbegriffe, und wir haben Mythos-Sprachgestalt, Mythosbegriffe. Mythos ist ein Drama, ist die Wortgestalt eines Dramas, des Schöpfungsdramas, des Staatsdramas, und der Bund ist auch ein Drama, das Bundesdrama. Lassen wir mal das Bundesdrama eindringen in die Saga von "machen Himmel und Erde, Sonne, Mond und Sterne", dann wachsen lassen .. und am Ende Güter auf den Tisch, gedeckter Tisch, essen und trinken, fröhlich sein. - Wie geht das zusammen? - Sollte es gelungen sein, wenigstens in Grobstrichen das unterscheidbar gemacht zu haben, dann sage ich jetzt:

Das U r d o k u m e n t solchen Vorgangs ist unser Text: Gen 2,4b-3,24. Ein Text, der Mythos-Saga an Ecken und Enden verrät, und der geschichtstheologische Bundessprache verrät, unleugbar. - Was ist das Ergebnis dieser Mi-

schung? Um das geht es! Wir wollen an den Text herangehen, und dann werden wir über einzelne Dinge stolpern. Wir werden dann immer wieder diese Grobzeichnung in Erinnerung rufen müssen und dann am Einzelwort arbeiten. Dabei werden wir entdecken, daß wir Sprache wieder neu lernen müssen; wir werden Worte neu zu lernen haben. Wir müssen theologische Sprache neu lernen. Da sind Worte, Ausdrücke, die wir kennen auf deutsch, aber wir verbinden mit diesen Ausdrücken nicht mehr ohne weiteres die Anschauung dessen, wovon sie sprechen. Wir haben sie eine Epoche lang platonisch, aristotelisch, scholastisch, neuscholastisch, thomistisch, neuthomistisch begriffen. Wir haben uns erlaubt, unzählige Begriffe unserer Sprache zurechtzuschneiden, zurechtzuzimmern, bis sie uns nur noch das sagten, was sie 'ideal' zu sagen haben, und da ist die Fülle der Sagenkraft verloren. - Wir sagen "Wesen", wir sagen "Sein" . . . auch noch das Allgemeinste am allen Gemeinsamen.

Von "dasein, zur Hilfe sein" - das liegt in "sein" doch drin: ICH-BIN-DA doch, was hast du Angst" - dasein, ist das jetzt das Allgemeinste? Ist das nicht vielmehr das Besondere? "bilden" sagen wir; wer weiß noch, was "bilden" heißt? - Das ist die eine Serie. Die andere sind die Symbolbegriffe: Baum, Tier, Feld. Die muß man einfach neu lernen. "Baum des Lebens" - was soll ich denken, wenn ich das höre? Ein normaler Deutscher liest einfach drüberweg. "Baum der Erkenntnis von Gut und Böses" - was denke ich mir dabei? Was ist "Gut und Böses" - Moral oder Wirtschaft? Ist "Gut" nützlich, "Böses" schädlich? - Wir sind nicht mehr in der Lage, einen Bibeltext so zu lesen, daß wir in ihm seine Ur-Sache verstehen können. "Fleisch und Bein" - ist das Anatomie? "Rippe" - Anatomie? - Wir stolpern über Begriffe noch und noch! "Strom" - was ist Strom, Ströme? ein großer Fluß? - Wer weiß es noch? - Wir sind weggerutscht von der Welt, in der diese Begriffe zuhause waren, und deshalb müssen wir neu lernen im Zuge der historischen Forschung, des Tuns der Historiker. Was macht der? Er macht historische Forschung an historischen Dokumenten.

Da kommt man dahinter: das muß das besagt haben, das muß jenes besagt haben. "Leben" - was ist Leben? Leben sei Gruppe, sagen die; Leben konkret ist Zusammenhalt. - Wir müssen lange üben, einüben, bis wir beim Hören des Wortes "Leben" das überhaupt realisieren. - Wir haben also nebenbei viel Sprache zu lernen, theologische Sprache, geschichtstheologische Sprache, bibeltheologische Sprache. Manchmal wird uns die dogmatische Sprache, die Katechismussprache in die Quere kommen, und das wird uns Kummer machen, aber wir wissen darum und sind aufmerksam darauf.

*

DIE BIBLISCHE PARADIESESERZÄHLUNG (GEN 2,4b - 3,24)

2,4b AM TAG DES MACHENS JAHWÄHS ELOHIMS ERDE UND HIMMEL 2,5 UND DAS ALL DES BUSCHS DES FELDES, BEVOR ER DA-WAR AUF DER ERDE; UND DAS ALL DES KRAUTS DES FELDES, BEVOR ES SPROSS; DENN NICHT HATTE REGNEN LASSEN JAHWÄH ELOHIM ÜBER DER ERDE, UND ADAM EIN NICHTS, ZU BEDIENEN DIE ADAMAH. 2,6 UND EIN DUNST STIEG AUF VON DER ERDE UND HAT GETRÄNKT DAS ANTLITZ DER ADAMAH.

2,7 UND ES BILDETE JAHWÄH ELOHIM DEN ADAM, STAUB VON DER ADAMAH. UND ER BLIES IN SEINE NASENLÖCHER DEN HAUCH DES LEBENS; UND DA WARD DER ADAM ALS EIN WESEN, EIN LEBENDES.

2,8a UND ES PFLANZTE JAHWÄH ELOHIM EINEN GARTEN IN ÜPPIGKEIT IN VORZEIT.

2,8b UND ER SETZTE EIN DORT DEN ADAM, DEN ER GEBILDET HATTE.

2,9 UND ES LIESS SPRIESSEN JAHWÄH ELOHIM VON DER ADAMAH DAS ALL DES BAUMS, BEGEHRT DEM GESICHT UND GUT DEM ESSEN; D.H. DEN BAUM DES LEBENS ALS DIE MITTE DES GARTENS, D.H. DEN BAUM DES ERKENNENS AUF GUT UND BÖS.

2,10 UND EIN STROM AUSFAHREND IN ÜPPIGKEIT, ZU TRÄNKEN DEN GARTEN; UND VON DORT TRENNT ER SICH. UND ER HAT DA-ZU-SEIN FÜR VIER HÄUPTER. 2,11 DER NAME DES EINEN IST PISCHON; JENER IST DER SICH VERWENDENDE FÜR DAS ALL DER ERDE, FÜR DIE HAWILAH, WO DORT DAS GOLD IST. 2,12 UND DAS GOLD DER ERDE IST GUT. DORT IST DAS EDELHARZ UND DER STEIN DES SCHOHAM. 2,13 UND NAME DES STROMS, DER ZWEITE, IST GIHON. JENER IST DER SICH VERWENDENDE FÜR DAS ALL DER ERDE, FÜR KUSCH. 2,14 DER NAME DES STROMS, DER DRITTE, IST HIDDÄQÄL. JENER IST DER ANGEHENDE MIT DER ANDRINGLICHKEIT ASSURS. UND DER STROM, DER VIERTE, IST DER EUPHRAT.

2,15 UND ES NAHM JAHWÄH ELOHIM DEN ADAM; UND ER LIESS IHN RUHEN IM GARTEN DER ÜPPIGKEIT, ZU BEDIENEN IHN UND ZU HÜTEN IHN. 2,16 UND ES GEBOT JAHWÄH ELOHIM ÜBER DEN ADAM, SPRECHEND: "VOM ALL DES BAUMS DES GARTENS ESSEN ISSEST DU. 2,17 UND VOM BAUM DES ERKENNENS AUF GUT UND BÖS, NICHT ISSEST DU VON IHM; DENN AM TAG DEINES ESSENS VON IHM STERBEN STIRBST DU."

2,18 UND ES SPRACH JAHWÄH ELOHIM: "UNGUT IST DA-SEIN DES ADAM FÜR SICH ALLEIN. ICH MACHE IHM EINE HILFE ALS WIE SEIN GEGENÜBER."

2,19 Und es bildete Jahwäh Elohim von der Adamah das All des Lebenden des Feldes, d.h. das All des Vogels des Himmels, und er ließ es kommen zum Adam, zu sehen, was er rufe ihm; und all, was rufe ihm der Adam - als das Wesen, das Lebende - jenes ist sein Name. 2,20 Und es rief der Adam Namen dem All des Viehs, d.h. dem Vogel des Himmels, d.h. dem All des Lebenden des Feldes; aber für den Adam nicht gefunden hat er eine Hilfe als sein Gegenüber.

2.21 UND ES LIESS FALLEN JAHWÄH ELOHIM BETÄUBUNG AUF DEN ADAM UND ER ENTSCHLIEF; UND ER NAHM DIE EINE VON SEINEN SEITEN, UND ER ÜBERGAB SIE ALS FLEISCH AN IHREN PLATZ. 2.22 UND ES BAUTE JAHWÄH ELOHIM DIE SEITE, DIE ER GENOMMEN HATTE VOM ADAM, ZU EINER FRAU. UND ER LIESS KOMMEN SIE ZUM ADAM. 2.23 UND ES SPRACH DER ADAM: "DIESE DIEMAL, BEIN VON MEINEM BEIN, FLEISCH VON MEINEM FLEISCH. DIESE WIRD BERUFEN ZUR FRAU, VOM HERRN. DENN NACH ART EINES MANNES IST DIESE GENOMMEN WORDEN, " 2.24 DARUM VERLÄSST EIN MANN SEINEN VATER UND SEINE MUTTER UND HAT ZU HAFTEN AN SEINER FRAU, UND SIE HABEN DA-ZU-SEIN IM ZUSTAND VON FLEISCH, IN DER ROLLE DES EINEN.

2.25 UND DA-WAREN SIE NUN, IHRER ZWEI, - NACKTE ZWAR, DER ADAM UND SEINE FRAU, ABER NICHT MEHR SO, DASS SIE MUSSTEN ZUSCHANDEN GEHN.

3.1 Und die Schlange ist-da-gewesen als das Wasserische im All des Lebenden des Feldes, welches gemacht hat Jahwäh Elohim. Und sie sprach zur Frau: "Gar denn gesprochen hat Elohim 'Nicht esset ihr vom All-Baum des Gartens?'" 3.2 Und es sprach die Frau zur Schlange: "Von der Frucht des Baums des Gartens essen wir. 3.3 Aber von der Frucht des Baums als der Mitte des Gartens hat gesprochen Elohim 'Nicht esset ihr von ihm, d.h. nicht sollt ihr ihn verletzen, sonst sterbet ihr.'" 3.4 Und es sprach die Schlange zur Frau: "Nicht sterben ihr sterbet, 3.5 sondern erkennend euch ist Elohim, - daß, am Tag eures Essens von ihm, hell geworden sein werden eure Augen, und ihr habt da-zu-sein wie Elohim, Erkennende auf Gut und Böse."

3.6 UND ES SAH DIE FRAU, WIE GUT DER BAUM FÜR ESSEN UND WIE EINE LUST JENER FÜR DIE AUGEN, UND BEGEHRT DER BAUM ZUM GREIFEN; UND SIE NAHM VON SEINER FRUCHT UND ASS. UND SIE GAB AUCH IHREM MANNE MIT IHR UND ER ASS. 3.7 UND ES HELLTEN SICH DIE AUGEN DER ZWEI UND SIE ERKANNTEN, DEN HERRN. - UND GEMÄSS DEM, DASS NACKTE SIE WAREN, VOR IHM, FLOCHTEN SIE LAUB VOM FEIGENBAUM UND MACHTEN SICH UMGÜRTUNGEN.

3.8 UND SIE HÖRTEN DEN SCHALL JAHWÄHS ELOHIMS, ERGEHEND IM GARTEN, ZUM GEIST DES TAGES. UND ES VERSTECKTE SICH DER ADAM UND SEINE FRAU IM ANTLITZ JAHWÄHS ELOHIMS, IN DER MITTE DES BAUMS DES GARTENS. 3.9 UND ES RIEF JAHWÄH ELOHIM ZUM ADAM; UND ER SPRACH ZU IHM: "WO BIST DU?" 3.10 UND ER SPRACH: "DEINEN SCHALL HABE ICH GEHÖRT IM GARTEN; UND ICH FÜRCHTETE. - UND GEMÄß DEM, DASS NACKT ICH BIN, VERSTECKTE ICH MICH." 3.11a UND ER SPRACH: "WER HAT ZU VERMELDEN DIR, DASS NACKT DU BIST!?"

3.11b Hast von dem Baum, welchen ich geboten habe dir, nicht iß von ihm, du gegessen?"

3.12 Und es sprach der Adam: "Die Frau, welche du mir gegeben hast, jene hat gegeben mir von dem Baum, und ich aß." 3.13 Und es sprach Jahwäh Elohim zur Frau: "Was da hast du getan!" Und es sprach die Frau: "Die Schlange hat mich verlockt und ich aß." 3.14 Und es sprach Jahwäh Elohim zur Schlange: "Gemäß dem, daß du getan hast dies, bist ein Verfluchtes du im All des Viehs, d.h. im All des Lebenden des Feldes. Auf deinem Bauch gehst du, und Staub issest du das All der Tage deines Lebens. 3.15 Und Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Samen und ihren Samen. Jener stößt dich aus deiner Hauptstellung, und du stößest ihn, stets ihm auf der Ferse."

3.16 UND ZUR FRAU HAT ER GESPROCHEN: "MEHREN MEHREN WILL ICH

deine Beschwernis und deine Schwangerschaft, in Beschwer

DU GEBIERST SÖHNE; UND ZU DEINEM MANNE HIN DEIN ÜBERSTRÖMEN, UND ER WIRD ZUM WÄLTER DURCH DICH." 3.17 UND ZUM ADAM HAT ER GESPROCHEN: "DA DU HAST GEHÖRT AUF DIE STIMME DEINER FRAU

und du abest von dem Baum, welchen ich geboten hatte dir, nicht issest du von ihm, ist eine Verfluchte die Adamah in deiner Ernte. In Beschwer

ISSEST DU SIE DAS ALL DER TAGE DEINES LEBENS

3.18 Und Dorn und Distel läßt sie sprießen dir.

UND DU HAST ZU ESSEN DAS KRAUT DES FELDES. 3.19 IN DER FEUCHTE DEINER NASENLÖCHER ISSEST DU BROT, BIS ZU DEINEM KEHREN ZUR ADAMAH. DENN VON IHR DU BIST GENOMMEN WORDEN; SO WIE DU STAUB BIST, SO KEHRST DU ZU STAUB." 3.20 UND ES RIEF DER ADAM DEN NAMEN SEINER FRAU "HAWWAH", GEMÄSS DEM, DASS JENE DA-ZU-SEIN HAT ALS DIE MUTTER DES ALL DES LEBENS. 3.21 UND ES MACHTE JAHWÄH ELOHIM DEM ADAM UND SEINER FRAU RÖCKE, GEHÖRIG ZU FELL, UND KLEIDETE SIE.

3.22 UND ES SPRACH JAHWÄH ELOHIM: "DA DER ADAM HAT DA-ZU-SEIN ALS DER EINE VON UNS, IN ERKENNEN AUF GUT UND BÖS; UND JETZT, DER SOLLTE NICHT AUSSCHICKEN SEINE HAND UND NEHMEN AUCH VOM BAUM DES LEBENS UND ESSEN, UND VERKÖRPERN DAS LEBEN, FÜR EWIGKEIT?" 3.23 UND ES SANDTE IHN JAHWÄH ELOHIM VOM GARTEN ÜPPIGKEIT AUS, ZU BEDIENEN DIE ADAMAH, VON WELCHER ER GENOMMEN WORDEN IST.

3.24 UND ER TRIEB DEN ADAM UND ER LIESS WOHNEN, IN VORZEIT, FÜR DEN GARTEN ÜPPIGKEIT DIE KERUBE UND DIE LOHE DES SCHWERTES, DES DEN UMSTURZ BEWIRKENDEN, ZU HÜTEN DEN WEG DES BAUMES DES LEBENS.

VERZEICHNIS DER WORTERKLÄRUNGEN

Die hebräische Umschrift ist entnommen aus: Jenni - Westermann,
Theol. Handwörterbuch zum AT, Kaiser Verlag München, 1978

2,4b

jōm 'āhād	I. Tag	14ff/32/42
'āsāh	machen = Material nehmen, so ordnen, daß ein Ding daraus wird, das, wenn es gemacht ist, für sich funktioniert	19/33
bārā'	schaffen (Gen 1)	19/33
bá'al	Schöpfer, Macher, Meister	8f/16ff/20
'ārās	Erde, Staatsland	15ff
'ādām	Menschtum im Staat, Großkönig	6ff/15ff/30/41
Jahwäh	ER-IST-DA	17ff/34/3
hājāh	da sein	17ff/34
'ālōhim	der Über-Retter, der für alle Speise hat gegen den Tod	17/33f/41
'āhāb	lieben, mitmachen, mitspielen	21
'ōtjjōt, ('ātāh)	Abläufe (kommen)	23
tāhbūlōt	Verläufe steuern, Kybernetik, Steuermannkunst	23
'šabbāt	Feriertag	25/76
tēhōm, rāhāb, tannīn, tiemat	Flut	28/43
'sāmājim	Himmel	28
'āl	Gott, "mehr", unbedingt angehend	6f/29/30
'šāpāt	richten, herstellen, bereiten	30
hāj	Leben, Gruppe	10/30
bāsār	Fleisch, angewiesen sein	34
rū'ah	Geist	34
'sādāh	Feld, politischer Einflußbereich	36
'sī'ah	Busch, ein Einzelner als politische Größe	37
kōl	all, 'Allung', ganz	37
kālēl, kōl, kālāh	vollenden, versorgen, vollendet sein: die Bedeutungen der drei Verben gehen in die Wortbedeutung "kōl" ein.	37
kōl-hā'ārās	Erde. All	38

2,5

12
13

‘esāb	Kraut des Feldes, zugeordnete politische Größen	38
šāmāh	sprießen	39/69/201
šāmāh	Sproß	39/69/201
‘al	auf	40
‘alāh	aufsteigen	40
‘äljōn	Aufsteiger	40
ḡēn	Verneinung: nichtig, ohnmächtig	41
lō’	Verneinung: es ist nicht drin, daß..	41
ḡal	Verneinung: bitte nicht!	41
‘ābād	dienen, bedienen	42
‘ābād	Knecht, Vasall	42
‘abōdāh	Dienst als Knecht	42
‘adāmāh	Wirtschaftsboden	42/43/45
‘ēd	Dunst, Quell	43
hišqāh	tränken	44
pānīm	Antlitz, Zuwende	45
nāṭā‘	pflanzen	62/63
‘edān	Eden, Üppigkeit	64/65
be	in	64/65
zāqēn	Greis	65
miqqādām (min qādām)	Vordringlichkeit	65
qādām	an-, vor-dringen	65
mar’āh	Ge-sehe, sehen	68
ma’akāl	Ge-esse, essen	68
min	1) von .. weg; 2) von Art; 3) zugehörig zu etwas	69
kol-‘eš	All-Baum	69ff
nāḥmād	begehrt, begehrenswert	73

13 R

2,6

2,8a

2,9

2,7a	jāšār	bilden, Instrument machen, der Knecht vor der Berufung	46/47
	bān, bat, bānīm	Kind, Sohn, zu eigen angenommen	48
	'ādām	Großherrscher, Menschtum im Staat	48ff
	min	1) von .. weg; 2) von Art; 3) zugehörig zu etwas	53
	'āpār	Teilchen vom Ganzen, hin zu - von weg	53ff
	'adāmāh	Wirtschaftsboden	53
	'appājim	Nasenlöcher	56
	nešāmāh (haj)	Hauch	56ff
	saddīq	Bewährter, Trauender	56f
2,7c	bāsār	Fleisch, angewiesen sein	60
	nāpās	Trieb, Seele	60
	lēb	Herz, Verstand	60
	haj	Leben	60
	hajjāh	Lebenhaft	61/62
	nāpās hajjāh	Triebwesen Lebenden	61/62
2,8b	'āni	Armer, Bewährter	61
	'sim	einsetzen (in ein Amt)	67
2,15	nātān	geben (einen König)	67
	lāqāh	nehmen, sich annehmen	86
	nū'h	ruhen, zur Ruhe kommen	86ff
	m ^e nūhāh	die Ruhe	97f
	'ābād	bedienen (als Knecht)	88/42
	šāmār	hüten, aufpassen, daß nichts passiert, aber gewähren lassen	88f
	nāšār	hüten, einsperren	88f
2,16	'al ('āljon)	der 'Auf' des 'ādām	89

2,17	šāwāh , šiwāh	gebieten	91
	mišwāh	Gebot, Befehl	91
	m ^e šāwāh	Gebleter	91
3,22	ʾādām	der ʾā1	93
	hāʾē1	<u>der ʾē1</u>	93ff/112
	bānīm	Kinder	93f
	bāʾa1		94f/112ff
	ʾāhād	der Eine	95f/113/115
	jōšēb	der zu Throne sitzt	114
	šōpēt	Richter Himmels und der Erde	114
	mōšē1	Walter	114/174/175
	rōʾāh	Hirt	114
	šaddiq	Wahrer, Bewährter	56/57
	dābār	Rede des Herrn	115
	nāʾīm	der Freundliche, Titel für Gott, später für David	119
	hāj 1 ^e ʿōlām	Leben für Ewigkeit	97/121
	ʿōlām	Epoche	97/121
	ʿad-ʿōlām	Ewigkeitsbestand	122
3,23	šālāh	senden	97/123

13
22

2,18	lō' tōb	nicht gut, ungut	126 .
	l ə baddō	allein, absolut	126
	'ēzār	Hilfe, Helfer (Gott)	127
	nāgād	gegenüber	129
	nāgīd	Gegenüberter, Gegenübergestellter	129/132ff/156
	nāgād	Gegenüber	129/132/134/156
	māqōm	Mitte (Ort), Raum, Heimat, Gegend	132
	ʔādām	Menschtum im Staat, Großkönig	133f/ 138f
	bān, bat, bānīm	Kind, Sohn, Zweigenangenommenes	134/156
	ʔis	Hauptstellung, Hauptperson, 'Mann', David	134
	ʔisṣāh	Hauptstellung, Hauptperson, 'Frau', Israel	134
2,19-20	kol-ḥajjāh	All-Lebendes	137f/140
	nāpāš ḥajjāh	Triebwesen Lebendes	137f
	ḥajjat haššādāh	Lebende des Feldes	138f
	'ajit	Vogel, Stoßvogel	138f
	'op	Vogel	138f
	'op haššāmājim	Vogel des Himmels, Herrscher	138f
	bō'	kommen	139
	jāšā'	ausfahren	141f/149
	mī šēmō	Wie heißt er	142
	maššēmō	Was ist's um seinen Namen, was kann er, ist er	142
	behēmāh	Vieh, All-Vieh	142
	jāšār	bilden	143
2,21	tardēmāh	Betäubung	136
	sēlāc	Seite	144
			146

	lāqáh	nehmen	147/159
	táhat	Platz (Ding)	147
	bāsār	Fleisch, angewiesen sein	148
	sāgar	fertig machen und übergaben	148
2,22	bānāh (bān, bat)	bauen, erbauen (Erbautes)	148
	ʾiśšāh	Hauptperson, 'Frau', Israel	148ff
	min	1) von .. weg; 2) von Art; 3) zugehörig zu etwas	149
2,23	ʿāsām	Knochen, Gebein, Kernhaftes	149
	ʿāsūm	stark } aufrecht, Rückgrat, an das andere sich hängen können	
		"Bein von meinem Bein" = In Herrschaft mit mir	
2,24	dābāq	haften, anhaften (dem, am Herrn)	152
	le	zu, als, nach Art von	153
2	ʾāhād	der Eine, einem	154
3	tif'ārät	Gepränge	155
2,25	ʾiś	Hauptrolle (für Kinder)	156f
	ʾiśšāh	Hauptrolle (für Kinder)	156f
	jälād	Geborenes (Kind)	156
	jōnēq	Junges, Geborenes	156
	ʿenēhām	zweig	155
	hitbōšēx, bōš	zuschanden	155
3,6	rāʾāh	sehen, im Verlauf folgen (nachfolgen)	158
	taʾwāh	triebhaft Lust	158
	nāhmād, hāmūd	begehrt, begehrenswert	159
	hāmād	begehren	159
	haskīl	greifen, begreifen	159
3,7	pāqáh	Augen erhellen	159f

	jādaʿ	erkennen	161f
	ḥəgōrāh, ḥəgōrōt	Umgürtungen, fröhliche Kleider	162ff
	ḥāgār	umgürten	164
3,8	qōl	Schall	165
	ḥālāk	gehen, angehen	165f
	rūʿh	Geist	166ff
	ḥāḥbiʿ, hitḥabbēʿ	verstecken	167f
	histir, histatēr	verbergen	167f
3,10	jārēʿ, jirʿāh	fürchten, Furcht, Ehrfurcht, Gottesfurcht	166f/169
3,11a	higgīd (nāgīd)	melden, vermelden ('gegenüber')	169ff
3,16a	rab, rabbīm	mehren, viele machen, die Vielen	173
3,16c	tešūqāh	Fülle, Überströmen	174
	mōšēl	Walter	174f
13 13	jimšol	wird zu einem Walter	175
	bē, bāk	durch, an, mit	175
3,19	ʿappájim	Nasenlöcher	178
	zēʿāh, zēʿat	Feuchtigkeit, Schweiß, Rotze	178f
	ʿadāmāh	Wirtschaftsboden	179ff
	šūb	kehren (gruppenbezogen)	179f
	ʿāpār	Staub, Teilchen vom Ganzen	181f
3,20	ḥawwāh	Nebenform von lebenhaft	182f
	ḥajjāh	lebenhaft	182f
	kol-ḥaj	All-Gruppe	183
3,21	ketonāt	Rock) Amtsgewand	184/186
	kotnōt	Röcke)	
	lābasʿ, lābēsʿ	Kleiden, Investitur	184
	ʿōr	Fell, Haut, Leder, Hermelin	185f
	ʿēzōr	Gurt, Koppel	186

3,1	nāhās ‘ārūm	Schlange, ba‘al Klug, schlau	190 191
3,3	wē nāga‘ jādā‘	nämlich einen Streich spielen erkennen	192 192 194
3,5	pāqāh ‘āwōn	Augen erhellen Verfehlung (am Lehen)	194 195/197
3,11b	hēt’, haṭṭā’āh pāšsa‘	in der Prüfung aufgedeckte Verfehlung, als Sünde deklariert (nicht in Gen 3; erst in Gen 4,7; haṭṭā’āh nur Ex 34,7; Jes 5,18) Abtrünnigkeit, andern Herrn haben wollen, diesem nicht mehr dienen	195/197 195
3,14	hālāk ’iššāh	Verhältnis zum Bauch haben, auf (mit) ihm‘gehen‘ Hauptrolle (Israel, ‘Frau‘)	198 199
3,15	‘āqēb	Ferse	199
3,16b	ja ‘aqqōb ‘āššāb	Fersengreifer Beschwer, verlustig gehen	199 199f
3,17b	‘qbūr	Ernte	200
3,18a	qōš wēdardar	Dorn und Distel	201

Vorbemerkung.

Austeilen des Textes zu Gen 2,4b-3,24. Bemerkung dazu:
Der Text ist übersetzt so wie es Hebräisch dasteht, also ohne jede Rücksicht auf deutschen Satzbau, eine Werksübersetzung; sie erhebt also keinerlei Anspruch, im Konzert der modernen Bibelübersetzungen mitmischen zu wollen.

Textarbeit. (blaue Abschnitte: 2,4b-6 . 9 . (10-14) . 3,24)

2,4b: "AM TAG DES MACHENS JAHWÄHS ELOHIMS ERDE UND
HIMMEL"

"Am Tag des Machens" - wir werden im Text auf weitere Ausdrücke stoßen wie "alle Tage deines Lebens", und: "am Tag deines Essens davon". "Tag des Lebens, Tag des Essens", hier "Tag des Machens" - immer wieder ist vom "Tag" die Rede. Wo sind wir mit diesem "Tag"?

Sind wir da im Blickwinkel auf die Erdgeschichte, die Paläontologie, und blicken zurück, zurück, in heutiger Sicht millionen Jahre zurück? Wenn wir diese innere Einstellung unbewußt einnehmen, liegen wir schon falsch. Wenn die Rede ist vom "Tag des Machens Jahwähs Erde und Himmel", dann ist nicht vom Urknalltag die Rede. Ich weiß aus Erfahrung, wieviel es braucht, den katholischen Menschen von heute, rauszukriegen aus dieser Grundeinstellung, als redete dieser Genesistext gleichsam in Parallele zu den Wissenschaften der Geologie, Paläontologie, Stichwort Urknall; als redeten diese Texte so ähnlich, nur richtig eben. Das ist von vorn herein falsch.

Letzthin zeigte mir jemand eine Arbeit, wo einer aufgezeigt hat, daß es doch gegeben haben müsse einen Anfang, nicht nur da und dort aufkommendes Menschtum, sondern es muß "einen Tag" gegeben haben - es hat eben doch die Bibel recht! Da ist nichts kapiert!

Die Bibel spricht nicht im Sinne der Naturwissenschaft, hier der Paläontologie, vom Werden von Erde und Himmel und dem ersten Menschen.

Was ist dann aber "Tag"? Was ist der "Tag des Machens Erde und Himmels"? Und "Tag deines Essens" oder "alle Tage deines Lebens" - was ist das?

Eine Auskunft jetzt; wir können im einzelnen hier nicht die Gründe alle einbringen.

Wenn vom "Tag" die Rede ist in der Bibel, dann spricht 9:1 dafür, daß wir es zu tun haben mit den Tagen im Ablauf des Kultfestes, des großen Herbstfestes, in Zion-Jerusalem." - In Kürze sei an früher Erarbeitetes erinnert; ich begründe das jetzt nicht mehr, sondern arbeite damit. -

Israel hat ein Fest begangen, ein 14-Tage-Fest.

Israel ist eingetreten in die Bühne der Weltgeschichte, ist Reichsvolk geworden, Großreichsvolk, hat Großkönig, 'ādām, Staatsmann, Staat. Ägypten liegt danieder, Babel-Assur liegt danieder, Hethiter liegen danieder, die Philister sind geschlagen durch David, niemand macht Konkurrenz.

David tritt in diese Lücke der Weltgeschichte, ist nun der Verkörperer d e s Staats dieser Erde, in demselben Sinn wie der Pharao es auch gesagt hätte von sich und die anderen Großkönige auch. Nun geht er an die Arbeit mit seinem Volk. Was macht denn der Staatsmann? Ich zitiere einige Sätze, das ist im Mythos so gesagt, sage es verdichtet, gerafft: "Der Menschen waren so viele geworden", die 'ādāmāh, der Wirtschaftsboden, konnte sie nicht ernähren, und da schlossen sie sich zusammen, um in gemeinsamer Anstrengung, modern: unter Parallelschaltung der Kräfte, zu arbeiten, zu unternehmen, um aus der 'ādāmāh, dem Wirtschaftsboden, dem fruchtbaren Boden, dem Nutzboden, die Güter, Gut, Gut, Güter zu produzieren zum Überleben. Dies Unternehmen nennt man "Staat", hebr. 'ārāš - Erde. Erde und Staat sind dasselbe Wort (das entspricht dem, was wir einfürend gesagt hatten: Schöpfungsmythos - Staatsmythos). Buber sagt: Erde, Erdland und Staat, es ist aber eine Sache.

Und das Menschwesen, das Menschtum in diesem Unternehmen heißt 'ādām. 'ādām ist ein Kollektivbegriff, kommt nie im Plural vor; ist niemals ein Name, es nennt den Menschen im Blick auf dieses sein Staats-Unternehmen. Das Staatsunternehmen des 'ādām ist ein Rettungsunternehmen, ein Heilsunternehmen des 'ādām gegen den Tod, Hungertod.

Dies Heilsunternehmen des 'ādām gegen den Tod, Staat, Staatsunternehmen, kann er nur durchführen, wenn er sich hält an die Natur, 'ādāmāh. Die Natur spielt mit, und er spielt mit der Natur mit. Dieses Zusammenspiel ist innerliegende Furche sozusagen, in der das ganze Staatsgeschäft läuft. Die Natur konkret, dem Staat zugeordnet, ist jetzt nicht einfach gleichrangig alles, sondern das Regengeschehen, das Wettergeschehen, weil die Natur, das Wettergeschehen, mitspielt, d.h. Sonne - Verdunstung, Himmel, Wolke - Regen, Tau, Feuchtung der Erde, sprießen der Saaten, wachsen, blühen, fruchten, Ernte einheimsen, Scheune, Vorratskammer, und dann: gedeckter Tisch, essen und trinken und fröhlich werden, frei von der Sorge, Frieden haben; Gestimmtheit: Freude.

Jetzt habe ich das Drama genannt. Das ist das Drama des Mitspiels des Himmels, der Sonne, der Wolke, des Regens, des Mitspiels der Natur im Wettergeschehen mit dem Staatswerk.

Dieses Naturgeschehen wird personifiziert und heißt: bá' al, bá' al ist die Sonne, der Himmel, die Wolke; bá' al ist der, der die Wolken sammelt; bá' al ist der, der den Regen gibt, den Tau gibt, Licht, Wärme, Wind gibt; der es sprießen läßt, wachsen läßt, der den Tisch deckt. Das ganze Unternehmen heißt "Gericht". Das ist das "Gericht Himmels und der Erde". Das ist das "Weltgericht".

Wenn wir das durchgemacht haben, dann kommen wir an einen Jahrzeit-Termin, der ist sozusagen: die Fülle, die Fülle - das ist der Herbst. Im Herbst ist das Spiel ins Ziel gelangt; die Ernte ist perfekt.

Nun feiern wir ein Fest, ein Herbstfest, das ist ein Erntefest, rein äußerlich ein Laubhüttenfest. Aber was feiern wir da eigentlich? - Anstelle des bá' al ist für uns Jahwāh, unser Gott, der Gott Israels, der Retter, der Herr des 'ādām, der Herr der Verläufe, Schöpfer. Also feiern wir das Fest, in dem unser Rettergott als Herr, von Vermögen der Schöpfer, uns, dem Knecht, mitspielt uns zugute, bis hin zum gedeckten Tisch. Wir feiern also- das Verhältnis heißt Bund - ein Bundesfest. Wir haben also ein: Herbstfest - Erntefest - Laubhüttenfest - Bun-

desfest. Immer ist dasselbe Fest gemeint. Wir feiern es 7 Tage lang, weil diese Einzelabschnitte alle einzeln begangen werden müssen. Und am 7.Tag ist essen und trinken und fröhlichsein.

Jetzt kann ich "Tage" zählen; konkret: ich schaue auf das Geschehen des 1.Tags. Woran sollen wir gedenken? Daran, daß unser Bundesherr uns geführt hat aus Ägypten. Dann am 2.Tag, am 3.Tag, am 4.Tag - immer wieder Neues, bis das uns hingebracht hat in die "Fülle der Zeit". Das ist die "Fülle der Zeit".

Und dann begehen wir, weil wir Realisten sind und die Wirklichkeit sehen wie sie ist, die Katastrophe, die Tatsache, daß dieses alles nicht hält, daß diese Fülle nicht standhält. Sie wird weniger und weniger, weil wir essen, trinken, verbrauchen; weil Rost und Motten sie verzehren; weil Fäulnis sie verdirbt. Und draußen sind die Stoppelfelder, die abgeernteten Felder, nichts wächst mehr. Es sieht böse aus und Bangen ist bis zur nächsten Ernte. Wir stellen uns dieser Realität, und wir begehen, ihr zuvorkommend sozusagen, ihr Zuschlagen:

Wir feiern nochmal: "I. Tag", fundamental: unsern Tod, unsern Untergang, Katastrophe, Angst, Not, Sorge. Und dann feiern wir: wie Jahwäh aufsteht, sich erhebt, herabfährt und das alles wieder in Ordnung bringt: "Der Tag, da Jahwäh-Gott Erde und Himmel machte". "Erde und Himmel machen" heißt: chaotische Zustände in Ordnung bringen. Stoppelfelder wieder in Getreidefelder machen, getrocknete, verbrannte Wiesen wieder in grüne Matten: "Siehe, ich mache den Himmel neu, die Erde neu, die Menschen neu", sie singen ein "neues Lied". Das Lied wird singen vom bestandenen Tod, vom bestandenen Untergang. - Und dann sollen teilhaben die andern: Völkerwallfahrt, Völkerunterweisung, Völkermahl. Also: "Tage".

Beim Stichwort "Tag" müssen wir sofort die Orientierung suchen. Mit diesem "Tag" sind wir in Zion-Jerusalem beim großen Fest, dort in jener Phase, wo man feiert, daß Jahwäh, unser Gott, "Erde und Himmel gemacht hat" - Das ist eine riesen Vorleistung seinerseits für uns, daß wir danach könnten nochmal zugreifen und das Leben haben - und nach bestandendem Tod ewiges Leben.

Es genügt, wenn wir den Eindruck bekommen haben, daß wir ahnen, wovon da die Rede ist: Vom Kulttag; aber im Kult selber ist aufgesammelt, gedeutet und dargestellt die Erfahrung; die Aufsammlung und Deutung und Darstellung unserer Erfahrung ist das. Im Blick auf die Vergangenheit: Aufsammlung, Deutung und Darstellung der Geschichte unserer Erfahrung; und Aufsammlung, Deutung und Darstellung unserer Erfahrung: die andringende Not, andringende Sorge, aufkommende Angst, das Bangen ums Leben - das ist Erfahrung. Wir merken auch bereits: Gedenke ich der Heils-taten, dann schaue ich in die Vergangenheit - im Ersten Begängnisteil. Beim Zweiten Begängnisteil schaue ich auf das, was kommt, was kommt, was kommen wird. - Der Grundstoff für die eschatologische Erwartung ist schon da.

(Anknüpfung mit Wiederholung).

"Am Tag des Machens" - in unsern Ohren jetzt ein fester Begriff. - Nicht gemeint ist das im Sinne der Naturwissenschaften, Geologie, Paläontologie; in der Naturwissenschaft geht unsere Phantasie über Jahrmillionen hin. Damit sind wir geblockt; aus dieser Blockung müssen wir heraus, wenn wir in der Bibel lesen vom "Tag des Machens Erde und Himmel".

Das andere: Im Kult sind wir. Kult ist die Aufsammlung, Deutung und Darstellung der erfahrenen Geschichte. Das ist nicht mehr die kleine Geschichte des Menschen bloß, sondern das ist jene 'ādām-Geschichte: "Der Menschen waren viele geworden", der Boden konnte sie nicht ernähren; sie schlossen sich zusammen, um in gemeinsamer Arbeit, Unternehmung, Anstrengung die Güter zu produzieren, hervorzubringen, vorzulocken aus der 'ādāmāh, dem Wirtschaftsboden, zum Überleben. Das heißt auch: Erdöl, Silbererze, Kohle; natürlich auch: Weizen, Brot auf den Tisch. Die Formel heißt: "Brot zum Essen, Gewand zum Kleiden, Haus zum Wohnen"; das ist eine Formel in der Bibel. Alles was an Arbeit nötig ist, an Unternehmung nötig ist, um das zu kriegen, das ist das Geschäft des 'ādām im Staat. Dies Unternehmen ist Staat: 'ārāš - Erde, Staat. Das müssen wir solange lernen, bis wir beim Wort 'ārāš nicht mehr Globus denken, auch nicht Astronomie, sondern: das was

dem Menschen zugut sein wird. Dschungel und Urwald nicht, der offene Ozean auch nicht, Salz-, Stein- und Sandwüste auch nicht. Diese Sachen wegdenken, dann bleibt ein Rest. Noch ehe Menschen sind, tummeln sich da die Tiere; der Mensch, wenn er hinschaut, sagt: "wie ein Paradies". Wie ein "Paradies" sagt er beim Urwald nicht, beim Dschungel, beim Ozean, bei der Wüste auch nicht. Dort, wo wir "Paradies" sagen würden - ohne Menschen noch! -, das ist "Erde" - 'ārāṣ.

Jetzt den Gedanken fassen: Mensch nimmt diese 'ārāṣ - Erde, dieses Land, nun aus der Natur an und nimmt es in Kultur, in Pflege: cultus - Pflege; pflegen - cultura. Was der Mensch jetzt macht, Kanäle, Furchen, Äcker, ist immer nur gerade ein Zuendebringen dessen, was dies "Paradies", diese Erde, 'ārāṣ, schon bereitgestellt hat. Das hebr. Wort für dieses Staats-Kultur-Land ist dasselbe Wort: 'ārāṣ. - Wir müssen denken lernen: wenn ich in der Bibel "Erde" oder "Land" lese, dann muß ich das immer selbe denken; es kann nur noch die Frage sein: ehe der Mensch dran Kulturarbeit gemacht hat oder nachdem er dranging, Kulturarbeit zu machen. -

"Erde machen" heißt von daher gesehen von vornherein schon: nicht "aus nichts"; ist von vornherein schon in Analogie zu: Bett machen, Zimmer machen, das in Ordnung kriegen, Zimmer in Ordnung kriegen, aufräumen, menschlich angemessen machen. Bett machen, Zimmer machen sind Ausdrücke, die analog sind zu "Erde machen". Dieser Ausdruck: "Erde, Land, Staat - 'ārāṣ machen" heißt: in Ordnung bringen. Mit "Staat" meinen wir wiederum nicht einfach irgendeine Idee von Staat; Staat ist Praxis, ist Praxis der Ordnung der Verhältnisse, damit wir einigermaßen miteinander zurechtkommen und am Ende haben: "Brot zum Essen, Gewand zum Kleiden, Haus zum Wohnen". - Das muß jetzt klar sein. - "Tag des Machens" nicht mehr denken: Erschaffung aus nichts, sondern Vorhandenes aufgreifen und kultivieren, in Ordnung bringen.

Nun gehen wir zum "Tag des Machens", nicht wo der 'ādām anfängt zu "machen", sondern wo Gott anfing, jenes vorādämische "Paradies" ('ārāṣ) zu "machen". Woraus ist das "gemacht"? Jetzt muß man hingucken: Da ist Überschwemmung, da

ist Dschungel, Urwald, Ödland, Wüstland - und das kommt irgendwann in Ordnung. Wir können sagen: Das macht die Natur. Die macht das ja! Sehr bald ist klar, wo Urwald bleibt, wo Dschungel bleibt, wo Ozean und Wasserfluten bleiben, wo Wüsten bleiben, und wo Wasser gewichen ist - nicht radikal, aber so viel, so weit, daß da etwas Neues angehen kann. Wer hat das bereitet? Wer hat das "gemacht"? Ja, das macht die Natur. Kein Mensch hat da eingegriffen; das macht die Natur. Die Natur personifizieren die und sagen: bá'al. Wieso haben die das personifiziert? Diese Natur kommt dem, was der Mensch dann wirkt, immer schon zuvor. Wenn der Mensch eingreift, dann gelten die Naturgesetze unter seiner Hand; er kann keinen Schritt tun, keinen Handgriff, wo die Naturgesetze nicht gälten. Sie gelten immer, ihn begleitend bei jedem Griff, jedem Schritt. Und wenn er alles gemacht hat und müde sich hinlegt, dann arbeitet die Natur weiter. Die Natur kommt zuvor, sie begleitet und ergänzt das Tun des Menschen, das Arbeiten, die Unternehmung des Menschen, mit dem Ziel der Güterbeschaffung zum Überleben. Die Natur kommt zuvor, begleitet und ergänzt das Tun und Werk des Menschen.

Nächster Schritt: Alles was der Mensch im Zuge dieses Arbeitens, Unternehmens herauskriegen, aufdecken kann, was er erfinden kann, hat die Natur immer schon gewußt. Die Natur kennt alles, was der Mensch kennen kann. Die Naturwissenschaftler kriegen gar nichts raus, was nicht in der Natur schon ist. Die Natur kennt das; ja, mehr sogar: alles, was der Mensch nur je anstellen kann etwa zu Versuchszwecken im Labor und dann in der Praxis, Technik, er kann nur können, was die Natur kann. Die Natur kann das alles, was der Mensch kennen und können kann.

Weiter: Die Natur lehrt alles. Das lehrt uns die Natur, daß das so und so gehen muß. Die Natur ist "Kenner, Könner, Lehrer" des 'ādām, und das heißt: "Meister"; das gemeinsemitische Wort für "Meister" heißt: bá'al. - Was wurde für ein Unfug damit gemacht bei uns: Baal! Was haben wir uns abstruses Zeug zurechtgedacht über bá'al, diesen Wüstling!

Natur, bá'al, ist eine wunderbare, gute, gütige, menschenzugewandte Helferin des 'ādām. Der "gute Hirte"! Er ist es doch, der den Menschen, 'ādām, nicht verläßt, in seinen Erzanliegen aufgreift und auf die Weide führt, ihm den Tisch deckt, die Güter auf den Tisch bringt, daß Essen und Trinken sein kann. "Brot zum Essen, Gewand zum Kleiden, Haus zum Wohnen" - das besorgt doch der bá'al. Er ist der "gute Hirt" in der Sprache der Menschen.

Das ist eine wunderbare Welt, die da aufgeht. Es ist an der Zeit, daß wir spüren, wie hingerissen unser Herz sein kann von diesem Mythos. Denn diese Saga ist Mythos.

Wenn wir das sagen: bá'al kommt zuvor, begleitet, ergänzt, ist Kenner, Könnner, Lehrer, Meister, dann ist bá'al der Akteur. Noch vor dem Menschen ist er in Aktion. Und wenn wir so von ihm reden, dann personifizieren wir bá'al. Es ist die Art Sprache, die die Griechen nicht epös nennen, nicht rāma, sondern mythos. Mythos ist diese Sprachgattung, in der der bá'al - personifiziert als wie ein Gott - der Akteur ist, und zwar d e r Akteur, der große Mitspieler mit dem Menschen. Das gehört zum Flair des bá'al.

Von diesem bá'al, der zuvorkommt, begleitet und ergänzt, daß der Mensch sich immer eingeladen fühlen kann, der so zugetan ist, von dem sagt man: er "liebt" den Menschen; "lieben" - 'āhēb, wir müssen diese Vokabel neu lernen, weg mit allem späten Seitwärts-Ramsch, zum Grundvollzug von "lieben" zurückkehren. Die Natur liebt den 'ādām in eben diesem seinem Werk: Brot zu schaffen, Gewand zum Kleiden, Haus zum Wohnen. "lieben" - 'āhēb.

So ist also der Mensch, 'ādām, per Titel der "Geliebte des des bá'al", der "Geliebte" dieses Kenner-Könnner-Lehrmeisters. Und er liebt im Echo, d.h. er macht mit. Beim Wort "lieben" also alle Gefühle mal - nicht streichen zwar -, aber ihnen nicht die Führung überlassen im Verständnis des Wortes.

"Lieben" ist Tat, ist mitmachen, mitspielen, mittun - das Gegenteil wäre: verweigern -, und dabei geht es immer um Frucht, Ergebnis, immer! 'ādām liebt den bá'al, d.h. bá'al ist der "geliebte bá'al". Da kannst du, auf Dauer gesehen, wenn du schon 'ādāmisch worden bist - in deinem Ur-Anliegen: Überlebenwollen, da kannst du dich nicht entziehen; du

wirst von Herzen zugetan, hingerissen von dem bá'al. - Das ist das, was die Propheten vorfinden, daß Israel so hingerissen ist von bá'al. Da predige mal dagegen an! Was hast du denn, du Zersetzer! Willst du etwa nicht, daß wir "Brot zum Essen, Gewand zum Kleiden, Haus zum Wohnen brauchen"? Und wer besorgt es, wenn nicht Natur, bá'al! Was willst du denn jetzt noch sagen? Man muß die furchtbar schwache Position der Propheten sehen gegenüber Menschen, die da voll besetzt sind. Das ist nicht anders, als wenn heute jemand völlig in der Technik, im Management, in der Großwirtschaft zuhause ist und weiß, wie's Geschäft ist weltwirtschaftlich. Der ist so besetzt davon, Güter zu schaffen, er weiß doch, daß er Gut, Gutes schafft, die Güter schafft. Jetzt gehe den mal an mit: "du darfst nicht", "du sollst nicht"!

Das ist eine hoffnungslose Position. Unser Zugang in der Verkündigung zu den Heutigen muß ganz anders ansetzen. Alles Von-außen-her-Kommen, im Namen einer höheren Instanz gegen Moral predigen wollen, ist von vorn herein hoffnungslos. Es muß ihnen von innen her einsichtig gemacht werden, wie dumm das ist. Die Wissenschaft der Wissenschaftler, "die Weisheit der Weisen ist Torheit" (1 Kor 1,18ff). Wir müssen das durchsichtig machen, um dann zu sprechen von dem, was Paulus meint, wenn er von der Weisheit Gottes spricht, die in deren Augen als Torheit gilt. Wir müssen zunehmend spüren: Das ist kein Thema, das einen in Frieden läßt. Hier gilt es, Farbe zu bekennen, Stellung zu beziehen, und das kostet eine Krisis im innersten Ansatz der Welterfassung und der Zielsetzung in diesem Leben.

Der 'ādām, der 'ārās in die Hand nimmt und kultiviert zwecks Güterbeschaffung, ist in der Sache selbstverständlich mit Natur befaßt, mit bá'al befaßt, der zuvorkommt, begleitet ergänzt, dieser 'ādām muß eindringen in die Gesetze der Natur, muß eindringen in die inneren Gesetze der Abläufe der Natur. Er muß studieren, muß entdecken, muß herauskriegen, muß erfinden - er muß ! Das ist es: er muß ! Er muß sich entpuppen zu einem "homo scientificus", einem

Wissenschaftler. Nehmen wir das Wort "Wissenschaftler" aber so, daß wir bereits im kleinen Kind den Wissenschaftler entdecken: es will dahinterkommen, rausbringen, will wissen wie das funktioniert, und wie es das wissen will, mit einer Leidenschaft um den Preis, daß es, um rauszubringen, wie das funktioniert, es an der Sache etwas kaputtmacht. Es wollte nicht kaputtmachen, nur rauskriegern, wie das funktioniert. Diese Leidenschaft müssen wir denken beim 'ādām: Da wird sie nun provoziert, da wird sie gebraucht, und zwar aus der Zielsetzung des Staates heraus: Güterbeschaffung zum Überleben: "Brot zum Essen, Gewand zum Kleiden, Haus zum Wohnen", sonst: sterben, Hungers sterben. Also: 'ādām - Wissenschaftler.

Das Zweite: Aus Einsicht in die Abläufe, die 'ōtījjōt, (Jes 45,11, von Buber mit "Weltlauf" übersetzt; hergeleitet von 'ātāh - kommen; oft mit "zukünftige Dinge" wiedergegeben) Nun also: die Verläufe steuern - taḥbūlōt, Kybernetik wäre das, im tiefsten Sinn dieses Wortes: Steuermannskunst. Die Verläufe steuern, die Dinge so zueinanderrücken, daß es eine Kettenreaktion gibt. Nicht erst bei der Rakete und der Atombombe ist Kettenreaktion, nein, diese eben selbige ist schon bei den kleinen Spielen der Kinder im Sandkasten. Die wissen ganz genau, was man machen muß, damit am Ende es so richtig zur Freude zusammenrasselt; sie wissen ganz genau, was man machen muß, damit das Bächlein fließt aufs Rädchen, das sich drehen soll. Diese Zusammenhänge denken; all das steckt im Stichwort "homo technicus", der technische Mensch, der Kybernetiker, Steuermann der Naturverläufe. bá'al erlaubt ihm, lädt ihn sogar ein, diese Verläufe zu steuern. Und bá'al wird mitwirken. bá'al läßt - ich rede heidnisch - unter der Hand dem 'ādām Sachen gelingen, wo der 'ādām, wenn er einigermaßen unverbogen ist, immer neu ins Staunen kommt. -

Beispiel: Da setzt du Stein an Stein, und eine neue Lage Steine, noch eine Lage Steine..., und ehe du dich versiehst, der du doch nur Steine gesetzt hast, ist unter deiner Hand geworden: eine Mauer. Dann nochmal, nochmal, da lassen wir ein Loch, und unter deiner Hand ist worden: ein Haus. Du hast doch immer nur dieselben primitiven Handgriffe gemacht!

Jetzt ist es an der Zeit, daß wir das bestaunen lernen: bá'al läßt gelingen das Werk des 'ādām. Und was der nicht gelingen läßt, wird nichts. "Wenn der bá'al das Haus nicht baute, es bauten alle Bauleute vergebens". Jetzt merken wir etwas von dem Unausweichlichen: man kann gar nicht außerhalb der Kompetenz des bá'al auch das Geringste nur tun. Wie heißt es im NT: du kannst deiner Körpergröße keinen Zoll zusetzen, wenn er es nicht will; nicht ein einziges Haar fällt vom Kopf, wenn er es nicht will. Es geschieht nichts ohne ihn; nichts geschieht ohne ihn! "Alles, was geworden ist, durch ihn geworden; und nichts von dem, was geworden ist, ist ohne ihn geworden. Und in ihm ist für uns das Leben", Überleben. Ich habe zitiert aus dem Prolog des Johannes. Wir müssen spüren, wie der biblische Verfasser noch im saftigen mythoshaften Denken wurzelt. Wir müssen an den Punkt kommen, wo wir dann eine Bangnis kriegen: Mein Gott, wie entkommen wir dem Mythos! Woher kommt uns das Zeug, die Kraft, die Einsicht, diesen Mythos zu sprengen? Denn aus der Aufgabensetzung des Mythos gehen wir nicht heraus. Was ist die Aufgabensetzung? Leben, nicht sterben! - das bleibt erhalten. "Homo scientificus, homo technicus, homo oeconomicus" - das alles treiben wir nicht um seiner selbst willen, nein, das hat Ziel und Zweck: Güterbeschaffung. Es sind jene Güter, jene Effekte, die Erzeugnisse, die herausspringen. Ernte, Ergebnis, Erzeugnis, Frucht - wähle den Ausdruck - in der Bibel stehen sie alle; am tiefsten greift das letzte: Erzeugnis, zeugen. bá'al ist der große Erzeuger von allem. Alles ist auf seine Weise ein Gezeugtes, ein Erzeugnis, Gütererzeugnis. - Das ist der Staatsmann: homo oeconomicus, das gehört zu 'ārāš.

Das Letzte dann: "homo politicus". "politicus" heißt nichts anderes als: 'ādām, der damit anfängt, muß auf tausend Schienen arbeiten, auf tausend Schienen Unternehmungen starten, Zugeordnete zu koordinieren. Diese Koordinierung, diese Zusammenordnung, das alles zur rechten Zeit zusammenkomme, sich einschalte, damit es weitergehen kann, das ist "polis", politeia, politoima. Polis heißt Staat, Stadtstaat. Die Stadt ist nur gerade die

politische Fassung des ganzen Staatsunternehmens; kein Staat ohne Stadt, ohne Hauptstadt, ohne Zentrale, Zentralbüro. - Wir müssen an den Punkt kommen, wo wir spüren: dem entkommen wir nicht; man müßte ja schon ein blöder Robinson sein! Das ist vernünftig, jenes nicht; das ist das Vernünftige!

Dieser homo politicus, technicus, scientificus, der läßt sich dauernd und dauernd und immer auf die Natur ein. Und die Natur ist so, daß sie immer schon zuvorkommt, sie läuft schon, und wenn er alles getan hat, noch läuft. Der Mensch ist eigentlich nie fertig mit der Arbeit. Er ist nie fertig mit seinem Unternehmen. Das heißt: die Natur zeigt sich ihm, gibt sich ihm zu erfahren als eine industrialis; "industria" meint Fleiß, Schaffigkeit, Emsigkeit; das ist "industria" - Industrie. Von der Natur her gesehen kennt Mensch keinen Šabbāt, keine Feier-Unterbrechung, das ist verlorene Zeit, das ist Verlust. Der Betrieb muß immer laufen. Mochten Generationen sich dann noch erlaubt haben aus Gründen, die hier nicht zu erforschen sind, Feiertage zu halten, Feierabend zu machen - dort, wo wir so lückenlos vorgedrungen sind im Aufbau dieses Staats, dort legt sich uns ganz gewißlich der Gedanke nahe: rund um die Uhr. Und wenn der arme Kerl schon mal müde wird, Erholung braucht, dann in Schicht - rund um die Uhr. Und wenn mal Pause, dann nur zur Erholung. Das ist nicht Šabbāt, nicht Feierabend, Feiertag! Feiertag, Feierabend ist nicht gefragt; das ist ein Störfall! Das heißt also: "industrialis" ist das, was den Menschen am Schluß in einen Höchsterfolg bringt. Ja, wenn man so arbeiten könnte, dann hätten wir höchste Güterproduktion, maximal, optimal! Und wer will dagegen sein? Du kannst doch da nicht dagegen sein!

Gegenschlag, und er kommt zunächst nicht von einer außerbá'alischen Instanz per Einspruch, sondern eine Erfahrung läßt uns skeptisch werden. Wir sind so eingeübt in dies ganze Staatswesen, ʔādām-Aufgaben, bá'al-Wesen: leben wollen, leben wollen, überleben wollen, daß wir das Leben reduzieren als Sache aufs biologische Überlebenwollen: essen, trinken, leben - nicht sterben; essen, trinken, leben -

nicht sterben müssen, nicht Hungers sterben müssen. Und wir verlernen das Sterbenkönnen; wir verlernen den Geschmack immer mehr. Uns taugt Sterben aber schon gar nicht, nicht nur in dem sektorenhafte Sinn der Abwendung der Hungersnot, sondern überhaupt. Wir kommen in Wohlstand, in Wohlstände, in Fortschritte, in Genüsse, in Verfeinerung der Genüsse. - die finden ein Wort, wo sie die Verfeinerung nennen "Wonne", "Ergötzen", "Entzücken", - und wir können den Gedanken ans Sterben überhaupt nicht mehr ertragen. Es ist peinlich, wenn das sich allmählich meldet. Und es meldet sich halt. Irgendwann ist er doch da, der Tod. -

Können wir verstehen, daß nun eine große Erschütterung ist. Dann sagt man: Die Natur stirbt ja auch; und schaut mal die Natur, wann wäre die Natur, die gestorben ist, nicht wieder gekommen im Frühling? Sie kommt wieder! bá'al stirbt, sagt dann der Mythos, und der Menschentod ist im bá'al-Tod aufgenommen; und der bá'al kommt wieder, so wird wohl der Mensch wiederkommen mit bá'al.

Wir müssen uns vorstellen: Kulturepochen lang wird das tröstlich so genommen. Und so fängt man an, das Grab zu kultivieren. Es wird so ausgestattet, daß es ein einziger Lebensbereich wird, mit Gütern jeder Sorte. Europäer, die das nie gesehen haben, glauben ja gar nicht, was die an Schätzen, Gütern und Sachen, an Menschen mit hinunter nahmen, die freiwillig in den Tod gingen. Und dann Verfeinerung, der Geschmack wird immer feiner, und irgendwann merkt man: Der maledaite Tod schmeckt nicht, er ist eine Schande, er ist ein Makel, er setzt uns schlimm zu.

Und dann dämmert's irgendwann mal: Es ist keiner wiedergekommen! Die Natur kommt wieder, aber wer hat je erlebt, daß ein Pharao, ein 'ādām wiederkam! Allmählich geht Skepsis durchs Gemüt. Allmählich wird Skepsis stärker und wird zur festen, klaren Einsicht: nicht nur skeptisch, nein, sicher sind wir: das Ganze ist Lug und Trug! Und jetzt ist eine furchtbare Enttäuschung, eine Zersetzung, nicht Deprimierung, schlimmer als das, ein seelisches Kaputtgehen. Eine ganze Generation wird krank,

seelisch krank, der Wehrwille zerbricht, der Kampfeswille, der Unternehmensewille, der Arbeitswille zerbricht, der Zeugungswille zerbricht - und das heißt: "Trauer der Heiden" bei Paulus (1 Thess 4,13). Selbstmord wird eine Epidemie. Erst ist ein Kulturschock, und jetzt ist es plötzlich, als hätten alle Krankheitsbazillus bekommen. Dann Panik, man macht Aktivitäten, aber alle nur zum Betäuben. Resignation, Selbstmord, "Trauer der Heiden" ist. Wir erinnern an die ägyptische Quelle 'Gespräch des Herrn mit dem Sklaven', dessen Ergebnis ist, daß der Herr fragt: "Sklave, was ist gut zu tun?", und dann selbst die Antwort gibt: Einen Stein um den Hals und ins Meer versenken, das ist gut zu tun!" Da wird ein Volk seelisch erledigt. - Es kommen Neue, Naivlinge von draußen herein, übernehmen diesen ganzen Staat und lassen sich von der seelischen Müdigkeit derer, die da sind, überhaupt nicht imponieren, packen an, lernen schnell und starten noch einmal in derselben Weise.

Der T o d bleibt das ungelöste Problem des 'ādām. bá'ál, dieses "Lieben des bá'ál" zerbricht früher oder später auch bei den Nachgekommenen: bá'ál trügt! bá'ál ist ein Wahn, ein Wahngebilde! Jetzt wird es allmählich durchschaut: Das ist ja ein Wahn! Es gibt ihn gar nicht, den bá'ál! Und jetzt kommen diese furchtbaren Verlachungen und Verspottungen der Götter aus Menschenmund, die uns erschrecken können, dieses Heruntermachen der Götter, der bá'ale, bá'als. -

Jetzt habe ich versucht, eine Welt zu zeigen. Das alles müssen wir wissen, wenn wir das Wort 'ārāš hören.

Wir gehen zurück zum Text:

"Am Tag des Machens Jahwäh Elohims Erde und Himmel" - das ist also der "Tag" im Kult, an dem man des gedachte, daß bá'äl "Erde und Himmel gemacht hat". Mit ihm, bá'äl, ging es los, da war noch kein Mensch, kein 'ādām. "Noch ehe 'ādām war" - bereits ein Satz unseres Textes.

Und nun kommt ein Wort ins Spiel: "Himmel"

"Himmel" ist ein Teil Staats-Geographie, so wie wir sagen: der Himmel Bayerns, der Himmel Griechenlands. Da meinen wir immer eine ganz typische Zuordnung des Oben zu einer Landschaft und deren Funktionieren. "Himmel" ist ein dynamischer Begriff der Zuordnung eines oberen Bereichs zu diesem Erdenunternehmen da, bei bá'äl und dann beim 'ādām. Der 'ādām ist von vornherein einer, der "Himmels-Königtum" von bá'äl her empfangen hat. bá'äl ist "König des Himmels", das ist sein Titel.

Wenn ich die Zuordnung zum Erdenbereich als Maßstab nehme, was ist dann der Himmel? Die Sonne; die Sonne verdunstet das feuchte Flutwasser. Die sagen (im Mythos): die Sonne spaltet das Meer, spaltet die Flut. Das ist ein Kampf. Die Sonne kämpft gegen die Flut, spaltet sie, ein Teil hinauf: der obere Ozean, ein Teil hinunter: der untere Ozean. Die Flut, t'hōm, ráhab, tannīn, tiamat, wie immer sie im Mythos heißt, allen Ausdrücken gemeinsam ist, daß sie gespalten wird und daß sie in Dienst gejagt wird, in Dienst getrieben wird. Und nun hat die Sonne, der Inbegriff der Natur, des bá'äl, nachdem sie aufgestiegen ist - "aufsteigen", "Aufsteiger" - bis in den Zenit, dort "Sitz". Also: kämpfen - aufsteigen - Sitz nehmen, thronen. Sitz im Himmel, Thron im Himmel, Himmelskönig wird von bá'äl gesagt. Dann zapft dieser bá'äl das Wasser des oberen Ozean in solche Schleusen, runter in die Wolken. Er ist der Wolkenbilder, der Wolkenmacher, Wolkensammler, Wolkenschieber - wie immer die Wörter geheißen haben mögen, auch wenn Griechischlehrer sich darüber lustig gemacht haben aus Unverständnis, nicht wissend, wovon sie redeten. bá'äl sammelt die Wolken, und dann kommt: Wolke, Regen, Tau, Feuchtung der Erde - noch kein Mensch, kein 'ādām da. - Dann: keimen der Saaten, wachsen, blühen, fruchten der Saaten, Reife, einheimen der Ernte; dann Scheunen voll, Eimer, Krüge,

Körbe voll, Vorrat heißt das; und dann: Tischdecken, essen, trinken. - Das ist der "Himmel". "Himmel" ist nun ein Begriff, der in concreto voll und ganz, sattvoll zugeordnet ist dem Unternehmen des 'ādām auf Erden, dem Unternehmen bá'als auf Erden - vor dem 'ādām.

Das ist der "Tag", da sie des gedenken, daß der bá'al - ich rede heidnisch - "Himmel und Erde gemacht hat"; denn auch die Heiden haben das große Fest im Herbst gefeiert. Das sogenannte Enuma elisch, der Schöpfungsmythos der Babylonier, wird rezitiert über acht Tage weg in Versammlung solchen Festes. Überall ist die Rede vom "Tag, an dem bá'al Himmel und Erde gemacht hat". - Aber beachten wir: dort ist "Himmel" zuerst genannt; das ist bei bá'al dem Prozeß entsprechend: Himmel machen, Erde machen.

Und nun müssen wir einen Schritt weiter tun:

"bá'al ist Wahn". Israel kommt aus einem anderen Bereich, weiß den Gott, den Retter, seinen Retter von Augenblick zu Augenblick, in Situation, in Situation; es gedenkt, hat Gedächtnis an die Rettungen seines Gottes, zuletzt aus Philisternot, und es tritt nun ein an diese Stelle, wo sein König, David, in der 'ādām-Rolle gesehen wird. David gerät politisch-geschichtlich in die Rolle des 'ādām. Er schlupft in dies Gewand, in diese Chiffre des Mythos, des bá'al-Mythos, 'ādām-Mythos, Staatsmythos, die wird nun ein Nenner für den David. Der aber ist mit seiner Bindung hingebunden an el, Gott Israels. Das konkurriert einer Bindung zu bá'al. bá'al lieben und Gott lieben - bin schon besetzt!

Jetzt sind wir an der Krisis-Stelle des 'ādām, und sie wird sie bleiben die ganze Zeit durch bis heute. Auch Jesus wird an dieser Stelle antreten und in diese Krisis hereinfordern: Entscheidet euch! Der 'ādām - und es ist momentan kein anderer: Babel, Assur, Ägypter, Hethiter liegen danieder - der 'ādām ist nun der, der gottgebunden ist. Israel erfaßt seinen Rettergott, den Gott seines Gedächtnisses, als den "Herrn". "Herr" ist eine neue Chiffre. So haben wir von unserm Gott nicht gesprochen vor David. Er ist Herr und 'ādām, David, ist "Knecht", das

Verhältnis ist ein "Bund". Und der Herr, einen Knecht im Bund habend, gibt dem Knecht "Sendung" in ein "Lehen", und dort soll der Knecht den Willen des Herrn tun, und das heißt "das Land richten". "richten" meint: Sachen richten, Essen richten, "richten" ist: šāpāt, ist nicht aburteilen.

Dabei ist der Mensch im bá'al-Bereich, wenn bá'al der Herr ist, dem zu richtenden Land zugeordnet wie die Feldhasen, wie das Wild, das Holz, die Wasserkräfte, Silbererze, Petroleum; er ist halt auch ein Stück Gut. Absolute Herrscher haben ihr Land immer so verschoben samt Bewohnern, die Bewohner sind Stückgut, sind Besitz.

Jetzt kommt Jahwäh an die Stelle bá'als. Jahwäh ist der von Wesen Retter, der Retterische, und das ist und bleibt er, auch noch in seiner Rolle als Herr: ein retterischer Herr, zu retten die Verlorenen. Hat der nun einen 'ādām und der 'ādām ist per Zielsetzung auf Rettung angelegt: leben, Überleben, nicht sterben, dann schließt das nun ein: Unser Gott Jahwäh, Retter von Wesen, ist der, der nun will, daß dieser 'ādām rettet. Aber nicht so schmal, verkürzt, nicht so einer Täuschung ausgesetzt, wie wir es geschildert haben, nicht trügerisch und vorläufig nur, sondern anders, anders! - Haben wir Phantasie genug, uns vorzustellen, was anders sein soll denn essen und trinken zum Überleben?

Jetzt muß Israel zurückgreifen auf seine Erfahrung: in Gruppe aufgehoben ist Mensch gaoorgen, ist er getrost worden, traugend das Leben haben. Wir erinnern uns: sich einander angehen lassen, einander zuwenden, zukehren, verlassen aufeinander, zu eigen annehmen, einander gehören, eins werden; und dieser Verbund heißt "Leben - haj, das Leben haben. Alle Verben zusammengefaßt ist "trauen", aus Trauen das Leben haben, selbst wenn man im Sinne von bá'al-Denken stirbt. Das heißt: getrost sterben können. So ein Mensch heißt ein "wahrer" Mensch, ein menschlicher Mensch, nicht ein verendendes Vieh, ein wahrer, ein menschlicher Mensch: aus trauen wahr werden, aus trauen das Leben haben.

Das ist nun, was von diesem Herrn her dem David, dem 'ādām

eröffnet wird: er solle retten, aber mit einer wahren Rettung, einer durchschlagenden Rettung, einer Rettung, in der Mensch sterbend getrost wird. Das heißt: er soll alles tun, was des 'ādām ist: "Brot zum Essen, Gewand zum Kleiden, Haus zum Wohnen", aber eben mit, in Gemeinschaft, Gruppe, ḥaj - Leben; und er soll essen und trinken sich die Gemeinschaft, er soll sich essen und trinken das Leben, das Leben, das im Tod nicht stirbt. - Wir dürfen das nicht mehr länger so als - naja - nicht ganz ernst nehmen, zur Seite tun. Sondern das ist eine Erfahrung, die macht man: essen und trinken Gemeinschaft, essen und trinken das Leben; sterben können, geborgen im Leben, geborgen in dem, was da Mehr ist, Gemeinschaft, letztlich das, was das Ganze ausmacht: in Gott, 'ēl, Retter. - An der Stelle stehen wir jetzt.

Nun sagen wir von diesem Gott, der sei der Herr des 'ādām, David; und wir sagen noch mehr: der sei, weil er doch des 'ādāmischen sich bedient hat, uns zu retten, des 'ādāmischen mächtig, also der Wissenschaft, Technik, Industrie, Wirtschaft, Politik sind seine Kompetenzfelder.

Er ist es, der alles gelingen läßt. Er ist des 'ādāmischen mächtig, des Herzens=Verstand des 'ādām mächtig; er ist der Planungen des Herzens des 'ādām mächtig; er ist der in Planungen gegriffenen Natur mächtig; er ist der Natur mächtig. Er ist des All - Himmels und der Erde - mächtig; er ist All-mächtig: Er ist der Schöpfer.

Jetzt also hundertprozentig, im Vollbraß eines 'ādām und seiner Generation, schon vor der Zeit sozusagen: raus mit bá'al! Nicht erst warten, bis er resigniert ist, nein, im Vollbraß des Unternehmers, des Arbeiters, des Erfolgreichen, des Siegers, da schon: Raus mit bá'al! Er ist ein Wahn, er ist ein Trug! - Jetzt sind wir wieder an der Krisenstelle Israels und seiner Propheten. 'ādām muß sich entscheiden: Wem gehört die Liebe? "Höre, Israel, dein Herr ist einer. Du sollst den Herrn deinen Gott lieben mit ganzem Herzen, ganzer Seele, ganzem Gemüt, aller Kraft" - nicht bá'al! Und dann jetzt: bá'al ist Wahn! bá'al ist Lüge!

Hören wir genau: die gute Natur - insofern sie personifiziert wird und dann von ihr das Leben erwartet wird - ist

Wahngebild. Hat man bis dahin gemeint, d e r Feind ist der Tod, die Dürre, Öde, Wüste, Flut, jetzt weiß man es besser: Eine neue Feindschaft ist begriffen, nein: die w a h r e Feindschaft ist begriffen. "Feindschaft setze ich.." - ein Vers unseres Textes. Eine völlig neue Feindschaft gilt es zu begreifen: "Feindschaft setze ich unterscheidend zwischen dir, bá'al, Schlange, und der Frau, Israel, und unterscheidend deinen Samen und ihren Samen", 3,15. Das ist die Feindschaft, die wir zu erlernen haben. Wissenschaft, Technik, Industrie, Wirtschaft, Politik, in einem Wahn die Herzen besoffen machend, sollen sich sagen lassen: das ist vorläufig, das ist halb, ist nicht das Letzte, darf nicht das Letzte sein.

Nun sind wir wieder an der Krisis-Stelle, oder mit dem harten Wort gesagt: Wenn ihr da auf den Leim geht, dann fällt ihr anheim d e m Feind, und d e r Feind ist der Tod, und zwar der ewige Tod. Ewiges Leben? Nein: Wenn das Leben stirbt, ist es gestorben. Es kommt nicht wieder, so haben wir gehört; das nennt man dann den "ewigen Tod". Das ist d e r Feind, der ewige Tod! Und den bereitet dieser Wahn-bá'al, dem man aufsitzt, der euch dem Trauen entwöhnt; der es draufanlegt, aus Trauen herauszukommen in ein Berechnen. Heraus aus Trauen in ein Berechnen! Heraus aus Trauen-Gemeinschaft-Leben, ins Berechnen: wir schaffen das Heil mit Berechnung und Planung.

Dies alles ist es, was wir wissen und mitdenken müssen, wenn dies Wort gesagt wird: "Am Tag des Machens Jahwähs Elohims Erde und Himmel".

Jetzt wissen wir:

Diese Erfahrung aufgesammelt, gedeutet, dargestellt im Kult am "I.Tag" - jôm 'āḥād, des 2.großen Festes, da steht im Blick: "Der Tag des Machens Jahwähs Elohims Erde und Himmel". Das ist der I.Tag des 2.Festes; nennen wir es jetzt nicht mehr Herbstfest - Erntefest - Laubhüttenfest - Bundesfest, nennen wir es Schöpfungsfest, das Fest der Schöpfung. Und wenn schon Bundesfest, dann eines "Neuen Bundes": Neuer Bund - neuer Mensch - neuer Himmel - neue Erde - neues Lied - neue Saga. "Tod, wo ist dein Sieg; Tod, wo ist dein Stachel?" Osterlied!

Zusatz I.

"Tag des Machens Himmel und Erde" - eine kurze Erklärung zu "machen": das sagt man im Hebräischen immer dann, wenn etwas gemacht wird, das, wenn es gemacht ist, funktioniert; da sagt man nicht "schaffen", nicht "bilden", nicht "werken", sondern "machen", z.B. eine Uhr ist gemacht, sie läuft; etwas ist gemacht, dann funktioniert es. "machen" ist hebräisch ein Spezialbegriff, nicht ein Allerweltswort wie im Deutschen.

Zusatz II.

Eine kurze Erklärung zu "Jahwäh 'ālōhīm".

Wir haben wiederholt gesprochen vom "Bund". Ich nenne kurz die führenden Begriffe, die zu "Bund" gehören und die entsprechenden Sachverhalte: Herr- Knecht - Bund/Bündnis - Berufung - Sendung. Das ist das Schema, "Bund" ist der Zentralbegriff für all das.

Zur "Sendung" gehört "Lehen und Rechenschaft", "Prüfung" heißt das. Also: Herr- Knecht - Berufung - Sendung - Prüfung.

Dann kommt noch etwas hinzu: Herr- Knecht - Berufung und darin die Aufdeckung und Nennung der "Vorleistungen" des Herrn, der gratis gewährten Vorleistungen; dann Deklaration der Grundsatzerklärung. Danach: Sendung- Rechenschaft/Prüfung.

Diese Wörter werden wir antreffen in unserm Text. Das alles ist wieder eine Welt für sich. Bundesschema, ein Klischee. Der Alte Orient kennt das Bundesschema, er kennt es so wie wir z.B. genau wissen, was ein Bewerbungsschreiben ist; das Schema liegt vor in diesen Begrifflichkeiten, ein Klischee.

Und nun aus dem Ganzen das, was wir bei unserer Arbeit besonders brauchen. In diesem Bund - wenn ich der Herr bin und das ist der Knecht - bin ich der, der in gewisser Weise diesen Knecht herausholt aus seinen bisherigen Lebensbezügen: "Geh du aus deinem Land, deiner Verwandtschaft, deinem Vaterhaus", "Komm und folge mir", "Verlasse alles", die Formeln kennen wir. Die müssen wir auffädeln an der Stelle "Berufung".

Das Ganze ist eine solche Zumutung, daß der Knecht dann im Augenblick der Prüfung, wenn er alles verläßt, alles verläßt dasteht: "nackt", das meint nicht Körpernacktheit, sondern meint existenziell am Ende, und die Verfassung heißt: "Fleisch" - bāsār, ist absolute Hilflosigkeit, Angewiesensein auf Hilfe. Wenn der Knecht sich das zumuten läßt, dann steht er "nackt" da und "Fleisch" ist er; muß Rechenschaft geben.

Aber die Zumutung des Herrn ist es, die ja ihn hat, hält, die füllt ihn, die umgibt ihn. Diese Zumutung heißt hebräisch rū^{ah} - Geist. - Hören wir auf mit dem Gequatsche von Geist, das umläuft. Geist ist nicht abstrakt, nicht "Schnaps", nicht "Gespenst". Geist ist kostbar, ist dies: die Zumutung des Herrn an den Knecht, in den Zustand sich einholen lassen, wo er "nackt" ist, bar alles dessen, was zum Leben notwendig ist: "Fleisch", um dann erfüllt zu werden vom Geist. "Der Geist erfüllt das Herz", ist "ausgegossen in das Herz" - "Herz" ist Verstand, ist das, wo Mensch sich selber helfen könnte, ādāmhaft, und das wird nun erfüllt vom Geist, "der die Herzen erfüllt". Zumutung!

Wenn einer so ein Herr ist, der ist per se, in sich, als solcher, eo ipso einer, der sagt: "Fürchte dich nicht! ICH-BIN-DA-mit dir". Das ist ein charakteristisches Wort im Munde des Herrn gegenüber dem Knecht: ICH-BIN-DA mit dir, mit deinem Mund, dich zu weisen, was du reden sollst; ICH-BIN-DA mit deiner Hand, dich zu weisen, was du tun, treiben sollst. ICH-BIN-DA mit dir als der ich da bin, der ICH-BIN-DA bin ich, basta! ICH-BIN-DA, sage von mir, rühme mich: ER-IST-DA, das ist sein Name. Einen andern ER-IST-DA habe ich nicht. ER-IST-DA mit mir. - Jetzt habe ich ein Leitwort der Bibel genannt, das zieht sich durch. ER-IST-DA heißt in hebräischer Lautung: Jahwäh, vom Verbum hājāh. Wann immer Jahwäh dasteht, wissen wir: So ist charakterisiert der "Herr". Der "Herr" ist Jahwäh. Und wenn er so charakterisiert wird, dann wird er charakterisiert als der, der hundertprozentig da-ist-mit dem Knecht. Das Wort Jahwäh, das Israel hat für den "Herrn", bezeichnet das innige Innenverhältnis zwischen Herr und Knecht (im Gegensatz zu ʾēlōhīm, das das Außenverhältnis bezeichnet, vgl. S.35).

Wenn nun der Herr dem Knecht zumutet in dieser Zumutung eine Sendung dieser Art, er solle sein verantwortlich "für die Vielen", am Ende für alle, für die Vielen, die vielen Verlorenen, die vielen Rettungslosen, die Vielen Sterbenden, die Unrettbaren und Verlorenen, in Resignation, Panik, Schock, Selbstmord, deprimiert, "Trauer der Heiden", dann mutet er ihm zu: er solle retten die!

Dann zeigt er ihm das Aufgabenfeld. Das erste Aufgabenfeld sind die Menschen; und das andere Aufgabenfeld, die Erde - 'ārāṣ, ist beigeordnet, 'ādāmāh, Güter produzieren, ist das in der Hand des Knechts, was dieser Herr dem Knecht gibt, damit er Gutes tue; und Gutes tun heißt, daß er den Vielen den Tisch richte, Essen richte, daß sie Essen haben, Trinken haben, das Leben - Gemeinschaft haben, Leben, das ewige Leben.

Insofern als dieser Herr diesen seinen Knecht nicht gegenüber hat und sagt: "ICH-BIN-DA-mit-dir", sondern er ihm das Aufgabenfeld zeigt, heißt er in der Bibel 'ēlōhīm. 'ēlōhīm ist das führende Wort für Gott in der Bibel. Kein Volk Alten Orients hat dieses Wort gefunden, geschaffen, gebraucht, sie kannten derlei nicht. Dieser alte 'ādām war auf 'ārāṣ-Erfolg getrimmt, Güterproduktion, Wohlstände, das hatte er im Blick. Aber letztes Einstehen für die Menschen qua Sterbliche, wenn der Tod kam 'wuschen sie ihre Hände in Unschuld': tut mir leid, ich kann auch nichts dran machen! Dieser Knecht soll nie sagen: tut mir leid, ich kann auch nichts dran machen. Dort, wo er vernünftigerweise sagen muß, ich kann auch nichts dran machen, muß er sagen: ich kann auch nichts dran machen, a b e r dableiben kann ich; bei dir bleiben kann ich; zu dir stehen kann ich bis zum letzten Atemzug, das sollst du wissen; sei getrost, geborgen, ich-bin-da mit dir. - Wir merken: Der Knecht wiederholt das Wort ICH-BIN-DA-MIT-DIR, das erst ihm galt, nun dem Andern. Insofern er also nun da draußen das Aufgabenfeld sieht dieses seines Herrn, ist dieser Herr genannt: 'ēlōhīm - Gott. Das alte Wort 'ēl - Gott tritt zurück zugunsten dieses weitdimensionierten Wortes; die Erstreckung: das Heil der Menschen ist seine Sache. Und das steht dahinter: "Am Tag des Machens Jahwāhs 'ēlōhīms Erde und Himmel".

Man muß das bedenkend lesen, das meint jedesmal etwas anderes: "Am Tag des Machens Jahwähs - des Herrn, der einen Knecht hat, ER-IST-DA, das ist sein Name - 'älōhīms - Aufgabenfeld: zur Rettung der Vielen bis an den Rand der Erde.

Aber woher kennt der Schreiber diesen Gott?

Er kennt ihn aus dem Davids-Ereignis. An David war offenbar worden, daß der Gott Israels El in Wahrheit ist Jahwäh des Knechts und 'älōhīm zur Rettung der Völker. Den Knecht will er retten qua Trauen. Von diesem Gott ist hier die Rede "am Tag des Machens Erde und Himmel". Wenn "Erde und Himmel gemacht" sind, und die Prozesse laufen und der 'ādām gekommen sein wird, als Knecht eingesetzt, wird er produzieren, produzieren, Erfolge, Fortschritte, Wirtschaft, Wissenschaft, Technik, Politik machen, a b e r er wird das alles machen zugute den verlorenen Menschen.

Das alles ist signalisiert in diesem Vers: "Am Tag des Machens Jahwähs 'älōhīms Erde und Himmel".

Nicht "Himmel und Erde" heißt es hier, sondern "Erde und Himmel" - warum? Die Gelehrten sagen: Im bá'al-Bereich ist der Prozeß "Himmel und Erde" der normale, es geht um Güterproduktion. Im Bereich Jahwäh 'älōhīms geht es letztlich nicht um Güterproduktion, sondern um Rettung der Menschen. Jahwäh 'älōhīm ist der, der auf dem Boden ist, bei den Menschen ist, in der Gruppe ist, und so wird von den zwei führenden Begriffen des bá'al-Mythos der zweite zuerst genannt: "Erde" und dann: "Himmel". Also: "Am Tag des Machens Jahwähs 'älōhīms Erde und Himmel".

v 5: "UND ALL-BUSCH DES FELDES, BEVOR ER DAWAR AUF DER ERDE; UND ALL-KRAUT DES FELDES, BEVOR ES SPROSS; DENN NICHT HATTE REGNEN LASSEN JAHWÄH ELOHIM AUF DER ERDE, UND ADAM NICHTIG ZU BEDIENEN DIE ADAMAH".

Was steht da?: "Und All-Busch des Feldes".

"Feld" - śādāh. Wenn hebräisch dasteht "Feld", dann ist nicht gemeint das Feld draußen, wie der Bauer vom Feld spricht - er geht aufs Feld, er ist auf dem Feld. "Feld" ist nicht Acker, Kleefeld, Rübenfeld, Weizenfeld. "Feld"-śādāh ist ein politischer Begriff; es ist das Einflußfeld, das, was wir meinen, wenn wir von politischen Län-

dern sprechen auf der politischen Landkarte: wie weit geht Frankreich, wie weit geht das "Feld" Frankreichs? Wie weit geht das Feld der Italiener, das Feld der Schweizer, das Feld der Dänen, das Feld der Deutschen? "Feld" - śādāh meint immer Einflußbereich: soweit geht mein Feld, also wo ich zu sagen habe; das ist dein Feld, da füge ich mich deinem Spruch, du dich hier dem meinen. "Feld" - śādāh ist ein politischer Begriff.

"Busch des Feldes".

Wer im Deutschen "Busch" hört, denkt an Büsche; das Wort muß einen Deutschen in die Irre führen. "Busch" - śīḥ bezeichnet meist einen einzeln stehenden Baum, abgehoben von dem Wald, abgehoben vom Gebüsch, ein Einzelstehender, während man das andere, was nicht einzeln steht, "Kraut" nennt. - Auch das deutsche Wort "Kraut" ist irreführend, man denkt an Virsing etc. - Gehen wir also völlig weg von Fauna und Flora: wann kamen Pflanzen auf usf.- Wir sind in politischer Situation, in politischer Geographie. "Noch war nicht Busch des Feldes". "Busch" - śīḥ ist ein Symbol, ein Sinnbild für den Herrscher eines Feldes: Feld der Philister, Feld der Ägypter, Feld der Amoriter, Feld Israels; und "Busch des Feldes" ist der Symbolbegriff für den Herrscher des jeweiligen "Feldes". - Wir werden später noch einen feineren Begriff bekommen: Baum.

Und prompt heißt es: "All-Busch".

Das Wort "All" - kōl - was ist das? Wenn man nachschlägt, gibt es zwei Verben, die da hereinspielen: kālál/ kūl und kālāh. Es ist schwer für uns Deutsche dahinterzukommen, was gemeint ist.

Wir haben - ein Negativum bei uns - den Ausdruck "alle werden", was meint: weniger werden und schließlich ganz ausgehen. Versuchen wir den Ausdruck "alle werden" positiv zu denken: jetzt ist etwas "alle worden" hieße dann "ganz worden", ins Ziel gelangt, fertig geworden. Das wäre das Verbum, wenn es das im Deutschen gäbe.

Dann das Hauptwort "die Allung". So kann man deutsch nicht sagen, aber wir müssen uns hineintasten: Was ist jetzt das "All"? Das ist nicht "das All", das ist: "alle-machen" "ganzkriegen" - kōl. Da muß etwas anfangen und

ins Ziel kommen, dann ist es "alle worden", "ganz worden" - kōl. Konkret: Sonne muß aufgehen, auf die Feuchtigkeit gelangen, Verdunstung einleiten, Fluten spalten, Wasser in die Wolken, Feuchtung der Erde; dann: Sonne, Wärme, Licht, Wind; dann: sprießen der Saaten, wachsen, blühen, fruchten, ernten, heimsen, Vorräte, Tischdecken, essen, trinken, fröhlichwerden, Freude, und dann: frei von der Sorge, Frieden haben. Jetzt ist's "all worden", jetzt ist das all (All) worden. Das "All" ist also kein statischer Begriff, es ist dieser Vorgang.

Der Staat, 'ārāš hat als stetiges Beiwort kōl. kol'hā'ārāš - "die ganze Erde" meint also nicht einfach Ausdehnung, sondern meint den ganzen Prozeß der Natur, aufgegriffen vom Menschen in Kultur - Agrikultur, EBkultur, Wohnkultur - bis hin zum sorgenfrei fröhlichen Leben in Frieden. Der Friede ist die "Allung" - der so begriffene Friede. Man muß das lernen. Das All: da ist der Himmel der Erde zugewandt, ein Prozeß läuft, die Verläufe gehen ins Ziel, von der Natur her vorbereitet, vom Menschen aufgenommen und weitergeführt mit Hilfe des Schöpfers.

"All-Busch" meint einen Herrscher, der eben dies ins Ziel führt. Und der Text sagt: "Am Tag des Machens Jahwās 'ālō-hīms Erde und Himmel - noch war nicht All-Busch des Felds", noch war nicht solche Herrschaft auf Erden.

Bezeichnend das Verbum, das dasteht: "dasein": "All-Busch des Felds, bevor er dawar" - "dasein" - ICH-BIN-DA ist Herrnsache. Es heißt nicht existieren bloß; ein 'blödes, dummes Existieren' gibt's nicht im Hebräischen. Dasein heißt "dasein" - ICH-BIN-DA- doch, was hast du denn Angst mein Kleines. Ich-bin-da-mit-dir als der ICH-BIN-DA. ICH-BIN-doch-DA! Sorge nicht, dein Herr weiß, was du brauchst! Das Verbum deckt unsere Ausführungen: Solche Herrschaft war noch nicht. Noch also ist die Erde v o r dem, daß Mensch, 'ādām, da ist.

"Und All-Kraut des Feldes, bevor das sproß".

"Kraut" haben wir erklärt, es ist Gegenbegriff zu "Busch", es sind die drumherum.

"All" steht wieder da, also wiederum Herrschaften, wiederum Versorgung der Menschen zum Gericht auf den Tisch.

Aber nun nicht der All-Herrscher, der eine, sondern dem nach- und zugeordnet: Herrschaften. Das heißt also: die Organisation eines Großreichs. -

Der das geschrieben hat, kennt Großreich, kennt in seiner Zeit Großreich; David lebt um 1000 v.Chr., und schon damals gab es seit etwa 3000 Jahren Großreiche, etwa 4000 v.Chr. geht es los. Eine reiche Staatskultur ist schon da. Wenn man das bedenkt: Pyramiden stehen längst, Königsgräber sind schon längst da; Bauten, Technik, alles war schon längst da; Wissenschaft, Industrie, Wirtschaft, Politik, das ist schon alles organisiert. Verzweiflung der Nationen, wird von neuen abgelöst, alles schon geschehen. - Und jetzt heißt es auf solche hin:

"... bevor es sproß".

"sprießen" - das Wort gehört nicht in die Botanik, sondern in den Zusammenhang von "Himmel und Erde"-bá'al-Werk: Regen-Tau-Sonne-Licht-Wärme-Feuchttung der Erde -sprießen der Saaten. "sprießen" tut das Gras, das Gesproß; "sprießen" tun sogar dort die Steine, die Pflanzen, die vornehmste Pflanze: der Baum; "sprießen" tun die Tiere, das vornehmste Tier, und dann der Mensch; der Mensch ist d e r Sproß im bá'al-Bereich. Der ist so markiert; das ist wie ein Aspekt am Menschen, dem nämlich, daß vom bá'al her er das Leben hat.

Nebenbei: Der Obersproß unter den Pflanzen: Baum, oder das Sproß-Tier, Baum und Tier werden zu Symboldingen für den Menschen.

Hier also: "... noch ehe es sproß", das "Kraut des Felds", es markiert einen Herrscher, nicht Vegetation; es ist politische Sprache.

"Denn nicht hatte regnen lassen.."

Man mag fragen: warum muß denn jetzt vom Regen die Rede sein? - Natürlich muß vom Regen die Rede sein; das ist die Hauptsache des ganzen Naturgeschehens zum Gelingen des 'ādām-Staatswerkes. Ohne Regen geht es nicht.

"Denn nicht hatte regnen lassen Jahwäh Elohim auf die Erde".

Das "auf" hört sich an wie eine Präposition: Wo? auf der Erde. Hebräisch steht hier das Wort 'al -auf, eine Präposition, das steht fest. Aber seit man die Ugarit-Texte gefunden hat, weiß man: 'al ist zugleich auch die Kurzform des längeren 'äljōn, und dieses 'äljōn kommt von dem Wort 'ālāh - "aufsteigen"; "aufsteigen" ist nicht einfach aufsteigen, es ist haargenau das, was wir kennen, wenn wir im politischen, wirtschaftlichen Leben sprechen von einem Aufsteiger. - Gehen wir an die Wurzel: Die Sonne, wenn sie gekämpft, die Flut gespalten hat, Verdunstung treibend niederknallt aufs Land, dann "steigt sie auf". Die Sonne ist in der Bibel nicht als Lichtkörper gesehen, sondern als dynamischer Aufsteiger, Kämpfer und Sieger. Und das heißt: 'äljōn - 'al, sie steigt auf, ist ein Aufsteiger. Wer dieses Wort sagt, sagt implizit immer auch welche, die druntergebügelt wurden. Es ist ein harter Begriff. "Aufsteiger, aufsteigen" meint: bis in den Zenit, und dort nimmt dieser Aufsteiger, Sieger, "Sitz", Thronszitz, Herrschaftssitz. Und von dort aus eröffnet er das "Gericht" Himmels und der Erde. Von dort aus leitet er das in die Wege, was ihn nachher macht zu dem "Hirten", zum "Walter", Verwalter, und dann: Güter besorgen, Tischdecken. 'äljōn, 'al, ist ein hochgeladener Begriff.

In den normalen Bibelübersetzungen ist er leider gezähmt in den Begriff der "Allerhöchste". Wo wir in der Bibel lesen "Allerhöchster", dort steht 'äljōn; und meinen tut es religionsgeschichtlich zunächst einmal den bá'al als Sieger, Aufsteiger, symbolisiert in der Sonne, und nach bá'al dann 'ādām. Der 'ādām alten Gepräges ist durch und durch mit bá'al's Hilfe - er kommt ihm ja zuvor, begleitet und ergänzt ihn - ein Aufsteiger, aber 'ādām selbst ist ein Aufsteiger. Darum ist jeder 'ādām "Sonne". "Ich, die Sonne" schreiben sie in ihren Dokumenten. "Ich, die Sonne", Sonnenkönig, nicht erst seit Ludwig XIV.! Und dann: zu Throne sitzen im Himmel. "Aufgestiegen in den Himmel, sitzt zur Rechten Gottes, des Vaters, des All-mächtigen, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebenden und die To-

ten"; das Weltgericht ist ihm aufgetragen. - Merken wir diese Sprache, wir müssen Sprache neu lernen!

"Denn nicht hatte regnen lassen Jahwäh Elohim - Apposition - a l s der Aufsteiger der Erde".

Hier ist Jahwäh 'ĕlōhīm gesehen als Schöpfer, und zwar schöpfungsmäßig: Flut besiegt, aufgestiegen, im Zenit thronend, im Himmel thronend. "Der Himmēl ist der Himmel des Herrn, die Erde aber übergab er seinem 'ādām", heißt es im Psalm, er liest sich plötzlich wie normal. - Ich würde es also als Apposition lesen, dann wäre ein Komma einzufügen: "nicht hatte regnen lassen Jahwäh 'ĕlōhīm, Aufsteiger der Erde". Es ist im Text nicht sofort eingesetzt, weil ich es offenlassen wollte für die normale Lektüre: "nicht hatte regnen lassen Jahwäh 'ĕlōhīm auf der Erde".

"Und 'ādām nichtig zu bedienen die 'ādāmāh".

Da steht 'ēn, nicht lō'. Es gibt drei Verneinungen: 'al heißt "nicht" im Sinne von "bitte, bitte tu's nicht. Sie merken am Gestus: das ist schwach.

Dann: lō' heißt: "nicht tust du das!"; im Slang gesprochen: es ist nicht drin, daß du das tust, sagst; ein harter Indikativ.

Und nun: 'ēn - heißt "nicht" im Sinne von nichtig, ohnmächtig. Man könnte übersetzen: "Und 'ādām noch in Ohnmacht, noch nicht in Macht". "Nichtig" - damit ist gemeint: meine Güte, wenn das wahr ist, dann ist der am Ende, der ist vernichtet, in seiner Macht ist er vernichtet: nichtig. So heißt es nun hier: Und der 'ādām ohnmächtig, in Ohnmacht".

Was ist das für eine Aussage?

Rein kultisch: Das Volk geht zum Tempel hinauf in den Vorhof; voll der Angst schreien, klagen sie, laden alle Angst auf den König, den 'ādām, und dann, nachdem er alle Not, alle Angst, alle Todesangst auf den Buckel geladen hat, heißt es, "er geht einen Steinwurf weiter", nämlich ins Allerheiligste, und dort ist er allein, und dort betet er, schreit zu seinem Herrn. Der hat doch gesagt: "Wirf deine Sorge auf den Herrn"! Jetzt schreit er seine Ohnmacht aus; er ist völlig vernichtet - bis Mit-

ternacht. Am Morgen dann: Rettung. Der Herr, Jahwäh steht auf, erhebt sich, fährt herab, kämpft, siegt für ihn. Wir sind beim "I.Tag", dem "Tag, da Jahwäh-Gott, Erde und Himmel macht".

Das ist die reine Vorleistung für den 'ādām, daß dann am "II.Tag" diesem 'ādām der Sieg Jahwähs verliehen werde. Wenn der 'ādām dann antritt, wird es heißen: "Er bekommt verliehen den Sieg des Gottes, des Vaters, des Herrn, den der für ihn errungen hat". Nicht er hat den Sieg errungen - nicht Christus hat den Sieg errungen, Gott hat ihn errungen für ihn, hat ihm den Sieg verliehen -, und dann darf der 'ādām "am III.Tage auferstehen", d.h. in seine Rolle als Herrscher eintreten als einer, der in Ohnmacht war, den Gott nicht im Tode liegen ließ, den er erweckt hat aus dem Tode, und nun ersteht er aus dem Tode, ißt das Leben; und die Seinen, die Geängstigten, können an den sich hängen. Der ist nun einer, der den Tod bestanden hat: "Tod, wo ist dein Sieg, Tod wo ist dein Stachel!" - Das ist das Drama. -

Jetzt also will einer sagen: "und dies erstmals" sozusagen. Und dann sagt er: "noch in Ohnmacht".

" 'ādām noch in Ohnmacht, zu bedienen die 'ādāmāh".

"bedienen" - ʿābād

Von ʿābād bilden die das Wort ʿābād - "Knecht", und dazu: ʿabōdāh - "Dienst", Knechtsdienst.

Wir haben auch im Deutschen: dienen - Dienst - Diener, aber leider gibt das Wort "Diener" im Deutschen nicht her, was "Knecht, Vasall" ist. Wir sagen hier: Knecht; die machen daraus ein Verbum, so daß in deutschen Übersetzungen der Gleichklang von ʿābād - ʿabōdāh - ʿābād verloren geht.

Was also ist ʿābād - dienen? Wir erklären, was die Sache ist. Als Knecht, Lehnsknecht, Bundesknecht des Bundesherrn, im Bund vom Bundesherrn nach Berufung und Sendung das Lehen übernehmen. Das Lehen ist die Erde, das Lehen sind die Menschen.

Jetzt heißt es: " 'ādām noch in Ohnmacht, die 'ādāmāh zu übernehmen". Das heißt nicht: die Menschen, auch nicht: die Erde - 'ārāš, es heißt: 'ādāmāh. - Warum?

Es geht jetzt um das Früchteproduzieren, Güterproduzieren aus der 'ādāmāh, aus fruchtbarem Boden. 'ādāmāh ist also der Begriff, der nächst 'ārāṣ und śādāh als dritter steht: 'ārāṣ - Staat, śādāh - Einflußbereich, Machtgebiet, 'ādāmāh - Wirtschaftsboden, beackerbarer, nutzbarer Boden. Der 'ādām bekommt den Auftrag, Güter zu produzieren, also ist ihm zugeordnet die 'ādāmāh. Er soll die 'ādāmāh "bedienen". Er soll als Lehnsknecht des Bundesherrn im Bund als Bundesknecht nun die 'ādāmāh, den Betrieb übernehmen. Wohin soll das zielen? Güterproduktion, essen, trinken, fröhlichwerden, singen, sorglos, frei von der Sorge, den Frieden haben.

Dazu, dies Geschäft zu betreiben, war er noch Ohn-Macht, noch in Ohnmacht: 'ādām nichtig, ohn-mächtig als Lehnsknecht den Dienst zu übernehmen an der 'ādāmāh - bis zum Tischdecken.

v 6: UND EIN DUNST STIEG AUF VON DER ERDE
UND HAT GETRÄNKT DAS ANTLITZ DER ADAMAH

"Und" - das hebräische "und" ist: aber, nämlich, wogegen, u.a.

"Dunst" - 'ēd.

Die Gelehrten streiten sich bis zur Stunde um dieses Wort; übersetzt wird auch: Feuchtigkeit, Flut. Was ist die Sache: 'ēd?

Es scheint, man müsse von folgendem ausgehen: "Flut" und zwar als eine "gebändigte Flut": Grundwasser und so Brunnenwasser. In jedem Tempel ist so eine Art Quelle; gemeint ist diese Flut, Grundwasser, Brunnen, Quelle. Das gehört zur Anlage des Tempels. Der Tempel ist der Inbegriff der geordneten, "gemachten" Erde; und diese Tempelquelle scheint 'ēd zu heißen. Es ist nicht das übliche Wort für Flut, das ist t^ehōm, tiamat, ráhab, tannīn und solche Monsterbegriffe; 'ēd ist viel ordentlicher. Es scheint aber auch nicht einfach "Dunst" zu heißen im Sinn von "neblig, dunstig, feucht".

Binden wir unsere Phantasie an Grundwasser, und Grundwasser praktisch: Brunnen, gegrabenen Brunnen; aber dann schon: Quellen-Brunnen = das dienlich wordene Flutwas-

ser, Chaoswasser. "Am Tag des Machens Jahwäs Elohims Erde und Himmel" ist die Flut ja gebändigt worden: ein Grundwasser netzt alles. - Nun könnte man fragen: warum der Regen noch nicht, aber das Grundwasser? - Wir kommen später darauf zurück. -

Hier heißt es: "ein 'ēd stieg auf". 'ēd, Flut, ist nun in Aufsteigerfunktion, die ist nun in Herrschaft, die beherrscht den Betrieb. - Was wird aus dem Betrieb? Gras wächst, Weizen.. . Ein Dunst, ein Grundwasser "stieg auf". Also allem 'ādām-Werk zuvorkommend ist dies Grundwasser da. Ein Dunst, eine Feuchtigkeit, gebändigte Flut stieg auf. Und was hat die gemacht? (Gestus, wie "aufsteigen" hier nicht gemeint ist). Unter "aufsteigen" verstehen wir jetzt: "heraus aus den Tiefen", das Wasser kommt herauf, steigt herauf, im Sinne des Herrschens. Die Herrschaft war, so weit gesehen, beim Grundwasser sozusagen, im Mythos personifiziert gesehen.

"Und ein Dunst stieg auf von der Erde
und hat getränkt das Antlitz der 'ādāmāh".

"tränken" - hišqāh

hišqāh ist ein ganz wunderbar hoheitlich, großköniglich dem 'ādām zustehendes Verb. Der Herr "tränkt" seinen Durstigen; er kann erquicken. Er kann sagen: "Kommt alle zu mir, Wasser zu schöpfen". "Aus mir werden Quellen hervorströmen, unerschöpfliche" - wir hören Joh 7, 37.38 vgl. Jes 55,1; 58,11; Sach 14,8; Ez 47,1f. - Der Großkönig: da ist die Flut gebändigt worden, die Sonne - d.h. also Jahwāh 'ālōhīm - hat das getan, er ist in der Herrschaft.

Am Ende ist dies, daß nun die Wasser all überall gezogen werden von der Natur, und die Natur wiederum wird gezogen vom 'ādām, im Bild des Baumes zieht er die Wasser. "Er hat seine Wurzeln an vielen Wassern"; .. "Wie die Palme an Wasserbächen.. ". Er hat aus vielen Wassern seine Kraft. Er zieht die Wasser herein, und er ist es, der die Wasser über die Früchte am Ende gibt. Er gibt zu essen, zu trinken, hat Speise, hat Trank zu erquicken das Leben, "daß sie das Leben haben, die Freude haben, in Fülle haben". Er ist es, der per Beruf zu essen und zu trinken

gibt, der "tränkt". Ein hoheitliches Wort also: hišqāh, "tränken"; das ist also ein Herrschafts-Tun.

"Und hat getränkt das Antlitz der 'ādāmāh".

"Antlitz" - pānīm

pānīm heißt "Zuwende", "Antlitz". Aber pānīm ist reicher als unser "Antlitz". Auch "Antlitz" ist Offenheit, ist "Zuwende": ein Antlitz gönnen. Aber pānīm - Zuwende ist mehr. - Wohin hat die 'ādāmāh ein Antlitz, eine Zuwende?

Wenn du ein Bauer bist, hast du davon originalen Sinn. Gehe durch deine Fluren und da zeigt sie den Weizen, die Pfirsische, den Salat, das Kraut ..; all das ist "Zuwende". Die ganze Zuwende der reifenden Früchte ist das "Antlitz der 'ādāmāh", weshalb du dann vor diesem "Antlitz der 'ādāmāh" nicht nur stehst wie ein Zupacker, Techniker, der halt harkt und reißt, sondern auch immer noch als einer, der lobt und dankt und ehrt und übergewollt ist von Jubel.

Die Flut ist es, die das "Antlitz der 'ādāmāh", das alles "tränkt", daß die 'ādāmāh das alles hervorbringen kann. Am Ende vollendet ist es dort, wo der Mensch zu Tische sitzt, und alles ist gedeckt, Speisen die Menge, gute Speisen - das ist das "Antlitz der 'ādāmāh".

Wir merken: Das ist ein wunderschöner Entwurf! Vor Gott ist Mensch in Ohnmacht. Das alles aber ist für ihn bereitet - genau das, was zum Herrn gehört gegenüber dem Knecht: er hat Vorleistungen für ihn bereitet, die er ihm eines Tages zeigen wird: Das alles habe ich getan, ehe du wardst, für dich, und jetzt übergebe ich sie dir.

Zusammenfassung.

2,4b ist eine wunderschöne Eröffnung:

AM TAG DES MACHENS JAHWÄHS ELOHIMS ERDE UND HIMMEL
UND ALL-BUSCH DES FELDES; BEVOR ER DAWAR AUF DER ERDE;
UND ALL-KRAUT DES FELDES, BEVOR ES SPROSS; DENN NICHT
HATTE REGNEN LASSEN JAHWÄH ELOHIM AUF DER ERDE, UND
ADAM NICHTIG, ZU BEDIENEN DIE ADAMAH.
UND EIN ED STIEG AUF VON DER ERDE UND HAT GETRÄNKT
DAS ANTLITZ DER ADAMAH.

Buber hat in seiner ersten Übersetzung noch statt "Dunst" geschrieben "ein Gewoge", eine Woge; Feuchtigkeit, Flut, Gewoge, Dunst - 'ēd.

Ehe der Mensch da ist, ist das von dem Schöpfer, dem "Macher Erde und Himmels" "gemacht" - das Bett ist gemacht, das Zimmer ist gemacht. Eine große Vorleistung für den Knecht, den 'ādām.

Das gehört zum Bundeswissen: Der Herr macht Vorleistungen für den zu berufenden Knecht, dann beruft er ihn und stellt ihm alles klar: "Mein Kind bist du, mein Sohn bist du, mein Knecht bist du". Dann sendet er ihn ins Lehen, und dann fordert er Rechenschaft in der Prüfung, daß er ihm sagen könnte: "Du guter und getreuer Knecht, weil du über dem, was ich dir gegeben hatte, treu gewesen bist, kann ich dich nochmal einsetzen". Neue Sendung! - Auch da NT: das Gleichnis von den Knechten, Mt 25,14ff; Lk 19,11ff.

Nun rückt der Text etwas ein (roter Text). Diese eingerückte Spalte handelt nun vom 'ā d ā m.

v 7: UND ES BILDETE JAHWĀH ELOHIM DEN ĀDAM, STAUB VON DER ADAMĀH.
UND ER BLIES IN SEINE NASENLÖCHER HAUCH DES LEBENS;
UND DA-WARD DER ADAM ZU TRIEBWESEN, EINEM LEBENDEM.

Buber sagt: "zu einem lebenden Wesen", andere sagen anders; schwer zu übersetzen; ich sage "Triebwesen", "einem Lebendem". - Was steht da?

"Und es bildete Jahwāh Elohim den 'ādām"

"bilden" - jāṣár

(das s wird beinahe wie tz gesprochen, streng genommen aber als β)

Diese Vokabel ist neu zu lernen, ist biblische Sprache.

Wenn Sie die Kommentare, zuletzt den großen Kommentar von Westermann, lesen, ergibt sich folgendes:

"bilden" - jāṣár ist nicht: etwas nehmen und kneten, formen; ist auch nicht des Töpfers Arbeit mit Lehm. "bilden" ist: eine Hacke, einen Hammer, einen Topf bilden. Generell: "bilden" kann ich ein Instrument; ein Instrument wird gebildet. Ist das Instrument ein Tier, sage ich trotzdem "bilden", also zähmen, abrichten. Ist das Instrument ein

M e n s c h , dann nennen wir das Instrument "K n e c h t".
Der "Knecht" wird "gebildet".

Nun der 2. Aspekt der Sache. Wer etwas bildet, eine Hacke, einen Meißel, einen Topf, ein Instrument also, der muß immer vorher für das Zubildende etwas besorgen - Metall oder Holz oder Ton, irgendwas- und muß es zubereiten, damit es taugt, damit das gebildete Instrument taugt. Der Ruhm eines Instruments, das Können eines Instruments, daß man es am Ende loben kann - tadelloser Hammer, tadelloses Geschirr -, setzt voraus, daß der, der es gebildet hat, im vorhinein etwas besorgt hat, was das Instrument dann hat.

Jetzt wieder beim Menschen: "bilden" tut man den "Knecht" immer im Zuvor der Berufung. V o r der Berufung bildet der Herr sich den Knecht.

Beispiel: Es klingt ein bißchen an das heran, wo wir sagen würden "ausbilden", ich gebe meinem Kind eine Ausbildung. Das Kind weiß noch gar nicht, nicht entfernt, wozu das mal taugen soll, aber wenn es dann soweit ist, dann hat es eben diese Ausbildung und kann sich bewerben um den und den Posten, kann verrichten die und die Arbeit. "bilden" meint: ein Instrument machen, und zwar mit all den vorausgehenden Zubereitungen.

Beispiel: Um ein Haus zu bauen, muß ich Backsteine haben. Für die Backsteine muß ich Lehm und Stroh und Wasser unter Beimengung von allem Möglichen bereiten, und dann.., und dann..; dann fange ich an zu formen, dann backen, Hitze brauche ich - und dann kommt ein Backstein raus. Ich sage dir: Das ist ein Backstein! Was hast denn du da für ein Brösel! Das ist ein Klinker, der ist hart, der hält, mein Lieber! Jetzt habe ich mir ein Instrument gebildet; und ich könnte zum Backstein sagen: Dich habe ich mir gebildet. -

Ist das Instrument nun ein Mensch, dann sagt der Herr zum Knecht: "Dich habe ich mir gebildet, mein bist du". "Du Jakob-Würmlein, Israelleutchen, fürchte dich nicht, ich habe dich gebildet vom Mutterleib an, mein bist du". Dieser Satz muß in dem Zusammenhang fallen: "Ich habe dich mir zum Knecht gebildet".

Nun kommt ein Wichtiges hinzu. Wenn ein Herr einen Knecht beruft, dann sagt er: "Geh du aus deinem Land, deiner Ver-

wandtschaft, deinem Vaterhaus, verlasse alles, komm und folge mir". Dann ist der Knecht "nackt" und ist "Fleisch". Berufung ist tödlich. Aber: "Sorge nicht, dein Herr weiß, wes du bedarfst". - Und jetzt tut der Knecht einen Schritt. Wenn er eben noch Panik kriegen wollte, schockiert oder völlig deprimiert sein wollte, vielleicht abhauen wollte im Moment der Berufung, dem auskommen wollte, nun das Gegenteil:

Er stellt sich blank und sagt dazu ja. Das ist: er läßt sich's angehen, er tritt heraus, er verläßt sich darauf, er nimmt an, er gehört zu dem, er wird mit dem eins. Das eins-sein heißt "Leben", Leben ist haj; und wenn ich das völlig durchfühle, heißt das: jetzt lebt der aus neuem Grund, hat Leben aus neuem Grund, Leben aus dem. Der kann zu ihm sagen: ich bin das Leben für dich. Und der Knecht kann zum Herrn sagen: Du bist mein Leben. Im nächsten Schritt heißt es dann: "Mein Kind bist du, heute habe ich dich gezeugt". bän, bat - "Kind", bän ist nicht biologisch-physiologisch gezeugt und geboren, sondern so, auf diesem Wege zustande gekommen. Jetzt bist du mein bän, mein Kind, mein Sohn, meine Tochter; nicht biologisch-physiologisch "Kind", sondern so Gewonnenes: durch Trauen finden ins Leben, aus dem Herrn das Leben haben. Er ist jetzt "Kind" dieses Herrn: "Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt". - Dieses herumschwirrende Wort muß wieder geortet werden; hier gehört es hin, aus diesem Wurzelgrund kommt es.- Also: "Fürchte dich nicht. Mein Kind bist du. Ich habe dich gebildet. Mein bist du. Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt".

Der Augenblick der Berufung ist der Augenblick des Vermitteltbekommens oder des Mittelns neuen Lebens, haj. - Wir merken: "bilden"- jāšár ist ein unglaubliches Sammelwort.

Ich gebe jetzt ein paar Wörter wieder, die der Herr im Moment der B e r u f u n g spricht: Nachdem er gesagt hat: "Geh du aus deinem Land, deiner Verwandtschaft, deinem Vaterhaus, komm und folge mir". "Sorge nicht, dein Herr weiß, wes du bedarfst". "Wirf deine Sorge auf den Herrn". "Du sollst den Herrn lieben aus ganzem Herzen, ganzem Gemüt, aller Kraft".

Der Mythos freilich würde an der Stelle davon gesprochen haben. Nämlich: der bá'al nimmt Flutschlamm, Meeresschlamm, von der Flut Schlamm, trübe Flut nimmt er, tēhōm-, tiamat-, tannīn-, ráhab-Stoff nimmt er, Chaos-Stoff, und mischt ihn mit Götterblut, irgend-ein Gott ist erschlagen worden; das wird vermengt und daraus modelt bá'al im Mythos den Menschen. Ich kann hier schon andeuten, was das für Folgen hat. Im Mythos ist der Mensch ein Gemisch aus Chaos-Stoff und bá'al-Stoff, und der Chaos-Stoff in ihm ist immer wieder lebendig. Am Ende fragt man: Warum denn hat ein Schöpfer, bá'al, den 'ādām gemacht?

Da nun, in dem Zusammenhang, gibt es Darstellungen, wo tatsächlich der bá'al dargestellt ist, wie er gleichsam wie ein Töpfer auf der Töpferscheibe dieses Männlein drechselt, das Menschlein. Und das hat so die Phantasie gefesselt als wäre dies der Vorgang: Dieser Vorgang im Mythos heißt aber nie jāšár - bilden. Lassen wir es uns gesagt sein! Irgendein Wort steht da: kneten u.a., nur nicht jāšár-bilden. Wiewohl Töpfer-Darstellungen vorkommen, wo ein Menschlein getöpft wird, heißt das Verbum dort nicht jāšár - bilden, sondern es heißt Lehm abkneten, kneifen, drücken.

Und nun fragt der 'ādām im Mythos: Wozu ist 'ādām eigentlich gemacht worden? Wir hören da drei Antworten, die im Grunde alle grausam sind:

1. Deutung: 'ādām sei gemacht worden, weil die bá'ale, die Klein-bá'ale, die an Ort und Stelle sind - der Weinberg-bá'al, der Weizenacker-bá'al, der Keller-bá'al, der Weinfäß-bá'al, der Bäckerei-bá'al, bá'al überall, überall Naturkräfte, die wollten alle nicht mehr arbeiten und haben gemurrt, und da haben die oberen bá'ale beschlossen: tun wir sie erleichtern und machen einen Arbeiter, einen, der molocht, der schuftet: den Menschen.

Diese Deutung vom Arbeiter ist sicher nicht die erste; aber als man merkte, was für eine Schufterei es ist im 'ādām-Staat, da hat man begriffen: Wir sind doch nur zum Schaffen da, zum Rackern, und am Ende haben wir nichts. - Eine 1. Deutung, eine nachgereichte, im Mythos: Der Mensch ist gemacht worden, um den 'Göttern', den bá'alen die Arbeit abzunehmen.

2. Deutung:

Im Acker-, Industriebereich, im bá'al-Bereich kannst du nichts produzieren, es sei denn, du steckst etwas hinein, du investierst. Ich

spürt. Wie können Menschen Menschen Böses tun, sie auszuschalten, auszutrixen, böse!

Und nun kommt die Aussage: Warum sind wir gemacht, geknetet, gedrechselt? Ich weiß es, sagt der Mythos: Unter den Göttern gab es diese Rivalität, diese Konkurrenz, diese Feindschaft, das Böse. Und um das Böse aus der Götterwelt wegzukriegen, haben die Götter beschlossen, wir machen ein Sammelbecken des Bösen: Und sie machten den Menschen. Und das ist sein Daseinszweck: so zu sein.

Jetzt ist der Mythos randvoll; jetzt braucht es nur einen Schups, dann platzt das Ganze in einem bösen Sarkasmus. Kraftausdrücke werden verwendet, um dies zu deuten im Blick auf diese ganze Schöpfung samt Menschen. - Wir kennen dieserlei Grundgestimmtheit bis in unsere Tage. Was ist der Mensch für eine Riesen-Sch...!

Auf dem Hintergrund dieses Wissens hören wir nun: "Da b i l d e t e Jahwäh-Gott, Retter, Herr, von Vermögen der Schöpfer, Elohim, weltweit Retter, sich den 'ādām zum Knecht zwecks Sendung zu retten, zu retten, "Licht der Völker", "Heil der Welt". -

Das ist ein dermaßen Konter-Mythos; wenn es nicht so ein feines Thema wäre, würden wir sagen: ein Schlag ins Kontor des Mythos. Hier wird der Mythos entgiftet. Dazu ist 'ādām da! Er ist "gebildet" zum Knecht eines Retter-Gottes, der sein Herr ist, der für ihn da-ist, ICH-BIN-DA, in des Name er gehen soll zu retten, was verloren ist; soll denen sagen; vollidentisch damit sagen: "Meine Speise ist es; den Willen des Herrn zu tun". "Siehe, alle, die du mir gegeben hast, keinen habe ich verloren". "Dazu bin ich in die Welt gesandt, zu suchen und zu retten, was verloren war" - Jesu Reden, die die Evangelisten uns vermitteln, sind samt und sonders Ausmünzung dieses Berufs des Menschen, der Gehorsam gelernt hat, Gott zum Herrn hat, Nicht mehr autonomer 'ādām, Staatsmann mit allen Negativerscheinungen, sondern einer, der Gehorsam gelernt hat. Er ist "Kind Gottes" in der Stunde der Berufung. Hören wir mal: "Er war Kind Gottes" - das heißt doch:

"Er war in göttlicher Gestalt,
doch hielt er nicht daran, gottgleich zu sein,
vielmehr entäußerte sich,
nahm Knechtsgestalt
und war im Wesen als ein Mensch erfunden.

Hat sich gering gemacht
und ward gehorsam bis zum Tod,
ja, bis zum Tod am Kreuz - im Dienst.
Darum hat ER ihn hoch erhoben - im Tod, aus dem Tod
und den Namen ihm gegeben,
der über allen Namen ist,
auf daß in des Name jedes Knie sich beuge,
der Himmlischen, der Irdischen, der Unterirdischen,
und jede Zunge bekenne: Herr ist d e r -
zur Ehre Gottes des Vaters" -

Das ist der Philipper-Hymnus, Phil 2,6-11. Das ist ein
1- unglaubliches Konzept, ein Entwurf, der Entwurf des 'adām
insofern er "gebildet" ist vom Gott-Herrn zum Knecht. Da-
von ist die Rede: "Da bildete Jahwäh Elohim den 'ādām" -
zum Knecht. Das Wort steht nicht da, aber es ist in der
Sache gelegen.

Und jetzt: Er bildete ihn zum Knecht, "Staub von der
'ādāmāh".

Es heißt nicht "aus" Staub. Es steht hebräisch "min" -aus
nicht da. Es steht da: "Staub von der 'ādāmāh".

Manche Hebräisch-Kenner sagen jetzt: das muß wohl ein Akku-
sativ des Materials sein; man sagt nicht "aus", man sagt
lediglich das Material im Akkusativ. So etwas wäre prin-
zipiell denkbar.

Aber: nie ist "Staub" das Material für die Menschenschaf-
fung im Mythos, niemals, immer nur Meeresschlamm und Göt-
terblut.

Manche Gelehrten haben gesagt: das ist eine zweite Erzähl-
Linie: "Staub" das ist nomadisch, Wüste; Wüstenbewoh-
ner erzählen die Schöpfungsgeschichte, und die Ackerbauer
erzählen die Schöpfungsgeschichte; die einen sagen "Staub",
die andern "'ādāmāh". - Das ist natürlich eine Bemühung
der Gelehrten, die müssen versuchen, dahinter zu kommen. -
Das Ergebnis ist dies: Nein, es ist keine Materialangabe
in dem Sinne "er nahm Staub" oder "aus Staub gemodelt".

Nein. Es heißt:

"Und er bildete den 'ādām, (Komma) Apposition: "der 'ādām
i s t Staub von der 'ādāmāh".

Was ist "Staub von der 'ādāmāh"?

'ādāmāh ist der Wirtschaftsboden, der fruchtbare Boden, auch der Rohstoffboden, der Erdgas hat, Silbererze, Kohle, Bodenschätze, alles was Wirtschaftsgüter sind; ja, am Ende sogar irgendwann mal der Sand der Sahara, der hat auch irgendwann mal Wirtschaftswert.

Beispiel: Da gab es in München zunächst viel Geröll, Geröll. Wenn man in München die Straßen aufreißt, kommt überall Geröll zum Vorschein, Geröll von den Eiszeiten her, unglaublich viel Geröll. Und dann kam die Olympiade; da mußte man Sachen bauen, und dazu brauchte man Geröll. Keine Stadt, die sich beworben hat, hat sagen können: bei uns ist der gebrauchte Stoff in Menge schon am Platz. Das Geröll, aus dem München gebaut ist, ist gut, ist ein Gut. Das ist Tatsache! Alles kann ein Gut werden.

Und nun: "Jahwäh-Gott bildete den 'ādām, diesen Staub von der 'ādāmāh".

Was ist "Staub"?

Deutsche Hörer, die Staub hören, denken an Staubwischen, überall Staub auf Tischen, in Schubladen, auf dem Briefpapier, es ist furchtbar, überall der Staub. Das fesselt unsere Phantasie. Davon müssen wir weg.

"Staub" - 'āpār scheint zu sein: von einer Grundmasse Abgetrenntes, das in der Abtrennung noch signalisiert, zeigt, daß es zu dieser Grundmasse gehört, hingeneigt ist, dorthin tendiert, hinstrebt, daß es von dieser Art ist; das hin-zu und von-weg, immer die Balance haltend; von der Art ist.

In dem Sinn ist das Junge eines Wildschweins "Staub", das Junge eines Springbocks "Staub"; in dem Sinn ist dann auch noch der Soldat "Staub" des Generals, des Truppenführers: ah, der gehört zu dem, der gehört zu dem, der gehört zu der Kompanie, ist "Staub" davon. - In dem Sinn ist zu verstehen: "Wer zählt den Staub Jakobs, den Staub Israels.."; "zahlreich wie der Staub werden" muß man heraufholen auf diese Ebene: "So viele werden die Deinen sein, die zu dir gehören, die von dir sind".

Nächster Schritt: In dem Sinn ist der Knecht, der Vasall, "Staub" seines Herrn, der Bundesknecht "Staub" des Bundesherrn. In dem Sinne freilich ist auch das, was wir zuerst gesagt haben, dieser Staub, den wir wischen, "Staub", von dieser 'ādāmāh da abgewirbelt, aber zu ihr zurückstrebend. "Staub" in der Einengung des Verständnisses deutschen Ohrs zu nehmen, ist uns also verboten.

Die Formel heißt:

Jahwāh bildete also diesen 'ādām, er war "Staub von der 'ādāmāh", v o n der 'ādāmāh, z u der 'ādāmāh strebig.

'ādāmāh-artig. Frage: Was ist 'ādāmāh-artig? Antwort:

sprießt, wächst, blüht, fruchtet, welkt, stirbt, vermodert. Das ist 'ādāmāh-artig. So einer ist es, den Jahwāh Elohim gebildet hat sich zum Knecht: "Staub von der 'ādāmāh": dieser 'ādām, der Staatsmann, auf Erfolg getrimmt, hat ihn auch, und am Ende: tot. 'ādāmāh-haft, das "haft" drückt das ein bißchen aus.

Da steht "von"; es steht nicht da "er bildete ihn aus (min) Staub", aber es steht da "Staub v o n - min der 'ādāmāh". Das hebräische Wort "von" ist min, und dies min heißt "Art". - In Gen 1 hören wir: "Samentragende Bäume nach ihrer Art, Pflanzen nach ihrer Art". Das ist "min" - "von" und bedeutet "Art". "Staub von der 'ādāmāh" heißt also: 'ādāmāhartig, 'ādāmāhaft. Jahwāh-Gott hat also so einen genommen und der ward "gebildet".

Wir dürfen also nicht zurückfantasieren zu einem bá'al, der was nimmt und modelt, sondern müssen den ausgewachsenen Staatsmann denken, und dem ist es passiert, daß er in die Fänge Gottes geriet. Jahwāh Gott hat es hingekriegt, daß der sich rühren ließ von Verlorenen und auf die zu sich angehen ließ, aus sich heraustrat, annahm, zu eigen annahm... Das ist dem David passiert. Bis dahin war der David ein "Staub von der 'ādāmāh", 'ādāmāh-ig, 'ādāmāh-artig, 'ādāmāh-haft. Und dem ist's passiert, dem hat's einen Streich gespielt. Er ließ sich rühren im Blick auf das verlorene Israel, das in der Niederlage am Gebirge Gilboa seinen König Saul, den Königssohn Jonathan verloren hatte, dessen Heerbann zerschlagen, das Heer völlig aufgelöst war, absolut gestrichen aus der Geschichte. Angesichts dieses Israel ließ dieser David sich rühren. Ein 'ādām läßt sich rühren,

das heißt soviel wie: ein Geschäftsmann, ein Betriebschef läßt sich rühren; wenn die sich rühren lassen, ist der Geschäftserfolg weg; das geht nicht, die Raison läßt das nicht zu, der hat sich nicht rühren zu lassen, er hat Geschäftserfolg, Wirtschaftserfolg durchzuführen. - So einer ist David, der 'ādām David, und Jahwāh-Gott hat es gefallen, den da zu bilden sich zum Knecht, ihm als Herr aufzugehen, ihn als den Knecht klarzumachen, das Verhältnis als Bund zu begreifen und das Lehnen zu sehen, um die Verlorenen zu retten. Da bildete Jahwāh-Gott diesen 'ādām, mit riesen Vorleistungen, 'ādāmisch auch die, daß er diesen Dienst tun könne im Ziel seines Erfolgs.

v 7b: UND ER BLIESS IN SEINE NASENLÖCHER DEN HAUCH DES
LEBENS

"Nasenhöcher", ein Dualis; 'appājim ist nicht pānīm - Antlitz. Diese beiden Wörter werden manchmal durcheinander geworfen. Das Wort kommt nochmal vor im Text: "in der Feuchte deiner Nasenhöcher..", 3,19, nicht zu übersetzen mit: "im Schweiß deines Angesichtes..". Wir müssen hinsehen: die beiden Nasenhöcher, "er blies in seine Nasenhöcher..".

Dann heißt es: ".. Hauch des Lebens".

"Hauch des Lebens" - nešāmāh. nešāmāh ist "Hauch", das ist nicht Geist - rūāh.

Was "Leben" ist, haben wir schon erarbeitet: haj - Zusammenhalt der Vielen in der Stunde des Untergangs. Dieser unbedingte Zusammenhalt ist also ein Innenbereich, in den aufgenommen, die Leben haben, die den Schritt des Trauens vollziehen, Leben aus Trauen, die dabei wahre Menschen werden, bewährte Menschen - das hebräische Wort ist šaddīq, der wahre Mensch, bei uns übersetzt mit "Gerechter". So oft lesen wir in der Bibel: "Mein Bewährter", "mein wahrer Mensch hat Leben aus Trauen". Der Bewährte hat Leben aus Trauen. "Abraham traute, und das ward ihm als Bewährung erachtet", Gen 15,6, eine Kapitalstelle: "Abraham traute", vertraute, d.h. Zusammenhalt mit dem Herrn unbedingt und so das Leben haben. Abraham vertraute, und das ward ihm als Bewährung erachtet, darin ward er ein Bewährter, ein Wahrer, ein Gerechter.

Hab 4,2 heißt es: "Der Bewährte hat Leben aus Trauen". Jes 7,9: "Ja, wenn ihr nicht traut, - dann ist das alles nichts, - dann seid ihr nicht betreut", in Treue aufzufangen. - Diese drei Stellen immer zusammen im Wechselspiel hören.

"Leben" ist also dieser Verbund des unbedingten Zusammenhalts der Vielen in der Stunde der Not. Im Spezifischen: der Zusammenhalt zwischen Herr und Knecht: "Sorge nicht, dein Herr weiß, was du bedarfst. Komm zu mir. Wirf deine Sorge auf den Herrn..". "Und er ging einen Steinwurf weit und betete; und der Herr ließ seinen Getreuen nicht im Grabe liegen, seinen Trauenden" (vgl. Lk 22,41; Apg 2,23-27f).

Und nun "Hauch": das ist das, was wir nennen könnten: Unter uns, die wir unbedingt zusammenhalten- wie geht das: an der Hand fassen, dann haben wir einen Innenbereich, einander zugewendet, zugekehrt, begegnend, einander angehen, angehen lassen, verlassen aufeinander, annehmen einander, gegenüber, gegenüber, ein Innenbereich, eine Atmosphäre kommt auf, ein Klima entsteht. Dieses Klima, diese Atmosphäre - die sagen "Hauch" - ne^ašāmāh. Und weil es die Atmosphäre, das Klima der Gruppe ist, des Zusammenhalts, des Lebens ist, sagen sie "Hauch des Lebens". Das ist nicht ein Schnauf. "Hauch des Lebens" ist denen zuteil geworden, die trauend sich einlassen in der Stunde der Not ins Miteinander, nicht das Durcheinander als Letztes, sondern beieinander, zueinander, miteinander. Dieses Atmosphärische, was wir riechen, merken fühlen, wenn wir ein Haus betreten, eine Schule, egal wo, - und was wir genau so bitter fühlen, wenn es nicht da ist -, was wir da wahrnehmen, feinst, fast nicht mehr dinglich, aber doch eine Wahrnehmungserfahrung, das ist "Hauch des Lebens".

Der kleinste Truppenteil in einer Armee heißt ḥaj - Gruppe, unzerbrüchlich, unteilbar zusammengehörig. Mag man Divisionen teilen, Bataillone, Kompanien, Züge teilen, aber Gruppe ist der letzte Kernbestand der Schar; die Gruppe gehört auf Biegen und Brechen zusammen. Und dies konkret heißt - in der Armee Davids - ḥaj - Leben. - Wir müssen lernen, das Wort "Leben" neu zu fühlen: Zusammenhalt der Vielen in

der Stunde des Untergangs, unbedingter Zusammenhalt: keiner läßt einen im Stich, jeder rettet jeden, unbedingt. Dann kann man wagen. -

Jetzt aber "Hauch" , "Hauch des Lebens" präzise in der Engführung: Zwischen Herr und Knecht: der Verbund ist unbedingt, ist haj - "Leben": Ich bin das Leben für dich; du bist das Leben für mich, du bist mein Leben - zwischen Herr und Knecht: "Hauch des Lebens". Der Herr läßt aufkommen diesen Hauch des Lebens.

Warum heißt es nun: "Er blies in seine Nasenlöcher Hauch des Lebens"?

Das Erste: Anblenden an den Mythos; dort ist es das Huchen (anhauchen). Es gibt Bilder genug in der ägyptischen Kunst, wo dem Männlein das Lebenskraut unter die Nase gehalten wird, das Hank-Zeichen (Schleife mit Kreuz): Atem eingeblasen, jetzt schnauft das Tonmännlein.

Dorthin schauen wir zuerst, von dort holen wir das Wort, die Sprachgestalt. Aber jetzt: nicht den Schnauf hat er ihm eingeblasen wie im Mythos, nāpāš, sondern "Hauch des Lebens". - Wie soll das gehen? Jetzt mache ich einen Versuch, das vorzumachen; das sieht ungefähr so aus:

Wenn ich da so eine Lehmform habe und blase hinein, und dann schnauft (atmet) der halt. Jetzt atmet der, steht auf und geht.-

Aber "Hauch des Lebens" ist eine ganz andere Situation, ein ganz anderer Zusammenhang, nämlich: ich bin gedrückt, in Ohnmacht, am Ende, mir stürzt die Seele zusammen, ich kann nicht mehr atmen, ich bin garaus, und so bin ich da hingekrümelt und bin unweigerlich am Ende.

Und jetzt tritt einer auf den Plan, unerwartet, und wendet mein Ende ab. Da kann man sich doch vorstellen, daß das so ausschaut: (aufatmen), und dies "Aufatmen" ist nicht nur Atem. Da ist in meinen Atem einvermengt das Befreiende: einer ist da für mich, zu mir und ich bin aufgehoben bei dem und ich habe Leben. Dieses "Aufatmen", was dann, wenn's im Überschwang geschieht, in ein Aufstrahlen des Antlitzes übergeht, in ein Leuchten, in ein Aufeinanderzugehen und Sichumdennalsfallen, in ein "Hauch des Lebens". "Hauch des Lebens" ist qualitativ etwas ande-

res als der Schnauf - aber er mengt sich ein in den Schnauf, das ist wahr.

Und das ist zwischen Herr und Knecht. Die Berufung ist tödlich. Und nun die Entdeckung des Neuen: des Lebens aus dem Herrn, neuer Grund zu leben ist das. Und dann erfassen: Ich bin ein Kleinkönig von denen da drüben. Ich habe meine Scherereien, meine Mühe, meine Plage, und da hat der, der Großkönig, mich gerufen zu kommen, und der sagt mir: "Geh du aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft, aus deinem Vaterhaus, verlasse alles, komm zu mir..!" Da habe ich erst einen Bammel gehabt, und jetzt eröffnet er mir das, und zuletzt kommt heraus: "Mein bist du. Mein Kind bist du, heute habe ich dich gezeugt. Fürchte dich nicht. Ich bin das Leben für dich. Wirf deine Sorge auf den Herrn. Der Herr weiß, wes du bedarfst". - Also einer komme ich nun, gesandt von dem, zu den Meinen, der ich gerackert und gebosselt habe und es hinten und vorn nicht gereicht hat - jetzt komme ich mit einer solchen Zusage! - Das alles heißt: Ich kann auf die zugehen mit einem Leuchten im Gesicht, einem strahlenden Gesicht, voller Hoffnung, voll Zuversicht. Die Not ist zuende. Wir können wieder aufatmen: "Hauch des Lebens". Zwischen Herr und Knecht ist "Leben" und darin "Hauch des Lebens". "Und er blies in seine Nasenlöcher Hauch des Lebens" ist gerade nur die angemessene Verfeinerung der Aussage von: "Und ER bildete den 'ādām, Staub von der 'ādāmāh" sich zum Knecht.

Der Mensch, wenn ihm der Herr der Gott-Herr ist, der Retter von jeder Not, hat dann das Leben, das Leben Gottes, das 'ewige Leben'. Auf dem Boden bleiben mit 'ewigem Leben': das Leben in essen und trinken. Essen und Trinken ist von nun an viel mehr, ist Essen und Trinken der ganzen Zuwendung des Herrn. Und dann ist eine Freude, ein Jubel, ein Sieg. - Und das an der Stelle, wo der Mythos gesagt hätte: dies aus dem Ton getöpferte Menschlein da, er bläst es an und dann schnauft es. - Wie armselig kommt jenes Mythosgebilde daher neben diesem!

v 7c: UND DA-WARD DER ADAM ZU TRIEBWESEN, EINEM LEBEN-
DEM.

Und so "war nun da der 'ādām", heißt: und da-war der
'ādām - wir hören "dasein", d.h. bestanden, gesandt,
in Herrnstellung.

Und nun kommt ein Ausdruck: "Und da-ward der 'ādām
Triebwesen, Lebendes". - Es heißt nicht ein lebendes We-
sen, das jetzt schnauft, das ist im Mythos zu Hause. Hier
heißt es: Er war nun als Triebwesen Lebendes.

Exkurs: Trieb - Triebwesen

Der Mensch ist prinzipiell, wenn man ihn anthropologisch
nach semitisch-hebräischem Denken darstellen möchte, von
Grund aus bāsār - "Fleisch", d.h. angewiesenst auf Hilfe.
Er wird geboren, will leben und kann nicht leben, braucht
Sukkurs, er braucht Nachschub, er muß ernährt, gefüttert,
gepflegt werden. Er ist bāsār - "Fleisch".

Dann ist der ganze Mensch durch und durch nāpāš - Trieb,
Seele. - Was ist bei uns aus "Seele" gemacht worden!. Was hat die
Dogmatik aus "Seele" gemacht, ein dünnes, schemenhaftes Etwas! -
nāpāš - Trieb: jedes Tier hat Trieb, der Mensch hat Trieb,
der Trieb will leben. Und wenn er mal begriffen hat, wo
die Güter sind, die er braucht, dann holt er sie überall,
schon der Säugling. Wenn er erst einmsl begriffen hat das
Gut, das Gute, dann holt er sich's. Er holt alles. Das
ist Trieb, Seele. Verbiете einmal diesem Kreidestücklein,
was es jetzt tut: das kriegst du diesem schwächlichen
Ding nicht ausgetrieben: es fällt mit dieser Beschleunig-
ung. Das ist seine Tendenz, seine Strebung, sein Trieb,
seine Seele. Und du mußt das wissen. Wann immer du es
einbaust in deine Pläne, mußt du mit seinem Trieb rech-
nen, du Baumeister - Holz, Backstein, oder du Speisemei-
ster mit dem, was du fütterst. Alles hat seine Tendenz.

Der Mensch ist nāpāš; im bá'al-Bereich ist er nāpāš wie
ein Tier.

Dann ein nächstes Wort: lēb - "Herz", meint Verstand, In-
telligenz.

Dann: der ʾādām ist durch und durch dies: auf der Basis von bāsār startet er, will leben, nāpāš, Triebmotor. Der Triebmotor, die Triebfeder des Staates ist Trieb, Egoismus. Und dann schafft er es auch.

Jetzt heißt es: Dieser ʾādām, so charakterisiert als bāsār, nāpāš und lēb, lebenshungrig, ist nun eingerückt ins Leben: ḥajjāh. ḥaj ist Leben, und ḥajjāh ist "Lebhaft", zum Leben gehörig. Er ist nun eingeholt, reingegenommen in den Bereich von Leben. Er ist worden ein nāpāš-Wesen, ein Triebwesen, aber einggerufen, eingeholt, aufgenommen ins Leben: Herr, Knecht, "Hauch des Lebens". Er hat eine Erfüllung seines Lebenshungers bekommen. nāpāš will biologisch leben und hat bekommen d a s Leben, das göttliche Leben, ein Leben noch im Tode, im Untergang; ein Leben, das nicht stirbt; das biologische Leben hat am Ende den Tod, stirbt; das nicht, der Tod kann diesem Leben nichts anhaben. Er ist eingehoben durch diesen Gott-Herrn ins Leben: das göttliche Leben, das ewige Leben. Trauensakt hat hingeführt: "Mein Bewährter hat Leben aus Trauen". Der Bewährte ist dieser nāpāš-Typ, der den Gehorsam gelernt hat, dieser ʾādām, der den Gehorsam gelernt hat. Darin hat er Freiheit gefunden, Befreiung von der Sorge, das ist Freiheit, frei geworden.

Denken wir an den Text Sach 9,9:

Tochter Zion, freue dich,
sieh, dein König - der durchgemacht hat -
der kommt zu dir.

Er kommt als ein Wahrer - Bewährter,
der durchgemacht hat das Sterben
und erstanden ist aus dem Tode und lebt.

Er kommt als ein Befreiter - frei von der Sorge, dieses
andauernde Sich-Herschieben des Sterbens,
des Todes, der alles fesselt und bannt:
Weg!

Er kommt als ein Befreiter.

Er kommt als ein ʿānī, - als einer, der euch nun sich aufladen kann.

Kommet alle zu mir, ich kann alle erquicken. Ich bin das Leben für die Welt, ein ʿānī = ein Armer, ein "Sanfter"

heißt es in den Übersetzungen; er reitet den Esel, nicht das Pferd; Pferd ist Krieg, Esel ist das Friedenstier. Er beendet die Kriege, zerbricht die Schwerter und führt den Frieden herauf ohne Grenzen bis an den Rand der Erde. So steht Sach 9,9ff. - Das alles steckt darin, das ist das "Leben".

Israel der davidisch-salomonischen Ära hat diese Anschauung, dieses Wissen. Und der Jahwist sagt: Das muß man nun sagen! Nicht mehr diese alten Mythosdinge, die sind trostlos, sarkastisch. Sag' doch den Adel des Menschen aus und nicht seine Bosheit. Er ist nun da, in Herrschaftsstellung eingerückt - da-sein, ICH-BIN-DA, - er hat von Jahwäh, dem DER-DA-IST, dies nun bekommen: Er kann da-sein für die Seinen. Ein Triebwesen - ja, aber eines, das ins Leben eingehoben ist; und das heißt hier: "einem Lebenden". "Lebendig" ist so abgegriffen. "ḥaj - Leben" heißt es nicht; es ist das Wort ḥajjāh gebraucht: einem, was lebhaft - sage ich "lebhaft", ist es wieder ein falscher Ton - aber leben-mäßig, lebenhaft worden ist, das das Leben hat, das wahre, nicht das biologische nur, das stirbt. Das ist eine Revolution gegen Jahrtausende Mythos! Das ist eine Verkündigung: nāpāš ḥajjāh !

Jetzt wieder der vorgerückte (blaue) Text.

Wir sind jetzt wieder in jener Schicht des Textes, wo der Schöpfer sein Werk tut. V 8a setzt den Gedanken von 2,4-6 fort. V 6 hieß es: "Und ein Dunst stieg auf von der Erde und hat getränkt das Antlitz der 'ādāmāh". Nun

v 8a: UND ES PFLANZTE JAHWÄH ELOHIM GARTEN-IN-EDEN VON
VORZEIT.

"Jahwäh 'ālōhīm pflanzte".

"pflanzen" ist so wie "sprießen" ein Wort, das gehört mit in den Mythos. Wenn ich sehe, wie die Sonne aufsteigt, das Meer spaltet, oberer Ozean, unterer Ozean; dann: Himmel, Wolke, Regen, Tau, Feuchtung der Erde, sprießen, wachsen; dann: die 'ādāmāh, die hervorbringt all das. Jetzt wird verfeinert:

Der ʾādām geht daran und kultiviert das. Er macht das Ganze mit báʿals Hilfe, unter báʿals Anleitung, zu einem Garten. "Garten pflanzen" ist ein Begriff des Schöpfungsmythos, Staatsmythos. "Garten" meint jetzt nicht einseitig Gemüsegarten oder andererseits nur einen Park; "Garten" meint schlechthin dieses: Staat, 'Paradies', einen Garten, in Kultur und Pflege genommene Erde, in Pflege genommenes Erdland.

Das ist prinzipiell mit einer Wehr umgeben gegen den Dschungel, die Wüste, gegen den Feind. Immer wieder wird die Wüste, der Dschungel vordringen, immer wieder muß gehöhrt werden gegen alles, alles, was halt dem Dschungel zugerechnet sein mag, Unkräuter, Ungeziefer etc., eine Wehr muß her. Ein Garten ist kein Garten, wenn er keinen Zaun hat. Ein Garten hat einen Zaun, eine Mauer, ist umwehrt zur Abwehr von all dem Bösen von draußen.

"pflanzen" heißt also: in Kultur, in Pflege nehmen, was die Natur sprießen läßt: also die Anlage noch feiner anordnen, einen "Garten pflanzen".

Jetzt versteht man ohne weiteres, wenn es heißt: "Siehe, ich pflanze den Himmel neu, pflanze die Erde neu". Das Wort "pflanzen" ist: das ganze Schöpfungswerk nun dem Menschen übertragen, vom Menschen in Pflege nehmen, vom Menschen verfeinert, unter báʿals Hilfe ins Ziel geführt, die ganze Erde: ein Garten.

Jetzt machen wir diesen "Garten" inbegrifflich in der Hauptstadt. Eine Welthauptstadt ohne "Garten" ist ganz unmöglich. Diesen Inbegriff von "Garten" in der Hauptstadt, wo Häuser, Straßen, Gassen sind, da nochmal inbegrifflicher machen: wir machen für den König die sog. "königlichen Gärten". Das sind keine Privatgärten, die sind kultisch-mythisch zu begreifen. In diesen königlichen Gärten stehen alle báʿal-Symbole, in Jerusalem wahrscheinlich die sog. "Eherne Schlange", aber das soll uns nun nicht stören. Das sind natürlich Lustgärten, aber auch Gemüsegärten und Kartoffelgärten, alles ist darin inbegrifflich: Der Garten der Erde, inbegrifflich in der Hauptstadt, in den königlichen Gärten. Und weiter: im Tempel. Der Tempel ist der "Garten"; und nochmal dich-

ter: das Allerheiligste des Tempels ist der "Garten". - Jetzt sehen wir mal die Erde aus der Flut aufragen wie ein Berg, und da steht die Hauptstadt, "die Stadt auf dem Berge" (NT), und in der Stadt auf dem Berge der Tempel auf dem Haupt des Berges, und das Allerheiligste auf dem obersten Haupt-Gipfel des Berges.

Versammelt sich das Volk des Landes in der Stadt, dann das versammelte Volk des Staats und der Stadt im Tempel, sind sie im Vorhof. Dann geht der Großkönig, der 'ādām, in Volkes Namen aufs Haupt des Berges, in das Allerheiligste, "einen Steinwurf weiter", und dort ist der Himmel ganz nah. Die Zuwendung des Himmels kommt herunter aufs Haupt des Berges. Der 'ādām ist am Haupt des Berges im Himmel - "aufgestiegen in den Himmel" - sehr praktisch denken! - und Wolke, dieses, wo hinein er dort sein Haupt trägt, "unter die Wolken", "Wolken, kommt herab" - Zuwendung - mag sein; "die Wolke entzieht ihn dem Blick": kein Mirakel sich vorstellen! Die Zuwendung des Himmels wird ihm zuteil, die Wasser des Lebens, Tau der Erquickung. Von dort kommt er herunter und bringt mit die Fülle der Gaben des Himmels: "Jetzt blühen die Berge und tragen Weizen die Hügel", wie es im Psalm dann heißt.

Jetzt haben wir den Zusammenhang von diesem "Garten pflanzen". Das kommt nun prompt hier im Text: "Und Jahwäh Gott pflanzte einen Garten".

".. Garten in Eden".

Das "in" - da suchen die Gelehrten nach der geographischen Lage des Paradieses: im Osten, im Süden, alle möglichen Orte werden genannt. Dann kommt, der Zufall will es, auch noch ein Land vor, das ungefähr so heißt: adinum, also meint man: vielleicht ist das das Paradies. Mittlerweile weiß man: nein, das Wort 'ēdān meint in hebräischer Sprache "Üppigkeit", Fruchtbarkeit.

Also "Garten in Eden: das "in" - be, das kann schon mal heißen lokal: in, an, bei; es kann auch heißen in an: zeitlich; es kann aber auch heißen - jetzt kommt diese Bedeutung -: Die Römer erkannten im Schwarzwald eine unüberschreitliche Mauer; Hannibal fand in den Alpen keine unüberschreitliche Mauer. In dir sehe ich mei-

nen Freund. Niemand mißversteht das "in" hier. Das ist das "in" der Identität.

Und so heißt es hier: ER pflanzte Garten qua 'ēdān, als 'ēdān, einen Eden-Garten, einen Üppigkeitsgarten. - Buber übersetzt "Üppigkeitsland", einen fruchtbaren Garten. Damit habe ich mich auf die Seite derer gestellt, die hier nicht geographisch suchen, sondern das Ganze als Qualifizierung des Gartens verstehen.

Gen 18 hören wir: Die Šara ist unfruchtbar, also nicht "Üppig" - "es ergeht ihr nicht mehr nach der Frauen Art", heißt es dort, hatte nicht geboren dem Abraham, im damaligen Verständnis ein großer Mangel, ein Makel, so eine ist auch beschämt, ist zuschanden. Da kommen die drei Männer. - Wo ist Šara denn? - Und: Übers Jahr, wenn wir wiederkommen, wird Šara, deine Frau, einen Sohn haben. Šara hat gelauscht, und dann lacht sie. Warum lacht Šara? In der Antwort heißt es dann: Mein Mann ist doch ein zāqēn - ein Greis, und ich bin alt und aufgehört hat es mir zu ergehen nach Frauen Art, und mir würde 'adin- Üppigkeit?" - Das Wort ist also in Israel geläufig in diesem Sinne "Üppigkeit". Es kommt noch mehrfach vor in der Bibel. Es ist also keine geographische Angabe hier. Sowie so kennt der Mythos keine geographischen Angaben; im Mythos heißt es "dort" und "dann" und "damals", aber keine akute Geographie.

Also einen "Üppigkeitsgarten" und dann:

"von Vorzeit" - miqqādām, zusammengezogen aus min und qādām. - Dazu eine Erklärung:

Wenn ich im Hotel bin in der Rezeption und Sie kommen als Gast, dann muß ich aufstehen, eben reagieren. Und jetzt geschieht qādām : ich offeriere mich Ihnen - Sie begegnen mir; Sie wollen was - ich verstehe, daß Sie was wollen.

Jetzt haben wir buchstäblich den Sinn dessen was qādām ist. - Begegnen in einem Abstand, im Abstand ein Verhältnis haben, ist qādām nicht. - qādām ist: andringen, vordringen, zudringen bis zur Zudringlichkeit. qādām ist losgehen, aber immer mit dem Prinzip: ankommen bis zur Bedrängung hin; "dringen" könnte die Grundbedeutung sein.

Die Sonne geht im Osten auf, sagen wir, und in dem Sinn ist der Aufgang der Sonne miqqädām - die Sonne geht auf, geht nun an, dringt vor, dringt her und sie greift nach allem: vordringen, andringen, zudringen.

Beiläufig heißt miqqädām auch "Osten", die Bedeutung "Osten" ist beiläufig, ist ein Aspekt von aufgehender Sonne: im Osten.

Dann heißt miqqädām auch sozusagen: Ur-Zeit, Vor-Zeit, d.h. immer auf dies Moment des Aufeinandertreffens hin gesprochen ist das schon gelaufen. So kann miqqädām heißen: vorzeitlich, urzeitlich, ehemals, zuvor.

Wie soll man nun übersetzen: er pflanzte einen Garten "im Osten"; er pflanzte einen Garten "in der Urzeit"; er pflanzte einen Garten von qädām-Art? - Das ist die Wahl. - Für mich scheidet aus "im Osten". - "In Vorzeit, im Vormals"? - Und jetzt kommt unsere Einsicht:

Wenn Jahwäh-Gott einen Garten pflanzt - wem zuvor, wem im "Bevor" hat er ihn gepflanzt? Dem 'ādām. Er pflanzte einen Garten "im Zuvor dem 'ādām", ehe er ihn dem 'ādām übergibt, im Zuvor, im Bevor, in Vor-Zeit. Aber diese Vor-Zeit jetzt nicht verstanden als: Vorzeit, lange her, allerweltsmäßig verstanden. - Dort wo wir wissen: Ein Herr, der jemanden berufen möchte zum Knecht, hat den im Vordem schon im Blick, und ihm zuvorkommend macht er Vorleistungen: das ist "Vor-Zeit", "im Bevor" der Berufung, im Bevor der Einsetzung.

Kultisch heißt das wieder: der I.Tag: 'ādām liegt in Ohnmacht. Jahwäh steht auf, fährt aus, fährt herab, kämpft, siegt - alles zugute dem 'ādām. Und dann, wenn er die Mächte unterworfen hat, werden "Erde und Himmel gemacht". Und wenn "Erde und Himmel gemacht" sind, wenn der "Garten gepflanzt" ist, dann übergibt er das dem 'ādām. Er pflanzt Garten miqqädām, im Vordem, daß er ihn dem 'ādām übergibt. Ein ganz anderer Gesichtspunkt!

Jetzt kommt eine ganz kleine, feine Korrektur zu dem, was wir vorhin gesagt haben.

Wir hatten gesagt: Der 'ādām macht aus 'ādāmāh und 'ārāš Garten. Genauer muß man sagen: Jahwäh-Gott pflanzt den

Garten und übergibt ihn dem 'ādām. Er pflanzt ihn im Vordem, als Vorleistung, im Voraus. - Also nicht: im Osten, sondern: zuvor, vordem, zuvorkommend. Das ist wohl auch wieder eine Vokabel des Mythos, ist aber jetzt eine taugliche Vokabel im Bund. Ein Herr macht immer zuvor etwas: "Ich habe dich erkannt, e h e du mich erkannt; ich habe mich deiner angenommen, e h e du mich angenommen".

Beispiel: So könnten Eltern zum Kind sagen: Heute bist du dran, du mußt das Geschäft übernehmen. Aber ich habe dich gut ausgebildet. E h e du auch nur ahntest, was das mal heißen könnte, daß du dies Geschäft übernehmen sollst, habe ich v o r - gesorgt, im V o r - a u s dir diese Ausbildung gegeben, im V o r a u s dir dies und das zuteil werden lassen, im V o r d e m zur jetzigen Bestellung als Chef der Firma. - Das gibt einen Sinn. -

Eingerückter Text (rote Spalte):

Es geht jetzt wieder um das Erzählmotiv "'ādām".

v 8b: UND ER SETZTE EIN DORT DEN ADAM,
DEN ER GEBILDET HATTE.

"Er setzte ein den 'ādām".

"einsetzen - śīm. - Selbst Martin Buber, den ich hoch verehere, hat manches nicht wissen können, weil die Stunde damals einfach noch nicht reif war. Buber sagt: "er l è g t e ein dort den 'ādām" . -

"setzen" ist nicht: hinsetzen, jemand setzt sich auf den Stuhl, den Boden. Nein!

"setzen" - śīm ist "einsetzen", jemanden einsetzen in ein Amt. Neben śīm gibt es nātán - "geben"; beides wird manchmal synonym gebraucht für "einsetzen". So kann gesagt werden: "Ich gebe euch einen König", "Ich setze euch einen König". Oder: "Sie geben sich Könige", "Sie setzen sich Könige ein".

"Er setzte den 'ādām dort ein" - in ein Amt, ihn inthronisieren.

"dort"

Die Ortsangabe im Mythos heißt: dort - šām; und die Zeitangabe im Mythos heißt 'āz - dann, damals, wie unser "es war einmal". Daraufhin fragt man nicht: Wann? Damals eben.

Hier steht: "Er setzte d o r t ein den 'ādām". Um richtig zu verstehen, müssen wir den Nachsatz beachten:

"den er gebildet hatte". - Das kommt mehrfach vor jetzt im Text, daß der Text steht, wächst, und dann kommt ein Abschluß, und darin steht ein Wort, das vorausgehend führend war. In unserm Fall steht v 7: "Er bildete den 'ādām ..., er setzte ein den 'ādām, den er gebildet hatte".

Das sind kleine formale Dinge, die man beobachten kann; daran merkt man: dieses Stück ist eine Einheit. Das ist gesagt in die Richtung all derer, die den Text auseinanderstückeln wollen: das ist eine Einheit, eine literarische Einheit. - Da wird gesagt, es habe einen rein formalen ästhetischen Grund, aber es hat fürs Studium eine maßgebliche Bedeutung: bis dahin ist das eine Einheit.

Vorgerückter Text (blaue Spalte) :

Wir erkennen thematisch den Anschluß von v 6 über v 8a zu v 9: "Und es ließ sprießen..". Das ist ein Erzählfaden, ein Erzählstrang, eine Motivreihe; und der andere Text (rot), vom 'ādām, ist eine andere Motivreihe.

v 9: UND ES LIESS SPRIESSEN JAHWÄH ELOHIM VON-DER-ADAMAH
ALL-BAUM, BEGEHRT DEM GESICHT UND GUT DEM ESSEN,
UND DEN BAUM DES LEBENS IN MITTE DES GARTENS, UND
DEN BAUM DES ERKENNENS GUT UND BÖS.

"begehrt dem Gesicht und gut dem Essen".

Das ist kein Infinitiv: begehrt zum Sehen und gut zum Essen, oder: begehrt zu sehen und gut zu essen. Es ist ein Hauptwort im Hebräischen, man müßte eigentlich übersetzen: "begehrt dem Gesehe und gut dem Geesse". So kann man deutsch nicht sagen, aber man ahnt, was gemeint ist: ein Hauptwort unserm "Ge" entsprechend. mar'āh und ma'ākāl ist, dem "Ge" entsprechend, "Gesehe" und "Geesse".

te des Himmels, um sie zu gewähren "allem zwitschernden
Gevögele da oben herum, allen Tieren, die im Schatten
lagern". Also "allen Vögeln", "allen Tieren" - und zu-
letzt heißt es: "allen Völkern". Vögel und Tiere sind
also Symbolfiguren.

Wir wollen eine atl. Stelle hören, ein schaurig-schönes
Kapitel beim Propheten Ezechiel:

Ez 31,1-12:

Es geschah im elften Jahr, im Dritten,
einen Tag nach der Neuung (des Monds) ,
da geschah Jahwähs Rede zu mir, ER sprach:
Menschensohn,
sprich zu Pharao, König von Ägypten,
und zu seinem Gepränge:

Wem dünkst du dich gleich an Größe?

Etwa Assyrien?

Eine Zeder auf dem Libanon der,
schönlaubig - ein schattender Forst -,
ragenden Wuchses,

sein Haupt zwischen den Wolken!

Wasser hatten ihn großgezogen,

Urflut ihn (genährt) emporgehoben:

ihre Ströme ließ sie rings um ihre Eigenpflanzung gehn,
indes sie sonst nur Rinnsale sandte an alle (andern)

Bäume des Felds (andere Regentschaften) .

Drum ragte sein Wuchs über alle Bäume des Felds,

viel wurden seine Zweige,

lang wurden seine Äste

von dem vielen Wasser, daher er sie ausgeschickt hatte.

In seinen Zweigen nisteten allerart Vögel des Himmels,

(wörtlich: .. nistete All-Vogel des Himmels; Singular!),

unter seinen Zweigen gebar All-Wild des Feldes,

in seinem Schatten saßen alle-Weltstämme, viele

(Weltstämme = Nationen).

Schön war er in seiner Größe geworden,

in der Länge seiner Triebe,

denn an vielen Wassern war seine Wurzel.

Nicht konnten sich ihm Zedern im Gottesgarten gesellen,

Wacholder glichen nicht seinem Gezweig,
Plantanen hatten Äste nicht wie die seinen,
All-Baum im Gottesgarten,
nicht glich dem einer an Schönheit.
Schön hatte ich ihn gemacht
in der Fülle seiner Triebe,
ihn neideten alle Bäume von Eden,
die im Gottesgarten sind.
Darum hat so mein Herr, ER, Jahwäh, gesprochen,
dieweil auch du ragend an Wuchs bist:
Als seinen Wipfel (sein Haupt) er gab zwischen die Wolken,
ob seines Ragens sein Herz sich erhob,
gab ich ihn in die Hand eines Leitwidders der Weltna-
tionen (eines anderen Staatsmanns),
daß nach seinem Frevel er ihm tue, ja tue,
verstoßen habe ich ihn.
Nun rodeten die Auswärtigen ihn,
die wütigsten unter den Weltnationen,
sie schleuderten ihn hin,
auf die Berge, in alle Täler
fielen nun seine Triebe,
seine Äste brachen nieder
in alle Bachgründe der Erde,
seinem Schatten entstiegen
alle Völker der Erde,
sie verschleuderten ihn.
Wohnung auf seinem Abfall
nahm der All-Vogel (Singular!) des Himmels,
und auf seinen Ästen
weilte All-Vieh des Felds.
Damit in ihrem Wuchse nicht ragen
alle reichbewässerten Bäume,
zwischen die Wolken nicht geben ihre Häupter,
in ihrem Ragen nicht an sie heranstehn
alle Wassertrinkenden,
denn zum Tode habe ich sie alle gegeben,
in das untere Erdreich,
inmitten der Menschensöhne (ʿādāmsöhne),
hin zu den in die Grube Gesunkenen.

".. begehrt dem Gesicht und gut dem Essen - genauer:
begehrt dem Gesehe und gut dem Geesse".

"begehrt" - nāḥmād, d.h. begehrenswert, nicht "begehren".
Das ist das Wort, das im Dekalog steht: "Du sollst nicht
begehren". Wenn wir es auch hundertmal mißverstanden ha-
ben als geschlechtliche Begierde, sexuelles Begehren, es
ist an keiner einzigen Stelle in der Bibel die Bezeich-
nung dafür. - Was also ist "begehren"?

"begehren" in der Bibel ist dies: Da drüben ist jemand,
der hat einen schönen Hut, und ich habe nur eine armseli-
ge Kappe; wenn ich mit der alten Kappe da komme! Oder:
der hat einen schönen Anzug; wenn ich mit den Lumpen da
komme! Wenn ich das hätte, dann könnte ich auftreten!
Drüben ist einer, der hat an seiner Seite eine Frau. Die,
wenn ich hätte, dann könnte ich mich zeigen! Da ist eine,
die hat einen stattlichen Mann. Den, wenn ich hätte, da
könnte ich mich zeigen! - Das ist "begehren" - nāḥmād. Und
dann hingehen und es sich holen, um damit sich zeigen zu
können - das ist "begehren".

Jetzt haben wir lauter Negativbeispiele gebracht, nun po-
sitive. Die da haben einen Staatsmann, einen König, ja,
wenn wir so einen hätten! Die dort, die wissen, was sie
an ihm haben, der ist ihnen "begehrenswert", "begehrt".
Er wär's auch uns, wir haben keinen. Machen wir nun Ma-
chenschaften und holen ihn ihnen weg für uns, dann ist
das das, was verboten ist im Dekalog.

Aber der Sachverhalt ist - positiv wie negativ - der:
Da ist etwas, das möchte ich haben, um damit mich zeigen
zu können, um damit prangen zu können: "begehren" -
nāḥmād.

Und in dem Sinne steht das Wort ḥāmād - begehren in der
Bibel; Jes 53,2: ".. nicht Gesicht, daß wir sein begehrt
hätten". Hier wird der Gottesknecht geschildert in der
Rolle des 'ādām; das, was man erwarten darf vom 'ādām,
daß man sich seiner nicht schämen muß, das fällt bei
dem völlig weg.

Der König ist prinzipiell, hat zu sein, ist denen ein
"Begehrenswerter"; und das hat immer einen Nutzeffekt,
jetzt nicht im Sinne von "verzehren", sondern von "auf-
treten können", zeigen können, gelten: nāḥmād.

Buber sagt: "reizend zu sehen"; "reizend" ja, bis ins Niedliche gehend, es hat mehr Kraft und Stärke eigentlich. Ein Begehrenswerter, also genau das, was zu Großkönigen paßt, ist hier vom "Baum" gesagt. D.h. der Baum ist auch von diesem Wort her in Wahrheit das Sinnbild des Großherrschers, das 'ādām: "Reizend, begehrt dem Gesehe". Dann:

".. gut dem Essen, dem Geesse".

"Gut" ist Verzehr. D.h. den hat man doch dazu, den Großkönig, daß er, wenn Hunger ist, den Tisch deckt. Wozu haben wir denn den Staatsmann? Er hat zu sein "Gut", er hat "gut" zu sein. "Gut-sein" heißt: Güter zu haben, Vorrat zu haben. Er hat zu sein ein "Vater von Vorrat", wie ein Titel bei Jes 9,5 heißt. -

Denken wir an die Josefsgeschichte: Die Völker wenden sich in Hungersnot nach Ägypten. Die Ägypter und die Fremden kommen und wollen Brot kaufen. Und Josef hatte dem Pharao geraten, Güter, Vorrat zu beschaffen, damit für die Zeit der Hungersnot, die sieben "mageren Jahre", die auf die fruchtbaren Jahre folgten, Brot zum Essen da sei. Er, Josef, ist für die geworden "Gut zum Essen". - Das ist der Sinn: Gut zum Essen; er hat Güter zum Essen; er ist "gut für das Geesse", für Speisen auf dem Tisch. Das ist also wiederum ein Prädikat, eine Aussage, die vom Großkönig, vom Herrscher gilt. Der Baum scheint in der Tat so wie in Ezechiel 31 ein Sinnbild für den Herrscher zu sein.

Dann heißt es im Text v 9 weiter:

"und den Baum des Lebens, in Mitte des Gartens,
und den Baum des Erkennens Gut und Böses".

Das "und" - ist es additiv: ein Baum, zwei Bäume, drei Bäume? Oder ist es explikativ? Die Gelehrten sagen, das "und" heißt hebräisch "waw", ist hier explicativum, ist interpretativum exegeticum, d.h. es ist ein erklärendes "und" im Sinne von "nämlich". - Das ist die Frage hier. Sobald man anfängt, die Bäume additiv aufzuzählen, geht's durcheinander; denn der eine Baum heißt "Baum in der Mitte", und der "Baum der Erkenntnis" heißt nachher "Baum

in der Mitte", und dann noch der "All-Baum"; d.h. man kommt so nicht durch.

Das Resümee der wissenschaftlichen Bemühung ist: Hier ist ein Baum, der Baum, symbolisierend den 'ādām, und von dem drei bis vier Aspekte:

Als All-Baum ist er der Wirtschaftsbaum, Güterbaum, Nutzbaum, Früchtebaum.

Er soll aber nicht nur sein Wirtschaftsbaum, Nutzbaum, sondern: "Baum des Lebens". - Was bedeutet das?

"Leben" - ḥaj , das kennen wir schon, er hat zu verkörpern das Leben den Vielen. Er hat zu sein das Leben den Vielen. Er soll nicht nur reichen Brot, Trank, Früchte, die Güter zum Erhalt des biologischen Lebens - das ist das "Leben" nicht! Er soll reichen Gemeinschaft, unbedingte Gemeinschaft, Zugehörigkeit, daß man ißt und trinkt Gemeinschaft, ißt und trinkt das Leben. Er hat als der Wirtschaftsbaum, Früchtebaum, Güterbaum, Produktionsbaum zu sein der "Baum des Lebens". An ihm soll sein Geborgenheit, Sicherheit, Zuflucht, Unterschlupf, zu eigen Annahme und zwar unverbrüchlich. In dem Sinn ist der Herrscher "Baum des Lebens". Nicht getrennt vom Wirtschaftsmäßigen, Gütermäßigen, sondern inmitten dem, daß er die Güter gibt, den Tisch deckt, soll er zugleich sein der "Baum des Lebens" - 'ēš haḥajjīm.

Damit das ganz klar werde, wird nun angefügt:

"in-Mitte-des Gartens".

Wenn ich das klein schreibe: inmitten des Gartens, dann sieht das für Deutsche so aus: da ist ein Garten und inmitten des Gartens ist halt ein Baum; und kein Deutscher fragt noch näher, wo denn, wie denn, was denn? Das ist eben eine geometrische Mitte, fertig.

Der Ausdruck im Hebräischen meint aber anderes. Das Wort "Mitte" ist tōk, tāwāk. Immer wenn dies Wort vorkommt, ist das ein D i n g . - Wenn wir hier sind und uns inmitten ist etwas, dann ist das Ding die "Mitte". Stellen wir einen Kasten hierher, dann ist der nicht nur "inmitten", sondern er ist die "Mitte". - Mitte ist immer ein Ding, es kann auch ein Mensch sein.

Hinzu kommt: Von der Mitte zu den andern, denen er Mitte ist, ist immer ein Abstand und im Abstand ein Verhältnis. Jetzt müssen wir noch etwas ausholen: (vorspielen):

Da ist der Tisch. Ich mache meine Arbeit, schaffe - und dann merke ich das: den Tisch. (Gestus) Ich merke, daß das d a ist. Das hat mich wie von selbst dahin geführt, daß ich meinen Betrieb unterbrochen habe. Diese Unterbrechung heißt šabbāt = feiern, jetzt nicht den 7. Tag, sondern ganz allgemein: feiern von der Arbeit, vom Betrieb, Unterbrechung. Unterbrechung ist gefüllt von der Aufmerksamkeit für ein Ding oder jemand. - Das ist wichtig! - Das Feiern von der Arbeit ist nicht nur nichts tun, es ist gefüllt von einem Ding.

Dann weiter: Ich trete näher herzu, und wenn es ein Nutzding nur ist, dann gehe ich drauf los, packe es, mache Kleinholz, Brennholz, Bauholz, was ich gerade brauche. - Das mache ich jetzt aber nicht, sondern ich gehe näher herzu und dann - ich halte an. Dieses "anhalten, innehalten" heißt hebräisch 'āmād - "sich stellen, gestellt werden, sich stellen lassen". - Mein Gestus ist unverkennbar. -

Wenn du diesen Grundvollzug vollziehst, kann man von drüben her sehen, daß du "gestellt" bist. D.h. also einerseits: abgehalten weiter zu gehen; andererseits: ganz in ein Verhältnis gerissen, nämlich: in Abstand ist's, daß ich dies Verhältnis finde, und das ist gefüllt: Da steht ein Tisch, jemand hat ihn her gestellt; ein Stuhl dabei, das ist ein Pult; Tafel steht dahinter, ein Lehrpult. Versammlung ist; nicht erstmals benützt, waren schon welche da; Hören war, Sprechen war. Da hat gesessen der, hat geredet der, waren versammelt die, aus dem und dem Grund; damals wurde der Beschluß gefaßt... .

Jetzt könnten wir fortfahren. Das alles ist an diesem Tisch. Wir sagen lauter Dinge, die nichts mit der Physis, der Holzart, der Festigkeit des Holzes, ob Nägel verwendet sind usf., gar nichts zu tun haben. Eine Welt geht uns auf durch diesen Tisch, wenn wir so weitersprechen.- Jetzt ist es ein Tisch gewesen; es könnte was anderes sein, ein Fels, ein Berg, eine Quelle, ein Wasser, irgendwas, egal.

Jetzt etwas Wichtiges:

Es kommt ein anderer herzu, und noch einer, noch einer. Wenn das ein Nutzd Ding ist, alle suchen Brennholz, dann sage ich: ich war zuerst da! Weg! Ein ganz normaler Gestus der Konkurrenz, der Rivalität bis zur Feindschaft. - Aber das ist jetzt nicht, sondern anderes. Ich lasse das da aufgehen als das, was es in Wahrheit ist: aufgehen, dann auch: angehen, ergehen. Und wenn ich das gelten lasse, was da aufgeht, d a s läßt auch den kommen, läßt den kommen, und den, und den. Von da her, vom Tisch, Baum, Quelle her ist niemand ausgeschlossen. Das was da aufgeht, was da in Wahrheit ist, mutet mir zu, den Fremden zu akzeptieren im Bereich des, was da ist. Dann kommt ein Flüchtling; den Flüchtling akzeptieren im Namen des, das da ist. Der Fremde bekommt Gastrecht, der Flüchtling hat Asyl - was geht da vor?

Weiter: Viele kommen, und ehe wir uns versehen, haben wir nicht nur zu dem Ding ein Verhältnis im Abstand, sondern von dorthin uns gewirkt ein Verhältnis untereinander. Der Feind kommt, auch der darf kommen. Versöhnen soll ich hier. Was geht da vor?

Jetzt sagt man so: Das was da vorgeht, wenn ich das aufkommen lasse, ist von seiner Art her u n b e d i n g t a n g e h e n d . Wer sich's angehen läßt, weiß davon; wer sich's nicht angehen läßt, weiß überhaupt nichts davon. Den Doppelklang hören: un-be-dingt, unbedingt. Ins Objektiv einer Linse geht's nicht; in Zahl von Maß und Gewicht geht es nicht. Es ist m e h r , es ist Anderes an diesem Tisch:

"Mehr, Anderes, unbedingt Angehendes" - ist hebräisch: ʿēl - Gott. - Jetzt bitte kein Pantheismus! Hier und jetzt, an dieser Stelle, durch dieses Ding ist aufgegangen: ʿēl, ein beschreibendes Wort, Göttliches, unbedingt Angehendes. Jetzt nicht retterisch, jetzt das machend: uns zusammenfügend. Diese Zusammenfügung nennt man "Gemeinde"-ʿēdāh. Und den Bereich der Vertrautheit, Verhältnis finden, Verhältnis geben, alles zu allem ein Verhältnis finden, das alles heißt insgesamt: Ein Raum ist aufgegangen

und wir sind eingeräumt in diesen Raum, einander vertraut. Das deutsche Wort: alles ist allen "gegenüber", es ist geworden eine "Gegend" - eine wunderbare Wortschöpfung im Deutschen - ein Begegnungsraum. Gegend heißt nach lat. Wortwurzel contra, franz. contré, engl. country, und country ist "Heimat". Es ist geworden eine Heimat. Ein vertrauter Raum ist uns bereitet. Dieser Gott, der hier aufgeht, ausgeht, angeht, ist ein Heimatbereiter. Er ist Retter von Wesen, haben wir gesagt, und hier sagen wir "Heimatbereiter".

Raum, Gegend, Heimat, und wir: eingeräumt, erlaubt dazusein, erlaubt dazusein; und das ist's, was wir als "Gemeinde" - 'ēdāh nennen. Wir sind "Gemeinde" geworden. Gemeinde, so gesprochen, ist immer orthaft. Dieses Ding, der Baum, der Berg, der Quell, der Tisch, was immer auch, ist ein "Ort" - māqōm, hebr., so wie beschrieben: aufgehend in dem, was es "mehr" ist, einen Raum öffnend, einräumend, eine Gemeinde bildend. Und in der Gemeinde weiß man, was man tut, was man nicht tut: jetzt kann man nicht einander töten. Nicht jetzt! Nicht hier! Todfeind: nicht jetzt! Nicht hier! Fremder: nicht jetzt! Nicht hier ihn rausdrücken! Das kann man nicht. Das tut man nicht! Es ist nicht drin, daß man das macht! Dieses Ding da - Gott- entläßt in unsere Herzen, Triebe, Verstand, Egoist : Gesetz: man weiß, was man tut, was man nicht tut. Ich könnte hintreten und an des Gottes Statt und in seinem Namen sprechen: Nicht ist, du tötest, nicht jetzt, nicht hier! Nicht einen von uns! Nicht stiehlst du! Nicht jetzt, nicht hier! Nicht einem von uns! Das gibt's nicht! - So ergeht Verkündigung von Gesetz, liturgisch dann gefaßt, am Ort. Und jetzt das Wunderbare: Der Vollzug von all dem, wenn wir das geschehen lassen, daß wir so gekriegt werden vom Gott, heißt "fürchten". "fürchten" in der Bibel ist nicht Angst haben, ist immer: ein Verhältnis finden; etwas und jemand, der uns "fürchtig" macht, ehrfürchten macht, Ehrfurcht, gottesfürchtig, Gottesfurcht. - Das ist eine ganze Welt. Israel hat es gekannt von frühen Zeiten an in Sichem, beim Baum von Sichem ganz dicht.

Und jetzt sagen wir: Dieses Ding da, Baum, Berg, Quell, ist ein māqōm - ein Erstehendes, wörtlich, und das ist geworden zur "Mitte", hebr. tōk, tāwāk, für uns. - Wer "Mitte" sagt, muß so etwas denken: ein Ding, das aufgeht mehrhaft, andershaft, unbedingt angeht und dann das wirkend: Gesetz erlassend, die Herzen umformend, Gemeinde bildend, heimatlich. Man täusche sich ja nicht, das ist soziologisch, gesellschaftlich gesehen eine unglaubliche Macht.

Beispiel: Araber bis zur Stunde, wenn das so ist bei ihnen, können ein Bündel packen, es an den Baum hängen und weiterziehen. Nach Monaten kommen sie wieder. Niemals wird jemand sich an dem Bündel vergreifen; das tut man nicht! Das ist tresorsicher. Das ist ein Ausdruck von Gottesfurcht, von Ehrfurcht, sich nicht zu vergreifen daran.

*

Zwischenfrage: Was heißt dann: "Fürchte dich nicht!"

Antwort: Diese Furcht darf nur entgegengebracht werden einer Größe; und jetzt ist diese Größe in Konkurrenz zu Gott. Dann heißt es: "Fürchte dich nicht!", zugleich kann es heißen: "Fürchte Gott!". D.h. die Furcht gehört letztlich einzig und allein - jetzt in Israel gesprochen - dem Gott Israels. Und alle anderen Größen, in Konkurrenz zum Gott: "Fürchte dich nicht!"

Frage: Und wenn der Engel es sagt?

Antwort: Auch da. Die Engel verweisen von sich weg: Nicht auf mich starren! Sie verkünden Gott, und dann ist Furcht eingefordert. Ex 20, 20 heißt es: "Um des willen, daß Gottesfurcht über eurem Antlitz sei, ist Gott gekommen".

*

Gottesfurcht ist der Vollzug des Verhältnisses zu Gott, wenn Gott orthaft gedacht ist, mittehaft, heimatbereitend gedacht ist,

Jetzt haben wir Grundvollzüge des Verhältnisses zu Gott genannt: "trauen" in der Notstunde, in Situation, Gruppen-Gott, situationshaft.

"fürchten" ortsgotthaft, mittehaft, heimatbereiterisch.

"gehorsamen" im Verhältnis zum Herrn, und Gehorsam konkret heißt: dienen als Knecht.

Das sind Grundvollzüge des Gottesverhältnisses: trauen,

fürchten, gehorsam; gehorsam konkret heißt:dienen als Knecht. - Jetzt haben wir bei dem Wort "Mitte- māqōm eine ganze Welt aufgehen sehen.

Wenn es also jetzt im Text heißt: "in Mitte", dann kann das niemals das normale Deutsche "inmitten des Gartens" heißen; dann heißt das:"Der Baum des Lebens - wieder das waw explicativum, interpretativum - als Mitte des Gartens". Das heißt: das ganze Riesenarbeitsfeld Erde, das was der Garten verfeinert darstellt, ist ja auch nur Betrieb, Arbeitsfeld, hat eine Mitte, von woher Feier geboten ist, Aufmerksamkeit, Innehalten, an-sich-halten, hertreten, Ehrfurcht, Gottesfurcht, und dann: Gesetz kennen, wissen, was man tut, was man nicht tut. Der ganze Betrieb des Menschen ist eingewoben in den Gottesbereich, den Ehrfurchtsbereich. Man kann nicht alles tun, was man doch tun könnte. - Problem heute! - Man kann eben nicht alles tun. Natur ist expansiv, extensiv und intensiv, kennt keine Grenzen und Schranken. Der Mensch, eingelassen in industrialis, ist expansiv, extensiv, intensiv, kennt keine Grenzen; Wissenschaft, Technik, Wirtschaft, Politik kennt keine Schranken, prinzipiell. Was machbar ist, wird gemacht. - Wir kennen das Problem heute! - Und hier heißt es: Nein! Nicht um den Preis der Zerstörung von Heimat! Heute sagt man Umwelt. Finger weg von der Verletzung der Heimat! Betrieb ja, All-Baum schon, aber dann: Lebensbaum und das heißt: Mitte-, Ehrfurchtsbaum. Verkörperung der Ehrfurcht hat der Großherrscher zu sein in seinem Großbetrieb, "in Mitte des Gartens", des Gottesgartens; "Mitte" des Gartens hat er zu sein.

Jetzt haben wir also 3 Aspekte des "Baumes":

"All-Baum" = Produktionsbaum, Versorgungsbaum;

"Baum des Lebens" = Lebensbaum; zu wenig ist der Versorgungsbaum, weil der nur Speisen liefert fürs biologische Leben, das dem Tod anheimfällt. Also: Gemeinschaft bieten, Leben, Rettung.

"Mitte-Baum". - Drei Aspekte des Baums, nicht "Bäume", es ist ein Singular.

"Und den Baum des Erkennens Gut und Böses"

Das "und" ist wieder ein explicativum, exegeticum, interpretativum: nämlich; will sagen, das ist.

"Der Baum des Erkennens von Gut und Böses" - was ist das?

Wenn wir zusammen produziert haben, 'ādām und alle, die zu ihm gehören, kollektiv, ein Riesen-Kollektiv, und haben nun die Güter und liefern die jetzt ab, dann gehen die praktisch zu ihm hin, und dann hat er die Güter. Es ist das ganz Normale, daß Triebmensch auf Essen, auf Verzehr eingestellt ist und zwar so schnell wie möglich und auf kürzestem Wege.

Und dabei geht's los: wer am meisten geschafft hat, kriegt auch am meisten. Das ist ein Rechtsstandpunkt: wer nichts getan hat, soll auch nicht essen. Wenn er bloß gefaulenzt hat, könnte man es noch etwas verstehen; aber er ist krank, ist ein Kind, ist schwach, kann gar nicht soviel produziert haben, kann niemals von rechtswegen soviel verdienen wie die anderen. Das heißt: Ungleichheit noch und noch, keine Chancengleichheit, eine radikale Ungleichheit bis hin zum Verzehr von Gütern. Die Verteilung geht nach Klassen, prassen und fressen an den Höfen, und bei den Sklaven ein Darben. Klassengesellschaft ist selbstverständlich.

Wenn es so geschieht, dann dominiert "All-Baum", mit der inneliegenden "Richte" Produktionsbaum. Aber es soll ein "Baum des Lebens" sein und das heißt: retten, retten. Es geht also gerade um die Schwachen, die Armen, die unter die Räder Gekommenen, die Erfolglosen. Also: nicht Gleichmacherei, sondern Ausgleich schaffen, retten, unter dem Gesichtspunkt "Mitte", Ehrfurcht gebietend; d.h. er soll gewinnen das eine, zu gönnen dem andern; das andere, zu gönnen dem einen. Das ist praktische Ehrfurcht.

Jetzt sind wir mal die Egoisten, Triebhaften und kommen an mit unsern Gütern, dann herrscht vor: Habe ich viel geschafft, bekomme ich auch mehr! - Das Gleichnis kennen wir, Mt 20,1ff: Vom Herrn der Arbeiter: Habe ich viel geschafft, bekomme ich auch mehr. Ich habe so lange gearbeitet, viel länger, ich bekomme auch mehr! Und alle bekommen das Gleiche. Entrüstung ist. Ja, was wollt ihr denn eigentlich! Das heißt: Jetzt brechen die triebhaften Gedanken, Wünsche auf und brechen sich an dem da. Die halten für "gut", was sie für gut halten, und für "böses", was sie für böses halten.

Der Herr verkörpert eine andere Sicht von "Gut" und "Bös". Er ist der, der die da nun nötigt zu kapieren: "Bös" ist, keinen Ausgleich schaffen; böse ist, nicht Vergleich finden; böse ist, jemanden umkommen, darben lassen. "Gut" ist: gönnen. Und das heißt: er ist nun der, der befindet auf "Gut und Böse". - Er wird zum "Stein des Anstoßes, des Falles den einen, zur Auferstehung den andern", heißt es Lk 2,34; vgl. 7,23 im NT von Jesus. - Er wird zum "Baum der Erkenntnis von Gut und Böse". Er erkennt auf Gut und er erkennt auf Böse. - Man muß sich einüben in diesen Wortgebrauch. - Er erkennt auf Gut und er erkennt auf Böse. Er nennt die da Räuber und Mörder, und die da nennt er die, um deren willen er gekommen sei, sein Leben einzusetzen. Das ist die Krisis wieder. Er wird ein Baum der Krisis sein müssen. Er kann das Klassensystem als solches nie verkörpern. Er muß zum Baum der Krisis werden für alle, welche sich verrennen im Erfolgssystem, im Klassensystem, im Oben-,Untensystem. Das ganze System von Staats-
'ādām des Alten Orient war bis dahin ein Gewaltssystem, es gab Klassengesellschaft, Sklaverei war ganz normal. Und gegen dieses System wird nun das hingestellt: Die große Gemeinschaft der Geretteten. Er da inmitten die Ehrfurcht verkörpernd denen und ständig und ständig auf Gut, auf Böse erkennen. Gut nennen, was Gut ist, Böse, was Böse ist, nicht nach dem alten Maßstab, sondern nach des Gottes Maßstab.

Fragt man: Ist denn das das, was in der Bibel von einem David, einem Davididen erwartet wird? Antwort: Hundertprozentig ist das das, was von ihm erwartet wird. Der Vorwurf der Propheten geht eben dahin, daß sie das vernachlässigen: sie treten nicht mehr ein für die Witwe, die Waise, die Fremden, die Flüchtlinge. Das sind die Klagepunkte der Propheten über diese Herrscher.

So ist auch dieser Aspekt: "Baum der Erkenntnis von Gut und Böse" ein Aspekt des Baumes. E i n B a u m mit v i e r Aspekten also: All-Baum, Baum des Lebens, Mittel-Baum, Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Und dieser

s".
t,
den;
s

"Baum" ist ein Sinnbild des Herrschers; also sind die Aspekte auch Aspekte seiner Herrschaft. Er hat der große Versorger zu sein, der gute Hirte, der Speise und Trank hat fürs Leben, fürs ewige Leben. Er hat zu sein Baum des Lebens, zu retten, zu retten fürs ewige Leben; er hat das zu tun um Gottes willen, also aus ehrfurcht- gebietender Macht heraus. Und er hat es mit normalen Menschen zu tun, denen ständig "eins gestaucht werden" muß, deren vorgefaßte Meinung von Recht zu korrigieren, ist seine Aufgabe.

Was Recht scheint, ist nicht einfach Recht, wenn Gott ins Spiel kommt. Gott stürzt Menschen Rechte über den Haufen. Er will, daß einer gönne dem andern - das ist Recht! Und das Anspruchs-Recht zählt überhaupt nicht. Jesus im NT fährt radikal über dieses Anspruchs-Recht hinweg.

Der "Baum", Chiffre des Mythos, Symbol für den Herrscher, ist also aufgegriffen und nun hier korrigiert. So hätte man nicht gesprochen von einem 'ādām à la Pharaos, Großkönig Babel-Assurs, Großkönig der Hethiter. So redet man im Lichte Gottes vom 'ādām, der David heißt, von den Davididen. Und die Davids-Söhne sind abgerutscht noch und noch, immer wieder. Und dann kommt der Propheteneinspruch im Sinne dieses Entwurfs. Man lese auf das hinmal die Propheten! Alle sog. "Sozialpredigten" der Propheten sind keine "Sozial"-Predigten - neben der religiösen Predigt auch noch soziale Predigt - nein, die "Sozialpredigten" sind Gottespredigten, Gott-Gesetz-Predigten. Von Gott her ist dies das, was nun laut werden muß. Es ist eine ständige Kritik des Üblichen, ein Über-den-Haufen-Werfen des üblichen Rechtsanspruchs der Klassen. "Erkennen von Gut und Böses".

Jetzt haben wir im "Garten" dieses Bild. Die Schöpfung, der "Garten", er hat "Mitte". Die Mitte ist der "Baum des Lebens", der "Baum des Erkennens auf Gut und Böses", und er ist zugleich in der Sache der "All-Baum", der Versorgungsbaum. Das heißt: Inmitten von Wirtschaft, Wissenschaft,

Technik, Industrie, Politik die Ehrfurcht zum Zug kommen lassen, die Ehrfurcht durchbrechen lassen. Und das heißt dann auch: auf Schritt und Tritt, an Ecken und Enden sich korrigieren lassen im expansiven, extensiven, intensiven Prinzip und dessen Durchsetzung. Eine andere Macht will herein Einfluß nehmen auf das Gebaren des 'ādām, des Staatsmanns, des "All-Baums", Versorgungsbaums; er soll sein zugleich "Baum des Lebens", "Baum als Mitte", "Baum der Erkenntnis auf Gut und Böses" nach dem Maßstab Gottes.

v 10-14:

Vorbemerkung.

Von diesem kleinen Abschnitt v 10-14 sagen die meisten Gelehrten, das sei eine "Paradieses-Geographie", da kommen abstruse Namen vor; man weiß nicht so recht, was man sich darunter vorstellen soll. Am Ende gibt einer der Kommentare den Rat, wenn man predigen soll, dann soll man am besten diese Verse nicht drannehmen, sie sind es nicht wert. -

Der Text heißt so:

"UND EIN STROM AUSFAHREND VON-EDEN ZU TRÄNKEN DEN GARTEN;
UND VON DORT TRENNT ER SICH, UND ER IST DA-GEWESEN FÜR
VIER HÄUPTER.

NAME DES EINEN PISCHON; JENER DER SICH WENDE AN DAS
ALL-LAND DER ḤAWILAH, WELCHES-DORT DAS GOLD. UND DAS
GOLD DES LANDES GUT. DORT DAS EDELHARZ UND DER STEIN DES
SCHOHAM.

UND DER NAME DES STROMS, DER ZWEITE, GIḤON. JENER DER
SICH WENDE AN DAS ALL-LAND KUSCH.

UND DER NAME DES STROMS, DER DRITTE, HIDDÄQÄL, JENER DER
GEHENDE DRINGLICHKEIT ASSURS.

UND STROM, DER VIERTE, EUPHRAT."

Was steht da?

v 10: Das Wort "Strom" - nāhār ist vordringlich im Text;
es ist das Parallelwort zu jām.

Da kommt auch wieder dieses Wort: Dringlichkeit Assurs;
Vorzeit, aus Osten?

Der Herrscher ist hier dargestellt im Bild des Stroms, Die Stellen sind nachweisbar, wo der Herrscher, die Herrschermacht wie ein Strom ihre Wasser über die Grenzen treibt. Und da sind auch wieder vier Aspekte genannt; diese Namen - Pischon, Giḥon, Hiddāqāl und Euphrat - sind vier Aspekte. Ich kann es gerafft sagen:

Pischon: - die Gelehrten sagen, ein Name, den es gar nicht gibt, der eigens erfunden ist für diese Stelle hier - bedeutet eigentlich der Sache nach das expansive Prinzip von Staat, territorial expansiv.

Dazu paßt Ḥawilah - "Kreise ziehen"; und dann "Gold", das Königsmetall; dann "Edelharz" und der "Stein des Schoham". Das alles paßt zu Staat qua unglaublich expansiv bis an den Rand der Erde.

Beispiel: Ein Kaiser in Rom kann nicht ruhig sein, wenn da eine Grenze ist am Rhein; da muß man bis zur Weser. Wenn da eine Grenze ist am Kanal, da muß man nach England. Vorläufig den Pikten-Wall in England, vorläufig den Limes in Deutschland, nur vorläufig. Dann unten in Pannonien. Es ist keine Sache, daß da noch Ländereien sind, Völkerschaften sind, die nicht dazugehören.

Expansives Prinzip von Staat: pūš - "losstürzen" ist in dem Wort ausgesprochen.

Giḥon - "Sprudler", das nächste Wort, v 13, heißt, wenn man den Stellen nachgeht: das Produktionsland, Güterproduktion, Waren, Verkauf, Handel, Großhandel, Welthandel, Weltwirtschaft.

Hiddāqāl, v14, das dritte Wort: das ist der, der die Völkergrenzen niederlegt. Es geht um die Völkergemeinschaft. Bisher ging es um Land und um Produktion, jetzt geht es um die Völker. Die "Versammlung Assurs" wird gesagt, Assur ist typisch als Großreich - im Gegensatz zu Ägypten -, es geht über die Völkergrenzen und gemeindet alle Völker ein, nicht Ländereien, sondern Völker; Assur ist ein Vielvölkerstaat, ein Vielvölkerreich.

"Euphrat", das letzte Wort, : p̄rat, p̄rī ist "Frucht", also ein Wortspiel: Fruchtbarkeit, Segen. "Der vierte ist der Euphrat" ohne Fixen und Faxen. Also insgesamt: fruchtbar, Viele, Viele, Segen. Das Wort p̄rī - Frucht steckt im Wort phrat, das "eu" ist griechisch, die Hebräer sagen p̄rat (oder p̄rat).

Es sind also wiederum vier Aspekte des Großreichs, des Großherrschers, der Großherrschermacht. - Weitere Einzelbeobachtungen wären natürlich interessant, aber wir gehen weiter.

*

Vorbemerkung. -

Wir haben jetzt 2,4b-6 betrachtet, dazu v 8a, dann v 9 und zuletzt v 10-14. Das ergibt in sich einen Erzählfaden, keine Quelle, aber einen Traditionsfaden des Mythos.

In v 7 und v 8b ist der andere Traditionsfaden (rote Sparte) hinein verwoben. Der wird nun in v 15 wieder aufgenommen.

v 15: UND ES NAHM JAHWÄH ELOHIM DEN ADAM; UND ER LIESS IHN RUHEN IM GARTEN-EDEN, ZU BEDIENEN IHN UND ZU HÜTEN IHN.

"Und es nahm Jahwäh Elohim den 'ādām"

"nehmen" ist eine Bundesvokabel. Der Herr, der einem zu berufenden Knecht Vorleistungen bereitet hat, ihn "gebildet" hat, ruft ihn in der Stunde, die ihm taugt, und sagt zu ihm: "Ich habe dich mir gefunden, ich habe dich mir ersehen, ich habe dich gehört, ich habe dich erkannt, ich habe dich erwählt, ich habe dich geliebt, ich habe dich g e n o m m e n".

"nehmen" heißt so "nehmen" wie man sagt: nimm doch mal das Kind; "nehmen" heißt: sich seiner annehmen, es annehmen als wie zu eigen. So ist also zu hören: "Und es nahm Jahwäh Elohim den 'ādām".

"Und er ließ ihn ruhen im Garten-Eden".

"ruhen" - nū^h ist nicht: schlafen; es ist, was wir im Deutschen auch kennen.

Beispiel: Da ist ein Abiturient, und er weiß nicht, was er werden soll. Alle wissen es schon. Und weil alle es schon wissen, er es aber immer noch nicht weiß, ist er ganz unruhig. Und dann hat er irgendeine Begegnung, ein Gespräch, und dann ist's klar, jetzt weiß er, was er will. Dann ist er zur Ruhe gekommen, hat seine Ruhe gefunden. Dieser Gebrauch von "Ruhe" schließt ein: jetzt kann er die Stationen, die Aktionen setzen, wie es weitergeht.

"ruhen" ist also nicht: schlafen.

Und nun grundsätzlich: "ruhen" - nū^{eh}, "ließ ruhen" in diesem Sinn hier verstanden: ließ ihn zur Ruhe kommen.

Das Hauptwort heißt: m^enūhāh - die Ruhe.

Es ist nicht zu übersetzen: "Er setzte ihn", "Er legte ihn". Buber sagt: "Er setzte ihn". Buber hat den Zusammenhang des Bundes so nicht gekannt; ich schätze ihn sehr, aber seine Übersetzung hier trifft so die Sache nicht. -

Ein Knecht, der berufen wird, der in der Berufung erfährt, wer er ist von jetzt an, woher er stammt von jetzt an, wohin er gehört von jetzt an, was er soll von jetzt an, der ist "zur Ruhe gekommen". Er weiß jetzt: er stammt vom Herrn; er weiß: er ist Kind und Knecht des Herrn; er weiß: er gehört ins Lehen; er weiß: er soll das Lehen richten. Dieser Knecht ist zur Ruhe gekommen. So kann also der Herr sagen: "Er ist eingegangen in meine Ruhe", das habe ich ihm bereitet. Und er kann sagen, daß er nun zur Ruhe gekommen sei, die Ruhe gefunden habe. Ein Markenzeichen des Knechts ist es: er hat die Ruhe gefunden, ist in die Ruhe eingegangen.

Von Gerhard von Rad stammt ein Artikel, überschrieben mit: 'Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes'. Damit ist angedeutet: Das Volk Gottes hat seine Berufung und Bekehrung noch nicht gefunden; es ist noch nicht zur Ruhe gekommen.

Zwischenfrage:

'Berufung ist tödlich' - bezieht sich das auf das Bá'alhafte?

Antwort:

Ja, das Ganze von vorher, bāsār, nāpāš, lēb, ist eigentlich am Ende, ist ad acta. "Geh aus deinem Land, deinem Vaterhaus..., komm zu mir ..". Laß das Bá'alhafte hinter dir.

Exkurs: Eine Anmerkung zum Wort "Ruhe".

"Herr, gib ihnen die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen", das heißt demnach: Herr, der Verstorbenen, nun sind die Verstorbenen im reinen mit dir. Jetzt gilt für sie: "wer gestorben ist, ist ein für allemal der Sünde gestorben" (Röm 6,7.10). Laß sie nun kommen in deine Ruhe. Laß sie nun ganz rein und klar, im reinen mit dir, erfassen: woher sie stammen: rein und wahr von dir; wer sie sind: Kinder, Knechte, Mägde; wohin sie gehören: ins

Lehen, zu denen, die du denen nun aufträgst; was sie sollen: denen zugute sein, zu Hilfe sein uns, den Lebenden. Die Verstorbenen sind im Reiche Gottes, im Weltgericht Gottes aktiv eingesetzte Kräfte. Das ist die Sicht des Evangeliums von den Verstorbenen. "Ich will euch nicht im Unklaren lassen über die Verstorbenen.."; denkt nur ja nicht, man müsse sie betrauern und beweinen, die sind euch voraus! (1 Thess 4,13ff). Das ganze Geflenne, was wir so haben, "für die Armen Seelen beten", muß reduziert, muß relativiert werden. Ja, natürlich: ihrer gedenken, für sie bitten, das ist korrekt, "Herr, gib ihnen die ewige Ruhe!"; aber zugleich ein Wissen davon, daß sie am Ende rein und klar sind mit sich und mit dem Gott-Herrn und eingesetzt sind im Dienst dieses Herrn hier auf Erden. Unser Umgang mit den Verstorbenen hat dem gemäß zu sein.-

*

nū^{ah} - "ruhen" ist eine Bundesvokabel. "Jahwäh Elohim nahm den 'ādām und ließ ihn r u h e n " heißt also: Er stellt ihm klar, was er zu tun, was er zu lassen hat, wer er ist, woher er kommt, wohin er gehört, was er soll. Wenn wir das wissen, dann fließt der Texte mühelos weiter:

"Er ließ ihn ruhen im Eden-Garten,
zu bedienen den und zu hüten den".

"bedienen" - 'ābād ist: als 'ābād - Knecht das Lehen, den "Garten" als Lehen zu übernehmen. Der Dienst am Lehen ist der Sachgehalt der "Ruhe".

"hüten" - šāmár heißt es dann weiter.

Das Wort "hüten" hat im Hebräischen zwei Wörter mit verschiedener Bedeutung: nāšár und šāmár - beides ist "hüten", aber jedesmal ein grundverschiedener Vorgang.

Wenn da meine Herde ist und es wird Nacht und die Wölfe heulen schon, dann hole ich sie herein in die Hürde, laß die Hunde kreisen, da kommt mir kein Wolf ran; die sind behütet im Pferch. - Das ist nāšár. Aber so läßt sich auf die Dauer nicht leben, eingesperrt im Pferch.

Wenn ich sie aber morgens rausführe auf die Weide, die Hunde sind dabei und ich bin dabei, und wir passen auf, daß nichts passiert - das ist šāmár.

Beispiel: Wenn ich eine Schulklasse an die Geräte in der Turnhalle führe und sie turnen lasse, Hilfestellung gebe - das ist šāmár; wenn ich Schwimmlehrer bin und lasse die Kinder schwimmen üben und habe einen Angelhaken dabei, sie vorm Untergehen zu behüten - das ist šāmár. Aber sie ja nicht ans Wasserbecken kommen lassen, ja nicht an die Turngeräte, sie eher anbinden ans Tischbein - das ist nāšár. Kinder aber austoben lassen und dabei sein, Augenmerk darauf haben, daß nichts passiert - das ist šāmár.

Hier im Text steht šāmár. Den Garten "hüten" heißt also: ihn betreiben und dabei achtgeben, daß er nicht kaputt geht. - Umwelt heute! - Ihn nicht kaputtmachen.

Wieder liest sich die Fortsetzung wie normal, wie fällig:

v 16: UND ES GEBOT JAHWÄH ELOHIM, AUF-DES ADAM, SPRECHEND: VOM ALL-BAUM-DES-GARTENS ESSEN ISSEST DU.

"auf den 'ādām, über den 'ādām" - das Wort "al" ist ganz sonderbar. Buber übersetzt "über"; die normale Übersetzung sagt: "gebot dem 'ādām", also Dativ. Aber Tatsache ist, daß hier 'al steht. Es paßt dahin, sobald man das Ganze wieder als Apposition nimmt: Es gebot Jahwäh 'ālohīm in seiner Eigenschaft als der Aufsteiger des 'ādām, der "Auf" des 'ādām, Drum habe ich den Genetiv gesetzt: der "Auf" des 'ādām, dann paßt es haargenau: Es gebot Jahwäh 'ālohīm, der Aufsteiger, Allerhöchste, des 'ādām, sprechend. Wir sehen, das "gebieten" kommt prompt nach diesem "ihn zu bedienen und zu hüten".

Er gebot ihm - jetzt was, inhaltlich?

"Vom All-Baum des Gartens essen, issest du".

Das ist ein Hebraismus: essen, essen, also Infinitiv, und dann die konjugierte Form: essen issest du.

v 17: UND VOM BAUM DES ERKENNENS GUT UND BÖS, NICHT ISSEST DU VON IHM; DENN AM TAG DEINES ESSENS VON IHM STERBEN DU STIRBST.

Was ist gesagt? "Vom All-Baum des Gartens issest du". Versorgung muß sein; arbeiten, Früchte zeitigen, heimsen, ernten, Vorräte, essen, trinken, fröhlichwerden ist selbstverständlich, ganz normal. Den Betrieb des Gartens machen

ist selbstverständlich; nicht den Garten hüten und gar nicht anrühren.

"Aber vom Baum des Erkennens Gut und Böses, nicht issest du von ihm".

Wenn jetzt Leute gearbeitet haben, dann kommen die Erträge ganz praktisch an den Hof zum Großkönig, 'ādām, und der soll mit den Gütern etwas machen. - Was soll er nicht machen? Vorhin haben wir schon gesagt, er muß schon mal da erkennen auf gut und böse. Also gleich zugreifen, die Kräftigsten am meisten, das kommt nicht in Frage. - Der Hof, der Großkönig hat die Güter. So könnte es doch sein, daß er es gleichsam als Endstation betrachtet, bei ihm kommen sie an. Und nun, er soll, wenn schon, Ausgleich schaffen. Aber er, er ist zunächst dran. Und das maledierte Grundgesetz, wir können machen, was wir wollen, wenn heute ein erhabener Gast kommt, der Tisch wird gedeckt, dann wird ihn jede Küchenmannschaft besonders bedienen, er kriegt immer etwas mehr und etwas Besseres; das Herrentischessen! Das heißt: diese seltsame Sache: der Hof praßt. -

An der Stelle heißt es nun: "Nicht issest du vom Baum des Erkennens Gut und Böses". Du bist jetzt nicht der, der es hat, du mußt es weitergeben an den Gott-Herrn. Er, der Großkönig, Davidide, 'ādām ist der Knecht, er ist nur der Inbegriff dieser aller da. Das ganze Erarbeitete hat er weiterzugeben an den Herrn. Er hat im Moment der Prüfung wie die da gar nichts. - Wieder ein tödlicher Augenblick: Fleisch, bāsār, nackt ist er, tödlich ist das. Und der Herr ist nun der, der "erkennt auf Gut und Böses". - Im positiven Fall auf "Gut": Guter Knecht! Und dann darf der Knecht essen vom Tisch des Herrn und den Tisch decken denen, daß sie essen vom Tisch des Herrn. - Das ist der Grundvorgang. Da ist ein Geschehen drin, wo dieser Großherrscher da ganz penetrant gefordert ist, daraus für sich keine Vorteile zu ziehen. Er könnte es mühelos!

Beispiel: Welches Zentralbüro, welche Großfirma würde nicht den eigenen Leuten gratis ein Auto zur Verfügung stellen, und wenn es nur wäre, damit sie nicht klauen. Welche Großfirma, die irgendwas

herstellt, gibt nicht der eigenen Mitarbeiterschaft gratis etwas?
Andere müssen bezahlen.

An diesen Punkt hin denken. Das hat so grassiert, die Korruption war so selbstverständlich, d.h. dieses Zupacken und selber nun essen und trinken, und die andern darben lassen. Das geht nicht!! Dieser Satz schlägt ins Kontor der üblichen Praxis: "Vom Baum des Erkennens Gut und Böses issest du nicht!" Du ziehst keinen Nutzen aus deiner Stellung, keinen Vorteil aus deiner Stellung! Das müssen wir einmal ausloten, das ist ein Epochenproblem: Vorteil ziehen aus der Stellung, die man inne hat. Und hier nun: Du ziehst keinen Vorteil aus der Stellung, die du hast! Es ist also eine Deklaration, eine Klarstellung: Herrschaft ist nicht dazu da, daß die Herren, die Herrscher, sich mästen. Das schlägt dem nāpāš-Wesen, dem Triebwesen ins Kontor hinein, in diese Versuchung, sich an dem, was da alles erarbeitet ankommt, zu mästen. - Wenn man die Geschichte überdenkt, was an der Stelle gesündigt worden ist! Und das ist Normalsystem gewesen, bá'alische Normalität war das! Und jetzt heißt es: Nein, das nicht! Da steht das Wort:

"Und es gebot Jahwäh 'ĕlohīm"

Das Wort "Gebot", "gebieten" müssen wir erklären.

"gebieten" heißt šāwāh (in der Pi'el-Form: šiwwāh); das Hauptwort "Gebot" ist mišwāh; der Sache nach ist das Befehl. - "du sollst nicht töten" ist kein "Gebot", das ist "Gesetz"; oder: 'abgemacht, das wird gemacht, das ist verbindlich, das machen wir', das ist "Rede". - Ein Herr hat "Gebot". Gebot ist strikt, klar und sauber, sachgemäß, fachgerecht: Tu das, dann tut er es; komm, dann kommt er. Das ist "Gebot". Ein Herr "gebietet". Darum kann er auch heißen "Gebieter" -mešawwāh . šiwwāh - gebieten ist ein häufig vorkommendes Wort.

Und dies Wort steht nun hier. Hier ist Jahwäh 'ĕlohīm markiert, wenn er es nicht schon wäre in dem Wort Jahwäh, durch dieses Wort "gebieten" als ein Herr. "Jahwäh gebot", und jetzt sein Gebot im Blick auf den Baum und dessen Frucht: Davon essen ja, aber nicht zur Eigenbereicherung,

nicht zum Sich-vergreifen dran, sondern: Ausgleich schaffen, dazu hast du die Güter.

"Am Tag deines Essens von ihm sterben, du stirbst".

Am Tag deines Essens von dem s o , stirbst du! Dieser Tod muß nicht in einem juristischen Prozeßurteil verhängt werden, sondern wenn du das so tust, dann bist du zurückgefallen in die alte Schiene; dann hast du zwar den Bauch voll, hast gegessen und getrunken.. und.. und.. und stirbst halt den natürlichen gemäßen Tod, wie gehabt. Dann fällst du zurück ins alte 'ādām-Schicksal. Im NT bei Paulus heißt es: "Er hat sie den Mächten überlassen" (Röm 1,24). Auch das müssen wir endlich einmal zur Kenntnis nehmen ein für allemal: Jahwäh, Gott, muß nicht in einem positiven, eigens zurechtgemachten schnellen Urteil über den Menschen den Tod verhängen. Nein, der Mensch selber sackt zurück in die alte Schicksalsschiene: am Schluß Tod, ungelöstes Problem, "Trauer der Heiden". - Das ist gesagt.

Vorbemerkung.

Nun beginnt noch einmal eine neue Sparte (grün) mit v 18, daher ist der Text nochmal eingerückt.

Wir verfolgen zunächst den Erzählstrang von v 17 aus weiter, und zwar in 3,22f; dort findet sich die Fortsetzung des Gedankens, also nochmal diese Motivreihe. Nach der Rede vom "Gebot" lesen wir also nun weiter:

3,22: UND ES SPRACH JAHWÄH ELOHIM: DA DER ADAM HAT DAZU-
SEIN WIE EINER VON UNS, FÜR ERKENNEN GUT UND BÖS.
UND JETZT, DASS NICHT ER AUSSCHICKTE SEINE HAND UND
HÄTTE ZU NEHMEN AUCH VOM BAUM DES LEBENS UND HÄTTE
ZU ESSEN UND LEBEN FÜR EWIGKEIT !?

v 23: UND ES SANDTE IHN JAHWÄH ELOHIM VOM GARTEN-EDEN AUS,
ZU BEDIENEN DIE ADAMAH, WELCHE ER GENOMMEN IST WOR-
DEN VON DORT.

Das ist ein durchgehender Sinngedanke: Jahwäh bildete den 'ādām, setzte ihn ein, nahm ihn, ließ ihn ruhen, gebot über ihn und nun, 3,22,: "sandte ihn". Aber vorher stellt er ihn vor.

v 22 heißt es: "Und es sprach Jahwäh Elohim: Da der 'ādām ist nun da, hat nun da-zu-sein als der Eine - unter uns".

"Da der 'ādām" - das ist "Vorstellung" - "Da der Mensch", "Ecce homo". - Uns fällt NT ein: Jesus vor Pilatus (Joh 19,5). Ja, das ist eine alte Formel; so wird der Herrscher vorgestellt im Kreis - von wem eigentlich? "Da der Mensch in der Rolle des Einen".

Wer ist " u n s " und wer ist " w i r " und wer ist der " E i n e " ? - Das müssen wir erklären. -

Wir wissen, daß der Staat geht bis an Rand der Erde, expansiv. 'ādām-Herrschaft ist Weltherrschaft, expansiv bis an den Rand der Erde. Das gehört zum Bild des 'ādām.

Von 'ēl, Orts-'ēl, haben wir auch schon gehört: hier eine Heimat, da eine Heimat, dort eine Heimat.

Aber im Staat, dem übergreifenden Staat, sind alle diese Heimaten zusammengefaßt um die Hauptstadt. Der Hauptstadt-Berg - wenn keiner da ist, macht man einen - ist nun d e r O r t schlechthin, und alle Menschen haben auf diesen Ort hin aufzumerken, heranzutreten, innezuhalten, sich zu stellen, sich stellen zu lassen; alle kommen, alle kommen, Asyl ist, Versöhnung ist, Friede ist, Ehrfurcht, Gottesfurcht, Gesetz Gottes in die Herzen gegeben - "du mußt nicht zum Himmel steigen, es runterzuholen, nicht in den Ozean tauchen, es heraufzuholen; nein, ins Herz ist es gegeben" - man weiß, was man tut, was man nicht tut.

Wir hätten den uns unglaublichen Gedanken zu denken, daß die sogenannten Heiden vor David, vor Israel, am Anfang in dieser Weise trotz bá'al-Betrieb Gottesfürchtige gewesen sind.

Sie nannten den 'ēl, den Gott des Hauptstadt-Berges d e n 'ē l, den alle "'ēle" übergreifenden e i n e n 'ē l (Gott), Alle diese 'ēle sind nach wie vor da. Sie sind von d e s 'ē l Art: bānīm - Söhne des Gottes, Kinder des Gottes. Dieser Gott hat einen Kreis von Gottessöhnen, eine Gemeinde von Gottessöhnen, einen Ring von Gottessöhnen, eine Versammlung von Gottessöhnen. Das sind alles Ausdrücke im Mythos. Alle sind sie hoheitliche, ehrfurchtgebietende Wesen, šabbāt-bereitende Wesen, betriebstoppende Wesen. Eine Riesenheimat ist diese Erde.

Und jetzt: Staat, 'ādām-Staat. Wir starten unser 'ādām-Werk innerhalb dieser Riesen-Heimat zunächst einmal in Gottesfurcht, aber mit bá'al's Hilfe produzieren wir. bá'al ist kein Gott, wir sagen bá'al, nicht 'ēl. 'ēl ist das unbedingt Angehende mit allen Effekten, die wir genannt haben; und bá'al ist bá'al, das ist Zweierlei. bá'al produziert Güter. Dieser bá'al ist am Ende der, dem wird zukommen, daß er das Haus baut, daß er gelingen läßt.

Wir wollen ihn bewundern, bestaunen. Wo finden wir ihn? Diesem bá'al, der immer schon im Verlauf ist, können wir nur nachfolgen, immer nur nachfolgen, immer nur seinen Rücken, nie sein Antlitz sehen; sein Antlitz sieht niemand. Man sieht Konsequenzen, Folgen seiner, aber ihn hat noch niemals jemand gesehen. Niemand hat die Schwerkraft, die Elektrizität, das Licht gesehen. Ihn kannst du nie sehen, er ist immer schon voraus, nur nachfolgen. - Das kostbare Wort "Nachfolge Christi" kommt daher. -

Wenn wir ihn aber partout bestaunen wollen ob der Wirkungen, dann drängen wir darauf, wir wollen ihn gegenüber haben. Und kommt er nicht von sich aus gegenüber - er ist kein Ding! - so machen wir ihm eben ein Ding. Wir machen ihm ein Bild, eine Statue.

Die bá'al-Frömmigkeit lehrt unser Herz, neben anderem: Opfer, Arbeit ...: dem bá'al muß man ein Bild machen, eine Statue, damit wir ihn dauernd gegenüber haben, so wie einen Orts-'ēl, Gott. Dann steht eben kein Natur-Ding da, sondern eine Statue des bá'al. Also machen wir ihm ein Bild.

Wo wird dieses Bild aufgestellt? Dort, wo der bá'al penetrant am Werk ist. Er ist überall am Werk, überall Verläufe; aber penetrant ist er am Werk, wo der Himmel mit seinen Gaben herunterkommt auf die Erde; also dort, wo die Erde sich aufgipfelt, hinaufhebt zum Himmel. Der Erdenberg in der Hauptstadt, im Tempel, im Allerheiligsten, wo der Himmel herunterkommt, dort ist's, dort muß die Statue hin. Dort stellen wir sie auf. Und über der Statue machen wir ein Dach aus saphirnen Steinen, Bläue des Himmels. Und dann erweitern wir dies Dach, Haus, über unserer Statue durch einen Abstandsraum: Abstand, Abstand halten! Und draußen ist der Vorhof; da versammeln wir uns, und dann ist Ab-

stand der Ehrfurcht wie vor einem Gott, und er, bá'al, ist drin im Allerheiligsten. Von dorthier entwickelt er seine ganze Dynamik ins Land hinaus.

Jetzt haben wir dem bá'al eine Statue gemacht, ein Haus, Tempel gebaut. Dem bá'al muß man ein Bild machen, muß man einen Tempel bauen. Im Mythos ist das ein ganz großes Thema.

Jetzt haben wir bá'al gemacht zu einem "Gott". bá'al ist kein urständiger Gott, er ist zum Gott gemacht worden; er ist Gott worden in sekundärer Weise. Er ist ein Treiber, Betriebsmacher, ein Richter, ein Produzierer, aber er ist zum Gott geworden, und damit gehört er in den "Kreis der Gotte". Im Kreis der hoheitsvollen, ehrfurchtgebietenden Gotte ist er jetzt auch drin. Aber er ist ein Sonderfall. Er ist darin der Sonderfall, daß er der ist, dem aller Betrieb, alles Gericht überlassen ist.

Der Gott, hā'ēl, hat ihm das Gericht Himmels und der Erde übergeben, überlassen. Er ist also unter allen Gotten ein Sonderfall, ein Sonderling, und das heißt: er ist einzigartig, der Einzigartige, hebr. 'āḥād - der e i n e - geborene Sohn Gottes, der einzigartige Sohn Gottes. Das ist nicht so sehr numerisch, da ist vielmehr Qualität ausgesagt. Das Numerische schlägt um in Qualität. Wer also sagt: der E i n e - 'āḥād, der sagt nicht numerisch "der eine", sondern qualitativ: der Eine, der das Gericht hat, der das Betriebsmachen hat, der das Produzieren hat, der der gute Hirte ist, der Kämpfer, Aufsteiger, Sitzter, Throner, Richter, Walter, Produzierer, Tischdecker - das ist der bá'al, der 'āḥād. Von Stund an ist das Wort so geladen; gegen den numerischen äußeren Anklang also Qualität: die Einzigartigkeit des Weltenrichters, des Richters Himmels und der Erde.

Und nun fällt dies Wort: "bá'al ist Wahn"; und an die Stelle tritt nun Jahwäh. Er ist "d e r E i n e", nicht numerisch Monotheismus, sondern der, der das Gericht hat Himmels und der Erde. Aber der ist nicht in sekundärer Weise Gott geworden, er ist zuvor schon 'ēl, Retter-'ēl und Orts-'ēl-haft, Heimatbereiter. Dieser urständige Gott mit Namen Jahwäh ist Herr, und der kann nun sagen: Ich

dein Herr bin E i n e r , d e r E i n e , nicht numerisch monotheistisch, sondern: ich habe das Gericht über Erde und Himmel. Und die Gottessöhne sind noch da, Kinder, Söhne des ʾēl. E r i s t d e r ʾēl, der Ehrfurchtgebietende, und zugleich der Richter, Aufsteiger, Sieger Sitzer, Walter, guter Hirt. Nicht ein ʾēl hat ihm das übertragen, e r hat das Gericht.

Und jetzt: Er hat einen Knecht, den ʾādām, und dem hat er das Gericht über die Erde, das Weltgericht übertragen als einem Knecht, daß er das Gericht durchführe und am Ende "das Reich dem Vater zurückgebe" (1Kor 15,24-28). Das heißt also: Der ʾādām ist nun im "Kreis der Gotte" im Himmel; später heißen diese Gotte "Engel"; er ist also im Kreis der Engel im Himmel: "Und seinen Engeln hat er befohlen, ihn auf den Händen zu tragen, daß sein Fuß nicht an einen Stein stoße" (Ps 91,11-12 vgl. Mt 4,6); "Die Engel noch sind ihm unterworfen" - das ist das Bild. In diesem Sinne nun kann es heißen Gen 1,26: "Und Jahwäh Gott sprach: Laßt u n s den Menschen machen nach u n - s e r m Bild und Gleichnis". Und in diesem Sinne kann es heißen hier v 22: "Da der Mensch, ʾādām, ist nun der Eine unter uns". - Das "Ecce homo" in der Passionsgeschichte des Johannesevangeliums ist also eine Vorstellungsformel, die aufweisen möchte: Er ist der Weltenherrscher. Da merken wir, was für eine Persiflage , was für eine tiefe Ironie, ganz bewußt, in dieser Darstellung enthalten ist, Joh 19,1-7: "Ecce homo!" Was für ein Mensch! Und er ist der Wahre, der Bewährte, der Weltenherrscher. Genau so der nächste Spruch in Joh 19,14: "Und er führte ihn hinaus vors Volk und sagte: Da, euer König!" Und jetzt sollte kommen: "Es lebe der König! Hoch der König!" Und die sagen: "Wir haben keinen König außer dem Kaiser. Ans Kreuz mit ihm!" (Joh 19,15). - Das ist so furchtbar.-

An unserer Stelle Gen 3,22 ist gesagt: "Da der Mensch ist-nun-da unter uns als der Eine", ihm ist das Gericht übertragen.

Wir hören: "ist-nun-da", d.h. in Herrnstellung, in der Rolle des Einen unter uns in puncto "Erkennen auf Gut

und Böses". An ihm entscheidet sich, was "Gut" heißen, was "Böses" heißen kann. Ausgebootet ist der bá'al-Maßstab. Der verkörpert den Gottes-Maßstab; Lebensbaum, Mittebaum, Baum der Erkenntnis von Gut und Böses. Er wird zum Stein des Anstoßes, zum Fall oder zur Auferstehung (Lk 2,34). An ihm entscheidet sich von Stund an Gut und Böses. - Also ein klarer Rückgriff auf oben: Das ist er nun.

"Und jetzt, daß nicht ausschickte .. und hätte zu nehmen .. und hätte zu essen und Leben für Ewigkeit!?"

Das ist eine rhetorische Frage, in Anlehnung an 2 Sam 23,5; dort ist auch die Rede vom Königtum Davids und von dem ganzen Regengeschehen, Wettergeschehen, und dann heißt es: "Ist nicht so mein Haus bei Gott? Hat er mir nicht gestiftet einen Ewigkeitsbund?" - An der Stelle zweifelt niemand: eine rhetorische Frage ist das. Genau so hier: "Und der sollte nicht seine Hand ausschicken und nehmen von der Frucht des Baumes und essen und wäre ḥaj lē 'ōlām!" ḥaj lē 'ōlām - "Leben in Ewigkeit", verkörpert das Leben der Ewigkeit.

Ich bin also gegen die Übersetzung: "Daß der um Gotteswillen nicht seine Hand ausstrecke und vom Baum nehme und dann ewig lebe!" Das ist kindisch!

Im Zusammenhang mit dem Gesamtbibeltext lese ich das als rhetorische Frage. Immer also wäre das die Behauptung: Der hat das ewige Leben, das Leben Gottes, die Zeit Gottes, das ewige Leben. "Baum des Lebens" heißt: Der kann die Speise reichen, die vorhält ins ewige Leben.

v 23: UND ES SANDTE IHN JAHWÄH ELOHIM VOM GARTEN-EDEN AUS, ZU BEDIENEN DIE ADAMAH, WELCHE ER GENOMMEN IST WORDEN VON DORT.

"Er sandte ihn"

šālāḥ - "senden". An der Stelle heißt es nicht "vertreiben", sondern "senden, Sendung", apostolos.

"Er sandte ihn vom Garten-Eden aus"- wohin?

Ins Lehen, als Knecht zu übernehmen das Lehen: "zu bedienen die 'ādāmāh".

Dann: "welcher er genommen ist worden von dort", von der er "genommen" worden ist - wieder so ein Bogen, wie wir es schon 2,8b beobachtet hatten. - Das heißt, der das geschrieben hat, hat den literarischen Zusammenhang zu verantworten von dort an, wo es heißt: 2,7: "Und er nahm den 'ādām, Staub von der 'ādāmāh" bis zu 3,22.

Ein Sendungsbericht ist das bis dahin ohne Zweifel. So weit ist nicht ein Schatten drin des Bösen, der Verfluchung, von Vertreibung. Es ist klare S e n d u n g im Namen des Herrn ins Lehen, in die 'ādāmāh zwecks Güterbesorgung, damit sie das Leben haben, und dann im Sinne des Lebensbaums, ewiges Leben haben. - Das ist die Aussage des Textes bis dahin.

*

Aussprache zum behandelten Text Seite 99 - 111.

*

A u s s p r a c h e

1. Frage: v 9: "Baum", "All-Baum" und seine Aspekte

H. S. : Der Baum ist ein Inbild und Sinnbild des Großherrschers. Ich habe eine Perikope vorgelesen; andere Stellen wären hier noch anzuführen. Nun das Problem:

Dieser Herrscher ist als Baum der, der die Wasser aufsaugt von unten, Licht, Sonne und Wärme von oben empfängt und dann die Früchte gibt, darreicht. So gesehen sind es die Vielen, die zum Großkönig gehören, denen er die Früchte reicht, den Tisch deckt. Aber er, er selbst - das war das Problem eben - soll nicht essen vom Baum. Nun kommen wir an die Stelle: rein banal gesagt: er ißt natürlich auch. Wieso soll er an einer Stelle nicht essen und an anderer Stelle essen? "Der sollte nicht essen vom Baum des Lebens und ewig leben", und an anderer Stelle: "Nicht issest du vom Baum der Erkenntnis", und dann: "Vom Baum der Mitte des Gartens hat Gott gesagt, nicht essen davon". Da komme ich an das Problem, das manche hatten.

Dieser Baum, so sage ich, ist e i n e r . Ich kann Ihnen das Durcheinander nicht aufbereiten, das in den Kommentaren zu finden ist; eine Riesenerörterung: was ist das für ein Baum, der Baum des Lebens, und der andere, der Baum der Erkenntnis, der andere, der Baum in der Mitte, und dann noch Baum des Gartens. Was ist das jeweils für ein Baum? Man hat versucht, es im Botanischen unterzubringen; das war aber keine Lösung. Dann hat man versucht, verschiedene Erzählstränge, verschiedene Traditionen für das verschiedene Sprechen verantwortlich zu machen. Da taucht schon auf der eine Baum; aber was soll das dann der Sache nach, was ist ein Baum der Erkenntnis, was ist ein Baum des Lebens?

L ö s u n g , wie ich sie vorgetragen habe: Es ist e i n Baum, und von diesem Baum gibt es vielerlei Erfahrungsaspekte. Einmal ist es der Baum, der Güter produziert. Das Normale ist, daß man diese Güter, die Früchte, ißt. In dieser Richtung heißt er "All-Baum". - Jetzt habe ich die Korrektur im Text für Ihr Verständnis vollzogen: nicht "alle Bäume des Gartens" (Mehrzahl, wie fast alle Übersetzen);

hebräisch steht Einzahl da: All des Baums, Baum-All, All-Baum.

Was darf man sich darunter vorstellen? Dieser All-Baum, wenn dieser Singular verstanden werden soll, dann muß das Wort "All" geschöpft werden, wie ich es erklärt habe: "ALL-ung", Versorgung, also Versorgungsbaum. kol, All, ist jedesmal das Beiwort zu ʾārāṣ, ein stetes Beiwort: die Erde all, das Land all. Das ist der Versorgungsbetrieb, das ist dem Staat auf den Leib zugeschnitten. So muß man heidnisch vom Staat sprechen: Erde all, Land all, Baum all.

Das ist ein Aspekt, ganz natürlich; in dieser Hinsicht essen die andern davon. Er ist es, der es darreicht, und natürlich ißt er selber auch davon. Das ist sozusagen eine Stelle, wo das Bild sich sprengt. Der Baum gewährt die Früchte. aber er "gewährt" sie, im Bild gesprochen, nicht sich. Aber in der Realität gewährt er sie sich. - "Der Baum ißt selber vom Baum". Das klingt kurios. Wenn ich rein im Botanischen bliebe, wäre es Unsinn; es sei denn, ich denke daran, daß die Früchte herunterfallen, faulen und die Wurzeln düngen. Aber vergessen wir das! - In der Realität, dieses Kuriosum spricht auch dafür, : Hier ist nicht von einem Baum, botanisch, die Rede, sondern es ist die Rede vom Herrscher, der den Tisch deckt, und der natürlich auch selbst von der Speise ißt.

Jetzt der andere Aspekt: Neben dem nutzhaften Wirtschaftsbaum, Fruchtbaum, Güterbaum, ist der andere Aspekt: Baum des Lebens. Jetzt müssen wir mit dem Wort "Leben" ernst machen; so wie wir es hier gelernt haben. Leben ist Zusammenhalt der Vielen in der Stunde des Untergangs. In diesem Zusammenhang werden wir an die Stelle kommen: "Der Menschen waren so viele geworden, der Boden konnte sie nicht mehr ernähren", wie der Mythos sagt. Das ist jetzt die Stunde des Untergangs, Situation. In dieser Stunde schlossen sie sich zusammen - und jetzt geht es schief: sie gehen nur auf den All-Baum. Jetzt aber das Gegenteil; hier muß gelten: Gruppe, Ausgleich, keinen verloren gehen lassen. Nicht die übliche Konkurrenzwirtschaft und die einen prassen und die andern darben, sondern hier heißt es: im Zusammenhang mit dem Groß-Tischdecken des Staatsmanns, in dem die Vielen es-

sen und trinken und er ißt und trinkt, muß vorwalten: Rettung aus dem Tode. Das ist Abholung des Themas des All-Baums. Das Thema hat er ja, nur jetzt eben nicht in der falschen Weise lösen, in der rechten Weise lösen. Die falsche Weise ist: essen, trinken, sattwerden, Konkurrenz, prassen und darben, und dann sterben beide: der Reiche und der Arme sterben, Lazarus und der reiche Prasser im Gleichnis Jesu, Lk 16,19ff. So also nicht, sondern jetzt soll der Großkönig, der Großherrscher, der Baum, der All-Baum, soll nun Gruppe verkörpern, der soll auf Rettung bedacht sein, es soll keines verlorengelassen, keins soll prassen und das andere darben, er soll Ausgleich schaffen. Jes 1,17: "Er hat Ausgleich den Armen im Volk, für die Witwe rechten, für die Waise rechten, daß sie nicht zukurzkommen". Insofern ist er der "Baum des Lebens" als Herrscher, Haupt der Gruppe, der All-Gruppe, wie es später heißen wird. Und nun gilt es wieder: Von diesem Baum des Lebens soll er denn auch essen. "Und der sollte nicht essen vom Baum des Lebens und ewig leben?!" Er ist also zugleich als Lebensbaum der, der den andern die Früchte reicht, und zwar nicht bloß Kalorien, nicht bloß Speise, die zum Tod führt, sondern Speise, die das Leben gibt, das ewige Leben. Also wiederum der Doppelaspekt: er reicht die Speise und darf selber davon essen, was also gegen die Baum-Elementarität wäre; hier wird das Bild vom Baum gesprengt, weil die Realität Großherrscher heißt, und der ißt auch selber davon. Dieser Baum ist All-Baum, Funktionsbaum, Güterbaum, und er ist auf andere Weise Lebensbaum.- "Wer von dieser Speise ißt, der wird nicht mehr hungern; wer von diesem Tranke trinkt, der wird nicht mehr dürsten.. Kommt alle zu mir, ich kann euch erquicken .. Ich habe Wasser zu geben, ich habe Speise zu geben zum ewigen Leben" - alle diese Sachen sind Aussagen des Großherrschers von ihm selbst als Lebensbaum. - Wenn der Evangelist Jesus so reden läßt, dann markiert er ihn als diesen Großherrscher, den Pantokrator.

Nächster A s p e k t : Dieser Baum, All-Baum, Lebensbaum ist nun in anderer Weise: Heimatbereiter - also ein Ding der Ehrfurcht, das Ehrfurcht gebietet; d.h. man geht mit ihm um, aber man vergreift sich nicht an ihm. Man

geht mit ihm um als All-Baum, nutzt ihn, erntet von ihm, ißt von ihm, schneidet ihn, pflegt ihn, aber man macht ihn nicht kaputt, man vergreift sich nicht an ihm. Jetzt kommt all das Verhalten der Ehrfurcht, von dem wir gesprochen haben: aufmerksam werden, darauf zugehen, innehalten, davor gestellt sein.., in einem Begriff: fürchten, ehrfürchtig, gottesfürchtig.

Jetzt sei du dieser Baum: jetzt sollst du verkörpern im Kreis der vielen Menschen auf diesem Erdboden diese Mitte - māqōm; nicht ein Felsen soll es sein, nicht ein Berg, nein, du sollst es sein: die Mitte einer Riesenheimat allen Menschen dieser Erde von Gott gesetzt, daß er durch dich Ehrfurcht gebietend denen da zur Ehrfurcht komme.

Nebenbei: auf pädagogischer Ebene: Derlei haben wir einer Nachwuchsgeneration zu verkörpern. Die sollen an uns rumtollen dürfen, mit uns spielen dürfen, an der Nase zupfen, am Bart kraulen, am Haarschopf packen, alles das - nur eins nicht. - dafür gibt es ein ganz originäres Gespür- nicht frech, frech im ungunstigen Sinn des Wortes. Das nicht! Ein Vater, Mutter, Erzieher muß das merken: jetzt geht es über die Grenze dessen hinaus. Philipp Neri sagte: 'Sie können toben und Holz spalten auf meinem Buckel', er sagt aber dann: 'Wenn sie nur nicht sündigen'. Aber 'wenn sie nur nicht sündigen' ist nicht Sünden tun, die Sünde, die Sünde, wie üblich gesagt wird, sondern: wenn sie nur nicht verletzen, nur nicht kränken, nur nicht kaputtmachen. Wenn das wahr ist, werden sie auch untereinander behutsam sein, bei allem Tollen einander vertraut, einander ehrfürchtig, im Umgang miteinander immer ein Hauch, der niemals verletzt werden darf. -

Das muß ich jetzt sagen, obwohl nicht alle Zwetschgenbrecher sind, aber bei mir zuhause sind wir Zwetschgenbrecher. Wenn man so eine Zwetschge am Baum hängen sieht, und der Wind hat sie noch nicht gepeitscht, dann ist die wunderbar - wir sagen, sie habe einen "Duft", aber damit meinen wir nicht Geruch, das meint eine Bläue, wunderschön. Wenn man drankommt, geht die weg, und am Ende ist die Zwetschge abgegriffen und schmierig blau.

Also: etwas nicht verletzen.

Die Römer haben das Wort gefunden, die so brutalen Römer - mir fällt leider der lat. Satz nicht ein - sie sprachen von puer, der Knabe,

und sie sprachen von diesem "Hauch", den der Knabe, das Mädchen, das Kind hat. Kinder haben so etwas noch Unverletztes - möglicherweise; es kann aber sehr versaut sein, und dann ist es immer etwas, was einem weh tut. Ein Kind hat in seiner Unbeschwertheit etwas wie von einem Rehkitz, von einem jungen Geißböcklein. Das ist so etwas - Freiherr von Hügel im Brief an seine Nichte beschreibt das so - das ist unnachahmlich schön, unverletzt, frisch.

Im Umgang mit dem Fruchtbaum kannst du alles machen, ihn nur nicht so hinterlassen, daß man sagt: Wer hat denn den so zugerichtet, Äste abgebrochen, runtergerissen, zu faul, eine Leiter anzustellen! Also: Nicht verletzen! - Wir kennen das Problem von heute: Umwelt nicht kaputt machen, und zwar im Sinne des Wirtschaftslebens, des Beutemachens machen wir die Umwelt kaputt. Nein, soll man eben nicht! Da ist eine Schranke.

Der Baum ist der Großkönig, und er ist der, der dieses Ehrfurchtswesen inmitten der Vielen bis an den Rand der Erde darzustellen hat. Durch ihn soll der Ehrfurcht gebietende Gott anwesend werden denen da. Das ist auf der einen Seite eine wunderbare Vertrautheit der Vielen; aber dann: immer diese seltsame Haltung: im Abstand ein Verhältnis, da vertut man sich nicht, verletzt man nicht. - Wer mit kleinen Kindern umgegangen ist, der weiß es, was kleine Kinder schon im Umgang mit geliebten Eltern, Onkeln und Tanten für ein wunderbares Feingespür haben, wenn es auch nur in die Nähe von Kränkung und Verletzung kommt. Da kriegen die Zustände, da bricht ihnen ein Himmel zusammen.

Also noch einmal: Der Großkönig soll das verkörpern. Insofern heißt er "Baum der Mitte", Mitte-Baum, der Baum qua Mitte, der Baum als Mitte.

Jetzt haben wir 3 Aspekte: All-Baum, Baum des Lebens, Baum als Mitte (= Ehrfurcht gebietend, Heimat bereitend).

Der vierte A s p e k t : "Baum der Erkenntnis Gut und Böses". Was wir mit "Erkenntnis" übersetzen, ist hebräisch ein Infinitiv: (Akkusativ) "erkennen", also: "Baum des Erkennens Gut und Böses".

Der Vorgang ist dies: Wenn welche kommen und haben gear-

beitet: die haben Heidelbeeren gesucht und die haben Heidelbeeren gesucht; die haben Korn geackert und die haben Korn geackert; die haben Kälber gezüchtet und die haben Kälber gezüchtet; die haben Hühner und Eier und die haben Hühner und Eier. Und du merkst sehr rasch: Was habt denn ihr gemacht, wenn ihr Heidelbeeren pflückt!? Die haben Beere um Beere gepflückt, und ihr habt die Raffel genommen. Da sind ja lauter Blättchen vom Heidelbeerstrauch drin. Das Stück, wo ihr die Heidelbeeren geholt habt, das muß ausschauen! Diese Stauden gehen ja kaputt, keine Blättchen mehr dran! Das ist ein Gieren, ein Raffeln ist das doch! Das macht man doch nicht! Natürlich habt ihr einen Zentner und die haben 10 Pfund. Aber das sind 10 Pfund! An denen ist "Hauch", an denen ist Anderes, an denen ist der Duft. Und das ist geraffelt. - Und diese Eier dieser Hühner, mein Gott, wenn ich das Ei schon aufmache! Was habt ihr denn den Hühnern gegeben? Was habt ihr nur gemacht! - Und dann die Kälber! Wir kennen das Problem heute, Spritzen und Hormone. - Und am Ende haben wir nicht mehr das, was wir gern hätten. Wenn man sagt: Ein Landei! Der Traum bis zur Stunde: ein Landei von Hühnern, die frei gelaufen sind, gepickt haben. - Natürlich ist das alles viel weniger wirtschaftseffektiv - jetzt mal das sehen.

Jetzt kommen die an, und der Großkönig ist es, der das annehmen soll, und an ihm entscheidet sich jetzt, ob er sagt: sehr gut gemacht, du Raffler! Und ihr seid ja Dummköpfe, ihr pflückt noch mit der Hand die einzelne Beere! Dann hat er entschieden, was "Gut" ist, was "Bös" ist. Nicht moralisch, sondern was nützlich ist, was etwas bringt, und was nicht nützlich ist, was Mißerfolg ist. An ihm entscheidet es sich. Ist er nun der Ehrfurchtsbaum, der Lebensbaum, dann wird er nach Gottes Maß entscheiden. Er ist der, der "auf Gut erkennt" und "auf Bös erkennt". Bei dem mit Gottes Maß kommt eine falsch getriebene Ernte nicht durch. Geh heim mit deinem Zeug! Zum andern kriegt jemand Ermutigung, der mit seiner Hände Arbeit es so sorgfältig gemacht hat.

Nb. Hier in Rothenfels kam ich mal bei Tisch neben einem mir unbekanntem Mann zu sitzen, der mir unter Tisch folgendes erklärte: Es gibt Lebensmittel und es gibt Nahrungsmittel. Unterschied? Nahrungsmittel das ist das rein Kalorienhafte; Lebensmittel ist jenes, wo unglaublich mehr mit dabei ist. Eine Wolldecke ist ein 'Lebensmittel', eine Neylondecke ist ein 'Nahrungsmittel'. Die Speise hier ist ein Lebensmittel; die am Schalter dort erfüllt scheinbar den Zweck - alle Nährstoffe und Kalorien sind da, was willst du denn? - aber es ist kein Lebensmittel.

Das Brot, das die Mutter gestrichen hat und dem Kind mitgibt, ist ein Lebensmittel; die Mark fürs Brötchen ist kein Lebensmittel. Es wird gefüttert, hat doch was, was soll's denn! Das kann man sagen, und trotzdem lassen die Mütter nicht davon, ihren Kindern, dem Mann, der Mann der Frau, halt was mitzugeben für unterwegs. Das ist ein Lebensmittel! Was ist das jetzt, ist das Unsinn? Nein!

Diese Unterscheidung obliegt dem da, der hat "zu erkennen auf Gut, auf Böses". Ich sage jetzt "auf" wie im Gericht: "auf Tod", "auf Totschlag", "auf Mord erkennen", "auf Gut erkennen, auf Böses erkennen".

"erkennen" (in der Bibel) hat nichts zu tun mit intellektueller Einsicht, ist kein Vorgang auf intellektueller Ebene; "erkennen" in der Bibel ist immer ein Vorgang auf der Begegnungsebene. Da kommt dir einer an, und er kommt bei dir nicht durch, weil du durchschaust, das ist faul: du erkennst auf Böses. Da kommt einer an und der kommt scheinbar unzulänglich, aber du erfaßt sofort, der ist in Ordnung: du erkennst auf Gut.

Jes 11 heißt es:

"Dann fährt ein Reis aus dem Strunk Jesses,
ein Schößling aus seinen Wurzeln fruchtet,

Reis und Schößling sind wieder ein
Bild für den Herrscher.

auf dem ruht der Geist des Herrn,
Geist der Weisheit und Unterscheidung,
Geist des Rates und der Heldenkraft,
Geist der Erkenntnis und der Gottesfurcht,
mit seiner Fürchtigkeit begeistert er ihn.
Nicht nach der Sicht seiner Augen richtet der -

- die Vernunft-Richte: wir wollen Güter; wer am meisten gebracht hat, wird belohnt. Stachanow, wenn Sie den noch kennen sollten, oder Hennecke: wer am meisten heraussschindet, erhält eine Auszeichnung. - Keineswegs!

"Nicht nach der Sicht seiner Augen richtet der,
nicht nach dem Gehör seiner Ohren,
ER richtet Bewährung den Armen,
ER schafft Ausgleich mit Geradheit
den Gebeugten der Erde.

ER schlägt die Erde mit dem Stab seines Mundes,
mit dem Hauch seiner Lippen tötet ER den Frevler.

Bei ihm kommt Frevel nicht durch,
auch wenn er scheinbar ein sich loh-
nender Frevel war. Damit hat er
nichts zu tun.

Bewährung ist der Gurt seiner Hüften,
Treue der Gurt seiner Lenden ..".

Eine andere Stelle bei Jes 1,17 sagt:

"ER rechnet für die Witwe,
ER rechnet für die Waise.."

"Nicht nach der Sicht seiner Augen!"

"Erkennen auf Gut und Böses" ist die Szene, wo abgeliefert wird, wo er in die Prüfung kommt und der da in des Gottes Namen nun soll erst einmal die Güter weiterreichen zum Gott-Herrn, sie von ihm wieder empfangen und jetzt darstellen, was "Gut" ist und was "Böses" ist - nicht moralisch, sondern was lohnt und was nicht lohnt - also "erkennen auf Gut und Böses". Er ist der "Baum", an dem sich das entscheidet: "Gut und Böses".

Zusammenfassend:

Der Baum ist Inbild des Großherrschers, und der ist geschaut nach 4 Aspekten, von 4 Seiten. Er hat alle vier zu verkörpern. Er hat nicht plötzlich keine Wirtschaft zu machen, keinen Staat zu machen, keine Arbeiter, keine Unternehmer, alles böse - nein, das steht nicht da. Das alles wird bejaht. Steigerung des Sozialprodukts wird bejaht, Aufgabe für Politik, Wissenschaft, Technik, Industrie, Wirt-

schaft wird bejaht. A b e r: Rettung muß es sein für alle, Ausgleich schaffen, Leben: "Baum des Lebens". Und das geht nur um den Preis, daß Ehrfurcht waltet von A bis Z; in allem Betrieb, aller Wirtschaft, in der Wissenschaft: Ehrfurcht. - Was sagt man heute denn in der typischen Wissenschaft - in der Wissenschaft Ehrfurcht?, in der Technik Ehrfurcht?, im Betrieb Ehrfurcht?, in der Wirtschaft Ehrfurcht?, in der Politik Ehrfurcht? -

Unser Präsident Richard von Weizsäcker, den haben wir eigens dazu, eigens dazu haben wir einen Präsidenten, daß er innerhalb der politischen Sache verkörpert: Ehrfurcht. Er muß anmahnen: das ist Gut; das ist Böse. Das geht nicht! Er hat keine Macht, aber er ist dazu da. Gott sei Dank sind wir bis jetzt beschieden worden mit Präsidenten, die mehr oder weniger denn doch dies verkörperten, so daß diesem Amt mittlerweile ein Respekt zugewachsen ist, eine Ehrfurcht zugewachsen ist. In den ersten Jahren nach Gründung der Republik konnte man immer wieder hören, wenn gefragt wurde nach dem Präsidenten: Ja, ja, schon, aber der hat ja nichts zu sagen! Das hört man so nicht mehr. So sagt man nicht mehr. Und ob er was zu sagen hat! Natürlich hat er keine Polizei für sich. Der Ehrfurcht Gebietende hat keine Polizei für sich. - Auch das einmal durchschauen.-

2. Frage: Kann man sagen, das sei eine nicht moralische Bewertung?

H. S. : Ja, aus Moral ist bei uns geworden eine vom Leben abgelöste Disziplin der Theologie. Und von dorther kommt dann, mit dem Kirchenrecht verbündet, von außen her ein Bandagensystem. Wir sehen es ja. Und diese Bandage wird zur Zeit radikal gesprengt. Die schmeißt man weg. Aber das, was Sie (der Frager) meinen, das habe doch mit Moral zu tun - ich sage, es hat mit Verhalten zu tun, und zwar in der Qualität von: du tust dir ein Gutes, du tust dir nichts Gutes, wenn du so bist. Es ist der ganz natürliche Instinkt für das "Gute" angesprochen, ein ganz gesunder Egoismus: Tu doch nicht die Dummheit! Du tust dir nichts Gutes, du tust dir bloß Böses! Das ist nicht "Moral", sondern das betrifft das Verhalten.

Und so haben wir gesagt: Die Predigt der Propheten gegen solche Dinge, das ist - "Sozialpredigt" sagen manche - ,

nein, das hat nur den Anschein, als wäre es eine Sozialpredigt; die Propheten sind keine Sozialrevolutionäre, das sind Gottesprediger, die predigen die Ehrfurcht, ein Verhalten. - Das schlägt absolut hinein in unser Verhalten als Gesellschaft, gar keine Frage!

3.Frage: Das Unterscheiden von Gut und Böses ist eine Tugend. Wieso führt eine Tugend zum Tode?

Antwort: Man muß auf die Sache schauen. Hier ist der "Baum der Erkenntnis auf Gut und Böses". Die Güter kommen an und jetzt habe ich sie. Statt nun zu entscheiden auf Gut und Böses, klar zu stellen, was geht und was nicht geht, gehe ich hin und sehe die Güter und nehme sie als Güter und freß sie auf. Ich ziehe aus einem Posten Nutzen. Das ist "essen vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böses". Ich ziehe aus meinem Posten eigenen Nutzen, und das geht nicht. Wenn wir die Staatsverfaßtheit sehen: Großherrscher, Großreich Alten Orients und fragen, ob es das bei denen gibt, - und ob das bei denen ging! Genau das ging! Die Paläste haben gepreßt. Das ist "essen vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böses": Eigennutz daraus ziehen.

Nb. Daß wir uns darüber klar sind: Das Begriffspaar "Gut und Böses" kennt auch der bá'al-Bereich! Nur der Sachgehalt dessen, was dort "Gut" gefunden wird und was "Böses" gefunden wird, ist anders. Das, was dort gut gefunden wird - jetzt kommt's - ist aber, aufs Ganze gesehen, nicht gut, es führt zum Tode. Und was dort für böses erkannt wird, ist im Grunde genommen das, worin man eigentlich die Chance, die Gelegenheit hat, im Trauen auf Gott das Leben, die Rettung zu erfahren. Später wird man hören: Eine neue Feindschaft setze ich (Gên 3,15), absolut neu.

4. Frage: Beispiele für das "Gute" und das "Böse" im bá'al-Bereich.

H. S. : Grundsätzlich "Gut" sind alle Güter. Güter, ganz einfach und simpel, die Steigerung des Sozialprodukts unter Hintansetzung jeder Rücksicht, sogar der Rücksichten, daß dann am Ende die Schaffer, die Arbeiter, je nach Mus-

keln und Hirn, in Klassen geteilt, Besitzklassen werden, Genußklassen werden. Und am Ende sterben sie, der Pras- ser und der Arme - beide sterben im Gleichnis Jesu und in der Realität. Am Ende ist der Tod, der Tod ist "böse", nicht moralisch böse, er ist etwas Schlimmes, er ist "Böse". Und die Güter, das "Gut", die scheinbaren Güter ver- sagen.

Negativ-Beispiel: Im bá'al-Bereich wäre das "Böse": eine Feuersbrunst, eine Überschwemmung. Das Böse erscheint, wenn das Licht weniger wird, Finsternis, die vierfache Gestalt: Flut, Dürre (Feuer), Finsternis, Tod. Das ist die vierfa- che Gestalt des "Bösen" im bá'al-Bereich, und am bösesten ist der Tod, heißt es dann.

Nebenbei: Das ist genau diese Erfahrungsstelle, inmitten derer Gott der Retter sein könnte, wenn man ihn kennte noch.

5.Frage: Welche Art von "nicht" steckt in "nicht issest du" ?

H. S. : Das ist "lō (?)": nicht ist, und darauf folgt ein Indikativ. Das ist geradezu der strengste Befehl, wie wenn ich deutsch sagte: "Kommen! Gehen!", negativ: "Nicht tun!" Das ist strenger, als wenn ich sage: "Bitte, tu's nicht".

6.Frage: Die Unterscheidung der Textstücke

Antwort:

Das b l a u Markierte 2,4b-6 . 8a . 9 und 3,24 am Schluß das ist ein Rahmen.

Das r o t Markierte: v 7 . 8b . 15-17 und 3,22-23 ist in diesen Rahmen eingesetzt, sozusagen eine zweite Art Rahmen.

In diese Doppelrahmung eingesetzt ist dann das g r ü n Markierte: 2,18 . 19-20 . 21-24 . 25 . 3,6-7 . 8-11a . 16a . 16c - 17a . 17c . 18b-21. - ein Riesenblock.

Und so wie das r o t Markierte das b l a u Markierte modifiziert, korrigiert, verfeinert aussagt, so sagt nun das g r ü n Markierte das r o t Markierte nochmal ver- feinert aus.

Ist das jetzt eine literarische Einheit? Die Frage muß man stellen.

Bislang war es selbstverständlich, es ist eine literarische Einheit. Seit neuestem kommen Meinungen auf, es sei doch keine literarische Einheit. Mittlerweile unterscheidet Westermann zwischen dem, was er nennt "Quellen", dann "zusammengesetzte Quellen", dann wäre es keine literarische Einheit, sondern eine Kombination, redigiert von einem Redaktor, und Erzählfäden, Motivfäden. D.h. aus der im Hintergrund stehenden Traditionen kann er aus verschiedenen Traditionen Motive herein knüpfen ins Gewebe, so daß von daher gesehen es zwar erkennbare, unterscheidbare Traditionen gibt, aber eingewebt von Anfang an: literarische Einheit.

Beispiel: Mit dieser "Literarischen Einheit" wäre es gerade so, wie wenn ich einen Teppich webe - wie mache ich das? Dann mache ich den Rahmen, Streifen, noch einen Streifen, und dann kommt ein Muster, und dann kommt ins Muster ein Muster. Das Ganze ist ein Gewebe von Anfang an, aber die Motive sind verschieden, unterscheidbar.

Und so auch hier: Es ist eine literarische Einheit, aber die Motive sind unterscheidbar.

Fragt man nach der Tradition, die im Hintergrund steht, dann kann man sagen: Mythos-Drama, Bundes-Drama.

Hier im Text: das Mythos-Drama blau markiert, das Bundes-Drama rot markiert.

Innerhalb des Mythos-Dramas gibt es neben dem geschwellten großartigen Aufstieg, Sieg, dem Leben, die Katastrophe. - Dieser Thematik entspricht im Bund:

Es gibt den Knecht, der ins Lehen geht und Pfusch macht und in die Prüfung kommt und als Pfuscher aufgedeckt wird; Verfehlung wird aufgedeckt in der Prüfung, als Sünde erklärt, und er ist des Todes.

In dieser Bundes-Thematik: Sünde und Tod, wird nun aufgearbeitet die Mythos-Dramatik: Katastrophe. Nicht mehr Tragik, Katastrophe, nein, im Bund gibt es keine Tragik, bei Gott ist keine Tragik. Bei Gott gibt es Sünde, Reue, Vergebung, Begnadigung; oder wenn keine Reue: "Tod als Sold der Sünde". Der Herr verhängt den Tod über den ungetreuen Knecht.

Und nun haben wir mittendrin - rein versmäßig der größte Block - in Wahrheit z w e i T h e m e n : das g r ü n Markierte ist ein Thema, und im Grünen, das g r a u Markierte, 3,1-5 . 11b-15 . 16b . 17b . 18a, ist Sünde-Thema. Das g r ü n Markierte ist das Thema: "nicht 'ādām allein, sondern 'iṣṣāh und 'iṣṣāh", "ungut Alleinherrschaft des 'ādām auf Erden".

Ein unglaublich positives Thema ist hier rein versmäßig ausgiebig behandelt. Dagegen ist das Sünde-Thema - dann da eingebettet, wie ein Unvermeidbares, muß behandelt werden - aber wir sehen bereits am ganzen Text: Zum Sünde-Thema, wenn Sünde zum Tod führt, kann man nur sagen: Sünde führt nicht zum Tod. - Warum nicht? Sie führt doch zum Tode! - Ja, es sei denn, daß der Sünder sich gibt mit Haut und Haaren in die Treue seines Herrn. Und wenn der Herr von Wesen Retter ist, dann schlägt das Retterische durch im Herrngebaren, er tötet nicht, er begnadigt. Als ein Begnadigter verläßt der 'ādām den Garten ins Lehen, in die 'ādāmāh. - Das kann man am Aufbau sehen. Wir werden es erklären müssen.

*

Anknüpfung und Wiederholung

Wir stehen im rot markierten Text bei 3,22-23. Ich wiederhole nochmal:

3,22: UND ES SPRACH JAHWÄH ELOHIM: DA, DER ADAM HAT DAZU-
SEIN WIE EINER VON UNS, FÜR ERKENNEN GUT UND BÖS

Das haben wir erklärt:

Der Gott, der Orts-Gott, der heimatbereitende, ehrfurchtgebietende Gott, eine Heimat bis an den Rand der Erde: hā 'ēl - der Gott. In seinem Bereich Heimatbereiter; Gotte, eine Unzahl Heimaten. Diese Gotte, Orts-Gotte, 'ēle, ehrfurchtgebietende Größen, diese Mitten, sind samt und sonders von des Gottes Art. Sie sind seine "Kinder"-bānīm, von seiner Art, Gottessöhne.

So hat der Gott einen Kranz von Gottessöhnen, eine Gemeinde von Gottessöhnen, eine Versammlung von Gottessöhnen. Das sind grundverschiedene Wörter, kommen alle im Mythos vor. Als Orts-Gott hat er eine Gemeinde. In der Ständigkeit hat er einen Kreis. Insofern aus ihm auch nur ein Hauch noch von Retterischem ist, hat er eine Versammlung. D.h. die Worte sagen alle etwas Spezifisches aus. Im Mythos ist dies ein Teil der Sage des Mythos; die Gottes-Saga.

Und in diesem Kreis der Gottessöhne taucht nun der bá 'al auf. Er ist kein Gott von uran, kein urständiger Gott. bá 'al ist Naturkraft, in allen Dingen am Treiben, am Treiben, immer im Verlauf, immer im Laufen. Man kann ihm nicht begegnen. Elia spottet die bá 'alpriester an: "Ruft lauter, er ist ja weggelaufen!" (1Kg 18,27). Ihm kann man nur hinterdrein laufen; das vornehme Wort heißt "nachfolgen". Der Begriff "Nachfolge Jesu" kommt von da her, und er besagt: Nicht bá 'al nachfolgen, dem Herrn nachfolgen, der Herr, den ich gesetzt habe, ist Christus, dem nachfolgen! - Das ist wieder ein Wegnehmen eines Begriffs. Dem bá 'al geht man nach. Hosea schimpft über Israel: "Sie gehen dem bá 'al nach statt dem Herrn". Und nun also, weil man ihn aber verehren möchte ob dieser Produktionen, die er liefert, er kann Erzeugnisse, Güter liefern, er ist es, ohne ihn geht gar nichts. Wenn er nicht mitspielt, geht

Überhaupt nichts. 'Wenn der bá'al das Haus nicht baut, bauen die Bauleute vergebens'.

Deshalb also ihn verehren, bewundern, anstaunen, ihm Hymnen singen ob dem, was er vollbracht hat, der Schöpfer, "der Himmel und Erde macht".

Man macht ihm ein Bild, eine Statue. Eine Kulturschaffung! Von daher gibt es dieses "Bilder-für-Gott-machen". Und was für Bilder! Zwei Klassen: (a) Symbole der Fruchtbarkeit, auch des Kampfes, bá'al ist ja ein Kämpfer, Aufsteiger, Sieger, Sonnen - in Ägypten den Uräus (afrikanische Hutschlange, als Sonnensymbol am Diadem der altägyptischen Könige), die geflügelte Sonne (Flügelsonne) -, und dann (b) andere Bilder: da ist bá'al eine persona, da tritt er gegenüber, da kann man ihm begegnen in Ehrfurcht - Herannahen, Innehalten, Abstand - als wie vor einem Gott. - Wir müssen mal den kulturgeschichtlichen Schritt machen, was das bedeutet! -

Über der Statue macht man ein Haus, ein Dach, die Statue kommt auf den höchsten Gipfel des Weltenbergs, wo der Himmel herunterkommt, in saphirnen Steinen ist die Decke= der Himmel, und der ganze Bau steigt baulich leicht an. Dann macht man den großen Abstandsraum: das Heilige und draußen den Vorhof. Die Antike ist immer im Vorhof des Tempels, nie im Tempel, und der Gott dringt, kommt heraus, wirkt zur Begegnung.

Man macht das liturgisch: eine Theophanie. Man räuchert, betet, lärmt, dann Fackeln, Rauch, Feuer, Beben. Man symbolisiert: Rauch: die Wolke, Feuer: der Blitz, Lärm: Donner, das Wettergeschehen. Das ist die Weise, wie man Theophanie liturgisch macht. Es sind 3 Reihen. Sie haben:

Ofen	-	Rauch	-	Wolke
Fackeln	-	Feuer	-	Blitz
Posaunen	-	Beben	-	Donner

Der bá'al ist im Wetterelement kultisch dargestellt mit 3 Instrumenten, drei Elementen und drei eigentlichen Sachen, die gemeint sind. - Wir reden jetzt erst mal von bá'al, damit wir ungefähr verstehen, was das für eine Wucht hat.

Diesem "Gott", bá'al, tut man nun das, was man am Acker getan hat. Dort hat man die Kartoffel in den Acker gelegt, hat investiert, hat zehn wieder bekommen. Das hat Wirtschaftssinn. Aber jetzt sagt man: Ja, nicht nur in den Acker Kartoffeln reinlegen, sondern von der Ernte den Erstling, das Beste nehmen und zur bá'al-Statue bringen und dort dem bá'al geben, d.h. sie verbrennen; wenn es Wein ist, ausschütten; wenn es ein Tier ist, schlachten und verbrennen. Alles mögliche wird nun in den Opferbetrieb genommen vor der Statue. Vor diesem bá'al macht man Opfer, und das alles nur, um überleben zu können. Das Staatsunternehmen ist ein Überlebenssystem. Das heißt: bá'al hat eine ungeheure Bedeutung; ein Lebensinteresse hat man an bá'al.

Nun spricht man vom Ganzen und sagt: bá'al im Kreis der Gottessöhne, auch er ein Sohn des Gottes, ein Sonderfall, ein Sonderling, ein Einzigartiger, ein einzigartig Geborener, Gezeugter Gottes, eingeborener Sohn Gottes, der " E i n e ". Nicht das Numerische zählt beim Wort "der Eine", sondern diese ganze Fülle der Aussage. "Der Eine", 'āhād. Von allen Göttern abgehoben ist er der einzige Eine, dem das Gericht übertragen ist. Er ist der Kämpfer und Sieger über den Flut-Feind, er ist der Aufsteiger, er ist der Sitzler auf dem Thron im Himmel, er ist der Richter Himmels und der Erde, er ist der Walter, und er ist der gute Hirt, der das Futter besorgt. - Das ist der Inhalt, die Sachaussage, wenn man sagt: der Eine. Die hebräischen

Wörter: jōšēb - der zu Throne sitzt
šōpēt - der Richter Himmels und der Erde
mōšēl - der Walter
rō'āh - der gute Hirt

Wenn wir das jetzt so geschaut haben, dann setzen wir anstelle des bá'al, der ja Wahn ist - Israel kennt ihn von David an als Wahn - Jahwāh. Er ist all des mächtig, was man dem bá'al da zuschreibt. Jahwāh aber ist ein 'ēl zuerst, ein urständiger 'ēl. Und der urständige 'ēl geht auf, offenbart sich als Herr, von Vermögen der Verläufe mächtig, des All mächtig, Schöpfer, also an bá'als Statt.

So rückt er unter anderem auch ein in diesen Nenner:
der Eine: "Höre, Israel, dein Gott ist d e r E i n e "
ist nicht eine Aussage von Monotheismus, keineswegs, son-
dern es ist die Aussage: Er hat das Gericht Himmels und
der Erde; er ist der Kämpfer, Aufsteiger, Sieger, der
zu Throne sitzt im Himmel, er ist der Richter, Walter,
gute Hirte. Das ist die Aussage in Dtn 6,5:

"Höre, Israel, dein Gott ist Einer.

Du sollst den Herrn deinen Gott lieben - nicht bá'al
mit deinem ganzen Herzen,
deinem ganzen Gemüt, ganzer Seele,
aller Kraft, allem Vermögen".

Diesem e i n e n Herrn hat es nun mal gefallen - Isra-
el sieht es doch - das Gericht der Erde dem 'ādām zu
übertragen. Der 'ādām ist sein Knecht als 'ādām mit dem
ganzen Staatswerk; er hat ihn betraut mit Wissenschaft-,
Technik-, Industrie-, Wirtschaft-, Politik-Treiben zwecks
Steigerung des Sozialprodukts, damit Güter da sind zum
Ausgleich, daß alle gegönnt bekommen, zu essen haben, zu
trinken haben, das Leben haben.

Jetzt haben wir den Großauftrag des 'ādām-Knechts, und
das heißt doch nichts anderes als: Jetzt rutscht der
'ādām, betraut von diesem e i n e n Herrn, Gott, Jahwäh,
ein in die Rolle " d e s E i n e n ". Er ist der "einge-
borene Sohn" dieses 'ēl-Herrn-Jahwäh. Und dieser 'ādām
ist im Kreis der anderen Gotte, im Kreis der Gottessöhne.

Dazu ein Text: Ez 28

Da ist die Rede vom König von Tyrus. Tyrus ist das Vene-
dig damaliger Zeit, Wirtschaftsmacht, Händlertum, Geld,
Besitz, Reichtum, Schiffe; Karthago, Cartagena in Spanien
Konkurrent der Griechen im Mittelmeer. Tyrus, auf einem
Felsen im Meer gelegen, damals eine Insel - "im Herzen
der Meere" -, heute eine Halbinsel.

Da heißt es:

Seine Rede geschah zu mir, es sprach:

Menschensohn,

sprich zum Herzog von Tyrus:

So hat mein Herr, Jahwäh, gesprochen:
Weil dein Herz hochfahrend war,
du sprachst: Ein 'ēl bin ich,
ich habe Sitz im Gottheitssitz
im Herzen der Meere!
da du doch 'ādām bist und nicht Gott,
gibst dir nur ein Herz
einem Gottheitsherzen gleich
wohl, gescheiter als Daniel bist du, - Daniel ist eine
Musterfigur der Weisheit.
alles Heimliche, dir bleibt's nicht verhüllt,
Wissenschaft, Technik, Wirtschaft,
Erforschung, Entdeckung
mit der Wissenschaft, Planen, Sinnen
hast du ja Macht dir erworben,
hast Gold in deinen Kammern und Silber,
Gold ist Schönheit, Glanz;
Silber ist Wirtschaftsgeld
mit deinem Reichtum an Wissenschaft,
mit deinem Händlertum
hast du reich gemehrt, viel, viel gemacht deine Macht,
hochfahrend ward nun dein Herz
an deiner Macht -:
Darum, so hat mein Herr, Jahwäh, gesprochen,
weil du ein Herz dir gibst
einem Gottheitsherzen gleich,
darum, wohlan,
lasse Auswärtige ich über dich kommen,
die wütigsten unter den Stämmen,
daß sie ihre Schwerter zücken
wider deine 'schöne' Weisheit - Wissenschaft, Technik,
preisstellen deine Strahlung - Schönheit,
sie stürzen dich zur Grube - Grab,
du stirbst der Durchbohrten Versterben
im Herzen der Meere. - Flut = der alte Feind
Wirst du dann sprechen, sprechen:
Eine Gottheit bin ich - 'ēl
deinem Würger ins Angesicht,

da du doch 'ādām bist und nicht Gott
in dessen Hand, der dich durchbohrt?
Das Sterben der Vorhautigen stirbst du

- das sind die, die kein Trauen
kennen; der äußere Beschnei-
dungsritus ist nichts; sie ist
das Zeichen des Lebens derer,
die das Trauen kennen.
Er aber kennt kein Trauen, wenn
die Notstunde ist, ist er tota-
ler Sieger oder verloren.

in der Hand der Auswärtigen,
denn ich bins, der geredet hat.
Erlauten ist's von meinem Herrn, Jahwäh.

Jetzt kommt das schöne, das schrecklich schöne Stück:

Seine Rede geschah zu mir, es sprach:
Menschensohn,
heb nun das Klagelied an über den König von Tyrus,
sprich zu ihm:

So hat mein Herr, Jahwäh, gesprochen:
Ein Absiegel des Urmaßes du,
voll der Weisheit - Wissenschaft, Know-How
ganz schön,
in Eden warst du, im Gottesgarten.

- das ist Tempelkult, auch
bei den Heiden, das Allerhei-
ligste im Eden-Garten.

Deine Schirmung alles Edelgestein,
Spinell, Chrysolith und Onyx,
Chalzedon, Karneol und Nephrit,
Saphir, Türkis und Beryll, - eine Pracht ist das Aller-
heiligste! Alles nur Edelge-
stein.

und golden geschmiedet an dir
deine Fassung und deine Höhlung:
am Tage deiner Erschaffung
wurden sie alle dir gestiftet.
Mit dem gereckten schirmenden Cherub
habe ich dich zusammengetan, - Kerub ist das Weiterge-
schehen, Blitz, Donner, Regen
auf dem Berg der Gottesheiligung warst du,
inmitten der Feuersteine gingst du.

Geschlichtet warst du in deinen Wegen -

- Weg = Maßnahmen der Regierung, Schritte tun

vom Tage deiner Erschaffung
bis man an dir die Verfälschung fand:
durch deinen vielen Handel
füllte sich's dir inmitten von Unbill und Bosheit,
du hast gesündigt.
Da gab ich dich preis
vom Gottesberge hinweg,
dich tilgte der schirmende Cherub
aus der Mitte der Feuersteine.
Dein Herz war hochfahrend worden
um deine Schönheit,
du hattest deine Weisheit verderbt
wegen deiner Strahlung:
Zur Erde habe ich dich geworfen,
vor die Könige tat ich dich hin,
daß sie ihre Lust an dir sehn.
Durch deine viele Verfehlung,
durch die Falschheit deines Handels
gabst du deine Heiligtume preis:
Da ließ ich Feuer aus der Mitte dir fahren,
das hat dich gefressen,
machte zu Asche dich auf der Erde
vor aller Augen, die dich sahn.
Alle, die unter den Völkern dich kannten,
erstarren über dich,
ein Ergrausen bist du geworden,
dahin bist du 'ad-'ōlām - für ewig."

Eine schaurig schöne Textfolge!

Wir kehren zurück zu unserm Text.

Der E i n e hat nun das Gericht, aber als Knecht Jahwäh's.
Es soll ihm nicht ergehen wie diesem 'ādām von Tyrus. Er
ist im Himmel, unter den Gottessöhnen (später "Engel" genannt).

Und nun heißt es von ihm - in einer rhetorischen Frage:

3,22b: "UND DER SOLLTE NICHT SEINE HAND AUSSCHICKEN UND
NEHMEN VON DER FRUCHT DES BAUMES UND ESSEN UND
WÄRE ḥaj l^e 'ōlām!

Die üblichen Übersetzungen sagen an der Stelle keine rhetorische Frage, sondern: "Daß der nun nicht auch noch die Frucht greife und esse und ewig lebe!", der Sünder! - Wer so übersetzt, muß es verantworten. - D.h. die Kommentare haben das Problem: Warum verläßt 'ādām lebend das Paradies, wenn Gott gesagt hat: Wenn ihr davon eßt, sterbt ihr! Sie haben dieses Problem, weil dieser Satz v 22b nicht verstanden ist, und weil das Wort "Prüfung" nicht verstanden wird. - Ich nehme den Satz als rhetorische Frage; die rhetorische Frage ist eine Weise, etwas überdimensional zu bedenken zu geben.

Zu verweisen ist auf 2 Sam 23,1-7, eine Standardstelle neben 2 Sam 7. Da heißt es:

"Letzte Rede Davids:

Erlauten Davids des Sohnes Jesses,

Erlauten des Wehrmanns, hochhin gestellt,

- 'ālāh, 'ālḵōn, des Aufsteigers

des Gesalbten des Gottes Jaakobs,

gefreundet dem Liederspiel Israels:

-der Freundliche im Liederspiel Israels - nā'īm ist ein wunderbarer Titel Gottes, und jetzt auf David angewendet.

Geist von Jahwāh her redet durch mich

sein Raunen ist auf meiner Zunge,

der Gott Israels spricht:

Durch mich

der Fels Israels redet:

Walter über Menschheit, bewährt,

Es heißt nicht "über", sondern "b*", also nicht 'Walter 'über' 'ādām", sondern 'Walter nach 'adam-Format, in 'ādām-Unternehmen, aber der da: bewährt.

Walter in Gottesfurcht,

- das ist die große Korrektur. Walter im 'ādām-Unternehmen waren sie alle, die Staatsmänner; aber der da: ein Walter in Gottesfurcht.

wie das Licht eines Morgens, wenn Sonne aufstrahlt

-Sonnenkönig

Sonne eines Morgens,

da vor lauter Glanz, Glanz nicht Nebeldunst blieb,

-nichts Nebeliges, Wolkiges mehr bleibt, die Wolken haben ausgeregnet.

vom Regen her

gar Gras aus der Erde sprießt.

-Jetzt hat er's betrachtet: das Wettergeschehen, er, der Walter in 'ādām-Format, ein Sonnenkönig, der am Ende ins Ziel kommt. Das Wettergeschehen ist ihm beigeordnet.

Ist nicht so mein Haus bei Gott?!
Hat er nicht mir gesetzt einen Ewigkeitsbund,
ausgerichtet in allem und verwahrt?!

Das ist rhetorische Frage. Und an der Stelle zweifelt niemand an dem Charakter der rhetorischen Frage. Das heißt: Der David-'ādām sieht sich so in Dienst genommen von diesem Gott, von dem Wolke und Regen, Wettergeschehen in Dienst genommen sind, sprießen, Gras, Früchte, und er, der "Walter", soll dies Geschäft auch treiben und nun weiter sorgen für gedeckten Tisch: - Das ist der Sachzusammenhang. - Und das Ganze als Knecht im Bund:

"Ist nicht dies, der Art mein Bund?!"

Ist nicht der Art mein Haus bei Gott?!"

Hat er mir nicht ebensolcher Art Bund gesetzt?!"

Ja,

all meine Freiheit, all meine Befreiung,

- Freiheit ist frei werden von der Sorge

alle Lust,

-ein Wort Jahwāhs jetzt: All meine Befreiung an ihn, all meine Lust

ihm zu lasse ich's sprießen.

- Er ist der Sproß.

Aber das Heillose,

- die Heillosen, die das nicht kapierten wollen, die lästern: Was, der! Schon bei Saul: Was der! Das ist hier wieder dasselbe: David kriegt ablehnende Stimmen zu hören.

Aber die Heillosen,

wie wallgewordenes Gedörn sind die allesamt, nicht mit der Hand ja können sie genommen werden, der Mann, der sie anrühren soll, wird bevollmächtigt mit Speeres Eisen und Holz, und im Feuer verbrannt werden sie, ausgebrannt, wann die andern Sitz nehmen."

Hier ist ein ganz großer Schöpfungshorizont für das 'ādā-mische Königtum, sein Waltertum gesehen. Thematisch dasselbe wie an unserer Stelle. In diesem Text die rhetorische Frage, und ich bin so kühn und sage: auch hier rhetorische Frage.

Also: "Der sollte nicht seine Hand ausschicken und nehmen von der Frucht des Baums des Lebens und essen und sein haj le 'ōlām?!"

haj ist Gruppe, Zusammenhalt der Vielen in der Stunde des Untergangs. Und der sollte nicht werden der Inbegriff der Geretteten?! Der Häuptling der Geretteten, der All-Gruppe?!

le 'ōlām, 'ōlām ist nicht im Sinne des Idealismus eine Chronologielinie, die von ur her, von unbekannt her zu unbekannt hin läuft; das ist Langeweile, das ist fortgesetzte lange, lange Weile. 'ōlām ist immer das, was Augenblick heißt, augenblicks herausgerissen, augenblicks wissen wer wir sind, was wir sollen, was wir nicht sollen, und das im Großformat. - Wenn die Frühlingsstürme kommen, weiß man, daß jetzt der Frühling da ist, dann weiß der Bauer, was jetzt zu tun ist. Und wenn der Sommer kommt, dann weiß man, was zu tun ist: Schnitt. Und wenn der Winter mit Frost und Schnee einbricht, weiß man, was jetzt zu tun ist. - Das ist 'ōlām. 'ōlām meint immer diesen eigentümlichen Zeitbegriff, mitinne dem alle wissen, woran sie sind. Epoche!

Mit der Mondfahrt hat sich alles geändert; es ist etwas begonnen, und wir sind relativiert in allem, was wir bisher gemeint haben. Mit Atomspaltung, mit allen grundsätzlichen epochalen Neuerfindungen ist eine neue Zeit angebrochen. Damit sind wir in eine neue Zeit eingetreten. Mit Atombombe ist eine neue Zeit des Kriegs angebrochen, am Ende: kein Krieg, nicht mit Atombomben. (kairos ist nicht die Ständigkeit des Augenblicks, sondern ist akut). 'ōlām ist das, was jetzt begonnen hat. Wir sind drin, und alle Moral = Verhalten schreibt sich neu, alle Weltanschauung schreibt sich neu. Kriege innerhalb Deutschland, unter deutschen Gruppen oder Stätchen sind von vorgestern, das ist unmöglich, das geht nicht mehr. Heldentum - noch während des Krieges: Heldenkampf, Heldendenkmal, Heldengrab, Heldenfriedhof, Heldengottesdienst - beim Wort "Held" wird uns angst. Wir haben zu viele unglückliche Helden gesehen. Wer "Held" sagt, muß jetzt ganz anderes meinen, was man heißt "Anti-Held". Das ist ein Held: einer, der drunterbleibt und nicht weicht, dabei zerdrückt wird. Aber den muß du rühmen, das war ein Kostbarer, der am Kreuz. Er ist nicht gewichen, hat "sein Gesicht kieselhart gemacht". "Und der sollte nicht sein ḥaj, Inbegriff von geretteter Gruppe, l' 'ōlām, einer Zeit, einer neuen Zeit Gottes". Der Knecht Gottes, die Geretteten Gottes, die Zeit der Rettung Gottes ist angebrochen. Die Zeit der Rettung Gottes ist angebrochen durch den 'ādām für alle. Und der sollte das nicht schaffen, der sollte das nicht sein?! Er wird's sein! - Im Grunde genommen ein Nachstoßen zum "Baum des Lebens". Der wird's schaffen! Er ist der Baum des Lebens, er ist ḥaj l' 'ōlām: alle bis an den Rand der Erde eingeholt, aus dem Tod geholt, gerettet, "siehe, keines habe ich verloren". Dem sollte die Ur-Aufgabe des Staats nicht gelingen?! Dem wird sie gelingen: ḥaj l' 'ōlām! Leben der Geretteten 'ad-'ōlām, Ewigkeitsbestand. - Das ist der Sachgehalt. -

Eine Probe darauf: Kommt denn so eine Aussage in der Bibel da und dort vor? Man muß nur Psalmen lesen. Natürlich kommt sie vor, gar keine Frage: der Großkönig hat das ewige Leben - in dem Sinn verstanden.

Ich verstehe den Satz 22b also so; man kann anders denken, aber man muß prüfen; ich rate, nicht zurückzusacken in alte, im Grunde genommen dümmliche Meinung; das ist mein Urteil. Westermann sagt einmal: 'Das Unglück der Texte der Urgeschichte, angefangen vom Sündenfall über Kain und Abel bis zum Turmbau, ist, daß keiner mehr den Text liest, weil ja jeder schon weiß, was drin steht. Es schaut keiner mehr aufs Wort'. Das muß man sich gesagt sein lassen. Wir schauen also aufs Wort, Wort um Wort.

v 3,23: UND ES SANDTE IHN JAHWÄH ELOHIM VOM GARTEN-EDEN
AUS, ZU BEDIENEN DIE ADAMAH, WELCHE ER GENOMMEN
IST WORDEN VON DORT.

"Und er sandte ihn vom Garten Eden aus .."

"senden" ist šālāḥ

šālāḥ heißt "senden", das heißt nicht "vertreiben". Es kommt nachher ein Wort, das könnte man mit "vertreiben" übersetzen. Aber hier heißt es šālāḥ - schicken, senden, also griech. ἀποστέλλειν, ἀπόστολος - Gesandter, Sendling. Der Knecht ist ein ἀπόστολος, ein Gesandter. Im Bund wird eine Sendung zuteil. Also: Und er gab ihm nun die Sendung.

Er sendet ihn "vom Garten Eden aus", vom Allerheiligsten aus, liturgisch: vom "Garten" aus, "in die ʿādāmāh", an die Arbeit, ins Unternehmen, zum Geschäft der Wissenschaft, Technik, Industrie, Wirtschaft, Politik zwecks Güterbeschaffung, am Ende Tischdecken. Das ist seine Aufgabe: retten, was verloren ist. "Und er sandte ihn vom Garten aus in die ʿādāmāh".

Soweit ist dieser Text, den wir blau und rot markiert haben, ein wunderbar positiver Entwurf. In diesem blauen und roten Text kommt nur der ʿādām vor, nicht ʿīś und ʿīśšāh, nur ʿādām. Das ist am Kult abgelesen die Situation. Der

Großherrscher ist es, der hineingeht ins Allerheiligste, und dort ist er allein, dort empfängt er all dies, und dann kommt er zum Volk. Dem entspricht das traditionsge-schichtlich. Im Kult eingebettet ist es die Bundestradi-tion, die hier durchschlägt. Und danach ist der HAUPT-ling der, der in Bund genommen ist und Sendung empfängt.

Und jetzt schauen wir: Was hat nun der Verfasser über diesen herrlichen, großartigen Entwurf hinaus noch zu sagen? Dieser Entwurf ist in sich durch und durch sich bewegend in der Fassung der Sprache des Mythos einerseits; und er ist durch und durch, in der Fassung der Sprache des Mythos, bundhaft, heilsgeschichtlich. Mit der Sprache der Heilsgeschichte, der Bundesgeschichte, des Bundesdra-mas tritt dieser 'ādām ein in das Gehäuse des Mythos, und darin ist er einer, der den traditionellen Mythos sprengt, besser gesagt: Gott, 'ēl ist es, der durch diesen 'ādām den Mythos sprengt. Ihn sprengen heißt nicht: ihn ignorie-ren und wegwerfen, sondern das heißt: in seinem Gehäuse sich bewegen und weitermachen. Die Texte sind noch da; deswegen ist es eine verkürzte Rederei, wenn einer sagt, es sei einer der vielen Mythen. Es sind keine Mythen mehr, Mythos ist aufgearbeitet. - An der Stelle sollten wir allmählich kapieren: So sind wir die, die in einer un-glaublichen Ernsthaftigkeit aufnehmen den Menschen von Jahrtausenden mit seinem Weltbegreifen, mit seinem Leben- und Todbegreifen, seinen Nöten in einer Saga; ein Aufho-len, Abholen, Aufarbeiten und Darstellen, Abholen und So-lidarischwerden, um einen Schritt weiter zu tun, erleuch-tet von Gott; von Gott erleuchtet ihn rausführen, rausho-len, weiterführen ins Leben, in das von ihm so ersehnte, das in der skeptisch-sarkastischen Sprechtonart am Ende als Unsinn erkannt worden war.

Wir wenden uns jetzt dem Vers 2,18 zu, also dem in grün markierten Text zu - noch kein "Sündenfall"-Text. Zu merken haben wir: mit der Markierung ist nur eine Motivreihe dargestellt, d.h. eine Motivreihe kommt an entscheidender Stelle hier zum Tragen.

v 18: UND ES SPRACH JAHWÄH ELOHIM: NICHT GUT DASEIN DES ADAM FÜR SICH ALLEIN. ICH MACHE IHM EINE HILFE ALS WIE SEIN GEGENÜBER.

Wir müssen heraushören: was "gut" ist. "Gut" ist der Staat; "gut" ist ʿādām und sein Werk, denn das produziert die Güter zum Überleben. Wieder das Wort "gut" völlig ohne jeden moralischen Beiklang. "gut" ist das, was wir brauchen, um zu überleben. Das Wort "gut" also nun endgültig füllen lassen mit diesem Aussagegehalt. "Gut" ist im Bereich báʿals: Himmel, Erde, Wettergeschehen, Wolke, Regen, Tau, Licht, Wärme, Feuchtung der Erde, sprießen, treiben, wachsen, blühen, fruchten der Saaten; dann Ernte, heimsen, Vorrat, in allen Vorratsräumen, Speicher, Keller, Speisen; dann: Tischdecken; dann: essen und trinken und davon fröhlich werden, freikommen von Sorge, den Frieden haben. Das ist doch gut! Wer wollte denn das nicht sehen! Ja, das ist doch gut! - Also müßte ich sagen: Gut ist solcherlei Herrschaft des ʿādām auf Erden. - Das zuerst hören, wie Jahrtausende das singen und sagen: Das ist gut, das schafft Güter, so kriegen wir es gut, müssen nicht sterben. Wir wissen von dem schlimmen Ende. Aber das ist zunächst nicht im Blick, daß das Ganze so nicht gut sei.

Aber das steht jetzt hier:

"Nicht gut" ist dies Herrschaftssystem des ʿādām auf Erden. Es wird präzisiert: "Nicht gut ist dasein des ʿādām a l l e i n auf Erden".

Das ist eine klare Aussage, ein Urteil: minus über das ganze Staatssystem. Es hinterläßt am Ende Bankrotte, Verlorene, ins Grab Steigende, der Trauer Anheimgegebene, entläßt über Panik und Schock hinweg in die Resignation und dann in den Tod, ins Grab; Sarkasmus, Bissigkeit, ein Hohn auf die Götter. Und um dem allem zuvor-

zukommen, macht man am besten gleich Selbstmord, wir haben gesagt, Selbstmord als Epidemie.

Das Gespräch des Herrn mit seinem Sklaven, das uns überliefert ist, gebe ich gerafft und zugespitzt wieder: Der Herr fragt den Sklaven: "Was ist gut zu tun?" Der sagt: "Heiraten, Familie gründen, Kinder haben." "Das habe ich doch, Sklave. Sag mir, was ist gut zu tun?" "Ländereien erwerben, Besitztümer." "Habe ich doch, Sklave, was ist gut zu tun?" "Reisen machen, Bekanntschaften..". "Habe ich doch, Sklave. Was ist gut zu tun?" Und jetzt wird aufgezählt, beinahe im Sinn der Listen-Wissenschaft, Onomastikon, was alles Güter sind. Und immer sagt der Herr: "Habe ich doch, Sklave. Aber sage mir, was wäre nun gut zu tun?" Und am Ende setzt der Sklave wieder an, nochmal zu sagen, aufzuzählen, da unterbricht ihn der Herr und sagt ihm: "Sklave, ich will dir sagen, was ist gut zu tun: sich einen Stein um den Hals hängen und ins Meer versenken, das ist gut zu tun!" - Ein Dokument, das uns erhalten ist aus dem Jahr 2000 v. Chr. in Babylon. Das ist ein Zeugnis überreifen Wohlstands-Fortschritts-Lebens, denn der das sagt, der lebt im Wohlstand, hat ja alles - aber keinen Sinn mehr. Das ist erschütternd. -

Daran anknüpfend sagt unser Text nun frontal:

"Nicht gut ist", "ungut ist" - lō'ṭōb

Das könnte man übersetzen nicht mit "nicht gut", sondern: "ungut", da ist eine ganze Qualität mehr drin: "Ungut ist dasein - Herr-spielen - des 'ādām - Herrscherstaat, Herrscherwesen - lebaddō - für sich allein".

Wenn wir die Bibel lesen, merken wir: niemand ist anständigerweise "lebaddō", es sei denn einzig und allein Gott. Er allein ist Alleinherrscher, ihm die Ehre in Ewigkeit. "Vollbringen wird's Jahwäh, des Umscharten Eifer", "... zur Ehre Gottes des Vaters.Amen". - Er allein ist lebaddō, und kein Mensch kann sich solchen Stand, solche Stellung anmaßen. Aber der 'ādām hat es getan.

Hier ist klar gesagt: "Ungut ist dasein des 'ādām als Alleinherrscher". Ein Herrschaftssystem ist hier kritisiert.

Also weg von der Vorstellung, im Blick stünde ein armer, einsamer "boy" von 'ādām, der keine Gespielin hat, eine Gespielin braucht er. Das ist so dumm! Da setzen die Witze an, die blöden; das macht das Ganze so lächerlich; ein unerschöpfliches Reservoir von Witzen an Fasching. Also weg davon! Zu dumm! -

v 18b: ICH MACHE IHM EINE HILFE ALS WIE SEIN GEGENÜBER.

"eine Hilfe"- 'ēzār

In der Bibel ist niemand "Hilfe", "Helfer", es sei denn Gott allein. Ja, wer wollte denn ein Helfer sein? Der bá'al! Der hat geradezu sich anbiederisch gegeben. Die Natur ist immer die, die "da-ist", die für alles ein Heilmittel hat. Es ist geradezu erschütternd, weil wir das ja auch noch sagen: Die Natur hat ein Kräutlein. Nur eben sagen wir zugleich auch: Sie hat kein Kräutlein gegen den Tod. 'Gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen'. Auch das muß gesehen werden: ja, wenn gegen den Tod kein Kräutlein ist, dann ist nach soviel Hilfe, Hilfe, Hilfe am Ende dann doch aufs Ganze gesehen: keine Hilfe, keine Hilfe, hilfe-los.

Das Wort 'ēzār - "eine Hilfe", in der Bibel ganz eindeutig ist kein Mensch jemals "Helfer". Der eigentliche "Helfer" ist Gott allein: "Sie gehen nach Ägypten um Hilfe, sie gehen nach Babel um Hilfe. Wie kann man nach Ägypten um Hilfe gehen! Ägypten ist doch "Fleisch", ist doch selber Hinfälligkeit!" Man hat Ägypten verspottet: "Ägypten, das Schilfrohr". Wer schon einmal das Schilfrohr benützt hat als Stock, der weiß, was gemeint ist, so ein Maisstock ~~da~~; der sticht in die Hand, wenn du dich drauf stüttest! Es wird verhöhnt als Helfer, ist kein Helfer.

Also: "Ich mache ihm eine Hilfe". Gott ist d e r Helfer.

Jetzt müssen wir wieder anknüpfen an die Erfahrung: 'ēl. Er ist Retter von Wesen in Situation: plötzlich, im Nu, unversehens passiert etwas; dann: einander zukehren, aus sich heraustreten, einander gehören, eins werden, das Leben haben; und das ist inmitten von Untergang Zusammenhalt. Zusammenhalt bereitet uns Gott und das ist "Hilfe".

Man kann sterben, ohne verzweifelt zu sein. Man kann sterben, ohne Sinnlosigkeit zu fühlen. Das ist's! Und ER vermag derlei uns zu vermitteln. Und alles, was uns vorbei führt an Tod und Sterben ist immer nur vorläufig, und am Ende steht doch der Tod. Und dann waschen, die im Trieb reagieren, sich die Hände in Unschuld: entschuldige, da kann man nichts mehr machen; da kann ich auch nichts mehr machen; und dann die Distanznahme von den Armen, die dann zu Tode gehen müssen. - Wir kennen das Problem. -

Gott allein ist "Helfer". "Helfer" ist also eine Konkretisierung, auf der Ebene des Staatswesens ansetzend, von 'ēl: Retter, Helfer. Er ist als Herr" des 'ādām der "Helfer" des 'ādām, er ist-da als der ICH-BIN-DA, er ist d e r Helfer. Als 'ēl Retter, als Herr Helfer. Und wenn er nun von Vermögen der Verläufe mächtig ist, dann ist er gar Helfer noch im Tode. Kein Herr, der doch von Beruf da-sein soll dem Knecht, Helfer sein soll dem Knecht, ist im letzten aber Helfer. 'Da hat der Kaiser sein Recht verloren', sagt man. Aber Gott ist dann noch Helfer.

Wie kann Jahwäh aber dann sagen: "Ich mache ihm eine Hilfe" ?

Jetzt merken wir: Wieder nur die Konkretheit kann das erklären. Das Anwesen Gottes auf Erden ist Gruppe, ist Heimat. Anders kriegen wir den lebendigen Gott nicht. Anwesen Gottes auf Erden ist Gruppe, Zusammenhalt der Vielen in der Stunde der Ausweglosigkeit und Heimat. Von Gott zu uns her ist immer dies eigentümliche "Zwischen" - zwischen geschaltet wäre falsch - ist ein Vermittelndes da, das uns diesen Gott vermittelt, hautnah vermittelt: die unbedingt zu mir haltende Gruppe und die mir eröffnete, mich einräumende, zulassende; erlaubende dazusein, Heimat. Die Gemeinde, Heimat, und die Gruppe. Die Gemeinde und die Gruppe sind von Gott her gesehen unverbrüchlich das, worin, wo hindurch ich ihn als den Helfer erfahre.

Jetzt ist unsere Phantasie bereits gebunden. Wenn es heißt: "Ich mache ihm eine Hilfe", dann ist für den Jahwisten von vornherein schon im Blick in dieser Szene: dem Alleinherrscher zugesellt Gemeinde, zugesellt Gruppe.- Wir werden erklären müssen, wie man darauf kommen konnte, wie der Verfasser darauf kommen konnte: "Ich mache ihm eine Hilfe -
"ihm ein Gegenüber".

Das Wort "gegenüber" - nāgād ist die Wurzel, und davon gibt es das Wort nāgīd - der Gegegenüberterte, der Konfrontierte, der mit jemandes anderen Not Konfrontierte. Und der hat dann eo ipso in dem dort den Gegenüber; dies Gegenüber dort heißt nāgād. Diese beiden Begriffe nāgīd und nāgād gehören zusammen.

In dem Sinn ist also - wenn wir es uns vorstellen wollen: Dort hinten ist der Vorhof des Tempels, da ist das Volk, und der König ist da dabei; der König ist aber unter denen schon herausgehoben, er hat einen eigenen Standort im Vorhof, Standplatz des Königs. Und wenn dann das Kultdrama des Bundes losgeht, dann geht der König von dort weg, "einen Steinwurf weiter", er geht ins Allerheiligste durch, steigt aufs Haupt des Berges - wie immer die Formulierungen heißen mögen. Das Volk ist dort an seinem Platz, und der König nimmt ein die Position des māqōm, Ort. Im Allerheiligsten ist der König ganz "Fleisch", ganz "nackt", aber dann empfängt er den Geist, der Geist kommt zu ruhen auf ihm, der Geist ruht auf ihm, und nun tritt er an, kommt von dort und kommt zum Volk. Jetzt ist er der nāgīd in deren Gottes Namen gegegenüberterten da, ihnen das zu bringen, was Gott ihnen ist. Die sind nāgād und er ist nāgīd. - Das muß man als Hintergrundwissen kennen. - Jahwäh-Gott sagt also: "Ich mache ihm einen Helfer" - und nach dem Modus - "ein Gegenüber". Das ist die Situation in Gruppe: Häuptling der Gruppe, die Situation in Gemeinde: des Gottes Repräsentant für die da.

Jetzt müssen wir uns fragen: Wie kommt Israel, der Jahwist auf so eine Einsicht, daß der lebendige Gott Israels so es wirke?

Exkurs:

Wir müssen einen Blick tun in die Geschichte Israels. Israel, von Ägypten her, ein geretteter, geretteter Verbund, Gruppe, Gruppe, Gruppe, in Versammlung Gedächtnis begehend in Šittim-Gilgal und in Sichem Heimat habend. Israel: in Sichem Heimat habend, in Šittim-Gilgal Gedächtnis begehend, dort Versammlung, hier Gemeinde. Und allesamt in Gilgal gedenkend des Gottes des Retters und in Sichem des Gottes des Heimatbereiters.

Dies Israel kommt in Kriege; neue Situationen sind das unter Kriegsbedingungen, es überlebt und übersteht, immer neue Rettungen, neue Rettungen, und es versteht: Unser Gott ist ein Kriegsmann, und qua Kriegsmann schreit er für uns ein.

Und dann kommt der Philisterkrieg. Kurz die Kartenskizze:



Mittelmeer, Küste, Gazastreifen und da die Philister;
der Jordan und da das Gebirge Gilboa.

Israel erleidet in der Schlacht am Gebirge Gilboa eine totale, vernichtende Niederlage. Der Anführer Saul ist tot, der Saul-Sohn Jonathan ist tot; Saul begeht Selbstmord - kein Trauen mehr, er reagiert bereits wie man 'ādāmisch reagiert. Der Heerbann ist aufgelöst, ein Großteil läuft zu den Philistern über, Hände hoch; ein anderer Teil verschwindet im Wald, im Maquis, andere gehen über den Jordan hinüber; da ist der Feldherr des Saul, Abner, der seine Schar noch bei sich hat, weil noch ein Saul-Sohn lebt, Išbošet, aber der ist ein bißchen ein Krüppel, geistig und körperlich, man konnte mit ihm nichts anfangen. Kurz: Israel ist am Ende. Juda löst sich von denen im Norden und bittet David: Sei König über uns! Und der Norden, von Abner verteidigt, wird besetzt von den Philistern, und Abner schickt kühnerweise Boten zum David: Sei über uns auch König! Und der, frech wie er ist, nimmt an. Er provoziert den Krieg mit den Philistern, haut die bei Jerusalem zweimal und dann endgültig und ist

nun der Hochsteiger.

Jetzt müssen wir einen David sehen: David war in der ganzen Affäre nicht nur nicht in Israel, sondern bei den Philistern. In der Entscheidungsschlacht am Gebirge Gilboa steht er an der Philisterfront; nur das Mißtrauen der Philisterfürsten ist schuld daran, daß der Anführer der Philister ihn wegschickt in den Süden, um vom Süden her die Front zu eröffnen. Im Norden ist sein Einsatz zu heikel, meinen die Philisterfürsten, wer gibt uns die Garantie, daß dieser Verräter, der den Saul verraten hat, nicht, wenn das Kriegsglück sich gegen uns wendet, mit unsern Köpfen bei Saul noch auftaucht, um sich wieder in Gunst zu bringen? Schick den Kerl weg, der ist ein Verrätertyp, das weiß man!

Wir müssen das lernen: Der David ist ein 'ādāmischer Typ katexochen, er macht seine Karriere um jeden Preis, Aufsteiger, ist oben, und ist nun der, der nicht als Jahwähmann, nicht als Israel-Mann, sondern ganz und gar bá'alisch verpflichtet, seine Position hat. Aufgestiegen, hat er Sitz, also ein Weltenherrscher. Ägypten wehrte nicht, Babel-Assur wehrte nicht, Hethiter wehrten nicht, die Großreiche liegen darnieder. Er füllt das Vakuum - nicht anders als Karl der Große damals in Westrom, im weströmischen Bereich -, er besetzt das Kaisertum. Es hat keinen Sinn, daß wir das länger verdrängen, in der Bibel steht das.

Dieser David - jetzt müssen wir versuchen zu fühlen, wie wenig der von sich her dafür bereit war, sich noch um Jahwäh, um Jahwäh's Dinge zu kümmern. Er kennt sich und seinen Erfolg. Und nebenher sind die Israeliten. Und die erleben nur, faktisch erleben die nur: dadurch, daß der David sich mit den Philistern angelegt hat, haben die alle Truppen wegziehen müssen, um gegen den David zu kämpfen; die ganze Besatzung der Philister ist weg und kommt nicht wieder. Die sagen kühnen Herzens, auf die Straße eilend, sich um den Hals fallend, sich freuend: Und wieder sind wir doch nochmal gerettet worden!

Und jetzt müssen wir spüren: Aber wie anders denn früher! Ein Unbeteiligter ist es, dessen unser Gott Jahwäh sich bedient hat, uns zu retten. Der weiß es noch nicht einmal, daß das geschehen ist durch ihn, weil das in seinem Plan überhaupt nicht drin war. - Der David hat in seinem Aufstieg gewagt, Territorien einzuteilen, Departements, wie Napoleon; dort spielen Bretonen, Provençalen, Elsässer keine Rolle, das sind alles Untertanen. Die Hauptsache ist die Ordnung, Departements, Territorien! In Vollstreckung der Territorialeinteilung geht Napoleon sofort über die Grenzen, denn das Land geht ja weiter schließlich, auch dorthin, auch dorthin.. Wie weit eigentlich? Nach London, nach Rostock, nach Moskau. Weil man die Engländer nicht treffen kann, geht man an den Suezkanal, sie dort zu treffen, ins Hl. Land sind sie gezogen - bis an den Rand der Erde. - Das muß man begriffen haben. - Das ist David.

Dieser Typ nun, der Israel als Untertanen bereits verramscht hat mit den Territorien, Kanaanäer und Israeliten in einen Topf ohne jeden Unterschied, dieser David, so einer, ist nun der, der konfrontiert wird von den Israeliten - ich sage der Einfachheit halber - von den Vertretern der Israeliten, von Nathan, dem Propheten: Unser Gott hat sich deiner bedient, uns zu retten. Für uns sieht es so aus. Dein ganzer Aufstieg in die 'ādāmi-sche Vollmacht hat einen einzigen Sinn gehabt, daß du in entscheidender Stunde der seist, der uns rettet aus diesem maledeiten Philisterkrieg, der nun schon Jahrzehnte währt.

Der David, damit konfrontiert, hätte jetzt für soviel Rückständigkeit, hinterwäldlerische Denkart, Naivität ein süffisantes Lächeln haben können. - Der Erdkreis hält hier den Atem an. Wird er süffisant lächeln, das Ganze wegtun - oder wird er sich dem stellen? Und es steht historisch fest: Dieser David, genau dieser, blieb nicht ungerührt, ließ sich rühren, ward gestellt und ließ sich stellen, ward gegegenübert, ein nāgīd. nāgīd wird von Stund an, ein völlig unbekannter Herrschertitel im

Orient, zu dem führenden geistlichen Herrschertitel für David; nicht "König", auch nicht "Messias", noch nicht mal "Menschensohn" - 'ādām, er hat die Titel, aber der führende Begriff ist nāgīd. Er ist gestellt, ist gegenüber und hat ein Gegenüber, und das heißt Israel, der Verbund der Geretteten. Er: Israels Häuptling, die: sein Volk.

Israel seinerseits ist davon berührt, denn damit hat es sein Bewenden nicht, daß sie gerettet sind. Sie nehmen zur Kenntnis, und nehmen es zur Kenntnis, und nehmen es zunehmend zur Kenntnis: Unser Gott hat sich ja nicht bloß des David bedient. Er hat sich des 'ādām bedient. Er hat sich des 'ādāmischen bedient, der Maßnahmen des 'ādām bedient, des Herzens des 'ādām bedient, der Planungen des Herzens des 'ādām bedient, der in den Planungen des Herzens ergriffenen Naturmöglichkeiten bedient, er hat sich der Natur bedient. Er ist ja nicht nur retterisch wieder geworden, er ist in der Rolle eines Herrn und von Vermögen der Verläufe der Natur mächtig.

Israel rückt nun aus seiner hinterwäldlerischen, kindlichen Verfassung heraus, seelisch, und rückt dem David nach, erfaßt ihn, den 'ādām, wie er ist: 'ādāmisch, 'ādām-Horizont bis an den Rand der Erde und alle Völker. Israel steht mit David zusammen in 'ādām-Format da, Herrschaftsvolk unter den Völkern. - Es durchfühlen mal, was das heißt. - Plötzlich ist es mit seinem 'ādām David zusammen gegenüber den Völkern und deren Rettungslosigkeit, die doch haben das ungelöste Problem des Todes. In seines retterischen Gottes Wesens Namen und von daher retterisch orientiert, ist sie wie auf eigene Rettung hoffend, so nun Rettung der andern besorgend wollend. Jetzt sehen wir dieses Israel in neuer Bedeutung: neben dem David ebenbürtig. Ja, das ist doch alles von David her gekommen, nur mit David kam das! Wer von beiden, Israel oder David, war denn von Gott her gesehen - wenn man schon will - früher?

Jetzt schlägt es durch: Israel ist nicht durch den David

Jahwähs Volk geworden, das war es schon vorher. D.h. es ist original Israel. Und der David ist nicht einfach durch Israels Belehrung, nein, auf andere Weise original Mann Gottes worden. Beide original, ursprünglich in Bund genommen vom alten Retter-ʾēl als einem Herrn, in Bund genommen zu retten die Völker.

Jetzt schauen wir die zwei nochmal an. Das Volk ist nicht einfach auf David hingewachsen, ʾādāmisch geworden und ist jetzt sein pläroma, und er ist der ʾādām, er ist das Hirn und sie sind Glieder seines Leibes, er lenkt und die spuren. So steht es nicht. Sondern es, das Volk, ist ursprünglich von Gott genommen als Knecht in Bund. Und David ist von Gott genommen als Knecht in Bund. Das heißt auch da: Ebenbürtigkeit vor Gott.

Nächster Schritt: Sie sind eingesetzt in Hauptstellung für die Völker, so David, so Israel. Ihnen zugeordnet sind die Völker, die Könige der Völker als wie bānīm, Söhne, Kinder - die Könige "Söhne", die Völker "Töchter", so sagt man (der König ist männlich, das Volk weiblich) , also "Kinder".

Und jetzt ist die Frage: Wie faßt man das? Wenn man das fassen will, sagt man nicht mehr "ʾādām", dann sagt man ʾīš - der Mann, aber nicht der geschlechtlich männliche Mann, sondern so wie wir es im Deutschen meinen, wenn wir sagen: der ist unser Mann!. David ist "Mann", der Mann Jahwähs, der Mann für die Völker.

Und Israel ist ʾiššāh - Frau, Weib, aber nicht der geschlechtlich weibliche Mensch, sondern in demselben Sinn nun - wäre es gebräuchlich, müßten wir sagen -: die ist unsere Frau!. - Wir müssen das wegkriegen von allem Männlichen, Weiblichen, Geschlechtlichen. - Es heißt: In d e m ist unsere Rettung. D i e ist unser Haupt-Person; wir sind von ihr als wie Kinder angenommen, zu eigen angenommen, kriegen Sicherheit, Geborgenheit, Zuflucht. Das ist ʾiššāh. Wir haben also diese beiden Größen: ʾīš und ʾiššāh.

Nun die Frage nach ihrem Verhältnis zueinander.

Er, ʾīš, ist der Israel Gegegenüberte, nāgīd, und Israel ist sein Gegenüber, nāgād. - Soweit kann man die Struktur

verstehen. - Und nun fragen wir: Wieso ist Israel "Hilfe" dem 'ādām, der das ungelöste Todesproblem hat? Ganz schlicht und einfach: Durch Israel - Gemeinde, durch Israel - Retterverbund, Anwesen Gottes, war David mit Gott vertraut worden. Das ist histor. Vorgang. Es ist am Ende Gott, von dem Hilfe, Rettung kommt, aber durch Israel; Israel, das Anwesen Gottes des Retters, das Anwesen Gottes des Heimatbereiters, nun also Israel, das Anwesen Gottes des Herrn, des Helfers. David, der nun der Mann Jahwāhs ist, der Mann für die Völker, als Mann gegenüber Israel, hat an Israel die originale Größe, der mitinnen gewußt ist, das Benehmen gekonnt ist: trauen, fürchten - und jetzt seit neuestem - gehorsamer Dienst. Trauen Gott inmitten des Untergangs unbedingt; fürchten Gott und jetzt, wenn er der Herr worden ist, gehorsam dem Willen des Herrn, auch noch im Tod ihm nicht davonrutschen ins Nicht-mehr-Trauen; auch noch im Tod: trauen. Das ist Dienst, Verhalten des Knechts vor dem Herrn. So ist also nun David an Israel der, der als 'ādām gerührt, gegenüber, hinübergeführt wird in den Vollzug von Trauen als Knecht dem Herrn, in den Vollzug der Ehrfurcht gegenüber diesem Gott, dem Herrn, und so denn also willig zum Gehorsam, zum Dienst bis in den Tod - "ja, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat Gott ihn hoch erhoben und den Namen ihm gegeben, der über allen Namen ist.." (Phil 2,8-9). - Das ist Christologie, das ist Messianologie, das ist, wenn man so ein Wort hätte "Menschensohnologie" - das gibt's nicht! Ah, das ist die Innenstruktur des 'ādām, des 'ādām-Sohns, jetzt des Knechts, des Messias, des Gesalbten, des Christus, des nāgīd. -

Damit ist nun auf welthistorischem Feld ein Novum da: Ein 'ādām hat Gehorsam gelernt, ist gegenüber und hat ein Gegenüber. Das Gegenüber ist eine konstitutive Kraft, von Gott her original bestellt, um das Werk des 'ādām: Rettung der Vielen gelingen zu lassen. "Ich mache ihm eine Hilfe, ihm ein Gegenüber". Und das Ganze steht unter dem Nenner: "Nicht gut ist Alleinherrschaft des 'ādām". Jetzt ist keine Alleinherrschaft mehr; das ist keine Alleinherrschaft mehr; jetzt sind die zwei gegenüber,

einander gegenüber.

Was ist das für ein Verhältnis? Das ist ein ständig offenes, einerseits Spannung der Auseinandersetzung, und andererseits darin dann aber ein Sichttreffen, ein Einswerden, Einigwerden; das ist ein offenes Gespräch, ein offener Dialog. - Christus und die Kirche, Kirche und Christus, beide nicht trennen, und beide nicht in einen Eintopf.

Jetzt haben wir ein Grundgeschehen der Weltgeschichte, der Gottes-, Heilsgeschichte, und das wird nun verdichtet gesagt; denn die Sprache ist eine verdichtende Sprache: "Ich mache ihm eine Hilfe, ihm ein Gegenüber".

Vorbemerkung.

Wir haben jetzt schon das Ergebnis vorweggegriffen. Der Text hier macht es sich etwas schwieriger sozusagen; er geht ein auf Schwierigkeiten: Was wohl verbirgt sich dahinter? Wir sind gerüstet mit Vorwissen, damit wir beim Lesen des Textes verstehen. - Diesen v 19, der nun folgt, habe ich in etwas anderer Schrift geschrieben, habe ihn wohl nach vorn geschoben, habe gezögert: soll ich ihn zurückversetzen? Er ist wie ein Vorläufiges.

Da sagen die Gelehrten wieder: Das ist eine Formalität, bekannt bei allen auftretenden Mythen der Schöpfungsmytherei; da wird es immer so gemacht. Da wird was geschaffen und es wird gesagt: gut! Und dann, mit Verzögerung heißt es: da fehlt etwas! Dann wird das geschaffen, es wird gesagt: gut! Dann wieder: es fehlt etwas! Und dann wird was geschaffen, und: es fehlt was! Das ist ein Stilelement, sagen die Gelehrten, und hier sei es auch so. Die Auskunft mag man sich geben lassen, aber sie gibt theologisch nichts her, es sei denn dies, daß hier analog wie bei einem Schöpfungsmythos vorgegangen wird. Aber uns interessiert jetzt die Sache. Der Text sagt:

v 19: UND ES BILDETE JAHWÄH ELOHIM VON-DER-ADAMAH DAS ALL-LEBENDE DES FELDES UND DEN ALL-VOGEL DES HIMMELS, UND ER LIESS KOMMEN ZUM ADAM, ZU SEHEN, WAS ER RUFTE IHM; UND ALL WAS RUFTE IHM DER ADAM TRIEBWESEN LEBENDES, JENES SEIN NAME.

"Es bildete Jahwäh Elohim von-der-^ʾādāmāh das All-ḥajjāh", kol ḥajjāh - das "All-Lebende des Feldes", den "All-Vogel des Himmels". Singular beide Male. Es heißt nicht "alle Tiere", so wenig wie vorher "alle Bäume". Das ist kein Plural. - Die da "alle Vögel" übersetzen, begründen das damit, daß sie sagen: das ist ein Kollektivbegriff: alles Gevögele, alles Getier. - Aber es ist ein Singular, und wir müssen sehen, was es bedeutet.

"Und er ließ kommen zum ^ʾādām, zu sehen, was er rufe ihm; und all was rufe ihm der ^ʾādām, Triebwesen Lebendes - nā-pāš ḥajjāh jenes sein Name".

v 20: UND ES RIEF DER ADAM NAMEN DEM ALL-VIEH UND DEM VOGEL DES HIMMELS UND DEM ALL-LEBENDEN DES FELDES; UND DEM ADAM NICHT-GEFUNDEN HAT ER EINE HILFE ALS SEIN GEGENÜBER.

Unfündig blieb er. Ein neues Wort steht da: "All-Vieh", Singular!

Wer für ^ʾādām den Gedanken hat, der braucht Hilfe, der kommt zunächst auf den Gedanken: Die Hilfe sind die Güter. Die Naturkräfte also, die die Güter bringen. - Jetzt kommt etwas Wichtiges für uns Moderne. - Der ^ʾādām weiß ganz genau, daß er, wie er ist, allen Dingen der Natur Überlegen ist in puncto lēb, Verstand, Intelligenz. Aber der ^ʾādām hat immer gewußt, diese Überlegenheit an Intelligenz kann sich täuschen, instinktsicher ist er nicht. Das sind die sog. Tiere; die Tiere sind ihm voraus, und an Körperkraft kann er es halt mit dem Löwen nicht aufnehmen. Und so kommt nun in dem ^ʾādām ein Grundwünschen auf: er möge doch sein mit der Intelligenz als wie ein Löwe an Kraft; der taucht auf, ja wer muckt da noch auf, wenn der auftaucht! Er möge doch sein als wie ein Vogel, der Vogel: der Adler; wenn der so macht (Geste)! Man lese mal Jes 39 : Da kommt der Geier, der Adler (das ist ein Wort), der kommt und macht so (Geste), und dann staubt's, und die gehen wie die Mäuse in die Löcher. Also ein Wild-Überlegener. Der Geier ist deswegen besser, weil der Adler als typischer Raubvogel dann doch nicht so bekannt ist,

ein Aasfresser. Ein Raubvogel muß es sein, der herunterschießt und sich den Fraß holt. Der Geier, nicht so sehr der Adler, war dieser "Vogel des Himmels", der "All-Vogel". Das will der Großkönig werden. Und so macht er sich Figuren, Darstellungen, in denen hat er entweder einen Vogelkopf und einen 'ādām-Leib, - in Ägypten massenhaft -, oder er macht einen Vogelkörper und einen 'ādām-Kopf; das was man als Sphinx nennt, ist darin angelegt. Nun kommen alle Tiere dran: der schlaue Fuchs, der Falke ..; es gibt fast nichts, was nicht als Vieh genommen worden wäre, um mit der typischen Begabung, die es hat, gemeint zu sein als das, was ein Mensch gern hätte.

Nun hat der 'ādām sein "Feld", Einflußgebiet. Er macht sich nun ein Tier zum Symbol. Dieses "Tier", - wir sagen Tier, aber der sagt zu dem Symbol nicht Tier, er sagt: Das "Feld" da und was wir sind als Gruppe, Leben, ḥaj, ḥajjāh, also der Löwe wird unter der Hand das Sinnbild dieses ḥaj, ḥajjāh in diesem Feld; er wird zum ḥajjāh des Feldes. ḥaj ist Gruppe, ḥajjāh ist Gruppenzugehörigkeit. Er ist Inbild von ḥajjat haśśādāh = von "Lebendem des Feldes", also das Symboltier der Herrscher; wobei das Tier ganz abgehoben wird welches es jetzt ist; es ist das Leben, die Gruppe, der Menschenverbund in diesem Feld verkörpernd, und der 'ādām ist der, der diesen Zusammenhalt "Tier" verkörpert, der 'ādām ist jetzt "Vogel des Himmels". Da bleibt das Wort "Vogel" - ajit, auch andere Wörter; ōp, das allgemeine Wort, das auch in Gen 2,20 steht, "Himmel", geflügelt, herabkommend, da unten also am Ende sich den Fraß holend.

Der 'ādām ist symbolisiert im "Vogel des Himmels".

Nach diesem Wissen nennt nun der 'ādām das, was wir so nennen "die Tiere", er spricht nun in der Tat von allem anderen als ḥajjat haśśādāh; "Lebendem des Feldes". So müssen wir es fertigbringen, beim "Lebendem des Feldes" nicht in die Schiene zu geraten, in die noch Martin Buber geraten ist, an "Wildlebendes des Feldes" zu denken. Es

ist nicht das "Wildlebende des Feldes", es ist das Symboltier des Feldes, des Machtbereichs, verkörpert im 'ādām. Wenn man so etwas, was wir "Tier" nennen, so ein Tier sieht, dann siehst du nie mehr ein Tier, du siehst immer dies: Es hat etwas, vermag etwas, hat eine Begabung, die ich, der 'ādām, gerne hätte. Du gibst ihm die vornehme Bezeichnung ḥajjat hassādāh. - Wir lesen dann: "die Tiere des Feldes", "Vogel des Himmels" - nein, das müssen wir lernen! Das hassādāh erlaubt das nicht mehr, in die reine Fauna sich zu begeben, wo halt von Tieren die Rede ist.

Das heißt: Das ist nun der Inbegriff dessen, was dem 'ādām zu "Hilfe" ist. "Ich mache ihm eine Hilfe" - "Jahwäh Gott bildete ḥajjat hassādāh - Tier des Feldes, 'ōp haššāmajim - Vogel des Himmels. Das ist der Sukkurs, der Inbegriff der Potenz, die dem 'ādām zukommen soll; löwenhaft, fuchshaft, falkenhaft, adlerhaft, geierhaft will er sein.

Nebenbei eine Bemerkung:

Es gibt eine Anweisung, nach welcher Weise das königliche Gewand gewoben werden soll. Das Wort, das da verwendet wird, kommt selten vor; da heißt es: Es ist "buntgewirkt". Du siehst den Großkönig im "buntgewirkten Gewand". Der Psalm 139 wagt zu sagen, der Großkönig selbst sei "buntgewirkt im Innersten der Erde". Und dieses "buntgewirkt" ist nun gesagt vom Adler, vom Geier: der buntgewirkte Adler, der buntgewirkte Geier. - Das ist eines der Beispiele, an denen man sehen kann, da geht es nicht um Fauna, sondern es geht um Symboltiere.

Der Adler ist Symbol des Weltreichs geworden, der Reichsadler. Das ist eine Stelle, wo man Text einüben muß, bis man soweit ist, daß man ihn ganz anders sieht, weg von der reinen Fauna: Tiere, Tiere. Das was reine Fauna, Tiere, Tiere sind, wird hereingelupft in dieses Klischee.

Es ist so ähnlich wie wenn die Inder eine Kuh sehen und die kommt daher auf dem Markt, da sind Salat, Rüben, und die Kuh nagt hier und beißt da ab. Niemand rührt die Kuh an, niemand scheucht die Kuh.

Sie ist doch keine Kuh! Banal, wie wir Europäer das sehen! Wo wir dann kommen und sagen: Da hungern diese Inder, diese Blödmänner, warum schlachtet ihr die Kühe nicht ab?! Das kann ein Inder nicht verstehen. Die Kuh ist doch unendlich mehr, sie verkörpert doch etwas, jede Kuh! Dafür wieder ein Gespür entwickeln! Wir müssen wieder einen Respekt kriegen vor den Heiden und ihrer Religion - "Heiden" sagen wir! Es ist angebracht, sich wieder einzufühlen in das, was die da gemeint haben. Und wieviele solche Tiere, die von irgendwelchen Kulturvölkern da und dort, auch "Primitiven", wie man sagt, hat niemand angerührt, niemals, weil sie doch viel mehr verkörpern, der Ameisenbär, der Wurm da, da ist doch viel mehr verkörpert! - Wir müssen im Umgang mit der Kreatur umschalten. Wir haben eine Hierarchie eingeführt: Unlebendiges, dann die Pflanzen, dann die Tiere, dann der Mensch, dann die Engel und dann Gott. Dieses Hierarchiedenken ist für die albern, weil es überhaupt keinen Lebensbezug hat, aus dem Lebensbezug herausnimmt. Die hätten immer begriffen, daß der Mensch - wir erschrecken fast - natürlich ist der Mensch ein Tier. Natürlich ist er aus denen und mit denen und hat von denen was, geht dorthin über, verwandelt sich in die und die in ihn. Das ist für die ein Kosmos.

Wir kehren zurück zum Text:

Jetzt also wiederum das 'ādām-Werk. Der 'ādām will Güter beschaffen, er braucht dazu das und das, Instinktsicherheit. Und jetzt also: Erste Hilfe ist ihm das, was im Symboltier begriffen ist.

Daran knüpft der Verfasser jetzt an und sagt: Ich zähle denen mal erst auf, was man traditionellerweise im Bereich der Nationen als "Hilfe" erfaßt hat. Also: Er bildete die Tiere: "Jahwāh Gott bildete von der 'ādāmāh das All-Lebende, kol ḥajjāh des Feldes" = Inbegriff des Symboltiers des Staats-ādāms, "den All-Vogel des Himmels".

"Und ließ sie kommen zum 'ādām".

D.h. ein ganzes Land arbeitet, schuftet.

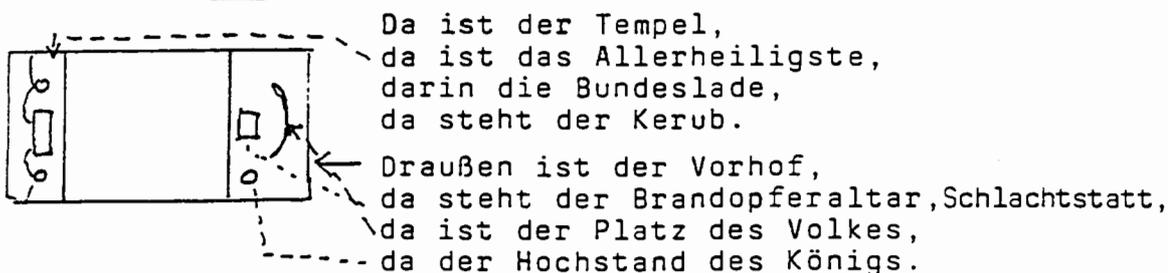
Was die Deutschen da zusammengeschaft haben in den kurzen Jahren an Aufbau, und dann ist das der Inbegriff im deutschen Adler. Wo der

deutsche Adler auftaucht, da taucht diese Potenz Deutschlands auf. Wo das deutsche Hoheitszeichen erscheint, kriegt es von vielen einen Respekt erwiesen wegen des Wirtschaftswunders. - In anderer Weise das Hakenkreuz, darauf hat Hitler gesetzt; aber es ist kein Tier, lassen wir es weg. - Aber das ist generell der Englische Löwe. Der Engl. Löwe, so hat unser Deutschlehrer gesagt, wenn ihr den anschaut, das steht doch fest, in dem da ist auch ein Löwe. Schaut euch mal den Bayrischen Löwen an, der ist noch viel grimmiger! Das klingt lustig, aber das ist der Sinn des Symboltiers, daß es etwas verkörpert, was wir haben, haben möchten. Die Franzosen werden halt immer belächelt mit dem Gockelhahn, dem Gallischen Hahn, der Hahn macht kikeriki! - Im Symboltier sich begreifen lernen! -

Dieselbe Sache ist die mit der Nationalhymne und den Landesfahnen, aber sicher, Der Union Jack, ja wo der flattert! Bis zur Stunde noch ist es der, der immer noch das Empire meint, über Völker hinweg! Und diese maledite Tricolore mit ihrem Revolutionsgesang, häßlich, scheußlich! Unsere wunderschöne deutsche Bundesfahne! Gold! Hitler hat genau gewußt, was er meint, er hat sich gesagt: Ich muß eine Fahne haben, die muß wirken, sie muß blutrot sein und muß todschwarz sein, so schreibt er, und dann muß hinein das Germanenzeichen, das Hakenkreuz; aber nicht so wie die Finnen das haben, die haben das Sonnenrad, schön geschmeidig, ganz zivil; nein, so nicht, kantig, scharf, böse - und es hat sich einen furchtbaren Respekt verschafft. Jetzt wieder zurück zum Text.

"Und er ließ sie kommen zum 'ādām".

"kommen" - bō' , das müssen wir erklären.



Jetzt geht wiederum das Drama los. Das Volk ist im Vorhof versammelt mit all seinen Gütern, Ernte: Erzeugnisse des Ackers, Erzeugnisse der Industrie, Erzeugnisse auch des Menschen, sogar das Kind. Alles gehört dem da, wird dem übergeben, und der nimmt es auf und bringt es vor ins Al-

lerheiligste. Daß das immer stellvertretend geht mit Symbolgaben, ist klar. Und dann ist der da drinnen. Der Herr findet alles in Ordnung. Dann kommt der wieder zurück, und jetzt kann der Tisch gedeckt werden, essen und trinken vom Tisch des Herrn. So geschah es altorientalisch, so altisraelitisch.

Jetzt dieses "kommen" hier. Sie kommen also, und die ganze Ernte landet bei dem. Das heißt: Das Volk "fährt aus" zur Arbeit, "ausfahren" - jāšā'; ausfahren tut man zur Arbeit, zum Unternehmen. Das Gegenwort heißt "kommen" - bō'. jāšā' und bō' - "ausfahren" und "kommen" gehören zusammen. Man "fährt aus" zum Unternehmen, zur Arbeit, und nach der Arbeit "kommt" man. Man fährt zum Acker und kommt vom Acker; man geht zum Büro und kommt vom Büro; man geht in die Werkstatt und kommt von der Werkstatt. "kommen" ist ein beladenes Wort; "ausfahren" und "kommen" - jāšā' und bō'.

Das Volk "fährt aus" zur Arbeit und "kommt" mit der Ernte. "Siehe, wir kommen, kommen mit Gaben..", d.h. "kommen" mit der Fülle des Gearbeiteten zum Herrscher. Das ist doch die "Hilfe"! Also: "Er läßt kommen zum ʾādām, zu sehen, was er rufe ihm" (Singular!).

"Und all was rufe ihm der ʾādām Triebwesen Lebendes jenes sein Name".

"rufen", das ist nicht einfach: herbeirufen, hallo!, sondern "rufen, Namen" heißt: wenn der Stalin fragt: 'Wieviel Divisionen hat denn der Papst?', dann fragt der nach dem "Namen" des Papstes. "Name" meint: was kann er, was bedeutet er, was ist er, was vermag er, womit hat man zu rechnen, wie setze ich ihn ein?, Ex 3,13; vgl. 5,2 heißt es: Mose soll nach Ägypten gehen und die Israeliten herausscholen; er soll ihnen sagen: "Der Gott der Hebräer schickt mich". Da sagt Mose: Ich gehe dahin und komme dort an, und die werden sagen: "Wer? Bitte, wer? Was ist's denn um seinen Namen?" Das heißt nicht: wie heißt er? Wenn ich frage: "Wie heißt er?", sage ich hebräisch: mī šemō. Aber "Was ist sein Name" - ma šemō = was kann er denn? "Siehst du nicht Ägyptens Macht? Was kann denn Jahwählein?"

Was ist's um seinen Namen?"

Das heißt also: Name bewertet. "Name ausrufen" heißt: etwas bewerten; bei seinem Wert nennen.

Die kommen nun zum 'ādām, und der soll deren Wert benennen, v 2o. Er soll mal ehrlich den Wert dieser Güter benennen, dieser Potenzen.

Dann heißt es: "der 'ādām rief Namen" - wir greifen gleich voraus -: "aber er hat nicht gefunden Hilfe". Nichts von all dem ist Hilfe gegen den Tod.

"Und er rief Namen dem All-Vieh".

"All-Vieh" - ein neues Wort. "Vieh" ist bēhēmāh. Das ist zunächst einmal das Wildtier, aber insofern es vom Menschen gezähmt werden kann und dann im Stall steht, vor den Pflug gespannt wird. Wo dieses Wort bēhēmāh vorkommt, meint es manchmal das Vieh in noch ungezähmtem Wildzustand und dann ist es ein Ungeheuer, so ein noch nicht zugerittener Mustang, ein Rhinoceros. Aber dann steht es auch wieder im Stall und heißt auch: bēhēmāh. bēhēmāh ist der Banalsinn von Vieh und ist zugleich ein 'Urviech'.

Das heißt: Dieser Satz greift nicht zurück auf "All-Lebende des Feldes", greift nicht zurück auf "Vogel des Himmels"; er sagt vorangeschaltet: "Vieh, All-Vieh". Das ist bereits eine ernüchternde Aussage. Es handelt sich um nichtgezähmtes Vieh, zu zähmendes Vieh und wenn es gezähmt ist, im Dienst, aber eine "Hilfe" ist es keine. Und jetzt wird es ganz simpel:

"Er gab Namen dem All-Vieh" und das ist: "Vogel des Himmels", und das ist "das Tier des Feldes". - Das ist eine Degradierung, eine Entblätterung, eine Entmythologisierung des Begriffs All-Vogel, "Vogel des Himmels" und "All-Lebendes des Feldes". Die Symboltiere werden entmythologisiert. Übrig bleibt ein Vieh im ungezähmten, gezähmten Zustand, zähme ich es, dann ist es Nutztvieh. Aber das kann bringen, was es will, nur eine "Hilfe" ist es nicht gegen den Tod. - Eine durchsichtige Aussage. -

"Und dem 'ādām nicht gefunden hat er eine Hilfe als sein Gegenüber". D.h. dies Angebot war ein vorläufiges, ungenügendes.

Jetzt kommen wir zur eigentlichen Unternehmung Jahwäs, eine "Hilfe" zu schaffen.

v 21: UND ES LIESS FALLEN JAHWÄH ELOHIM BETÄUBUNG AUF DEN ADAM UND ER ENTSCHLIEF.

Das Wort "Betäubung" - tardēmāh, ein seltenes Wort, oft mit "Tiefschlaf" übersetzt, aber es meint kein "schlafen", es meint etwas anderes. Es meint das, was wir empfinden, wenn wir sagen: 'Ich war wie vor den Kopf geschlagen'; ich war wie betäubt. Da sagt man lediglich: alle Normalgedanken von vorher sind weg. Du bist herausgerissen und ganz benommen von dem. Hellste Wachheit. Das ist der Sachgehalt des Wortes.

Weiterführend: Dieses Wort wird verwendet dort, wo der Knecht vor dem Herrn steht. Gen 15,12: Abraham hat alles bereitet, und "da fiel Betäubung, tardēmāh, auf ihn". Da wird nicht übersetzt "er schlief" (In der Einheitsübersetzung: "Bei Sonnenuntergang fiel auf Abraham ein tiefer Schlaf; große, unheimliche Angst überkam ihn"). Und es heißt dort vorher: "Und der Geier stieß herab auf die Aase. Abraham hieß sie von dannen kehren", nicht hin zu dem Bereiteten, das gehört zu Gott. - Das nur nebenbei.

Also zu "Betäubung": wir denken nicht an pennen und schlafen, auch nicht an Ohnmacht, er ist ohnmächtig geworden, sondern: hellst wach; benommen von etwas, was mich so benommen hat, daß ich herausgerissen bin aus allem, was ich vorher getan habe. Wer mit mir zu tun gehabt hätte: Ja, der läßt ja seine Arbeit liegen! He, du, du, schaff was! Der stößt und stuppst mich: Ja, der reagiert gar nicht! Er ist ganz benommen davon!

Das Wort "fallen" gehört anscheinend dazu, wie hier so bei der Abraham-Stelle. Also: "Betäubung" "fällt" auf jemanden.

Er ließ fallen Betäubung " a u f den 'ādām". Da ist wieder dieses "auf". Ist es Apposition oder Präposition? Das "auf" könnte gerade verstanden werden als Präposition in dem Falle, "auf ihn"; aber es spricht einiges dafür, weil es immer wiederkehrt: Aufsteiger des 'ādām, der 'äljōn des 'ādām, der Allerhöchste des 'ādām. Als solcher ließ Jahwäh Gott Betäubung fallen auf den 'ādām.

"Und er entschlief"

Also doch Schlaf! Nein, das Wort "schlafen" im Semitischen ist nicht einfach unser pennen. "schlafen" tut der Samuel-Knabe vor der Lade, vgl. 1 Sam 3,1ff. Was ist der Sinn?

Samuel geht, nachdem er morgens die Lichte geputzt hat, Öl in die Lampen gefüllt hat, alles in Ordnung, und am Abend tritt er den Dienst an. Und er legt sich vor der Lade und er schläft vor der Lade; natürlich nicht nur als Penner vor der Lade zu pennen, sondern gemeint ist dies: Der Mensch ist, wenn er sich vor Gott begibt, der, der von dorthin anrührbar ist, so wie im normalen Zustand, so auch im Schlaf. Am Morgen fragt man dann den, der da geschlafen hat bei der Lade: Was war? - Die Samuel-Erzählung hat das nun richtig ausgearbeitet: "Samuel!" Und der steht auf, geht zu Heli: "Da bin ich!" "Nicht gerufen. Leg dich!" "Samuel!", ein zweitesmal. "Samuel!", ein drittesmal. - Das ist's! "Der Knabe war noch vor dem, daß er Jahwäh erkannt hat", heißt es dann. Er weiß noch nicht; er kennt nur eine Autorität, das ist der Papa. Der weiß noch nicht; durch den Papa durch muß du der sein, der in der Begegnung mit dem Papa gelernt hat, auf anderes, auf mehr, auf Gott zu hören. Löse dich von ihm! Sag: "Rede Herr, dein Diener hört". Er schlief, und dann am Morgen: Was war? Und Samuel mochte nicht reden. Heli: Du mußst reden, und wenn es mein Tod wäre. Sag, was war! Und dann sagt der Samuel ihm, was war. - Diese Perikope ist vom Verfasser so stilisiert, daß wir ein Muster haben davon, was es heißt: ein Nachtgebet, was es heißt: "vor der Lade schlafen".

"schlafen" ist immer das, worin der Mensch transparent wird, wo alles ihm transparent wird, durchsichtig wird, wo er anrührbar ist. 'Träume sind Schäume'?, nein, Träume sind sehr oft, gerade nicht lärmende Träume, Schäume, sondern manchmal eben jene Deuteträume. Es gehört zu jedem Großkönigshof der "Träumer", der Traumdeuter. Josef in Ägypten! Der normale Traumdeuter war am Ende, und der Josef hat dann gedeutet und wird erfaßt als ein Mann 'ēls. (Gen 41)

Dieses "schlafen" ist also speziell dort, wo man in der Begegnung mit Gott ist. Und nun haben wir es: tardēmāh, Betäubung und schlafen, das geht zusammen. (Wenn man will, obwohl ich das jetzt nicht strapaziert sehen möchte, in Trance; das Beispiel rein formal nehmen, da ist man weg, aber man schaut).

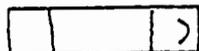
v 21b: UND ER NAHM EINE VON SEITEN UND ER SCHLOSS FLEISCH AN IHREN PLATZ.

Es steht nicht Anatomie da. "Seite" ist ṣēlā'. Gemeint ist folgendes: Wenn wir ein Zelt haben , dann ist das eine Seite, und das ist eine Seite; haben wir ein Dach: ist das eine Seite, das eine Seite; ein Gebirge: ist das eine Seite, das eine Seite; haben wir aber ein Oktagon, dann ist das eine Seite, das eine Seite... . Haben wir die Position eines Großherrschers, dann ist der Vasall, der Vasall, der Vasall eine "Seite", ṣēlā'. Alles ist es, nur keine "Rippe", schon gar nicht 'Rippsteckl'. Also weg vom Anatomischen! Man kann das Wort eventuell finden in assyrischem Gebrauch; wo man sagen kann, da eigentlich scheint es "Rippe" zu bedeuten. Das ist sozusagen ein beim Nachschlagen mühsam erschnupperter Sonderfall. Der Wortgebrauch in der Bibel ist absolut klar ein anderer; es wäre nur diese eine Stelle, wo es "Rippe" hieße. Ich sage, es heißt auch hier nicht "Rippe", es ist nicht Anatomie. Und auch dort steht, es hieße, wenn schon "Rippe", dann wegen der Krümmung. Also weg von "Rippe" zu "Seite". - Eine Stelle zum Stichwort "Seite" - ṣēlā': Micha 4,1-5 . 6-8 . 9-10 . 11-13 . 14 - 5,5. "Er nahm eine seiner Seiten" - wir konkretisieren: David hat als Großherrscher die Philister im vasallischen Verbund, die Amalekiter, Edomiter, Moabiter, Ammoniter, Aramäer, und er hat unter diesen "Seiten" auch Israel. Israel hängt auch an ihm. Er hat sogar Babylonien, Assyrien, Hethiterland und Ägypterland per Idee, Reichsidee; niemand wehrte ihm den Anspruch. Jahwäh Gott nahm nun eine seiner Seiten, eines seiner Völker. - Verstehen wir es jetzt mal so.

"nehmen" - lāqāḥ ist ein Bundesbegriff. Jahwäh als Herr "nimmt" eines der Völker Davids in Bund. Da ist der David und hat Völker auf sich bezogen. Und da steht: "Jahwäh Gott nahm eines seiner Völker", ER es, in Bund: "eine seiner Seiten".

"und schloß Fleisch an ihren Platz".

Das Wort "Stelle, Statt, Platz" - Buber sagt "Platz" -



Das ist der Platz des Volkes. 2 Sam 7 heißt es: "Ich habe einen māqōm meinem Volk Israel bestimmt, daß an seinem Platze es wohnt".

"Platz" hat die Bedeutung: jetzt hat er, sie, seinen, ihren Platz gefunden; jemand hat seinen Platz gefunden. Darin ist viel mehr als nur: einen Hocker; da meint man doch: hat eine Stelle gefunden, in einem Verhältnis zu wem, ist also nun an seinem Platz.

Das Wort "Platz" ist táḥat. Dieses Wort "Platz" ist jetzt, das können wir sehen, ohne weiteres möglich zu sagen, Wenn das da der Berg ist, da das Haupt des Berges, dann geht der Mose, der David - der Mose ist ein rückprojizierter David - auf das Haupt des Berges, dieweil ist Israel noch "unten", "am Fuß des Berges", hebräisch steht da táḥat. táḥat ist eigentlich nicht "unten", schon gar nicht "am Fuß des Berges", es heißt nur: es ist an seinem Platz. Dies Wort táḥat ist ein bekanntes Leitwort in der Bibel und ist immer gebraucht, vom "Platz" Israels zu sprechen.

"und schloß Fleisch.."

Dieses Israel ist nun in einem Zustand: zerhauen und zer schlagen - es ist "Fleisch". Dieser Zustand - in den Tagen Davids Israel geschlagen, verdätscht - "Fleisch" Jahwäh Gott nahm Israel in Bund als Knecht, und jetzt wird das qualifiziert: Sein "Fleisch"-sein ist nun jenes "Fleisch-sein" des Knechts: nackt und Fleisch; tödlich ist Berufung. Aber das macht nichts, es wird ja vom Herrn genommen, er nimmt sich seiner an. Daß das Wort hier auftaucht, wundert also gar nicht. In Form, in Gestalt von "Fleisch" an seinem "Platz".

Das Verbum sāgar steht hier. - Wenn ich eine Diplomarbeit schreibe und ich bin fertig, habe sie getippt, lasse sie binden, und jetzt ist sie fertig, ich übergebe sie: das ist sāgar. Wenn ich Bürgermeister einer Stadt bin, und es kommt der Kaiser, dann übergebe ich die Stadt, die Schlüssel der Stadt, dem Kaiser. Wenn ich belagert bin und muß aufgeben, dann übergebe ich die Stadt dem Sieger. Das ist sāgar. sāgar hat also immer die Bedeutung: etwas abbündeln, fertigmachen und dann übergeben, überliefern, ausliefern, etwas Fertiges übergeben. Das ist die Grundbedeutung von sāgar. wajjisgor ("und" plus "Imperfekt" vom Verb sāgar) hieße also, wenn man einmal so sagen dürfte: Jahwäh Gott nahm eines der Völker Davids, "eine Seite" des ʾādām, und kriegte sie hin als bāšār an ihren Platz, es, das Volk an seinen Platz.

Das ist eine ganz treffsichere Beschreibung dessen, was wir erzählt haben, was zwischen David und Israel passiert ist, in verdichteter Sprache Wiedergabe dessen, was da passiert ist. - Und das Ganze noch: Aufsammlung, Deutung und Darstellung im Kult. - Das ist jetzt die Situation: Der David ist geworden - 2 Sam 7 heißt es - māqōm für Israel und Israel an seinem "Platz" im Zustand von "Fleisch". Das ist der geschichtliche Zustand und noch im Bund legitimiert: Es macht nichts, sie sind ja eh "Fleisch" vor dem Herrn, angewiesen auf Hilfe. - Beachten wir mal den Zustand, dann wundert uns das Nächste nicht mehr. -

v 22a: UND ES BAUTE JAHWÄH ELOHIM DIE SEITE DIE-ER-GENOMMEN-HATTE VOM ADAM ZU EINER FRAU.

"bauen" ist bānāh; darin steckt das Wort bān - Sohn, bint, bat - Tochter, also: das "Erbaute". Die ʾiššāh ist Resultat, sie wird "erbaut". Darin liegt Zueigenannahme. Jahwäh "nahm" sie, kriegte sie hin in Zustand von "Fleisch", völlige Hilflosigkeit, an ihren "Platz", und "erbaute" sie - Zueigenannahme - zur ʾiššāh, Hauptrolle für Völker. Das ist der Sachgehalt, der Vorgang in der Davidszeit. Wenn der Jahwist den ʾādām darstellen will, dann muß er das zur Sprache bringen; denn das ist von Stunde an markierend für den ʾādām: er ist kein absoluter Herrscher.

Also: Er baute sie zur 'iššāh, zur Frau. - Zu merken ist: hier ist zunächst überhaupt nicht die Rede von irgendwelcher Geschlechtlichkeit.

"genommen vom 'ādām"

Dies "vom" 'ādām. Ich kann sagen, da ist der 'ādām, und von ihm nehme ich's - Anatomie: ein Stück herausreißen, und dann habe ich ein Fleischbündel. Weg von Anatomie! Da heißt es: Er hat sie genommen vom Machtbereich, Großreich des 'ādām, das wäre ein Sinn. Man kann auch übersetzen: Er nahm sie nach Art, nach Weise des 'ādām. "min" ist "Art". Das muß man immer hören. Er nahm sie nach Art des 'ādām. Das heißt dann: Er rückte sie in qualitas des 'ādām. Daß er sie "nahm", geht in dies Ziel: Israel wird 'ādāmhaft. Es rückt an den 'ādām heran in Welthorizont. Und er "baute" was da "Fleisch" heißt, zur 'iššāh, in Hauptrolle setzt er sie für Kinder, für Völker.

v 22b: UND ER LIESS KOMMEN SIE ZUM ADAM.

"kommen" - Israel geht an die Arbeit, produziert, kommt mit der Ernte zur Hauptstadt, zum Herrscher, "kommt zum 'ādām". - Wer die Bibel kennt, weiß: Es kommen die Völker mit ihren Tributen, ihren Gaben, der Fülle der Gaben, Dro-medare von Midian und Epha, mit der Fülle von Gold und Silber und allen Schätzen, und sie kommen zu Israel und zum 'ādām. Ein durchgängiges Thema in einem Großreich: "ausfahren" zur Arbeit und "kommen" zum Herrn. "Und er ließ kommen sie zum 'ādām".

v 23: UND ES SPRACH DER ADAM: DIESE DIESMAL, BEIN VON MEINEM BEIN, FLEISCH VON MEINEM FLEISCH. DIESER WIRD GERUFEN IŠŠAH (Frau), DENN VOM IŠ IST GENOMMEN DIESE.

"Bein von meinem Bein, Fleisch von meinem Fleisch"

Es gibt eine Arbeit darüber, die sagt, das sei eine Bundesformel. So redet, wer auf Gedeih und Verderb zueinander gehört: Du bist Bein von meinem Bein, Fleisch von meinem Fleisch.

In 2 Sam 5,2 lesen wir: Da kommen die Nordisraeliten, völlig geschlagen, von den Philistern besetzt, Abner, der

Feldherr Sauls, die kommen zum David, dem sich die Judäer an den Hals geworfen haben, und die Gesandtschaft sagt zu ihm: "Bein von deinem Bein, Fleisch von deinem Fleisch wir". - Da muß man alarmiert sein. Ich könnte auch so eine Stelle aus dem NT anführen: "Ein Geist hat nicht Bein und Fleisch", Lk 24,39. Das ist ein Mißverständnis zu meinen, da sei vordergründig die Rede von Haut und Knochen; da steckt etwas drin, was tiefer greift.

Ich bleibe bei meiner Aussage: So redet man, wenn man im Bund mit jemandem verbunden ist. David läßt sich herbei, Israel anzunehmen als die ihn konfrontieren, er schließt mit ihnen einen Bund. Und hier heißt es nun: "Diesmal diese, Bein von meinem Bein, Fleisch von meinem Fleisch". Er hat also Israel zueigen angenommen. - Das ist verdichtende Sprache; Aufsammlung, Deutung, Darstellung der Geschichte zur Erfahrung gebracht und dann im Kult verdichtet.

"Dieser wird gerufen"

Wenn in der Bibel eine Passivform gebraucht wird, auch im NT, dann ist das sooft die Weise, wie man Gott ins Spiel bringt, ohne ihn direkt zu nennen. Also: "Dieser wird gerufen" - "Gott hat gerufen". Nicht der 'ādām ruft, sondern er anerkennt: : Gott hat sie gerufen mit Namen. - Das ist wichtig! - "Dieser wird gerufen", dieser ist schon gerufen; ja, Gott hat sie schon "genommen". "Dieser wird gerufen 'iṣṣāh" - er anerkennt die Hauptrolle, die nun Israel einnimmt, originalis von Jahwāh her diesem Israel zugeeignet. Er anerkennt, daß sie berufen ist, gerufen ist: "Dieser wird gerufen 'iṣṣāh". Was da gesagt ist! Ein Alleinherrscher, gibt's denn den, der sich so mitspielen läßt?!

"Dieser wird gerufen 'iṣṣāh wie denn" oder "dementsprechend daß" (damit ist das Wörtchen "ki" am Anfang des nun folgenden Nebensatzes gemeint), jetzt heißt es: "vom Mann sie genommen ist".

Wenn man beim Anatomischen bliebe, müßte man sagen: Vom "Mann" ist sie nicht genommen; wenn schon anatomisch, wäre sie vom 'ādām genommen.

Manche sagen: Das sind zwei völlig verschiedene Traditionen, die eine redet von 'ādām und die andere redet von 'īš, und hier sieht man die Naht, also kombiniert.

Aber das sind nicht zwei Geschichten mit verschiedenem Vokabular, die hier komponiert worden wären, sondern: " v o m 'īš " - wieder das "min" - also: " n a c h 'īš A r t ist sie genommen". So wie der Herr Jahwāh als Herr genommen hat den 'ādām, den 'īš David, ihn zum 'īš gekriegt hat, so hat er Israel zu 'iššāh gekriegt. Sie ist "genommen" ebenbürtig wie der 'īš, genommen nach des 'īš Art. - Vergessen wir die Anatomie! In anatomischer Hinsicht wäre sie eben laut Bericht (vgl. Gen 2,21.22) nicht vom 'īš genommen, der war noch gar nicht genannt.

Vorbemerkung.

V 24 und 25 dürfen wir sozusagen absetzen. v 24 ist noch sehr auf den voraufgehenden Text bezogen.

v 24: DARUM VERLÄSST EIN MANN SEINEN VATER UND SEINE MUTTER. UND ER HAT ZU HAFTEN AN SEINER FRAU, UND SIE HABEN DAZUSEIN ZU FLEISCH EINEM.

Wenn es Gesetze, die Gesellschaftsordnung wäre, auf die hier Bezug genommen wird, Ehe ist gegründet, der Mann verläßt Vater und Mutter, verheiratet, dann müßte es heißen: Darum verläßt die Frau Vater und Mutter und haftet dem Manne an. Das steht aber nicht da. - Es hat keinen Sinn zu sagen: ja, doch, da und da gibt's das, daß auswärts geheiratet wird. In Israel unbekannt. Also warum sollte ich das beiziehen? Ich muß anders fragen: Was kann sich dahinter verbergen? Immer wieder ist das Anschauungsmaterial der David schließlich. Der Jahwist schreibt über den; von dem her ist offenbar, was los ist.

Von Stunde an gehört der David nicht mehr nur nicht bloß sich, er gehört auch nicht mehr seinem Klan; er verließ darum Betlehem, dann in Hebron, und jetzt zieht er um nach Jerusalem. Er gehört jetzt dem Volk. Alte 'ādāme haben ihren Klan auswachsen lassen, Nepotismus sagt man. Napoleon ist ein Musterbeispiel, überall waren von seiner

Familie irgendwelche eingesetzt.

Der hier "verläßt Vater und Mutter". - Jesus verläßt Vater und Mutter. Es gibt im Evangelium einige harte Worte, was das anbelangt. "Wer ist mein Vater, wer ist meine Mutter?" Ein hartes Wort! Deine Mutter ist draußen, sie will dich sprechen! "Wer ist mein Vater, wer ist meine Mutter!", Mk 3,31-35. Dann: Einer will noch erst den Vater begraben. Jesus: "Laß die Toten ihre Toten begraben, du aber komm und folge mir!", Lk 9,59-60. "Geh du aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft, deinem Vaterhaus". Das ist ein durchgehender Tenor "Vater und Mutter verlassen", das heißt: aus dem eigenen Clan aussteigen. Das eigene Land verlassen: das worin man meint, man habe darin seinen Besitz. Die Verwandtschaft verlassen, Stammbaum-heißt das: das verlassen, worin man meint, man habe darin seinen Stolz. Das Vaterhaus verlassen: das worin man meint, man habe darin sein Erbe. - "Verlasse alles", "Vater und Mutter verlassen", was für ein Wort! Es ist ein Markenzeichen des 'ādām, der Knecht geworden ist, der Gehorsam gelernt hat - anschaulich an David: "Verlasse Vater und Mutter".

"und hafte deinem Weibe an"

Jetzt aber: "haften", das ist doch Sexualität! Und: "werden ein Fleisch", eklatant!

"haften" ist dābāq. In der Bibel gibt es nur ein legitimes "haften", und das ist das "haften an Gott". Eigentlich gehört "haften" in den Bund: Der Knecht "haftet" am Herrn. Dort gehört es hin. So wie in der Bibel der Herr Gott ist, so ist in der Bibel das einzige "haften" legitimer Art "haften am Gott-Herrn". - Von Sexualität auch nicht ein Schatten, nicht die Spur. Das deutsche Ohr wird fehlgeleitet, natürlich durch die Übersetzung "ein Fleisch werden", man hört vorbesetzt, voreingenommen. Es ist wie Westermann sagt: 'In den Urgeschichtserzählungen ist's immer dasselbe, die Ausleger lesen die Texte nicht mehr. Sie wissen ja schon, was drinsteht". Wort um Wort hernehmen! Das kann man doch nachlesen. -

dābāq gehört in den Bund, der Knecht haftet am Herrn und in der Bibel ist der Herr Gott; "haften an Gott" ist das

einzig legitime "haften".

Jetzt wird es kurios: "und haftet seiner Frau an".

Uns ist das eigentlich kein Problem mehr. Das Anwesen des lebendigen Gottes ist die Gruppe, ist ortsgotthaft, die Heimat der Geretteten. Wer zu Gott finden will, dem lebendigen Gott, und an den beiden Räumigkeiten, Anwesenformen Gottes vorbeigeht, wird ihn nicht finden. Wer sagt, er liebe Gott, und liebt die Gesellschaft da nicht, der lügt (vgl. 1 Joh 4,20). So radikal ist das zu packen.

"Nicht der Gott der Philosophen", sagt Pascal, "der Gott Abrahams, Isaaks, Jakobs, der Gott Jesu", der lebendige Gott. Und der ist zu kriegen in der Gemeinde, im Verbund der Geretteten. - Das muß man sich mal endlich sagen lassen. So praktisch ist am Ende Gottesfurcht, Trauen, Gehorsam und Dienst. Wer diese Dinge nicht vollzieht im Zugehen auf Gemeinde, auf den Verbund der Geretteten, sich dort einzulassen, angehen zu lassen, der verfehlt Gott. Das ist biblisch! -

Also: "er haftet, seiner Frau, Israel an". - Wir haben in anderer Weise davon gesprochen, als wir vom "Helfer" sprachen: "Ich mache ihm eine Hilfe". Dort haben wir das schon gesagt, daß das Volk der Bereich Gottes des "Helfers" ist.

Wenn man einmal diese Mühe hinter sich hat des Umfühlens, des Neuschauens und dann die entsprechenden Vollzüge, ist das vollkommen durchsichtig. Man darf nur nicht mit allen Gewichten in die alte Vorstellung rutschen.

Jetzt heißt es weiter:

"Und sie haben dazusein zu Fleisch, einem".

Sie haben "dazusein" in des DER-DA-IST Namen, dazusein im Namen Jahwähs für die Völker - das gehört zum Kontext, das sieht man, weiß man - für die Verlorenen, sie zu retten.

"zu Fleisch einem"

"zu" Fleisch - das le ist "zu", ist "als", ist "nach Art von". Wie soll man es übersetzen? "Im Zustand von Fleisch". Was jetzt gesagt wird! Diese Herrschaft kommt in Zustand von Fleisch, d.h. ihrer Ohnmacht bewußt, ihres Unvermö-

gens bewußt: "Fleisch".

Dann wird nachgehängt: ʾāḥād - "einem".

Soll man numerisch denken? Wenn ich an Sexualität gedacht hätte: numerisch "ein" Fleisch. - Das geht nicht mehr. Ist's ein Kollektiv: ein Fleisch? - Nein, es ist ʾīš und ʾiṣṣāh, das muß erhalten bleiben. Wir müssen diesem Zusatzwort ʾāḥād ablauschen, was es an Führe von Bedeutung mit sich führt: In der Rolle des "Einen" die Zwei; in der Rolle des Einen, ohnmächtig, eingesetzt in Vollmacht. Eine klare, reine Struktur.

Das ist lauterstes Evangelium: Herr nicht wie die Herren, groß nicht wie die Großen; erliegend unter der Aufgabe und doch nicht erliegend, erstehend aus dem Tod. Das ist doch glasklares Evangelium. Im Bereich Gottes, wo ER ins Spiel kommt, ist das Evangelium glasklar da, reinst da. Das, was da mit Jesus noch neu dazukommt, ist das Osterereignis. Wir möchten fragen: nicht mehr? Aber das ist was! Und dann wird das Osterereignis bezeichnenderweise ausgesagt in dieser Fassung, dieser Sprache.

Wir könnten Israeliten, Juden wirklich endlich die ihnen gebührende große Freude bereiten, wenn wir ihnen sagen und zugeben, mit ihnen zusammen jubeln und preisen: Alles hat Gott im sog. Alten Testament ja doch schon offenbart. Nur e i n e s , und das darf man dann Israeliten, Juden auch verkünden: Habt ihr gehört von Jesus, dem aus Nazaret, dem von Golgota, dem vom Ostermorgen. Verpaßt doch die Nachricht nicht! Sie muß euch doch freuen. Ich schwätze sie euch nicht auf, ihr Juden, Israeliten, aber schaut doch, das muß ja freuen, daß Gott es gefallen hat, so eine Erfüllung zu geben eurer altbekannten Sprache.

"dasein Fleisch eines": Im Zustand von Fleisch, Ohnmacht, und in Ohnmacht betraut mit dem Gericht, dem Weltgericht, dem Gericht Himmels und der Erde, der Lebenden und der Toten.

Jetzt haben wir einen ʾādām zu Gesicht! Wenn man jetzt so einen Pharaο heranzieht zum Vergleich, mit all seinem Ge-

pränge, hebr. tif'ärät , einen Großkönig Babel-Assurs, der Hethiter, einen Großkönig von Tyrus mit seinem Gepränge, wie arm sind sie ob der Tatsache, daß das zu Tode geht! Und dann schauen wir den da, dem ist sozusagen Tod im vorhinein bereitet, im Ernst, total, radikal, dem Knecht, tödlich; der hat das hinter sich, prinzipiell: "Gestorben sind wir und siehe, wir leben". Was da noch kommt, ist Nachgeplänkel - um im Kriegsjargon zu sprechen. - Dasein in Ohnmacht mit der Regierung und dem Gericht der Erde betraut. Dieser v 24 ist sozusagen ein Resümee: So nun ist's!

v 25: UND DA-WAREN SIE ZWEI, NACKTE DER ADAM UND SEINE FRAU; UND NICHT WURDEN SIE EINANDER ZUSCHANDEN.

"Und da-waren sie Zwei"; man hört geradezu: "Ungut alleinsein des 'ādām", und dawaren sie nun als Zwei, ihrer Zwei. Wie ein Rahmenvers ist das: "Ungut dasein des 'ādām allein herrscherisch...Und dawaren sie nun ihrer Zwei", 'iś und 'iśšāh, se'nehām - zweiig.

"Nackte sie, und nicht einander zuschanden".

Im Heidentum wäre normalerweise an und für sich doch: nackt und zuschanden. "nackt" heißt: du hast nichts mehr, was dich rettet; im Tod bist du allemal nackt. "zuschanden" heißt: beschämt, weil nichts von all dem, was du erackert und errackert hast, jetzt noch hält. "Nackt und zuschanden" - hitbōšēš.

Jetzt heißt es: Die Beiden waren "Nackte", das Parallelwort zu "Fleisch" von vorhin, a b e r : "nicht zuschanden". - Wieso nicht?

Mit dem letzten Vers ist eine Frage aufgeworfen: Wieso nicht? Ist eine Ausgangsposition, die in uns die Frage entstehen läßt: Wieso nicht? Wieso sind sie nicht zuschanden, wenn sie "Nackte" sind, "Fleisch" sind? Wie soll das gehen? Wir merken an dem Sachzusammenhang: die Frage geht an den Herrn: Wie stellst denn du dir das vor, wie der in Ohnmacht das Weltgericht führt? Aber sobald wir Weltgericht sagen, müssen wir denken: essen, trinken, gedeckter

Tisch, Gerichte auf den Tisch. Das heißt also: Die sollen die Güter kriegen, die Güter beschaffen.

Exkurs: 'iś und 'iśśāh

'iś und 'iśśāh steht hier im Text.

Es steht nicht ein Wort da wie:

zākār, das ist geschlechtlich männlich;

neqēbāh, das ist geschlechtlich weiblich.

Diese beiden Wörter stehen in Gen 1: "männlich und weiblich schuf er sie"; dort ist eben davon die Rede; aber nicht hier in Gen 2-3.

'iś und 'iśśāh: 1. ist gemeint der König und das Volk; in der Rolle von 'iś und 'iśśāh, Haupt, Anlaufstelle, Bergungsstelle, Versteckstelle für die Verlorenen.

2. Nach diesem Bilde des Königs, 'iś, nach diesem Bilde des Volkes, 'iśśāh, haben wir nun auf jeder untergeordneten Stufe 'iś und 'iśśāh bis in die Familie, die Kleinstgruppe. Und dort ist das, was wir nennen der Vater, der Mann: 'iś; und er heißt eo ipso nach des 'iś Bild als wie Christus. Und die Frau, die Mutter ist 'iśśāh als wie Israel, als wie die Kirche.

Jetzt versuchen wir mal in unserer Lebensführung, Grundeinstellung, Mann und Frau zueinander: nāgīd - nāgād.

Dann zu den Kindern: Hauptrolle, Zueigenannahme. Mal das in den Vollzug bringen.

Dann wird gesagt: unbeschadet der Geschlechtlichkeit, unbeschadet dem Zeugungsvorgang, dem Empfängnisvorgang, dem Gebärens Vorgang, dem Kinderkriegensvorgang, unbeschadet, alles wird eingewoben in diese Verfaßtheit. Auch die physisch Geborenen und Gezeugten sind noch Anzunehmende, eigens Anzunehmende: jālād und jōnēq muß bān werden dürfen.

Das heißt: also für die im Zusammenhang mit Geschlechtsvollzug, Begegnung der Geschlechter mit dem Erfolg der Zeugung von Kindern und allem, was dazugehört, was im bá'al-Bereich so ein Zentralthema war, daß man es eigens kultisch noch auf jeder Koppe beging, den Geschlechtsvollzug, all das ist in Israel nicht verneint, nur es ist ihm ein Raum bereitet worden; es ist eingewoben in einen Raum.

׳iṣṣāh und ׳iṣ begegnen einander, wenn Leiber sich vermählen, wenn Zeugung, Empfängnis, Geburt geschieht, eingewoben in dies: als wie Christus und die Kirche, die Kirche und Christus, als wie Messias und Israel.

Man muß das wenigstens mal probieren durchzufühlen. Und wenn Sie das durchgeföhlt haben, dann versuchen Sie mal wenigstens, das um nichts an Lust geschmälert zu sehen. Freilich, ausgeschaltet ist alles Kränken, alles Vergewaltigen ist unmöglich. Versuchen wir mal es wenigstens zu denken: Nicht eine Tonart gegen Lustgewinn, Lustvollzug, aber alles gegen Kränken, alles gegen Verletzen, alles gegen Vergewaltigung. Das kann nicht statthaben - modern gesagt - in der Ehe. Das Thema 'Vergewaltigung in der Ehe' im Raum und Rahmen der Ehe! Wie der engl. Abgeordnete im Oberhaus gesagt hat: "Was wollt ihr denn, das ist doch normal!" Das hat er zu sagen gewagt, der Herr Lord! Und von draußen, von außerhalb, da redet man gar nicht lange in Israel, man weiß um die eigene Auffassung. Man kann sagen, diese Schriftstelle ist in der Tat genommen worden im weiteren Verlauf als die *S t a n d a r t s t e l l e*, von woher Israel sein Eheverständnis hat. Es ist das messianisch-bräutliche Verhältnis Israels, das Muster steht für die Ehe. Das freilich muß dazu gesagt werden. Das ist himmelweit weg von dem ganzen ungeheuer entfesselten Sexismus im bá'al-Bereich. Ich will jene Sache nicht verdammen, verstehen Sie recht, kein ungutes Wort, nicht Prostitution sagen bei denen, kultische Prostitution, nein, das ist Frömmigkeitsvollzug wie sie es verstanden haben. -

Das war noch ein Nachtrag; der mußte kommen. Im übrigen ist das ein Kreiseziehen dessen, was zuerst gesagt ist: Hier wird markiert der König, der ׳ādām, markiert als einer, der das Volk hat, das ebenbürtig zu ihm, es genommen von Gott, er genommen von Gott, einander gegenüber, daß sie im Spannungsverhältnis zueinander die Einheit und die Einigkeit finden zugute den Kindern. Das ist das Programm.

Vorbemerkung.

Wir hatten zuletzt besprochen Gen 2,24-25, grün markierter Text. Wenn man der Motivreihe folgt, dann muß man 3,1-5 hintansetzen und bei 3,6 weiterlesen. Wir lesen jetzt also bei v 3,6 weiter, grün markierter Text, das ist die positive Weiterführung dieser Motivreihe.

3,6: UND ES SAH DIE FRAU, WIE GUT DER BAUM FÜR ESSEN
UND WIE EINE LUST JENER FÜR DIE AUGEN UND BEGEHRT
DER BAUM FÜR BEGREIFEN UND SIE NAHM VON SEINER
FRUCHT . UND SIE GAB AUCH IHREM MANNE MIT IHR UND
ER ASS.

"Und es sah die Frau"

"sehen" ist rā'āh. Das ist nicht schauen, nicht blicken, nicht gucken. "sehen" heißt: etwas mit seinen Augen in seinem Verlauf verfolgen. "sehen" ist dasselbe Wort wie lat. sequor und das heißt "folgen, nachfolgen". "sehen" heißt "folgen".

"Sehen" ist d e r Begriff im bá'al-Bereich, heidnisch gesprochen, in Naturwissenschaft, Technik. Gegen manchen deutschen Wortgebrauch hat man das zu lernen.

Das biblische "sehen" meint dies. Wenn einer so "sehen" sagt, ist es immer schon ein "mitgehen", "nachgehen", "folgen", "nachfolgen". Wer "sieht", läßt sich schon ein. Der ist kein außenstehender Beobachter mehr.

"Die Frau sah" signalisiert bereits: Betrieb, Geschäft, Arbeit, Unternehmen; d.h. Israel geht an die Arbeit am Lehen, die 'ādāmāh, inbegrifflich ist das der "All-Baum", der "Baum".

".. sah.. wie gut der Baum für essen.."

Bei diesem "sehen" ist der Aspekt: gut, Güter. Das "sehen" geht also auf Gut, Güter, und ausscheidend "böses": "gut für essen".

"eine Lust jener für die Augen"

Eine Lust, triebhafte Lust, ta'awāh, in aller Unschuld, "jener für die Augen".

"Und begehrt der Baum für begreifen"

Da kommt das "begehrt" wieder: "begehrt der Baum"; die Äcker, wenn wir hätten; die Ländereien, wenn wir hätten.

".. für begreifen"

"begreifen" ist háskīl. háskīl heißt: der David packte es, das Königtum, er schaffte es, er griff es. Immer wieder ist das der Tenor. Auch der Saul: er packte es, er griff es, er griff durch, er schaffte es. Erfolg! Dann Könige, Erfolgskönige, bei den Propheten: Die haben doch geglaubt, es zu schaffen. Sie haben es nicht geschafft, nicht gegriffen, nichts begriffen haben sie, keinen Erfolg haben sie, letztlich keinen Erfolg. Problem des ungelösten Todes!

Und dann Jes 52,13, der Gottesknecht im letzten und größten Gottesknechtslied: "Da, der Knecht,

d e r begreift's,

d e r packt's."

Ich verlängere und sage: Dieser arme 'Deiwel' von Jesus von Nazaret! Verachtet, was soll das schon sein, von Nazaret, nichts gelernt, und der schon überhaupt! Und von dem heißt es: Der hat's begriffen. Der hat's gepackt. Dem ward der Erfolg zuteil. - Es ist ein Leitwort der Bibel.

Hier nun in Gen 3 heißt es: Die Frau geht darauf aus, es zu packen, jene Aufgabe, um die es da geht: Güter, Tischdecken. "Die Frau sah gut der Baum zu essen, eine Lust den Augen, begehrt der Baum für begreifen" - und dann:

"und sie nahm von der Frucht "

Sie erntete, sie hat die Ergebnisse, Erzeugnisse, die Produktion; "Und sie gab ihrem Manne mit ihr und er aß". Es geht also gemäß dem Geschehen weiter: Ablieferung am Tag der Prüfung am Hof: "Und gab ihrem Manne mit ihr und er aß" Dazu sind die Früchte doch da! Also: er ißt auch. Völlig harmlos, arglos, ohne Böses ist das. Dann heißt es:

v 7: UND ES ERHELLTEN SICH DIE AUGEN DER ZWEI

Da muß man nun sich hüten, nur ja nicht in die falsche Schiene einlaufen: Und jetzt gingen ihnen die Augen auf!

Jetzt haben sie es!

Dieses Wort: "Da erhellten sich die Augen der Zwei", das muß man mal lesen nach der Stelle Jes 42,7:

"Ich rief dich an in Bewährung,
ich fasse dich an der Hand,
ich will dich verwahren,
ich will dich begeben
zu einem Volksbund,
zu einem Weltstämme-Licht,
blinde Augen zu erhellen,
aus dem Kerker Gefangene zu führen,
aus dem Hafthaus, die in Finsternis sitzen."

Das ist die Aufgabe schlechthin für den Knecht Israel, "blinde Augen zu erhellen", d.h. Hoffungslosen Hoffnung geben.

Jes 35,5:

"Erschlaffte Hände stärket,
festigt wankende Knie,
sprecht zu den Herzverscheuchten:
Seid stark,
fürchtet euch nimmer,
da: euer Gott,
Ahndung kommt,
das von Gott Gereifte,
er selber kommt
und befreit euch!
Dann werden Augen der Blinden erhellt,
Ohren eröffnet von Tauben,
dann springt wie ein Hirsch der Lahme,
die Zunge des Stummen jubelt. ..".

Da haben wir dasselbe noch einmal; ja sogar Gottes Augen sind "erhellt" für die Probleme der Menschen. - Immer ist der Vorgang der, daß nun die Augen aufleuchten, aufschimmern, man ist nicht mehr in Not, nicht mehr in Sorge, man hat's geschafft, gepackt, man hat zu essen, zu trinken, kann fröhlich werden. Das ist "Augen werden hell". - Wer anderes sagt, ist nicht informiert. Ein Musterbeispiel wieder dafür; 'Sie lesen die Texte ja nicht mehr; sie wissen ja schon, was drinsteht!' Weg von der falschen

Schiene: da werden ihnen die Augen schon aufgehen..!
"Da erhellten sich ihnen die Augen" - wir sind wieder am Hof, im Herbstfest, Erntefest, Laubhüttenfest, Bundesfest, ein fröhliches Fest, helle Augen, Hoffnung, Not gewendet. Das ist der Zusammenhang, schlicht und einfach.

Und jetzt heißt es - abgesetzt von den Zweien:

v 7: UND SIE ERKANNTEN,

Dieses "und sie erkannten" könnte da stehen ohne Objekt. Dann weiß man ganz genau: Bundesbegriff! Der Herr "erkennt" den Knecht, der Knecht "erkennt" den Herrn. Das geht durch die Bibel durch. Jes 1 geht es schon los: "Ochs und Esel erkennen ihren Herrn, nur Israel erkennt seinen Herrn nicht mehr". Den Herrn erkennen, Gott erkennen, den Gott-Herrn erkennen. Herr erkennt den Knecht, Knecht erkennt den Herrn. Begegnungsebene, nicht im Kopf. Also weg von der falschen Schiene: So und jetzt haben sie gemerkt, wo sie gelandet sind; die Unschuldigen versehrt, in der Unschuld zerstört. - Nein, das steht nicht da! Es steht nun partout mal nicht da! -

"Sie erkannten" heißt nicht mehr und nicht weniger als: Sie stellten sich nun im Festbegängnis der Begegnung mit dem Herrn; denn diese Ernte ist von ihm und gehört zu ihm. - Vollziehen wir das nur einmal, dann ist das die ganz geraffte Weise, das zu sagen. - Sie haben gewußt: Das ist vom Herrn und gehört dem Herrn, und alles gehört dem Herrn, alles abliefern, nichts zurückbehalten, die Hälfte abgeben, das Schlechte abgeben, nichts! Alles abliefern, wiederum: tödlich. Der Tag der Prüfung ist tödlich.

v 7: UND SIE ERKANNTEN , (Komma) -
jetzt geht es im Festverlauf weiter -

WIE NACKTE SIE

und gemäß dem, daß sie ja nun "Nackte" waren. Wer alles abliefert, ist "nackt". Also bei "Nacktheit" ist nicht Rede von 'keine Kleider haben'. Bei "Nacktheit" ist die Rede von: das Land ohne Wehr ist "nackt"; ein Mensch ohne

Kinder ist "nackt", weil Kinder haben Protzerei ist, Angeberei, Stärke, wenn er mit denen im Tor erscheint.

"Und wie denn"- gemäß dem Ablauf des Festes nun - "Nackte sie waren" - jetzt kommt das Wort von 2,25 wieder: "nackt, aber nicht zuschanden". Jetzt wissen wir, warum "nicht zuschanden", gleich wird es zur Sprache kommen.

v 7: WIE DENN NACKTE SIE WAREN

FLOCHTEN SIE LAUB VOM FEIGENBAUM UND MACHTEN SICH UMGÜRTUNGEN.

Da meint man meistens: jetzt schämen sie sich und ziehen wenigstens Feigenlaub um. Nichts da!

Das was da "Umgürtungen" - ḥʿgōrāh, Plural: ḥʿgōrōt, heißt, dazu lese man Jes 3,16-24, ein Mustertext; wir sind in Jerusalem, die "Tochter Zion" ist Israel; es wird Mehrzahlform gebraucht, weil die "Töchter Zion" die Israeliten sind; auch wenn es Mehrzahlform ist, immer "Tochter Zion" verstehen:

"Weil die Töchter Zions hochfahrend worden sind
und gehn, gereckt die Kehle,
scheelwinkend die Augen,
gehn trippelnden Gangs
und klirren mit ihren Füßen,
wird mein Herr den Scheitel der Töchter Zions vergrinden,
ER wird ihre Scham entblößen,
entfernen wird mein Herr an jenem Tag das Gepränge:
ihr Gepränge. Gepränge Ägyptens,
Gepränge Babel-Assurs; Gepränge
der Israeliten.

des Knöchelgeklirrs, der Stirngeflechte, der Mündchen,
der Tropfgehänge, der Armspangen, der Flatterschleier,
der Prangekronen, der Schrittkettlein, der Knüpfeschärpen,
der Duftgehäuse, der Runenplättchen,
der Siegelringe, der Nasenreifen,
der Festkleider,
der Schauben, der Kragen,
der Täschchen, der Putzspiegel,
der Hemdchen, der Kopfbunde, der Überwurfflöre".

Das ist zivilisiert leben, kultiviert leben, feinsten Lebensstil. Der Mann hat sich das nicht aus dem Finger gezogen. Das war feinste Art. Die Bibel nennt das "Schönheit"; das ist "Schönheit, Wonne". Das ist nicht nur "gut", das ist mehr als gut. "Gut" ist notwendig. Das ist Überschwang, Überfluß, Schönheit, Wonne. Das ist Adel von Festefeiern. - Dann heißt es weiter:

"Es wird geschehen:
statt Balsams Moder,
statt Gürtel - ḥəgōrāh Strick
statt Lockengekräusels Glatze,
statt Pludermantels Sackleinenumgürtung,
statt Schönheit Schandmal!"

Da steht zentral drin unser Wort ḥəgōrāh - das ist der Zusammenhang: Schärpen, Umwürfe, Flore, Umschürzungen, fröhliche Gewänder.

Da ist noch nicht ein Hauch drin von Dürftigkeit und dürftiger Bekleidung, weil man halt nackt ist, sich notdürftig bekleiden möchte. Nicht ein Hauch davon. Weg mit dem Unsinn von Feigenblatt! Es ist beinahe peinlich, wenn man die Bilder sieht, so was kindisch Dummes! Das gibt Anlaß zu Witzeleien, nicht nur an Karneval, so ein saudummer Quatsch! Solange wir das so sagen, geben wir Futter all denen, die noch weniger wissen, aber das kennen sie dann alle! -

Ein weiterer Text dazu: Ps 65, 10-14:

"Du ordnest dem Erdreich zu
und heißest es strotzen,
vielfältig bereicherst du es,
mit dem Gottesbach voller Wasser
zurichtest den Kornstand du ihnen..."

v 12: Mit deinem Gute krönst du das Jahr,
von Fett triefen deine Geleise,
die Anger der Wüste triefen,
mit Jubel g ü r t e n sich die Hügel
die Wiesen bekleiden sich mit Schafen,
mit Getreide umhängen sich die Täler,
sie schmetterten einander zu,
sie singen gar."

Das ist mitten in der Erntefreude, und wieder das Wort "Umgürtungen".

Dann Lev 8,13: "Mose nahte Aharons Söhne,
er kleidete sie in Leibröcke,
er gürtete sie mit der Schärpe,
er schlang ihnen die Hochbünde.."

Mose kleidete Aharons Söhne in "Leibröcke" - wir brauchen das Wort nachher: "Röcke", "er machte ihnen Röcke" (3,21) - "in Röcke", eine vornehme Sache, mit vornehmer Wort genannt. Und: "er gürtete sie mit der Schärpe", der Stola; er kriegt die Stola umgelegt, das Zingulum, die Albe. Amtsgewand: Rock und Gürtel.

Nicht die Spur, auch nicht im entferntesten von: armseilig, bekleidet seine Nacktheit.

Im Handbuch der Religionsgeschichte, Bd.I, S. 46d steht: "Ninhursag gab Utu den Rat, daß sie, bevor Enki ihr seine Aufwartung anbot, ihm mitteilen sollte, daß er sie erst mit Girlanden aus Weinlaub und Lotus schmücken müsse" - dieselbe Situation - "mit Meerrettich, mit Rebranken..", mit allem, was halt die Erntesachen sind, wenn's sein soll, Feigenblätter.

Zu nennen wären weiter: 2 Sam 6,14; Ps 109,19; Spr 31,17; es gibt noch mehr Stellen, aber die mögen genügen. Ich bleibe dabei, mit diesem Wort "Schurze" oder "Lendenschurz", "machten sich Schürzen", ist nicht zu verbinden, was man üblicherweise damit verbunden hat. Es ist kein Anlaß und Grund dafür. Dagegen ist Anlaß, vermehrter Anlaß anzunehmen: im Fest sind wir und schmücken uns festgemäß mit Umgürtungen, Kopfbunden, mit Schürzungen und mit Flören.

Das Verbum für "umgürten" heißt hāgār. Das Hauptwort ist hāgōrāh, der Plural ist hāgōrōt. Es ist eine Festkleidung, so wie sich's gehört beim Laubhüttenfest, so gesehen fast eine Amtskleidung, ganz zu schweigen davon, daß es beim Priester wirklich eine Amtskleidung ist. Ich weiß keine einzige Stelle, wo es mal die Bedeutung dessen hätte, was man immer so gemeint hat.

Weiter dann wieder die Szene im Laubhüttenfest:

v 8: UND SIE HÖRTEN DEN SCHALL JAHWÄHS ELOHIMS ERGEHEND
IM GARTEN IM GEIST DES TAGES.

Wie normal schließt sich das an. Wer den Ablauf des Bundesfestes kennt, weiß: Jetzt ist der Tag der Prüfung.

Das Laubhüttenfest beginnt:

1.Tag 2.Tag 3.Tag 4.Tag 5.Tag 6.Tag 7.Tag

Tag	Tag
der	des
Prü-	Mah-
fung	les

Hier also "Tag der Prüfung": "Sie hörten Jahwähs Gottes Schall ergehend". Wenn wir wollen: es hat zusammengeläutet; man läßt sich vom Zusammenläuten Signal geben zu kommen, in die Kirche, zum Allerheiligsten. - Übersetzen wir es: Es hat 'zusammengeläutet', also geblasen mit dem Schofar-Horn, man geht zum Tempel und nimmt seinen Platz ein, das Volk und David an seinem Platz, 'ādām und 'iśśāh. Jetzt nicht 'īš und 'iśśāh, jetzt 'ādām in der 'ādām-Rolle, Betriebmacher, Ernteeinheimser. Der muß nun den Betrieb unterbrechen, muß kommen, das Volk muß kommen, beide also in ihrer Weise: "Sie hörten den Schall, qōl, Jahwähs Elohims".

"ergehend im Garten"

das heißt: sie ließen ihn sich angehen; hālāk ist "gehen, angehen, angehen lassen".

"Geist des Tages"

Jes 4,4 heißt es:

"Geschehen wird's an jenem Tage

...

Hat mein Herr erst weggedet
den Unflat der Tochter Zion,
die Bluttat Jerusalems
ihm aus dem Innern gespült
durch den Geist des Gerichts,
den m e r z e n d e n G e i s t ,
dann schafft ER ... ".

Der Geist ist am Tag der Prüfung ein "merzender" Geist. Noch eine andere Stelle kann man lesen, da steht zwar das Wort nicht, aber die Sache: Jes 11,1-5: "Er tötet den Frevler mit dem Schwert seines Mundes" - ein merzender Geist! Es geht nicht durch, was Böse ist, am Tag der Prüfung. Der "Geist des Tages" ist also nicht etwa der "Wind des Abends" - nur eben erwähnt sei es - sie hörten "Jahwähs Schall", statt: sie hörten ein Geräusch, wie er spazieren ging als Parkbesitzer im Garten beim Abendwind.- Das ist doch die übliche Übersetzung!

Zusatz: Einheitsübersetzung, 1980: "Als sie Gott den Herrn im Garten gegen den Tagwind einherschreiten hörten, versteckten ... unter den Bäumen des Gartens".

Jerusalem-Bibel, 1968: "Da vernahmen sie den Schritt Jahwes Gottes, der sich beim Tagwind im Garten erging, und sie verbargen sich vor Jahwe Gott...".

Pattloch-Bibel, 1962: "Da vernahmen sie das Geräusch Gottes des Herrn, der im Garten beim Windhauch des Tages einherging. Und es versteckten sich vor dem Angesichte Gottes .. mitten unter den Bäumen des Gartens".

Züricher Bibel, 1942: "Als sie nun hörten, wie Gott der Herr in der Abendkühle im Garten wandelte, verbarg ... vor dem Angesichte Gottes unter den Bäumen im Garten".

rū^{ah} kann also auch "Wind" heißen sogar.

"Und der Wind des Tages"

steht da, also Tageswind; der Kenner weiß Bescheid: in Jerusalem ist statt des Tagwindes der Abendwind, also: der "Abendwind". Und "er ergeht sich", das heißt doch nicht das da (vormachen: marschieren), "gehen" heißt: sich angehen lassen, angehen; das ist mit äußerer Marschiererei überhaupt nicht verbunden; es kann, aber muß nicht. Es ist hebr. hālāk - "gehen", angehen, angehen-lassen. Da ist jetzt die Rede von den "Gängen Gottes aus dem Heiligtum". Ich habe schon gesagt, der bá'al geht aus dem Heiligtum heraus, Jahwäh also von innen her heraus; die "Gänge Gottes aus dem Heiligtum", d.h. die Gemeinde ist gestellt, er geht sie an, sie lassen ihn sich angehen, sie kommen herzu und haben vor ihm zu bestehen - "fürchten"! Prompt kommt das Wort "fürchten": v 10: "Und wir fürchteten..", Ehrfurcht. "fürchten" ist nicht Angst; Angst habe ich, wenn sich mir der Boden unter den Füßen entzieht, die Luft sich mir entzieht; wenn mir alles genommen wird, habe ich Angst. - "Furcht" habe ich immer auf etwas hin, und wenn

es was Schlimmes wäre - das Kaninchen vor der Schlange, aber die Schlange ist ein Gegenüber, ein schlimmes zwar, aber es ist eins. Und die anderen Fälle heißen, wenn der Engel Gottes auftritt in Gottes Namen.

"Fürchtet euch nicht! Nicht vor der Schlange! Nicht vor mir!" Fürchten nur vor Gott. "Geist des Tages" - rū^ah ist "Geist"; zum Gerichtstag "merzender Geist", im Ablauf des Festes fällig, das kommt jetzt.

v 8b: UND ES VERBARGEN SICH DER ADAM UND SEINE FRAU IM ANTLITZ JAHWÄHS ELOHIMS, IN MITTE DES BAUMS DES GARTENS.

"Und es verbarg sich der 'ādām.."

Ich sage gleich die Sache. Das Antlitz Jahwähs ist ein Versteck. - Das muß man hören und festhalten. -

Ps 31,20:

"Wie vielfältig ist dein Gut,
das du aufgespart hast
den dein Fürchtigen,
gewirkt hast
denen, die sich an dir bergen,
den 'ādām-Kindern zugegen!
Du (der 'ādām) v e r s t e c k s t s i e
im V e r s t e c k d e i n e s A n t l i t z e s
vor den Zettelungen der Leute,
versparst sie in einer Schirmung
vorm Streit der Zungen."

Das Antlitz ist also ein "Versteck".

Eine Nächste Stelle ist Jes 32,2:

"Wohlan,
um Wahrspruch willen
ist dann ein König gekönigt,
ein bewährter König,
wahr, bewährt = der
durchgemacht hat, ge-
storben und lebt, ab-
gestorben dem Egoismus.

und die Fürsten,
um Rechts willen sind sie gefürstet,
dasein wird der Mann, 'īš,

wie, als, ein V e r s t e c k vorm Windbraus,
ein Obdach vorm Wetter,
wie Wasserborne in Dürre,
wie der Schatten eines mächtigen Felsens
in ermattetem Land."

"Windbraus" ist rū'h. "Obdach vorm Wetter". Also Wetter ergeht, Obdach suchst du. Parallel: Gericht ergeht, "merzender Geist", und in der Situation ist ein "Versteck" der Kinder bei dem "Mann". Der Mann ist ein "Versteck". Rein formal dasselbe Spiel: Ich bin der Papa, und die Kinder tollern, und dann haben sie was verbochen, und der Nachbar kommt und fängt an, den Stock zu schwingen. Und dann sausen sie zu mir, die Missetäter. Ich bin ihnen, wenn sie vor mir stehen, wie der Zuspruch von Schutz. Ich bin ein Versteck, ich bin eine Bergung. Was habt ihr gemacht? Das haben wir gemacht. Also gut, ich sage es ihm. Das ist dann diese .Szene, die Situation.

Noch eine Textstelle: Zeph 2,3:

"Suchet Jahwäh,
all ihr Demütigen der Erde,
die auswirken sein Recht.
Suchet Bewährung,
suchet Demut,
vielleicht werdet ihr geborgen
am Tag des Zorns." bei ihm.

Dann weiter: Jes 45,15:

"Ja, du, du bist ein Versteck,
Israels Gott,
ein Befreier!
..
nicht beschämt werden".

Im 2.Gottesknechtslied kommen beide Wörter vor. Es gibt nämlich zwei Wörter: hāḥbī' (Hiphil von der Wurzel ḥb) - verstecken; und außerdem histīr (Hiphil von der Wurzel str) - verbergen.

Jes 49,2:

"Hört auf mich, Ozeanküsten,
fernher aufmerkt, Nationen!
Jahwäh berief mich vom Schoße auf,
von meiner Mutter Leib auf
gedachte ER meinen Namen.

ER machte meinen Mund einem scharfen Schwerte gleich
hat im Schatten seiner Hand mich versteckt!

ER machte mich zu einem blanken Pfeil
hat in seinem Köcher mich verborgen".

Wieder: Der Gott Herr ist ein "Versteck".

Wir gehen also davon aus, daß sie sich "versteckten" bei ihm, ganz ritusgemäß, "im Antlitz Jahwähs", und zwar sie in ihrer Rolle als "Mitte des Gartens". Es heißt nicht: 'inmitten der Büsche', sondern "als Mitte des Gartens".

v 9: UND ES RIEF JAHWÄH ELOHIM ZUM ADAM; UND ER SPRACH
FÜR IHN "WO DU."

"Wo du!", das ist keine Frage: Hallo, wo bist du? Das ist doch Irrsinn! Dieses "wo bist du" ist das, was wir kennen in einer harten Form: Wo bist du denn! Das sage ich zu dem, der vor mir steht. Das ist eine strengste Form des Zitierens. Das ist keine Erkundigungsfrage: Wo hältst du dich versteckt?

v 10: UND ER SPRACH: DEINEN SCHALL HABE ICH GEHÖRT IM
GARTEN. UND ICH FÜRCHTETE, WIE NACKT ICH UND ICH
VERBARG MICH.

Er sprach: "Deinen Schall habe ich gehört" - korrekt.
"Ich fürchtete" - korrekt. "Wie denn nackt ich bin, verbarg ich mich bei dir" - korrekt. Und jetzt spricht Jahwäh sein Wort.

Soweit ist es klarer Ablauf des Kultritus. Überhaupt kein Problem bis jetzt. - Wir müssen umlernen, neu lernen; Mut braucht's auch, bestimmt, aber falsch liegen tun wir nicht. Allen anderen Erklärungen haben wir zuvor, daß wir auf das Wort geschaut haben.

v 11a: UND ER SPRACH: WER HAT VERMELDET DIR, WIE NACKT
DU.

Das Wort "nackt" kommt jetzt wieder. - Wir erinnern uns des bereits Erklärten und verstehen hier genauso: "Sie waren nackt, aber nicht zuschanden". Und dann: "Sie erkannten" - und gemäß dem Festablauf - "wie denn nackt sie waren" in der Prüfung, feierten sie das Fest, "flochten sich Laub vom Feigenbaum und machten sich Umgürtungen". Und dann: Ich hörte den Schall..., ich fürchtete, und gemäß dem, daß nackt ich bin, barg ich mich, versteckte ich mich - nicht von dir weg -, sondern vor dein Antlitz. Der Knecht kommt in Nacktheit vor den Herrn. Dort ist er nackt, und es ist nicht schlimm, denn der Herr sagt: Sorge nicht!"

Man merkt: Die erste Bedeckung der Nacktheit geschah durch Ernte, Früchte, Güter, Erfolg, essen, trinken, fröhlichwerden: Das Fest feiern und, im Symbol der Liturgie, sich die entsprechenden Gewandungen geben, liturgiegemäß - die erste Bedeckung der Nacktheit.

Eine Nacktheit ist noch nicht bedeckt, nämlich die Kinderlosigkeit. Die Kinderlosigkeit heißt "Nacktheit": Gen 15: Abraham; an Abraham wird musterhaft rückprojizierend immer alles gezeigt.

Gen 15,1ff heißt es:

Jahwäh spricht zu Abraham:

"Fürchte dich nimmer, Abraham,
ich bin dir Schild,
dein Lohn ist viel

dein Lohn, dein Gewinn,
deine Güter sind viel:
Beute gemacht, Ernte eingehemst.

Abraham sprach:

Ach, mein Herr,
was magst du mir geben,
ich gehe ja n a c k t "

ich wandle vor dir in Nacktheit - kinderlos.

Da sagen alle Gelehrten, alle Übersetzungen "ohne Kinder".
Jetzt kommt die Reaktion: Was heißt nackt!

"Und ER führte ihn hinaus ins Freie" -

"Wer meldet dir, daß du nackt bist!" Was pochst du auf deinem Nacktseinsthema herum, deinem Armutsthema!

"Und ER führte ihn hinaus ins Freie und sprach:
Blicke doch himmelan und zähle die Sterne,
kannst du sie wohl zählen?
So zahlreich wird dein Same sein".

Und dann kommt der Bundesschluß und damit die Zusage von
Nachkommen und von Macht.

Der Knecht wird also in seiner "Nacktheit" bedeckt, in
puncto Nacktheit Nummer zwei. Das eine ist: keine Güter,
nichts zum Beißen; das andere ist: keine Kinder. Beides
wird behoben.

Die Formel, die da steht: "Wer hat vermeldet dir wie nackt
du bist", wird immer in Zusammenhang gebracht mit 2 Sam
7,1ff, ein herausragendes Kapitel, dort steht:

"So spricht Jahwäh:

Du willst mir ein Haus bauen?

Du mir? Habe ich jemals ein
Haus gebraucht!

Ich habe dir ein Haus gebaut!

Ich will dir sagen, so geht's
nicht! So geht's!

Ich nahm dich von der Trift,
von hinter den Schafen fort,
nāgīd über mein Volk, Israel, zu sein,
dawar ich bei dir allwohin du gingst:
ich rodete all deine Feinde von dir hinweg,
ich habe dir einen Namen gemacht, groß wie der Großen
Name, die auf Erden sind,
ich habe dich māqōm meinem Volk Israel gesetzt,
ich habe es eingepflanzt,
daß es an seinem Platze wohne,
daß es nicht mehr aufzittere,
daß nicht fürder Söhne der Tücke es bedrücken ...,
ich habe dich zur Ruhe kommen lassen". -

Jetzt kommt die Formel. Die Person wechselt; die Gelehr-
ten sagen, daran merkt man, daß das ein Rückgriff ist auf
eine ständige Formel in Liturgie und Kult: v 11ff:

"Jahwäh vermeldet dir nun,

daß Jahwäh dir ein Haus macht:

Haus der Dynastie,
Nachkommen.

Wenn du bei deinen Vätern liegst,
werde ich nach dir deinen Samen bestellen,
der aus deinem Leibe ausfuhr,
dem werde ich das Königtum gründen ..
Ich werde ihm Vater sein, er wird mir Sohn sein,
wenn er sich verfehlt, werde ich ihn züchtigen,
aber nicht weicht von ihm meine Huld,
wie ich sie weichen ließ von Saul...
Betreut (betraut) bleibt dein Haus
und dein Königtum auf Weltzeit,
in Weltzeit (Ewigkeit) ist das gegründet.
All diese Rede, so redete ER (Nathan) zu David."

Der Zentralsatz: "Jahwäh vermeldet dir nun, daß Jahwäh dir ein Haus macht". Das müssen wir in den Ohren haben, wenn das jetzt kommt: "Wer vermeldet dir, daß nackt du bist?", dann sagt das einer, der eh schon alle Gaben in der Tasche hat, die er schenken möchte. "vermelden"-higgīd.

Wer vermeldet dir, daß du nichts hast! Hier ist das Testament! Das hast du! Wer vermeldet dir, Schimmelreiter, daß du ein armer Teufel bist, der nicht Deichhauptmann werden kann?! Da! Morgen haben wir Hochzeit! Was mein ist, ist dein! Du bist der Begütertste, du kannst Deichgraf werden. Wer vermeldet dir, daß du ein Taugenichts bist, ein Nichtstuer?

Das ist die Formel, eine stolze Formel: "Wer vermeldet dir, daß du nackt bist!" Und dann geht es weiter. Wir können jetzt schon darauf warten, daß jetzt garantiert daraufhin das Thema "Kinder" kommen wird. - Das ist Traditionsgeschichtliche Methode. Wer die Tradition kennt, weiß schon, was kommen kann; wer sie nicht kennt, denkt: wieso kommt das jetzt eigentlich? - Die Traditionsgeschichte wird das Thema "Kinder" jetzt bringen. - Wir lesen also weiter:

v 16a: UND ZUR FRAU HAT ER GESPROCHEN: MEHREN ICH
MEHRE

Und so denn hat er zu Israel - zur Frau - gesprochen:
"mehren, mehrern will ich". Das Wort "mehren" ist ein
deutsches Wort, das ist hebräisch von "viel" die Steige-
rung: viel, mehr, also: "Viele machen", viele, viele,
"die Vielen teilt er dir zu", rāb - die Vielen.
Jes 52,13-53,12, das letzte große Gottesknechtslied, da
heißt es am Schluß:

"Die Vielen teile ich ihm zu.

Und die Vielen hat er als Beute".

Das ist ein durchgängiges Thema:

Der kaputt war, am Ende war,
der soll noch Samen sehen,
dafür, daß er sein Leben einsetzt
für die Vielen,
teile die Vielen ich ihm zu,
die Vielen hat er als Beute.

"Die Vielen"; "er wird Viele; er wird Kinder haben wie
die Sterne am Himmel". Das ist ein durchgängiges Thema.
"Viele, Viele machen will ich dich", "mehren, mehrern
will ich".

v 16c: DU GEBIERST SÖHNE. UND ZU DEINEM MANNE HIN DEIN
ÜBERSTRÖMEN, UND JENER WALTER IN DIR.

"Du gebierst Söhne"

"Söhne Israels" - in der Sache ist dies gemeint:

Die "Söhne Israels" sind: 1. Die Israeliten, Kinder Is-
raels, des Volkes. 2. Der vornehmste aller Israeliten,
der König. Er ist "Kind Israels", Kind der Frau, Kind
der 'iśšāh, unter Sexualität, physiologische Vorgänge,
unfruchtbar, oder Jungfrau. Diese beiden Begriffe schal-
ten aus das Zutun eines Mannes, das ist uninteressant
jetzt. Der Sohn der Frau, das Kind der Frau. In der Apoka-
lypse nochmal: Sie gebiert, und dann flieht sie in die
Wüste, weil der Luzifer sie umbringen will. - Wir kennen
das. - Immer dieselbe Spur, dasselbe Motiv. 3. sind
"Söhne" die Könige der Völker. 'Die hl. drei Könige',
'die Könige aus dem Morgenland' (in Anführungszeichen),
'drei' sind es gar. Das ist die Weltherrschaft, vertre-

ten in den drei, die kommen und dem Kind huldigen, dem Kinde, das geboren ist aus Israel: "Du gebierst Söhne".

"Und zu deinem Manne hin dein Überströmen".

Meist ist übersetzt: "deine Begier". "Nach deinem Manne deine Begier". Ein Deutscher hört das und denkt an sexuelles Begehren. Im Hebräischen steht da das Wort tešūqāh. Ich sage die Sache: Die Kufen der Kelter strömen über von Most; das Land strömt über vom Reichtum der Früchte. Ich resümiere und sage: Das Wort tešūqāh heißt niemals "Begier", wenn damit gemeint ist: herziehen, ich will dich auffressen. Nie! Nirgends! Und sexuelles Begehren schon gar nicht. tešūqāh bedeutet "überströmen", Überschwamm. -

(Zugehörige Stellen wären: Gen 4,7: Kain und Abel, auch hier: "nach dir sein Überfluß"; Hld 7,11, da steht bei Buber halt auch: "nach mir ist sein Begehren"; Joel 2,24: ".. die Kufen Most und Öl schwemmen"; bildlich: Joel 4,13; Ps 65,10: "Du ordnest dem Erdreich zu und heißest es strotzen").

Wenn schon das Verhältnis angedeutet wäre zwischen Mann und Frau, müßte man sagen: All was ich habe, zu dir hin, zu dir hin. Schon im äußeren Vollstreckungsgestus ist das eine andere Richtung! - Nun aber sind wir wieder in der Tradition. Da geht es nicht darum, daß der Mann all was er halt ist hinüberkriegt, und daß die Frau all was ist hinüberkriegt, sexuell gesprochen; das ist nicht im Thema, sondern: "Die Fülle der Güter, Kamele von Midian und Efa .." Jes 60,1ff lesen wir: "Der Schwall der Kamele überströmt dich, Dromedarfohlen von Midian und Efa, von Saba kommen sie alle..".

Die Fülle der Güter strömt über Israel und über Israel zum ʔādām. Immer sich konkret vorstellen: Das Herbstfest, die Fülle der Güter von Israel zum Heiligtum gebracht nach Jerusalem zum Tempel, zum Großkönig, David, und der muß es hinübergeben zu Gott dem Herrn, denn dem gebührt es. "Und zu deinem Manne all deine Güter" - ganz simpel und einfach.

"Und der Walter in dir".

Da wird übersetzt: "Der herrsche über dich", "Der walte über dich". Das ist Unsinn! Aber wer die Meinung schon hat, daß das doch so ist und üblicherweise so ist, der führt die Stelle an als Beweis, daß es so sein muß. -

Liest man aber den Text, dann steht da: Und der wird zum "Walter" - mōšēl. Das Wort mōšēl ist einer der großen Titel der Großkönige. Josef von Ägypten wird vom Pharao gemacht zum "Walter Ägyptens", Gen 41,37ff. In 2 Sam 23 lesen wir: "Walter in ʔādām-Format, ein Walter in Gottesfurcht". Es gibt noch viele andere Stellen, die erweisen: Es ist ein großer, großer Titel. Der "Walter" gehört dorthin, wo ich sage: Kämpfer, Sieger, Aufsteiger, Sitzter, Richter, Walter und guter Hirte. Der Walter, Verwalter hat die Scheunen. Jetzt heißt es: Und er "wird zum Walter", jimšol, "wird zu einem Walter". Und dann nicht: "über dich". bē, bāk heißt nicht ʿal, nicht "über"; es heißt: medio deiner, durch dich, an dir, mit dir; so auf diese Weise wird der zum Walter.

Jetzt müssen wir den alten ʔādām herrücken, wie der zum "Walter" wird: Untertanen holen, werden ausgepreßt und wie! Man studiere mal römische Geschichte! Was da Völker ausgepreßt worden sind, geschunden worden sind und dann die Erzeugnisse dahingerafft worden sind, und dann hat er sie gehabt und jetzt war er der "Walter", panem et circenses, eine Meute zu füttern, daß die Claqueure spielen. Dies Bild mal dagegenhalten! Und jetzt heißt es: So wird der "Walter"! Er hat die Güter genommen.

Und jetzt kommt es: Und er bringt es vor den Herrn. Wir haben schon gehört: Er darf nicht essen vom Baum der Erkenntnis; er darf das nicht selber auffressen, nicht Eigennutz ist gefragt, abgeben auch er. Und dann: "Du guter und getreuer Knecht, weil du über all das getreu gewesen, kann ich dich neu einsetzen". Jetzt kommt er: Das Antlitz heben, Antlitz schauen, zu Tische sitzen und essen und trinken vom Tisch des Herrn. Und dann den Tisch decken den Vielen. - Das ist die Tradition, und das heißt: "er wird zum Walter". Josef von Ägypten speichert Güter, Güter in den Füllejahren. Aber wozu? Um in den Hungerjahren den Tisch zu decken. Das ist Waltertum nach dem Herzen Gottes. Er werde "Walter" eben solcher Art, nicht nach altorientalischer, dann wäre er nackt und am Ende und hätte gar nichts zu bieten, er hätte ein

vorläufiges Futter zu geben, das einen dem Tod überläßt, er hat keine Speise, die vorhält ins ewige Leben. Jetzt haben wir es: Jetzt wird er überhaupt erst zum "Walter", der am Ende nicht beschämt ist. - Kann man den Durchblick sehen? - Das nun in verdichteter Sprache, das steht hier. Der Jahwist sagt: Wenn man vom ʾādām spricht, Leute, dann muß man sprechen von jenem ʾādām, von dem der Mythos gesprochen hat, Alleinherrscher; aber ich sage euch, wie der ausschaut: So schaut er aus! Nicht so! Eine Korrektur des ʾādām-Bildes, des Bildes der Großherrscher ist das. "Guter Hirte, dem an den Schafen liegt", wie es dann im NT heißt, "Nicht wie der Mietling, dem an den Schafen nichts liegt", Joh 10,11ff.

v 17a: UND DEM ADAM HAT ER GESPROCHEN: WIE DU HAST GEHÖRT
AUF DIE STIMME DEINER FRAU ..

ISSEST DU DAS ALL-DER-TAGE DEINES LEBENS

"Wie du gehört hast auf die Stimme der Frau"

"Wie" (hebr. kī), gemäß dem, daß du hast gehört auf die Stimme deiner Frau. Jetzt gehen wir in die Historie: Als Israel vor dich hintrat, vertreten durch den Nathan, und sagte: Unser Gott hat uns befreit, gerettet durch dich. Unser Gott ein Herr, du sein Knecht, ein Bund, wir das Lehen. Da hat der David, ein ʾādām, "gehört", er hat Gehorsam gelernt. Jetzt wird präzisiert: "Er hat gehört auf die Stimme der Frau".

Jetzt müßte man Stellen anführen, wo genau d a s die Formel ist: "Hören auf die Stimme der Frau". Der Trieb- ling Alleinherrscher "hört auf die Stimme der Frau", hört auf Volkes Anliegen, läßt es Bestimmung sein für sein Rea- gieren. Das ist ein gebrochener ʾādām im Sinne des allein- herrscherischen ʾādām. Das ist ein Messias-Christus-Jesus: Herr ja, aber nicht so! Groß ja, aber nicht so! König ja, aber nicht so! Das ist die Melodie. Einer, der ein Vor-Gott- Herrscher ist in seinem Namen, ist dann so: Er "hört auf die Stimme der Frau", und die wiederum ist ja nicht ein eigensinniges Wesen, sondern ist der Inbegriff der Gemein-

schaft. Er geht nicht über Leichen; er geht nicht über die Gemeinschaft der Seinen hinweg; er geht nicht über Räume hinweg, Gott-Anwesenheit, Heimat. Er fährt nicht nieder, was ein >ādāmischer >ādām niederfährt: Gruppen, Solidarverbände werden niedergefahren; Subsidiaritätsprinzip kennt er nicht, alle gelten ihm als entmündigt; Heimaten werden niedergefahren ohne Rücksicht auf Verluste; es geht ja um Gütergewinn.

Jetzt heißt es: Nein, nicht niedergefahren! "Hören auf die Stimme der Frau", der Anwältin der Heimat, der Anwältin von Gruppen, von Solidargruppen. Das muß zuerst gelten. Menschlichkeit der Menschen muß zuerst gelten. Und der hat der Alleinherrscher zu dienen. Wenn er der nicht mehr dient, hat er sein Ziel verfehlt.

Wir stehen hier im großen Thema. Das ist nur verdichtende Sprache. Das Herunterholen zeigt auf scheinbar Individualgeschichtliches. Das ist verdichtende Sprache.- "Wie du gehört hast auf die Stimme deiner Frau".

"isdest du das All-der Tage deines Lebens"

"essen" ist doch das Thema im >ādām-Staat: Güter, essen, trinken, fröhlichwerden, Leben haben - biologisch, und dann am Ende eben nicht mehr; jetzt heißt es "kein Leben".

Und jetzt heißt es hier: Und wenn das so läuft, dann wirst du essen und das Leben haben, und zwar "All-Tage deines Lebens", d.h. dieses Jahr, das nächste Jahr, immer wieder: Tag der Berufung, Tag der Prüfung, Neusendung. Das ist "Tag deines Lebens", Tag des Lebens. Er kommt in die Prüfung und ist nochmal tot, tödlich ist das, alles abliefern, nackt, Fleisch; und er wird wieder versorgt, er hat teil an der Gemeinschaft mit dem Herrn. Das ist Leben, Tag des Lebens, Tag der Prüfung und der Neusendung; und mittendrin: Tag des Essens vom Tische des Herrn. Das also ist: "Das All-der Tage" deines Lebens.

Hier ist ein Generalthema des Staatswesens angesprochen, von dem die Heidenwelt am Ende resigniert sagt: Es hat

zu nichts geführt, Trauer der Heiden, ewiger Tod, dann Bissigkeit, Sarkasmus.
Und hier heißt es: Nein, du issest, wenn es so läuft, das "All-der-Tage deines Lebens". Du wirst nie in die Prüfung kommen, und es ist zu sagen: Du ungetreuer Knecht, weil du nicht getreu gewesen, wird dir das Wenige noch genommen und einem andern gegeben.

v 17c: UND DU HAST ZU ESSEN DAS KRAUT DES FELDES.

Wenn wir hören: "Du hast zu essen", dann kann das jetzt heißen: Du hast ja; du hast ja was zu essen.
Es kann auch heißen: Du hast zu essen! - Ein strenger Befehl. Genau das ist im hebräischen Perfekt in dem Fall drin, genau die Mischung.

"Du hast zu essen das Kraut des Feldes"

"Kraut" kennen wir bereits, "Feld" auch, "Kraut des Feldes" auch; d.h. Vasall und all was die Vasallen bringen. Das ist ein Hinweis auf die Quelle, woher das Futter kommt. All was die Vasallen beibringen, was die Völker bringen, der Reichtum der Völker kommt nach Zion-Jerusalem, der Reichtum der Völker schwemmt herein in die Hauptstadt. Immer wieder ein Thema: Völkerwanderung, Völkerunterweisung. "Du issest das Kraut des Feldes".

v 19: IN DER FEUCHTE DEINER NASENLÖCHER ISSEST DU BROT,
BIS ZU DEINEM KEHREN ZUR ADAMAH, WIE VON IHR DU
BIST GENOMMEN WORDEN; WIE STAUB DU UND ZU STAUB DU
KEHRST.

"In der Feuchte deiner Nasenlöcher"

Jetzt steht ein seltsames Wort. Es heißt nicht, wie oft übersetzt: "Im Schweiß deines Antlitzes". "Antlitz" ist pānīm, das ist Zuwendung. Das steht nicht da. Es steht da ʿappājim - Nasenlöcher. Nasenlöcher sind nicht "Antlitz", sind Schnauze.

Jetzt dazu: zēʿāh (zēʿat). Was ist das - Schweiß? Es kann auch Schweiß sein, aber nicht als Schweiß, sondern als

Feuchtigkeit; was ich mir abwische, ist Schweiß, aber der Rotz auch. Was wir sehen bei der Kuh, beim Hund: die Hundeschnauze ist feucht, und wenn sie nicht feucht ist, ist der Hund tot; die Kuhschnauze ist feucht, wenn sie nicht feucht ist, ist die Kuh tot. - Wir sind hier im deftigen Bereich, wo es darum geht, daß die Kreatur gesund ist, und die Schnauze feucht bleibt. Eine deftige Sprechweise, natürlich, aber es trifft mit voller Kraft genau dort hinein, wo am Ende das Gegenteil steht: eine trockene Schnauze, der Tod.

"In der Feuchte deiner Nasenlöcher issest du Brot"

Der Mensch hat sich dauernd dargestellt im Vollkraftbild des Tieres - nie vergessen: je mehr er vom Tier ist, ist er so normal wie etwas (nicht bei uns!), dort ist Nähe zum Tier voll da, gewünscht; im Tier findet man sich voll ausgedrückt. "In der Feuchte deiner Nasenlöcher issest du Brot".

"bis zu deinem Kehren zur 'ādāmāh"

'ādāmāh ist der Wirtschaftsboden. Wer 'ādāmāh sagt, sieht sowohl den Wirtschaftsboden, die Güter, die drin sind, die herausgeholt werden können; er sieht auch das Schaffen, Arbeiten am Wirtschaftsboden, denn 'ādāmāh ohne Arbeiten ist keine 'ādāmāh, ohne Unternehmen keine 'ādāmāh; 'ādāmāh ist immer nur zusammen mit dem ganzen Großbetrieb zu sehen. Jetzt siehst du die Menschen arbeiten. Du siehst sie also nicht in Begegnung, sondern parallel geschaltet, jeder bosselt und bosselt vor sich hin. Sehen wir das einmal, und dann sagen wir: "bis zu deinem Kehren zur 'ādāmāh".

"Kehren" ist šūb, das ist immer gruppenbezogen. Ich kehre mich von ihnen ab; hebräisch sage ich nicht "abkehren", ich sage: ich kehre; der Zusammenhang muß zeigen: es ist ein Weggehen, ich kehre mich ab. Du hast Schmerzen, wartest darauf, daß ich kehre zurück; hebräisch sage ich nicht "kehre zurück", nur "kehren". Dies šūb - "kehren" ist immer gruppenbezogen. "ausfahren" - "kommen" ist ortsbezo-

gen, vom Ort zum Ort, von Wohnung zu Wohnung, von der Bleibe zur Bleibe. "kehren" ist auf Gruppe bezogen. Also: "bis zu deinem Kehren" - jetzt bist du festgenagelt auf Gruppe - "zur Gruppe", das ist "zur 'ādāmāh". - Spüren wir das: Du hast diese Arbeiter nicht zu nehmen als Arbeitskräfte bloß, du hast zu begegnen, das sind die Deinen, die Deinen nicht am heiteren Feiertag nur, nein, in puncto Arbeit noch, noch bei der Arbeit.

Wenn wir diese beiden Begriffe 'ādāmāh und "kehren" zusammenbringen, dann ist das, was rausspringt: Du sollst zur 'ādāmāh kehren, zu den Leuten kehren, zu den Arbeitern kehren, sie in Gruppe nehmen, noch bei der Arbeit "begegnen" versuchen. Das ist ein Novum! Du sollst noch Menschen sehen in den Arbeitern.

Man muß nur einmal wissen, was im Frühkapitalismus geschehen ist, ganz natürlich: da habe ich einen Hochofen, eine Fabrik, die Arbeiter kommen, sind fleißig, Lohn wird ausgemacht - Ende! Proleten entstehen. Was geht mich das an! Das ist doch meine Sache nicht! Nichts Unrechtes getan! Das ist mein Besitz, so ist es ausgemacht. Was willst du denn von mir! Du bekommst doch den ausgemachten Lohn. Ich habe einen Betrieb hier. Deine Krankheit ist meine Sache nicht, deine Invalidität auch nicht, deine Altersversorgung auch nicht. - Die Verpflichtung im Sozialen wurde naiv gar nicht gesehen. Aus dem Betrieb heraus gibt's das nicht.

Hier ist ein unglaubliches Wort gesprochen: "Du sollst kehren zur 'ādāmāh". Was das ist!! Inmitten dem Arbeitsbetrieb menschliche Beziehungen! Solidargemeinschaft, denn Gruppe ist Solidargemeinschaft: keins verlorengelassen; eines kann weniger arbeiten und wird halt mitversorgt, ausgehalten. Niemand kann herzlos entlassen. Das ist modernst! Daß das mal so war, hat am 'ādām geangegangen; hängt noch am 'ādām! - Aber 'ādām als sturer 'ādām kennt das nicht. Das ist unheimlich!

"bis" zu deinem Kehren.. heißt: Er ist vor dem Herrn, ißt und trinkt vom Tische des Herrn, es ist Feier, Laubhüttenfest und danach geht er wieder an die Arbeit. Das

"bis" kann man nur traditionsgeschichtlich verstehen. Wer die Tradition des Bundesdramas und der Liturgie nicht kennt, dem sagt es nichts mehr. Aber wenn man es weiß, liest es sich wie normal: so ist das. Das ist eine liturgische Stilisierung, Fassung dessen, was erfahrungsweise gilt. - Eine großartige Sache ist das. Man muß wieder und wieder lesen, man ist dann frappiert, wie einfach das am Ende verständlich ist, wenn man nicht in die falsche Schiene einfährt. -

Jetzt kommt wiederum so ein Abschlusßsätzchen:

"bis ... 'ādāmāh, wie von ihr du bist genommen"

Bis zu seinem Kehren zur 'ādāmāh, von der er genommen ist. Man weiß: den ER "gebildet" hat; man weiß: den ER "genommen" hat. Für den Literarkritiker ist dies eines der Elemente, woran er merkt: Bis dahin ist das eine literarische Einheit; denn dieser Bogen greift zurück und umfaßt das Ganze; ein gewisser Abschluß ist das.

Jetzt wird nachgehängt:

"wie Staub du und zu Staub du kehrst".

Wir kennen das: "Staub bist du, zum Staub kehrst du". Jetzt machen wir mal ernst und lassen uns nicht locken durch den Aschermittwoch. -

NB. Es kotzt mich manchmal an, wenn die Künstler in München an Fasching bis zum Letzten Besäufnis feiern, und dann kommen sie an am Aschermittwoch und lassen sich das Aschenkreuz geben. Das Fernsehen muß dabei sein, daß man die Kerle sieht, wie sie jetzt Buße tun. Das ist ästhetischer Quatsch. Was dasteht, ist ganz was anderes. Denken wir nur an den Tod bei Shakespeare, wo der Tod ja auch eine ästhetische Figur ist.

Nein, hier steht: Du bist ein Staub, Knecht; der 'ādām ist Staub des Herrn, des Gott-Herrn: "Staub bist du". Und dann wird gesagt: Jetzt gehst du in dein Arbeitsfeld und dort hast du Knechte, Staub.

Nun kommt das Wort "kehren" wieder: "zu Staub kehrst du", "kehren" zu denen als wie in Begegnung, Solidarverbund.

Also er "kehrt" nicht zur 'ādāmāh, um nur Betrieb zu machen, Produktionssteigerung ohne Rücksicht auf Verluste. Nein, dort sind nämlich Menschen, "Staub". Und nun: "Staub bist du, zu Staub kehrst du". "Kehren" heißt: würdigen, begegnen.

Wenden wir diesen Sinn an auf den Aschermittwoch, dann hieße das heute: Fastenzeit beginnt, wir bereiten uns vor auf die Ostern hin und wollen uns ins reine bringen lassen, unsere Berufung wieder erfassen. Ich sage euch, jedem einzelnen: Staub bist du, berufener Mensch, nackt, tot, aber du hast einen Herrn, und der sendet. Und wisse, das ist der 2. Teil deiner Berufung: "zu Staub kehrst du", in Verantwortung gehst du vor Menschen, für Menschen. Nun kommt ein ganz großartiger Sinn heraus. Und das Aschekreuz meint schon Tod - in der Berufung, aber nicht mehr einfach die reine Vergänglichkeit. Das ist der Aschermittwoch: die Berufung wird uns wieder ins reine gerückt, und so denn neu gereinigt unter der Berufung: Staub sind wir des Herrn, und in Verantwortung sind wir, zu Staub kehren wir, in die Begegnung, ins Achthaben und so die Qualitäten. Ist das nicht eine herrliche Entlassung in die Fastenzeit, Vorbereitung auf Ostern! Das ist Evangelium, umgemünzt in Praxis des Zuspruchs in Vorbereitung der Ostern. -

Ganz der Tradition gemäß, die im Hintergrund steht, läuft es jetzt weiter.

v 20: UND ES RIEF DER ADAM DEN NAMEN SEINER FRAU HAWWAH,
WIE JENE DA-ZU-SEIN HATTE MUTTER ALL-LEBENS.

"Und es rief der 'ādām den Namen seiner Frau ḥawwāh"

"ḥawwāh" ist eine Nebenform von ḥajjāh; - da sind alle sich einig. - ḥajjāh heißt "lebenshaft"; ḥaj ist "Leben, Gruppe"; ḥajjāh ist: zur Gruppe gehörig, gruppenhaft sein.

"er rief den Namen" d.h.: was sie bedeutet, wiegt, wert ist. Die Frau hat die qualitas, die Bedeutung von "Leben", Solidarverbund. Das Volk, die "Frau", ist der Inbegriff der Solidarität, der Solidargemeinschaft, ḥaj, der Zusammenhalt der Vielen in der Stunde des Untergangs - nun also bis hinein in das ganze Wirtschaften, Güterhaben und Verteilen zum Lebenhaben, eine Speise reichen zum ewigen

Leben. Und jetzt ruft er sie bei dieser Qualitas, bei dieser Wertigkeit: "Und er rief den Namen seiner ʾiṣṣāh: ḥawwāh". Das ist eine Fülle-Aussage. (ḥawwāh ist 'Eva'.) Was ist das! All was zu ʾiṣṣāh gehört ist zum Leben, hat das Leben, in praxi: Speise und Trank, das vorhält, daß noch der Tod zweitrangig wird. "Und er rief den Namen seiner Frau: ḥawwāh". Man möchte es zwanzigmal, hundertmal sagen: "Und er rief den Namen seiner Frau: ḥawwāh".

Und prompt kommt auf diese Deutung hin die Fortsetzung:

"denn sie war-da nun" - in Herrscherstellung - "ich bin-da-mit-dir" - die Kinder angehend, als Mutter kol-ḥaj = von All-Gruppe, von Gruppe schlechthin.

Israel, die Mutter der Völker, die Kirche, die Mutter der Völker. Füllen wir mal die Formel, dann heißt das: Alle kommen sie, sollen sie kommen, und kommen aus dem Tod, die Völker, und sollen finden das Leben, die Solidargemeinschaft, jene Gemeinschaft, an der sie Halt haben, die ein Segen ist für die Völker der Erde, die etwas erschließt: "Haus Jakobs, laßt uns dann aber gehen, gehen in SEINEM Lichte", Jes 2,5, daß, wenn die kommen, sie an uns das Leben finden, das Leben haben, Solidarität empfangen, einen Trost empfangen, eine Nahrung, Speise haben im Mahl, das wir bereiten im Wort und im Futter. - Das ist "Mutter kol-ḥaj", Mutter der allumfassenden Gruppe. "kōl" ist Versorgung der All-Versammlung. - "All-Erde" das ist das Dominierende im bá'al-Bereich, All-Staat ist Versorgungsstaat. - Jetzt ist es verdichtet: im Staat die Menschen. All-Staat hat der Staatsmann zu haben im Sinne von All-Gruppe Solidargruppe der Menschen.

Wenn wir uns vorstellen, in welches Programm hineingerannt sind die alten ʾādāme! Menschen wurden verramscht, Länder erobert, ausgebeutet, Reichtümer gehortet, Menschen verachtet. - Jetzt heißt es: Nein! All-Staat, kol-hā'ārāṣ ist nun herein verwandelt in All-Gruppe, All-Solidargruppe der Sterblichen, die nach Leben verlangen. Das ist eine Aussage! Das kann man als Schlußwort nehmen wie es dasteht.

Man darf nicht in Voreingenommenheit schon wissen, was dasteht; man muß das Wort mal sagen lassen, was es sagt: ḥaj, Gruppe, Solidargruppe, Zusammenhalt der Vielen in der Stunde des Untergangs ist nun mal das. Das muß man bei jeder Stelle auch durchdenken, daß es das ist. Wenn man das Wort kōl - All hört, das ein ständiges Beiwort zu p̄ārāṣ war, ist jetzt das Beiwort zu ḥaj. Jetzt trennen wir beide nicht, denn Versorgung geht nur über 'ādāmāh und p̄ārāṣ, a b e r einmünden soll es über 'ādāmāh und p̄ārāṣ ins Mahl der Vielen, in dem sie das Leben empfangen, die Gemeinschaft der Geretteten, Speise, die vorhält ins ewige Leben. - Das ist das Thema des alten 'ādām immer wieder gewesen: leben wollen. Das nie vergessen! Dazu wurde Staat gestartet. Aber sie gerieten auf die falsche Schiene, und der bá'al läßt sie im Tod liegen, er trügt, hat getrogen. - Jetzt ist Gott im Spiel, und dann kommt das heraus: Jawohl, All-Staat, All-Betrieb, 'a b e r unter Menschen, All-Gruppe, All-Solidarverbund. Sie ward "Mutter aller Völker", die doch Sterbende sind.

In Kommentären lesen wir manchmal, das sei ein neues Motiv, das hereinkommt, auch noch untergebracht werden muß, kommt ganz eigentümlich vor, ist so ein Findling, liegt so zwischendrin. - Es ist anders. Das ist wie die Ausmündung des ganzen Geschehens, das wir geschildert haben, und dann kann es heißen: so ist es fertig.

v 21: UND ES MACHTE JAHWÄH ELOHIM DEM ADAM UND SEINER FRAU RÖCKE FELLS UND KLEIDETE SIE.

"machte Röcke Fells"

"Rock", Röcke ist hebräisch dieses Wort: ketonät, Hauptwort, absolute Form; kotnōt, die Genetivverbindung. Das ist die Amtsgewandung, das Gewand des Königs, des Hohenpriesters, der Prinzen, Prinzessinnen; linnenenes Gewand ohne Naht, knöchellang. Das ist kein Alltagsgewand, kein Nachthemd. Das muß man mal gelten lassen.

"Er kleidete sie" - Investitur haben wir zu denken, Einkleidung, Albe anziehen.

Nb. Wir hatten einmal Erwachsenentaufen gehabt ein paar Jahre lang regelmäßig fast. Frage: Was hat Sie am meisten beeindruckt.: Wasser, Öl, Gewand? Einhellige Antwort: Das Anziehen der Albe. Das ist in unserer Breite offenkundig das stärkste Zeichen. Wasser gießen kaum, das ist für unsere Breiten künstlich, das Getröpfel da. Und das Öl ist im Grunde auch fremd. Aber das Anziehen der Albe! Und so standen sie dann da vor der Gemeinde, Männer und Frauen, bei der Erwachsenentaufe. -

Um das also ginge es hier: Die Einkleidung, das ist das neue Wesen. Das "linnene Gewand ohne Naht" ist der Ausdruck neuen Wesens.

Nun kommt ein Zusatz: "Röcke <ōr"

<ōr heißt "Fell, Haut, Leder, Hermelin". - Was soll man wählen? - Man kann im Zusammenhang der Tradition jetzt nicht an einen Fellrock denken der Steinzeitmenschen, der ein bißchen besserer Ersatz ist für das Feigenblatt. Wir sind es uns und dem Text und den Leuten schuldig, wir müssen weg von diesem Unsinn, Quatsch. Ich kann es nicht anders bezeichnen.

Und von dort zünden dann die Witzeleien, Weg davon! An Fasching spielen sie Steinzeitmenschen, nein, spielen 'Adam und Eva', im Paradies natürlich. Das ist ein Gaudi! Das sind ernste Sachen, das müssen wir mal kapieren! Wir sind normal leider immer die, die hinüberhuschen und gar nicht böse denken, dort wo zwischen den Geschlechtern derart Scherze sind. Das Scherzen der Liebenden, das gibt's ja auch. Bitte, jenes Scherzen ist eine Sache, aber verbinden wir es doch bitte niemals mit dem Bericht von Gen 2-3! man mag sich in wechselweise frotzeln, Burschen und Mädchen, das ist ein Liebespiel, das ist doch legitim, doch gar nichts dagegen. Aber bitte nicht zusammenbringen mit dem Bibeltext von Gen 2-3, bitte nicht mehr! Und auch nicht mitgrinsen, wenn gegrinst wird. Ich habe grinsen jetzt gesagt, ich habe nicht das liebe Lächeln gemeint.

Wir gehen zurück zum Text:

"Röcke <ōr"

Da steht koṭnōt und jetzt kommt ein Genitiv: <ōr. Früher habe ich gewagt, ein Komma zu setzen: "Er machte ihnen Röcke", (Komma) und dann: "<ōr".

Und 'ōr ist halt auch Leder, dann wäre es der Gürtel. Das steht mittlerweile fest: In der Bibel kommen Stellen vor, da ist ḥēzōr - der Gurt, Koppel, vgl. 2 Kg 1,8: ḥēzōr 'ōr, lederner Gürtel. Das ist nicht ḥāgōr, das sind die lustigen Windungen da. Jetzt ist die Rede von 'ōr, von ḥēzōr - das Koppel. Am Koppel hängen die Waffen, die Rüstung. Wer "Gürtel" sagt, sagt Rüstung, "gegürtet" heißt gerüstet. Von da aus keine Frage, da ist das Material 'ōr, aus Leder. Da sagt kein Mensch "Fell, Haut", da sagt man halt Leder, 'ōr.

Also ich wagte zu sagen: "Er machte ihnen Röcke" , "und den Gürtel und kleidete sie". Nun steht aber das "kotnōt" eben in Genitivverbindung. Wenn da stünde "k^etonāt, wäre das folgende Wort nicht im Genitiv zu übersetzen.

Jetzt riskiere ich mal folgende Deutung, denn wir entkommen nicht der Grundmeinung: Wir sind hier in der Einkleidung, der Investitur. Dann müßte ich sagen: Es gibt also ein k^etonāt, und das mag man tragen unter dem Mantel auf dem nackten Leib. Und dann gibt es ein k^etonāt, das tragen die Prinzessinnen, die Prinzen, der Hohepriester. Jetzt wird es vollamtlich. Zu dessen Sichanziehen gehört nun dazu das Zingulum; zu dieser Albe gehört das Zingulum; zu dieser Albe gehört die Stola; der ist nicht ganz angezogen ohne Zingulum und Stola, früher noch Manipel. - Wenn wir es mal so sehen, dann scheint es fast: Hier redet einer in Kenntnis der üblichen Montage eines Amtlichen, Hohenpriesters, Königs. Die Königseinkleidung wird geschildert bei einem der Könige, bei Joasch, da kriegt man diesen Eindruck, als kriegte das Wort k^etonāt nun eine Präzisierung, jenes Gewandornat, zu dem gehört diese Schnürung, diese Gürtung; ob das jetzt heißt: er kriegt die Stola an, den Hermelin oder das Ephod (so heißt das Wort für das Amtsgewand des Hohenpriesters) und das ist aus Leder.

Das heißt also: Der Genetiv scheint anzudeuten die Präzisierung von k^etonāt: nicht ein vornehmes, königliches Kleid, was den betreffenden Träger markiert als königlichen Ranges, sondern verbunden mit dem D i e n s t des Hohenpriesters, mit dem D i e n s t des Königs.

Das ist das, was ich als Deutung jetzt denn wage vorzuschlagen, um den Genitiv zu respektieren. Das Resümee wäre dann: Es geht um Einkleidung, wie sie der Tradition entsprechend, an der Stelle jetzt kommen muß. Traditionsgeschichtliche Methode hätte also erschlossen, was hier das überhaupt soll, daß Jahwäh nun kleidet, wo sie doch sich schon bekleidet haben nach üblichem Verstand mit den Feigenblättern (vgl. 3,7). Das ist nicht Ersatz, besserer Ersatz für Schlechtes, sondern es ist etwas anderes, eine ganz andere Sache. Dort: Laubhüttenfest, fröhlich; und hier: Tag der Prüfung und dann Einkleidung, neue Sendung.

Wenn das stimmt, was ich gesagt habe, dann muß jetzt gleich eine Sendung kommen, denn das ist in der Tradition das Nächste. Es folgt v 22, den wir schon besprochen haben:

v 22: UND ES SPRACH JAHWÄH ELOHIM: DA DER ADAM - ecce homo - IST-NUN-DA IN DER ROLLE DES EINEN VON UNS, FÜR ERKENNEN GUT UND BÖS. UND DER HÄTTE NICHT ZU NEHMEN VOM BAUM DES LEBENS UND HÄTTE NICHT ZU ESSEN UND LEBEN FÜR EWIGKEIT!

v 23: UND ES S A N D T E IHN JAHWÄH ELOHIM VOM GARTEN EDEN AUS, ZU BEDIENEN DIE ADAMAH, WELCHE ER GENOMMEN IST WORDEN VON DORT.

Wir haben also ein durchgehendes Drama der Berufung, Prüfung und Sendung.

A u s s p r a c h e .

1. Frage: Mögliche Veröffentlichung dieser Auslegung von Gen 2-3.

H.S.: Man darf diese Perspektive mal eröffnen - und mich auf dem Scheiterhaufen brennen sehen! als Thomas von Aquin den Aristoteles aufholte und einbrachte, da lief er Gefahr, verketzert zu werden. Ist uns das klar?! Das heißt: an derlei sind wir gewöhnt. Das darf uns keine Bremse mehr bedeuten. Und daß man Jahrhunderte lang etwas mitschleppen kann, wissen wir auch. Was haben wir nicht schon umgelernt! Wozu haben wir denn aggiornamento gehabt?. - Ich denke, wir halten uns jetzt dabei nicht lange auf, sondern wir schaffen noch was.

2. Frage: Was steht denn nun eigentlich in der Septuaginta? Es gab doch Leute, die haben das übersetzt in einer Zeit, als man den Geschmack dieser Worte noch sozusagen auf der Zunge hatte.

H.S.: Was uns zu schaffen macht, ist ja nicht das, was in der Septuaginta steht, sondern ihre Auslegung. Und da geht die Phantasie der Europäer los. Wer will, wer soll übersetzen? Wenn die Traditionskenntnis dahinter fehlt, Investitur, Einkleidung des Königs usw., dann fehlt die Voraussetzung zum rechten Verstehen und damit auch zur sachgerechten Übersetzung. Oder denken wir an das Stichwort "nackt" - oder an "Fell", dann kommt: Steinzeitmensch. Das ist der ganz simple, einfache Weg.

3. Frage: Die Frage eben meinte aber, die Septuaginta wäre viel näher am rechten Verständnis gewesen.

H.S.: Ja, auch dort geht gleich die Deutung los, und die Deutung hat immer ihren Boden in dem, was man mitbringt beim Hören eines Wortes an Vorausgewußtem, und das wird eingetragen. Du hörst: Fell, nackt, Röcke. Sage einem Deutschen die drei Stichwörter! Dann ist er festgeblockt, wenn er nicht die Tradition kennt. - Nehmen Sie das Beispiel der Taufe, wie sie ursprünglich war. In der Taufe wurde der Täufling nackt ausgezogen und ging nackt in das Wasser des Taufbrunnens. Eine nichtverdorbene Gesellschaft

hat das vollzogen, wie es heute noch gewagt wird in
. Wer dort in das Wasser steigt, wird nackt
ausgezogen und geht nackt in das Wasser hinunter. Da
sind dann Helfer, die ihm Abtrockentücher reichen, aber
er geht nackt hinunter. Kein Mensch nimmt Anstoß.

4. Frage: Man kennt manche Dinge aber doch auch im euro-
päischen Bereich, z.B. Investitur und Einklei-
dung des Königs im Mittelalter.

H.S.: Man hat aber das nicht mit diesem Text zusammenge-
bracht. Die Festlegung war längst passiert.

5. Frage: Der "Rock ohne Naht" ist doch auch bei Jesus er-
wähnt?

H.S.: Ja, das ist das "linnene Gewand ohne Naht". Der
Evangelist, der das erzählt hat, der hat doch theologisch
erzählt: Joh 19,23-24. Da hat Jesus nicht irgendeine
Klamotte an, sondern das "linnene Gewand ohne Naht", das
Hoheitsgewand, und die es ihm nehmen und darüber würfeln,
verkennen das und verkennen den, der es trägt! Das ist
Theologie. Das ist Verkündigung.

Graue Text-Abschnitte: 3,1-5 . 11b-15 . 16b . 17b . 18

Vorbemerkung.

Wir haben also ein durchgehendes Drama des Bundes: Vorleistungen des Herrn, Berufung - mit all den Vokabeln, die da hingehören -, dann: Sendung; und dann: Prüfung, Neueinkleidung und Sendung. Das ist das Drama. Wenn das stimmt, dann verläßt ein 'ādām - 'īš und 'iśšāh - das 'Paradies', und sie sind durch die Prüfung durchgegangen und sind neu gesandt. So weit ist von einem "Sündenfall", von einem Aufgedecktbekommen von Sünde in der Prüfung noch nicht die Rede. - Das ist jetzt wichtig, daß wir das begriffen haben. - Selbst dieser Text noch ist der absolut positive Entwurf des 'ādām als 'īš und 'iśšāh, wenn Gott im Spiel ist.

Und nun kommen wir zum SÜNDENFALL .

Es geht nun darum, die entscheidende Stelle zu entdecken. Frage: Wo bringen wir den bá'al, die Schlange, die Normalität, die verführerische Normalität, diese verführerische normale, richtige Normalität ins Spiel?

Antwort: Dort, wo es an die Arbeit geht, wo es ans Produzieren geht, dort haben wir die Situation; jetzt ist gefragt Fachgerechtigkeit, Sachgerechtigkeit, und die ist stur. Wer Erfolg will, muß nun halt fachgerecht, sachgerecht vorgehen: entschuldige, aber ich kann jetzt keine Rücksicht nehmen, das muß jetzt gemacht werden! Das ist eine Formel der Sprache heute. Die entscheidende Stelle ist also dort, wo der Mensch an die Arbeit geht.

3,6: UND ES SAH DIE FRAU, WIE GUT DER BAUM FÜR ESSEN
UND WIE EINE LUST JENER FÜR DIE AUGEN
UND BEGEHRT DER BAUM FÜR BEGREIFEN, UND SIE NAHM
VON SEINER FRUCHT ..

Dem wird nun vorgeschaltet:

3,1: UND DIE SCHLANGE IST DAGEWESEN KLUG, VOM ALL-LEBENDEN
DES FELDES, WELCHES GEMACHT HAT JAHWÄH ELOHIM..

"Aber die Schlange..".

Da ist nun etwas mit im Spiel, das was wir kennen als bá'al, symbolisiert in der Schlange. Die Schlange ist das,

was die Haut abwirft, sich verjüngt, verjüngt. Die Schlange raubt im Gilgamesch-Epos das Lebenskraut, der 'ādām bekommt es nicht, die Schlange hat es. Die Naturverläufe erneuern sich, der Mensch nicht; die Natur erneuert sich, kommt wieder, kommt wieder, aber der Mensch nicht. Diese Natur, die freundliche, gute, mitspielende, die liebende Natur, der liebende bá'al, der liebt und mit Liebe produziert, das ist so schön - und so bitter! Nur das und sonst gar nichts braucht's: Mensch auf diese Schiene gesetzt, geht nun an die Arbeit, ans Unternehmen, studiert, lernt Naturgesetze, kann sie anwenden, ist begabt, begreift, koordiniert, geht ökonomisch vor, produziert Güter ohne Pause, pausenlos, hat Güter und dann Verzehr. Darin nun sieht er seine Lebenschance.

Und da heißt es nun: "Aber die Schlange, immer schon da - g e w e s e n", zur Stelle, zur Hilfe gewesen, immer schon Jahwäh spielend: dasein, dasein, immer schon Jahwäh sich gerierend. Aber die Schlange, immer schon dagewesen als die Wissenschaftlerin, "die Kluge, Schlaue" - heißt es in den Übersetzungen meist. Wenn wir diese Schiene anspielen: Wissenschaft, Naturwissenschaft und keine Grenze kennen, einbringen, alles einbringen, alles berechnen. "Aber die Schlange, immer schon dagewesen" als die Betriebsmacherin, "wo sie doch gemacht hat DER-DA-IST, Jahwäh". Aber die Schlange, immer schon dagewesen als die Wissenschaftlerin, die Kluge, Schlaue, die die Lösungen weiß, als die Betriebsmacherin -

Und die nun im Vergleich zu:

"All-Lebenden des Feldes", All-Tier des Feldes - das Wort kennen wir schon - ob Löwe, ob Adler, das ist geradezu beinahe harmlos verglichen dem andern Tier: der Schlange, im Löwenbild mag er protzen, der große Löwe; im Adlerbild mag er sich fühlen, der große Adler; aber in der Schlange, da ist er d e r, welcher! Im Wissen der Schlange, in der Weisheit der Schlange wird er der, wo es in der Turmbaugeschichte heißt: Da kommt ein Tag, und das war nun "der Beginn des Machens". Und das war nun der Beginn des technischen Zeitalters. Die Staatszeit ist der Beginn des

technischen Zeitalters. Und dann: nichts ist ihnen nun mehr entziehbar, entzogen; all das, was sie errechnen, ersinnen, machen können, machen sie. Technik ist expansiv, extensiv, intensiv. Raumfahrt, Globalverkehr, Gentechnik - Turmbau-Geschichte ist das! - Das ist die "Schlange". So hat noch kein Tier dem Menschen getaugt wie die Schlange. Und das steht in dem Begleitsätzchen: "... vom All-Tier des Feldes", und hinzugesetzt wird: "wo sie doch gemacht hat DER-DA-IST, Jahwäh"!

v 1b: UND SIE SPRACH ZUR FRAU: GAR DENN GESPROCHEN HAT ELOHIM: NICHT ESSET IHR VOM ALL-BAUM DES GARTENS?

Bisher hat es immer geheißen "Jahwäh Elohim", jetzt heißt es grad nur noch "Elohim". Der Text sagt, die Schlange lenkt die Phantasie aufs Aufgabenfeld des ʾādām: Ihr habt doch alle zu versorgen, oder nicht? Habt ihr genug produziert? Nein? Dann produziert doch! Noch mehr! Noch mehr! Ihr habt doch alle zu versorgen - "Elohim"! - Beachten wir die Kleinigkeit: Jetzt heißt es nur "Elohim". Und Jahwäh, der Herr? Das fällt der Schlange gar nicht auf.

"Hat gar gesprochen Elohim: Nicht esset ihr vom All-Baum des Gartens?" Wir merken: glatter Schwindel! Natürlich: essen vom All-Baum! - Da sagen die Gelehrten: "Das ist ein psychologisches Meisterstück". Das ist ein Verführungsmeisterstück. Sie überzieht sozusagen das Verbot Jahwähs. Eva kann es sich schmecken lassen.

v 2: UND ES SPRACH DIE FRAU ZUR SCHLANGE: VON DER FRUCHT DES BAUMS-DES-GARTENS ESSEN WIR.

Das ist klar! Ahnend, was die Schlange gemeint hat: Aber, da ist ein Haken, ganz recht! Ich sage dir, was der Haken ist, nämlich:

v 3: UND VOM BAUM ALS MITTE DES GARTENS HAT ELOHIM GESPROCHEN: NICHT ESSET IHR VON IHM UND NICHT RÜHRT IHR AN IHN (und nicht verletzt ihr ihn), SONST STERBET IHR.

Wir hören wieder: "nicht von ihm essen", "ihn nicht verletzen". "Nämlich" - wieder das we : "we interpretativum" oder "we exegeticum" - "nämlich ihn nicht verletzen"; ihm keinen Streich spielen; nāgá^c - einen Streich spielen. Das

heißt: wir spielen uns ja selber einen Streich, wenn wir durch Produzieren und Abernten die Sachen kaputtmachen. Modernstes Thema ist das! Wir zerstören ja den Ackerboden, die 'adāmāh, den Baum."Ihn nicht verletzen"! - Die meisten Erklärer sagen: hier übertreibt die Eva, denn das hat Jahwāh gar nicht gesagt, daran merkt man, sie spielt bereits mit dem Gedanken, dem bá'al doch zu folgen, und wehrt sich gerade so dagegen, und schon gefallen. - Das ist psychologisch fein gedacht, aber das steht nicht hier! Mag das andere noch stimmen, aber das nicht. "Vom All-Baum essen wir", aber vom Mitte-Baum des Gartens, als Mitte des Gartens, dem Ehrfurchts-Baum, hat Jahwāh-Gott gesagt: Nicht aufessen, d.h. nicht verletzen, nicht zerstören, ihm nicht einen Streich spielen. Im großen Produktionsprozeß das, wo die Güter herkommen, kaputtmachen: das nicht! Stop an der rechten Stelle schon! - Das muß man gar nicht eigens ins Moderne zwingen, das ist modern! "... sonst sterbet ihr".

Das heißt: Wenn der Mensch das tut, dann hat er das, was er dann hat: Erfolg und Güter, essen und trinken und dann biologisch das Leben erhalten und biologisch es verlieren. Das ist normal. Das ist gerade das alte Lied wieder. Jahwāh-Gott muß nicht den Tod verhängen, muß nicht aburteilen, sondern: "Er hat ihn den Mächten überlassen"; sie verfallen den Mächten, die bringen sie zu Tode. Die Natur bringt jeden zu Tode. Die Natur bringt jeden natürlich zu Tode. Nur ist es schlimm, wenn der "jeder" der ist, der leben will und deswegen ein Staatsunternehmen startet zwecks Überleben, nicht den Hungertod sterben. Sterben wurde bitter. Man konnte nicht mehr sterben. Man konnte nur sarkastisch sich in den Schädel knallen oder sich ins Meer versenken.

v 4: UND ES SPRACH DIE SCHLANGE ZUR FRAU: NICHT STERBEN
IHR STERBET.

Unsinn ist das! Wer ißt, der ißt doch zum Leben. Das ist doch normal, das weiß doch jeder, das weiß ich doch auch! Die Schlange sagt nie Unsinn; sie sagt die Sache ledig-

lich einseitig, ausschnitthaft. Soweit hat sie ja recht: wer ißt, hat ja doch Nahrung zum Leben, hat zu leben.

"Nicht sterben ihr sterbet!", sondern:

v 5 : WIE ERKENNEND IST GOTT ..

Jetzt ernst machen: "erkennen" tut der Herr den Knecht. Ein Vorgang auf der Begegnungs-Ebene ist das, nicht auf Intellektuellen-Ebene. "Erkennend ist Gott", jetzt ist er gesehen als der Herr - also doch! Dann heißt es: "Erkennend ist Gott" - jetzt nennt er den Knecht:

WIE JA AM TAG EURES ESSENS VON IHM UND EURE AUGEN
WERDEN HELL,

eure Augen klären sich: fröhlich werden. Wer ißt, wird fröhlich; wer trinkt, wird fröhlich. Das ist nur die Abfolge wie wir sie kennen: essen, trinken, fröhlichwerden. Das ist es doch! Und vom Herrn her ist das ja doch wohl gemeint, wenn ihr dessen Knechte seid. Und dann, das sieht man doch, wenn ihr gegessen habt, eure Augen hell worden sind,

UND IHR HABT DAZUSEIN WIE ELOHIM

ihr habt da-zu-sein den Völkern als wie Elohim, rettend für die Völker. Das ist eure Aufgabe.

Und dann:

ERKENNENDE AUF GUT UND BÖS.

Was gut tut, was gut tut. Tut das nicht gut: die Völker füttern?!

Die Schlange sagt nur Richtiges, eingemischt sogar noch dem Bundeswissen. - Beachten wir das! - Die Schlange fordert nicht auf zu einem platten Verbrechen. Die Verführung geschieht leise und geschieht immer im Sinn von Richtigem, immer mit Betonung aufs Richtige, Rechte. Das ist eine Erkenntnis!

Anmerkung.

Nun folgen v 6-11a (grüne Textspalte), was wir schon besprochen haben; wir überlesen das jetzt nur und setzen wieder ein bei v 11b.

v 11b: HAST DU VON DEM BAUM, WELCHEN ICH GEBOTEN HABE
DIR: NICHT ISS VON DEM , DU GEGESSEN?

Nun sind sie in der P r ü f u n g , und jetzt plötzlich wird deutlich, was vorher in aller Unschuld gesagt war: Die haben ja schon gegessen, ehe sie in die Prüfung kommen! Jetzt macht der Verfasser daraus etwas: Beim "1.Tag" des Laubhüttenfestes ist ja schon Laubhüttenfest, sind die Laubhütten ja schon da, ist man schon fröhlich, ißt und trinkt und gedenkt des Auszugs aus Ägypten. Am 2.Tag: Gedenken des Aufstiegs nach Zion-Jerusalem: man ißt und trinkt schon immer; so am 3.Tag, am 4.Tag, am 5.Tag auch. Am 6.Tag ist die Prüfung. Am 6.Tag tun wir künstlich, als hätten wir alles abgeliefert und gar nichts zu beißen. - Das erinnert an Karfreitag. Wir haben das Kreuz längst, wir haben es das ganze Jahr über; wir haben es Karmontag, Kardienstag, Kar-mittwoch, Gründonnerstag. Am Karfreitag plötzlich ist es eigenartigerweise verhüllt und wird enthüllt. - Liturgie kann so was. - So jetzt hier: essen und trinken, essen und trinken . . . , und jetzt, am 6.Tag, am Tag der Prüfung, tun wir, als hätten wir gar nichts zu beißen, hätten alles abgeliefert. Das ist normal, das ist der Ablauf des Ritus. Aber aus diesem rituellen Ablauf macht nun der Verfasser etwas: die haben schon gegessen, ehe sie dem Herrn abgeliefert haben; haben nicht sich gönnen lassen vom Tisch des Herrn; haben vorweggenommen, haben den Herrn ausgeschaltet. Jetzt bekommt das Auslassen des Namens "Jahwäh" plötzlich einen Sinn: Jahwäh war gar nicht im Spiel, Jahwäh ist ausgeschaltet. Sie haben gegessen - und darin liegt die Verletzung in der Sache - ohne Respekt vor dem ehrfurchtgebietenden Herrn, und das heißt: den Mitte-Baum verletzt haben, die Ehrfurcht verletzt haben, den Respekt verletzt haben. Das ist der Sachgehalt. Das ist 'āwōn, Verfehlung. Dann weiter. Er sagt also: "Wer hat dir vermeldet, daß nackt du bist?" Diese großartige, kühne Gönnerformel: Ich bin's doch, der dich . . . Und auf die Frage hin kommt jetzt ein Bekenntnis, anders gesagt: jetzt wird diese Frage sozusagen vertieft, in der Prüfung werden viele Fragen gestellt.

Exkurs.

In Ägypten beginnt das negative Sündenbekenntnis damit, daß der Vasall kommt und sagt: Ich habe nicht..., das nicht .., nicht. Der König fragt gar nicht erst. Bei anderen fragt der Minister: Hast du ..? Hast du ..? - die typischen Sachen. Im seltenen Fall fragt der König selbst: Hast du ..?

Hier fragt nun Jahwäh als Herr: Hast du vom Baum gegessen? Hast du den Toten gegeben? Das .. gemacht? - Wir hören den Tonfall!

Dtn 26, in dem großen Erntedankgebet, sagt er Gott in einem freiwilligen Bekenntnis:

"Ich habe gemerzt das Abgeheiligte aus dem Haus,
auch hab ich's dem Leviten und dem Gastsassen, der
Waise und der Witwe gegeben,
nach all deinem Gebot, das du mir geboten hast.
Nicht habe ich etwas von deinen Geboten überschritten,
nichts versäumt,
nicht habe ich in meiner Trauer davon gegessen,
nicht habe ich als Makliger davon abgemerzt,
nicht habe ich einem Toten davon mitgegeben.
Ich habe auf deine meines Gottes Stimme gehört,
ich habe getan, allwie du mir geboten hast:
Blicke nieder,
von dem Hag deines Heiligtums,
vom Himmel,
und segne dein Volk, Jisraël,
und den Boden, den du uns gabst,
wie du unsern Vätern zugeschworen hast:
Land, Milch und Honig träufend". (26,13-15).

Das ist die Prüfung, eine Fülle von Fragen, negatives Sündenbekenntnis oder eben Fragen und Antworten. In unserm Text ist es das zweite: "Hast du von dem Baum gegessen, von dem ich dir geboten habe: IB nicht von ihm?" Der Ton verrät: Die Erwartung ist: "natürlich nicht". Und jetzt kommt hier: Er hat gegessen! - Das ist die Szene zum Drama des Prüfungsvorgangs. Die genannte Stelle gehört in den Zusammenhang des sog. "Kleinen Credo":

"Abgeschweiffter Aramäer mein Ahnvater ... der Frucht des Bodens, die du mir gegeben hast", Dtn 26,5ff. Dann setzt er sich nieder vor dem Herrn, Antlitz zu Antlitz: Stehe auf, freue dich. Alles ist gut. Dann kommt abschließend noch einmal eine Rekapitulation des Sündenbekenntnisses in der Prüfung.

So ist also hier die Frage zu hören: "Hast vom Baum du gegessen?"

v 12: UND ES SPRACH DER ADAM: DIE FRAU, WELCHE DU HAST GEGEBEN MIT MIR, JENE HAT GEGEBEN MIR VON-DEM-BAUM, UND ICH ASS.

Ganz normal hört sich das an. Sie hat von den Gütern geholt und dann auch ich. Sie hat zuerst schon gegessen, sie ist an Ort und Stelle, und dann habe ich gegessen. Da ist nicht der leiseste Schatten drin ins Miserable. - Weg mit diesem Unsinn! Traditionsgeschichtlich ist das die Abfolge: am 1.Tag gegessen, am 2.Tag, am 3.Tag, am 4.Tag, am 5.Tag - heute. Und heute ist Prüfung!

v 13: UND ES SPRACH JAHWÄH ELOHIM ZUR FRAU: WAS-DIES HAST DU GETAN. UND ES SPRACH DIE FRAU: DIE SCHLANGE HAT MICH VERLOCKT UND ICH ASS.

Das ist doch richtig! Nur ist da eine Erkenntnis drin: In der Tat, dem Akt der Prüfung hätte entsprochen, nicht vorweggreifend sich zu versorgen, sondern: nackt, *bāsār* - Fleisch vor dem Herrn, gönnen lassen vom Herrn, essen und trinken vom Tisch des Herrn, essen und trinken das Leben. Das habe ich nicht getan. Aufgedeckt ist *šāwōn* als *hēt*, Sünde. Da ist die übliche Festpraxis gleichsam genommen als Material, um das begreiflich zu machen, was falsch ist. - Soweit haben wir von der Festpraxis schön gesprochen. Jetzt müssen wir uns mal vorstellen: diese Festpraxis entartet. Es gibt ein Gesaufe und Gejohle vom ersten Tag an, ein Geplärrer, ein Rinderschlachten - eine Tempelaustreibung ist fällig! Mal die Lage sich vorstellen. Und plötzlich hören wir jetzt qualifiziert: Ja, das kommt dann dabei heraus, wenn man nur ißt, nur normal ißt, dann kommt das Saufgelage heraus. - Wenn man sich gönnen ließe vom Herrn,

dann hätte man gegönnt bekommen vom Herrn das Leben.

v 14: UND ES SPRACH JAHWÄH ELOHIM ZUR SCHLANGE: WIE DU
GETAN HAST DIES, VERFLUCHT DU VOM ALL-VIEH UND VOM
ALL-LEBENDEN DES FELDES ..

"Verflucht" - einer ist ein Fluch für. Nicht: sei ver-
flucht!, sondern: ein Fluch bist du; wer an dich sich
hält, der hat an dir nichts Gutes, dem wirst du zum Fluch.
"Fluch" heißt: zum Tod, Verlust des Lebens. Das Gegenwort
wäre "gesegnet". Verflucht: Du bist ein Träger von Fluch.
Wer an dich sich hält, an deine Normalität sich hält und
sonst hat er gar nichts, nur grad die Normalität, aber
nur an die, der hat an dir nichts Gutes, dem wirst du zum
Fluch.

AUF DEINEM BAUCHE GEHST DU, UND STAUB ISSEST DU
ALL-DER-TAGE DEINES LEBENS.

Das ist ein Bild: Du bist wie ein Herr, der die, die ihm
sich anvertrauen, auffrißt. Die Natur frißt ihre Kinder.

"Auf deinem Bauche gehst du" - das heißt nicht: auf vier
Füßen, oder tausend Füßen; "hālák" ist nicht marschieren,
fortbewegen, sondern: du hast ein Verhältnis zu deinem
Bauch. Der Bauch ist also der "Verschlinger". All das,
was sich dir anvertraut, das verschlingst du.

"Staub issest du". ʿāpār - Staub: die Knechte. Die an
dich sich halten, an den bá'al-Herrn, die haben an dir
einen Fluch, du frißt sie auf. Die Natur frißt alle auf:
"Staub issest du All-der-Tage deines Lebens".

v 15: UND FEINDSCHAFT SETZE ICH UNTERSCHIEDEND DICH
UNTERSCHIEDEND DIE FRAU, UNTERSCHIEDEND DEINEN
SAMEN UND UNTERSCHIEDEND IHREN SAMEN;
JENER STÖSST DICH HAUPT, UND DU STÖSSEST IHN FERSE.

"Feindschaft setze ich" - die alte Feindschaft vergiß,
Mensch, das ist eine ganz andere Feindschaft. Feindschaft
setze ich nun, die wahre Feindschaft, klar und deutlich,
zwischen dir und der unbarmherzig, rücksichtslos voll-
streckten Natur. Das ist dein Feind. Der verspricht Gü-
ter? Laßt euch nicht täuschen!

"Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau" -

Frau - 'iššāh, die die Verantwortung hat. Es verträgt sich nicht "zwischen 'iššāh und dir", "zwischen deinem Samen und ihrem Samen", deinesgleichen und ihresgleichen. Man kann nicht Verantwortung tragen für andere und zugleich unbarmherzig vollstrecken Natur.

"Er stößt dich aufs Haupt", "er stößt dich Haupt" heißt: Er stößt dich aus der Haupt-Stellung. Der Same der Frau stößt dich aus der Haupt-Stellung, die du inne hattest. - Eine ganze Epoche wird über den Haufen geworfen! -

"Und du stößt ihn Ferse"

Du kriegst ganz natürlich den Menschen immer zum Sterben, "an der Ferse zu greifen"; wobei das Wort "Ferse" - 'āqēb Anklang ist an ja 'āqōb, und die Bibel läßt keinen Zweifel: ja 'āqōb klang den Hebräern immer schon wie "Fersengreifer", Erbschleicher, Konkurrent, Rivale, Feind. Das ist es: Du kriegst den Menschen immer wieder in Konkurrenzen, Rivalitäten, in Feindschaften und am Ende in den Tod.

Aber der Herr Jahwāh hat ja die Vollmacht der Begnadigung, sollte der Knecht Sünde erkennen, bereuen, bekennen. -

"Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau" - das geht nie zusammen - "zwischen deinen Samen und ihren Samen". Von dorthier wirst du aus der Haupt-Stellung geworfen - und freilich, du kannst immer wieder etwas: ihr in die Ferse beißen.

v 16b: DEINE BESCHWERNIS UND DEINE SCHWANGERSCHAFT,
IN BESCHWER.

Jetzt kommt das Wort "Beschwer", "Beschwerne" der Schwangerschaft.

Schlägt man das Wort "Beschwerne" nach, dann ist es dies Wort: 'āṣāb. Die Stellen vergleichend, kommt heraus: wenn eine Mutter Kinder hat und sie geht der Kinder verlustig, das ist 'āṣāb. Wenn ich einen Holzklotz zuschneide, schäle das weg, das weg..., das ist 'āṣāb. Die dinglich-sinnliche Grundvorstellung des Wortes ist: etwas wegtun, wegschneiden, weg, weg. - Das kann beim Bildschnitzen das Selbstver-

ständliche sein; aber dort, wo es um Lebendiges geht, Kinder verlieren, Leute verlieren, Soldaten verlieren - das ist 'äšäb - grämen. Übersetzt ist es immer dies: wenn der Herr des Knechts verlustig geht, wenn der Knecht davongeht. Dann wird gesagt: "Er grämte sich in sein Herz hinein über diesen Knecht" - 'äšäb.

Hier ist die Rede nun von "Schwangerschaft in Beschwer". Schwangerschaft ist ein weiter Begriff. Das heißt: Israel wird gesehen als Mutter, schwanger, gebiert, hat Söhne, Kinder: Völker. Und nun lese man mal all die Stellen nach: Die Völker bereiten Israel 'äšäb. Israel wird schwer zugesetzt von den Völkern. Die Völker sind nicht die lieben Kinderlein, die kommen und selig sind, wie es im Konzept wäre. Das ist also eine Anspielung auf die politische Geschichte des Weltreichs, verkörpert durch Israel; dem wird gesagt: Ihr werdet zu tragen kriegen an euren Kindern; die werden euch plagen und zusetzen! Oft hat man das Gefühl, es sind Verlorene. - An eine physische Schwangerschaft ist also hier nicht gedacht, obwohl man hundertmal die Stelle nahm und davon sprach. Wenn schon die Wehen einer Frau, dann dort, wo sie ein Kind verliert, ob im Mutterleib es stirbt oder nach der Geburt, oder danach, .. danach. Die Makkabäische Mutter verliert alle ihre Kinder (2 Makk 7): das ist 'äšäb.

v 17b: UND ZUM MANN, 'Īš, HAT ER GESPROCHEN:

UND DU ASSEST VON DEM BAUM, WELCHEN ICH GEBOTEN
HATTE DIR: NICHT ISSEST DU VON IHM, VERFLUCHT DIE
ADAMAH IN DEINER ERNTE. IN BESCHWER

Übersetzt wird: "ist verflucht die 'ādāmāh um deinetwillen". Da steht das Wort: 'ābūr. - Man muß fragen: was soll dieser Irrsinn: "um deinetwillen ist die 'ādāmāh verflucht"? - Wenn man nachschlägt, das Wort 'ābūr heißt eindeutig: Ernte, Ertrag. Zusammen mit " b* " ergibt sich der Sinn: "Verflucht ist die 'ādāmāh in puncto deiner Ernte. Wer Güter heimst, gebe acht! Die Besitzenden mögen achtgeben! Sie wollen noch mehr, immer noch mehr Profit, noch mehr Profit ohne Ende, an Aufhören damit, kann man nicht denken, das herzugeben, ist undenkbar, und wenn's das Leben kostet,

und so oft kostet Profit buchstäblich das Leben; das ist wie ein Fluch!

v 18a: UND DORN UND DISTEL LÄSST SIE SPRIESSEN DIR.

"Dorn und Distel"

In der Bibel kann man Stellen genug nachlesen, wo so wie der Busch und das Kraut und der Baum Sinnbilder sind von Völkern und Herrschern, so auch "Dorn und Distel".

In der Abimelech-Geschichte ist ein Musterbeispiel angeführt: Die Bäume wollen einen König haben. Sie gehen zum Ölbaum: Sei du König über uns! Der sagt: Ich sollte mein Öl nicht für höher schätzen? König - nein! Sie gehen zum Feigenbaum, zum Weinstock - alle sagen :nein! Dann gehen sie zum Stechstrauch und sagen: Sei du König über uns! Und dann sagt der: König! Jawohl, mache ich! Und dann will ich sie pisaken! - Der das erzählt, sagt es spottweise gegen den Abimelech, der sich das Königtum angemäßt hat (Ri 9,8ff), während sein Vater Gideon es abgelehnt hat (Ri 8,22f).

"Dorn und Distel" sind ein Sinnbild für Herrscher, Könige. Israel bekommt zugesetzt von so vielen Herrschern der Völker, die doch sein sollten liebe Kinder, Söhne. Hier ist also das Wort "Beschwer" konkretisiert in einem andern Bild.

So kann nun dieser Text, Zeile um Zeile, wie man von einem Baum die reifen Früchte abpflückt, 'gepflückt', gelesen werden.

Es ist ein unglaubliches Dokument der Herrschaft des 'ādām nach Gottes Herzen, wesselbiger aber sündigen kann. Kommt der nun in die Prüfung, ist er aufgedeckt in seiner Sünde und des Todes.

Aber nun kommt das Entscheidende: Wenn er nicht hartnäckig ist, wenn er nicht verstockt ist, wenn er Reue zeigt, dann ist es am Herrn, das auszuüben, was des Herrn auszuüben höchste Vollmacht ist: Begnadigung.

Hat nun der Gott-Herr hier begnadigt? Das Wort fällt nicht, aber die Erzählung im Weitergang sagt es: Der 'ādām fand Gnade, ward begnadigt, neu eingekleidet, ward vorgestellt und neu gesandt (vgl. 3,19ff).

Nun noch der Schluß, wie ein Rahmen, zum blauen Text gehörig:

v 24: UND ER TRIEB DEN ADAM UND ER LIESS WOHNEN VON VORZEIT FÜR DEN GARTEN-EDEN DIE KERUBE UND DIE LOHE DES SCHWERTES DES DEN UMSTURZ BEWIRKENDEN, ZU HÜTEN DEN WEG DES BAUMES DES LEBENS.

"Und er trieb den ʔādām"

Kurz die Gedanken. Jenes "treiben" - gērēš heißt: etwas in Dienst treiben. Es heißt nie einfach vertreiben, weg-treiben ohne Interesse, wo der bleibt, nie! Es heißt immer: etwas, jemand, an angemaßter Stelle, Stellung, weg-treiben und in Dienst treiben, wo er oder es hingehört. Die Flut wird in Dienst getrieben im Mythos vom báʿal. Und jetzt hier, wenn schon dies harsche Wort, dann muß gesagt werden: Hier ist Jahwäh es, nicht der báʿal. Und er triebt nicht in Dienst die Flut bloß, sondern den ʔādām.

"und er ließ wohnen die Kerube"

Die "Kerub" ist die Gewitterwolke, das Wettergeschehen. Diese Kerube sind dann bildlich gemacht im Tempel in zwei Schlängelsäulen, Keruben, flügelspreitend. Aber hier steht nichts von "zweien", es steht der Plural da "Kerube". Von diesem Kerub lesen wir in Ez 28,14: "Dem Kerub, flügelspreitend, schirmend, habe ich dich beigezelt". "Ich gab ihm den Kerub bei im Gottesgarten". Jahwäh gibt ihm bei den Kerub, das Wettergeschehen. Dem ʔādām ist "beigezelt" - nicht gegen ihn - die Wolke, das Wettergeschehen.

"und das Lohen des Schwerts"

Das "Schwert" ist der Blitz. Also nebst der Wolke ist beigegeben der Blitz, beides Wettergeschehen.

Das "Schwert" - Blitz hat nun das Beiwort mithappākāt, von hāpāk - Umsturz, umstürzen. "Die Lohe des Schwerts" heißt also "Umsturz machend", "das Umsturz bereitende Schwert". Umgestürzt wird der Tod, der Hungertod, er wird vom Thron gestoßen - das Ziel des Staatsunternehmens, des Staatsmanns, des ʔādām: Tisch decken, kein Hunger, nicht Hungers sterben. Die Wolke, der Blitz, das Wettergeschehen,

der Regen bereitet Feuchtung der Erde, wachsen, sprießen, reifen der Früchte, gedeckter Tisch. Jahwäh Gott. "läßt wohnen" die Gewitterwolke, das Regengeschehen, das Umsturz bereitende, Fruchtbarkeit bereitende, Speise bringende, das Staatsunternehmen gelingen lassende.

"zu hüten den Weg des Baums des Lebens"

"Weg" - dārāk , in alten ugaritischen Texten, ist Schritte tun, Schritte unternehmen, Regierungsmaßnahmen. Diese Schritte der Regierung werden "gehütet" - šāmár steht da, also dabei bleiben und achtgeben, daß es nicht falsch läuft, daß es gelingt das Werk des ʾādām.

Es steht nichts davon da, daß der Kerub den Baum hüten soll, daß keiner dran kommt; nichts davon, daß er die Tore zum Garten bewachen soll; nichts davon, daß es "zwei" sind; von einem Torwächter, einem "Wauwau" keine Spur! Der Kerub hütet - wenn schon - den Weg, nicht den Baum! Das Wettergeschehen ist beigegeben, das Werk des ʾādām, wenn er nun an die Arbeit geht, gelingen zu lassen; gelingen zu lassen die Regierungsmaßnahmen des "Baums des Lebens", des ʾādām, des Königs.

Schluß.

Je präziser man hinschaut, um so weniger taugt die Rede von der "Vertreibung aus dem Paradies". Ich weiß, was ich sage. Man wagt fast nicht den Gedanken zu denken gegen so eine Übermacht einer Fehlinterpretation. Aber das steht da. Und dem entspricht dann, was alle Gelehrten sagen: Komisch, komisch, er verläßt lebend das Paradies! Aber freilich: als ein Begnadigter.

* * *

Schriftstellenregister

(ausgeführte Texte sind im Register unterstrichen)

<u>Gen</u>	<u>Seite</u>	<u>Ps</u>	<u>Seite</u>
AT			
1,11	69	31,20	167
1,11-12	55	65,10	174
1,26	96	65,10-14	163
1,27	156	91,11-12	96
2,21.22	151	109,19	164
4,7	174		
15,6	56	<u>Spr.</u>	
15,12	144	31,17	164
18	65		
41	145	<u>Hld</u>	
41,37ff	175	7,11	174
<u>Ex</u>		<u>Jes</u>	
3,13	142	1,2-3	161
5,2	142	1,17	101/106
20,20	79	2,5	183
<u>Lev</u>		3,16-24	162
8,13	164	4,4	165
<u>Dtn</u>		7,9	57
6,5	115	9,5	74
26,5ff	197	11,1-5	105/166
26,13-15	196	32,2ff	167
		35,5	160
		42,7ff	160
<u>Ri</u>		45,11	23
8,22f	201	45,15	168
9,8ff	201	49,2ff	169
		52,13-53,12	159/173
<u>1 Sam</u>		53,2	73
3,1ff	145	55,1	44
		58,11	44
		60,1-6	149/174
<u>2 Sam</u>		<u>Ez</u>	
5,2	149	28	115
6,14	164	28,14	202
7,1ff	97/119/147f/171	31,1-12	70/74
23,1-7	119/175	47,1f	44
<u>1Kg</u>		<u>Joel</u>	
18,27	112	2,24	174
		4,13	174
<u>2 Kg</u>		<u>Mi</u>	
1,8	186	4,1-5,5	146
<u>2 Makk</u>			
7	200		

<u>Hab</u>	<u>Seite</u>
4,2	57
<u>Zef</u>	
2,3f	168
<u>Sach</u>	
9,9ff	61
14,8	44
<u>NT</u>	
<u>Mt</u>	
4,6	96
20,1-15	81
25,14ff	46
<u>Mk</u>	
3,31-35	152
<u>Lk</u>	
2,34	82/97
7,23	82
9,59-60	152
16,19ff	101
19,11ff	46
22,41	57
24,39	150
<u>Joh</u>	
7,37.38	44
10,11ff	176
19,1-7	96
19,14	96
19,15	96
19,23-24	189
<u>Apg</u>	
2,23-27f	57
<u>Röm</u>	
1,24	92
6,7.10	87
<u>Phil</u>	
2,6-11	52/135
<u>1 Thess</u>	
4,13ff	88
<u>1 Joh</u>	
4,20	153

Literaturhinweise

- Bibelübersetzung, Martin Buber,
J. Hegner Verlag, Olten, 1954
- Genesis, Bd.I/1 , Claus Westermann,
Bibl. Kommentar zum AT, 21976
Neukirchener Verlag
- Theol.Handwörterbuch zum AT, Jenni-Westermann
Kaiser Verlag München, 1978
- Der Mensch am Anfang, Ernst Haag
Trierer Theol. Studien, Bd.24
Paulinus Verlag Trier, 1970
- Am Anfang, Teil 1 u.2, Claus Westermann
Kleine Bibl. Bibliothek
Neukirchener Verlag, 1986

*

Beilagen

- (I) Gen 2,4b - 3,24 in Werkstatt-Übersetzung
- (II) Verzeichnis der hebräischen Wörter

*